

## **77. Sitzung**

am Mittwoch, dem 8. Dezember 2010

---

### **Inhalt**

Eingänge gemäß § 21 der Geschäftsordnung ... 5849  
Kleine Anfragen gemäß § 29 Absatz 2 der Geschäftsordnung ..... 5850  
Eingaben gemäß § 70 der Geschäftsordnung ... 5851

#### **Inklusionspädagogen an Gymnasien und Oberschulen**

Antrag der Fraktionen der FDP, der SPD und Bündnis 90/Die Grünen vom 7. Dezember 2010 (Neufassung der Drs. 17/1474 vom 5. Oktober 2010) (Drucksache 17/1583)

#### **Gesetz zur Änderung des Bremischen Lehrerausbildungsgesetzes**

Mitteilung des Senats vom 9. November 2010 (Drucksache 17/1522)  
1. Lesung

D a z u

#### **Änderungsantrag der Fraktion der CDU vom 7. Dezember 2010**

(Drucksache 17/1570)

Abg. Dr. Buhlert (FDP) ..... 5853  
Abg. Frau Böschen (SPD) ..... 5854  
Abg. Frau Stahmann (Bündnis 90/Die Grünen) ... 5855  
Abg. Rohmeyer (CDU) ..... 5856  
Abg. Beilken (DIE LINKE) ..... 5857  
Senatorin Jürgens-Pieper ..... 5858  
Abg. Rohmeyer (CDU) ..... 5860  
Abstimmung ..... 5860

#### **Vorratsdatenspeicherung**

Antrag der Fraktion der CDU vom 21. September 2010 (Drucksache 17/1440)

#### **Keine Vorratsdatenspeicherung über den Umweg Europa**

Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD vom 7. Dezember 2010 (Drucksache 17/1582)

Abg. Hinners (CDU) ..... 5861  
Abg. Fecker (Bündnis 90/Die Grünen) ..... 5862  
Abg. Hamann (SPD) ..... 5863  
Abg. Richter (FDP) ..... 5864  
Abg. Frau Troedel (DIE LINKE) ..... 5866  
Staatsrat Prof. Stauch ..... 5866  
Abstimmung ..... 5867

#### **Gesetz zur Änderung des Bremischen Energiegesetzes**

#### **Neuregelung des Vollzugs der Energieeinsparverordnung und des Erneuerbare-Energien-Wärmegesetzes im Land Bremen**

Mitteilung des Senats vom 16. November 2010 (Drucksache 17/1538)  
1. Lesung  
2. Lesung

Abg. Frau Dr. Mathes (Bündnis 90/Die Grünen) .. 5868  
Abg. Dennhardt (SPD) ..... 5868  
Abg. Imhoff (CDU) ..... 5869  
Abg. Richter (FDP) ..... 5870  
Abg. Rupp (DIE LINKE) ..... 5871  
Senator Dr. Loske ..... 5871  
Abstimmung ..... 5872

#### **Bremisches Krankenhausgesetz (BremKrhG)**

Mitteilung des Senats vom 16. November 2010 (Drucksache 17/1539)  
1. Lesung

Abg. Brumma (SPD) ..... 5873

Abg. Frau Dr. Mohr-Lüllmann (CDU) .....	5874
Abg. Frau Hoch (Bündnis 90/Die Grünen) .....	5876
Abg. Dr. Möllenstädt (FDP) .....	5877
Abg. Beilken (DIE LINKE) .....	5878
Senatorin Rosenkötter .....	5879
Abstimmung .....	5880

#### **Bericht zur Umsetzung des Handlungskonzepts „Stopp der Jugendgewalt“ vorlegen**

Antrag der Fraktionen der FDP und der CDU vom 11. Juni 2010  
(Drucksache 17/1332)

Abg. Dr. Buhlert (FDP) .....	5881
Abg. Ehmke (SPD) .....	5881
Abg. Tittmann (parteilos) .....	5882
Abg. Frau Winther (CDU) .....	5882
Abg. Frau Nitz (DIE LINKE) .....	5883
Abg. Fecker (Bündnis 90/Die Grünen) .....	5884
Senator Mäurer .....	5884
Abstimmung .....	5885

#### **Haushaltsgesetz und Haushaltsplan der Freien Hansestadt Bremen für das Haushaltsjahr 2011**

Mitteilung des Senats vom 16. Juni 2009  
(Drucksache 17/835)  
2. Lesung

#### **Wirtschaftspläne 2011 der Eigenbetriebe, Sonstige Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts**

Mitteilung des Senats vom 25. August 2009  
(Drucksache 17/900)

#### **Haushaltsgesetz und Haushaltsplan der Freien Hansestadt Bremen für das Haushaltsjahr 2011 hier: weitere Veränderungsnotwendigkeiten gegenüber dem von der Bürgerschaft (Landtag) bereits beratenen Haushaltsentwurf 2011 (einschließlich Produktgruppenhaushalt)**

Mitteilung des Senats vom 23. November 2010  
(Drucksache 17/1545)  
2. Lesung

D a z u

#### **Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE vom 1. Dezember 2010**

(Drucksache 17/1562)

#### **Aktualisierung der Wirtschaftspläne 2011 für Eigenbetriebe und sonstige Sondervermögen**

Mitteilung des Senats vom 23. November 2010  
(Drucksache 17/1546)

#### **Finanzrahmen 2010 bis 2014 der Freien Hansestadt Bremen**

Mitteilung des Senats vom 23. November 2010  
(Drucksache 17/1547)

#### **Gesetz zur Änderung sondervermögensrechtlicher und weiterer Vorschriften im Bereich Finanz-, Personal- und Immobilienmanagement**

Mitteilung des Senats vom 30. November 2010  
(Drucksache 17/1555)

1. Lesung

2. Lesung

#### **Gesetz zur Änderung des Vergnügungssteuergesetzes**

Mitteilung des Senats vom 30. November 2010  
(Drucksache 17/1556)

1. Lesung

#### **Gesetz zur Änderung des Vorbereitungsdienst-Zulassungsgesetz**

Mitteilung des Senats vom 30. November 2010  
(Drucksache 17/1557)

1. Lesung

2. Lesung

#### **Haushaltsgesetz und Haushaltsplan der Freien Hansestadt Bremen für das Haushaltsjahr 2011, Mitteilung des Senats vom 23. November 2010, Drs. 17/1545**

Bericht und Antrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses vom 6. Dezember 2010  
(Drucksache 17/1565)

#### **Umdenken in der Haushaltspolitik überfällig – Ausgaben an Einnahmen anpassen**

Antrag der Fraktion der FDP vom 7. Dezember 2010  
(Drucksache 17/1566)

u n d

#### **Vergnügungssteuergesetz reformieren**

Antrag der Fraktion der FDP vom 7. Dezember 2010  
(Drucksache 17/1568)

s o w i e

#### **Haushalt 2011 ablehnen – Die Handlungsfähigkeit und Eigenständigkeit des Landes Bremen durch konkrete Konsolidierungsmaßnahmen erhalten**

Antrag der Fraktion der CDU vom 7. Dezember 2010  
(Drucksache 17/1573)

Abg. Dr. Schrörs, Berichterstatter .....

5887

Abg. Frau Kummer (SPD) .....

5889

Abg. Dr. Schrörs (CDU) .....

5892

Abg. Dr. Kuhn (Bündnis 90/Die Grünen) .....	5894	Abg. Nestler (CDU) .....	5919
Abg. Rupp (DIE LINKE) .....	5897	Abg. Dr. Möllenstädt (FDP) .....	5920
Abg. Dr. Möllenstädt (FDP) .....	5899	Abg. Frau Nitz (DIE LINKE) .....	5921
Bürgermeisterin Linnert .....	5900	Abg. Erlanson (DIE LINKE) .....	5922
Abg. Rohmeyer (CDU) .....	5904	Senatorin Rosenkötter .....	5923
Abg. Güngör (SPD) .....	5905	Abg. Frau Winther (CDU) .....	5924
Abg. Frau Böschen (SPD) .....	5906	Abg. Dr. Möllenstädt (FDP) .....	5924
Abg. Frau Stahmann (Bündnis 90/Die Grünen) ...	5906	Abg. Frau Peters-Rehwinkel (SPD) .....	5925
Abg. Dr. Buhlert (FDP) .....	5907	Abg. Frau Krümpfer (SPD) .....	5925
Senatorin Jürgens-Pieper .....	5908	Abg. Fecker (Bündnis 90/Die Grünen) .....	5926
Abg. Frau Böschen (SPD) .....	5908	Senator Mäurer .....	5926
Abg. Bödeker (CDU) .....	5909	Abg. Frau Dr. Mathes (Bündnis 90/Die Grünen) ..	5926
Abg. Willmann (Bündnis 90/Die Grünen) .....	5911	Abg. Strohmänn (CDU) .....	5927
Abg. Liess (SPD) .....	5911	Abg. Pohlmann (SPD) .....	5927
Abg. Müller (DIE LINKE) .....	5912	Abg. Richter (FDP) .....	5928
Abg. Ella (FDP) .....	5913	Senator Dr. Loske .....	5929
Abg. Kastendiek (CDU) .....	5914	Abg. Frau Kummer (SPD) .....	5930
Senator Günthner .....	5915	Abg. Dr. Buhlert (FDP) .....	5931
Abg. Frau Ziegert (SPD) .....	5917	Abg. Dr. Kuhn (Bündnis 90/Die Grünen) .....	5931
Abg. Frehe (Bündnis 90/Die Grünen) .....	5918	Abstimmung .....	5932

Entschuldigt fehlen die Abgeordneten Frau Dr. Schaefer, Frau Schmidtke.

**Präsident Weber****Vizepräsidentin Dr. Mathes****Schriftführerin Ahrens****Vizepräsident Ravens****Schriftführerin Cakici****Schriftführerin Marken**

---

Bürgermeisterin **Linnert** (Bündnis 90/Die Grünen), Senatorin für Finanzen

Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales **Rosenkötter** (SPD)

Senatorin für Bildung und Wissenschaft **Jürgens-Pieper** (SPD)

Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa **Dr. Loske** (Bündnis 90/Die Grünen)

Senator für Wirtschaft und Häfen und für Justiz und Verfassung **Günthner** (SPD)

---

Staatsrat **Golasowski** (Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa)

Staatsrat **Lühr** (Senatorin für Finanzen)

Staatsrat **Mützelburg** (Senatorin für Finanzen)

Staatsrat **Othmer** (Senatorin für Bildung und Wissenschaft)

Staatsrat **Dr. Schulte-Sasse** (Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend  
und Soziales)

Staatsrat **Dr. Schuster** (Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend  
und Soziales)

Staatsrat **Prof. Stauch** (Senator für Justiz und Verfassung)

---

Landesbeauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit **Dr. Sommer**

(A) Präsident Weber eröffnet die Sitzung um 10.00 Uhr.

**Präsident Weber:** Ich eröffne die 77. Sitzung der Bürgerschaft (Landtag).

Ich begrüße die hier anwesenden Damen und Herren sowie die Zuhörer und Vertreter der Medien. Auf der Besuchertribüne begrüße ich recht herzlich eine 9. Klasse Gemeinschaftskunde des Alten Gymnasiums Bremen, eine Gruppe der Wilhelm-Raabe-Schule aus Bremerhaven und eine Gruppe der Tobias-Schule aus Oberneuland. – Herzlich willkommen!

(Beifall)

Gemäß Paragraf 21 der Geschäftsordnung gebe ich Ihnen folgende Eingänge bekannt:

1. Haushaltsgesetz und Haushaltsplan der Freien Hansestadt Bremen für das Haushaltsjahr 2011, Mitteilung des Senats vom 23. November 2010, Drucksache 17/1545, Bericht und Dringlichkeitsantrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses vom 6. Dezember 2010, Drucksache 17/1565.

Ich gehe davon aus, dass Einverständnis besteht, diesen Bericht und Dringlichkeitsantrag nebst den überwiesenen Vorlagen zum Haushalt 2011, Drucksachen 17/835 und 17/900, zusammen mit den ergänzenden Mitteilungen des Senats, Drucksachen 17/1545 und 17/1546, heute Nachmittag zu den Haushaltsberatungen für das Jahr 2011 aufzurufen. – Ich höre keinen Widerspruch, dann werden wir so verfahren.

(B) 2. Umdenken in der Haushaltspolitik überfällig – Ausgaben an Einnahmen anpassen, Dringlichkeitsantrag der Fraktion der FDP vom 7. Dezember 2010, Drucksache 17/1566.

3. Vergnügungssteuergesetz reformieren, Dringlichkeitsantrag der Fraktion der FDP vom 7. Dezember 2010, Drucksache 17/1568.

Gemäß Paragraf 21 Satz 2 unserer Geschäftsordnung muss das Plenum zunächst einen Beschluss über die Dringlichkeit dieser Anträge herbeiführen.

Wer einer dringlichen Behandlung dieser Anträge zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt einer dringlichen Behandlung zu.

(Einstimmig)

Ich schlage Ihnen vor, diese Anträge mit den Vorlagen zum Haushalt 2011 zu verbinden.

Ich höre keinen Widerspruch, die Bürgerschaft (Landtag) ist damit einverstanden.

4. Zeitarbeit als Chance begreifen, Dringlichkeitsantrag der Fraktion der FDP vom 7. Dezember 2010, Drucksache 17/1571.

Ich lasse auch hier über die dringliche Behandlung dieses Antrags abstimmen. (C)

Wer mit einer dringlichen Behandlung des Antrags einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt einer dringlichen Behandlung zu.

(Einstimmig)

Ich schlage Ihnen eine Verbindung mit den Tagesordnungspunkten 12, Leiharbeiter/-innen und Stammbelagschaften gleich behandeln – befristete und prekäre Arbeit einschränken – Qualifizierung verbessern, und 63, Zeitarbeit ins Arbeitnehmer-Entsendegesetz aufnehmen, vor.

Dagegen erhebt sich kein Widerspruch, dann werden wir so verfahren.

5. Arbeitslosenversicherung als Risikoversicherung stärken, Dringlichkeitsantrag der Fraktion der FDP, vom 7. Dezember 2010, Drucksache 17/1572.

Gemäß Paragraf 21 Satz 2 unserer Geschäftsordnung lasse ich wieder über die Dringlichkeit dieses Antrags abstimmen.

Wer einer dringlichen Behandlung des Antrags zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! (D)

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt einer dringlichen Behandlung zu.

(Einstimmig)

Ich schlage Ihnen vor, diesen Antrag mit Tagesordnungspunkt 14, Arbeitslosenversicherung als primäre Sicherung für Arbeitslose stärken, zu verbinden.

Ich höre keinen Widerspruch, dann wird so verfahren.

6. Haushalt 2011 ablehnen – Die Handlungsfähigkeit und Eigenständigkeit des Landes Bremen durch konkrete Konsolidierungsmaßnahmen erhalten, Dringlichkeitsantrag der Fraktion der CDU vom 7. Dezember 2010, Drucksache 17/1573.

Ich lasse auch hier zunächst über die dringliche Behandlung dieses Antrags abstimmen.

Wer mit einer dringlichen Behandlung dieses Antrags einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

(A) Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) ist mit einer dringlichen Behandlung einverstanden.

(Einstimmig)

Auch hier schlage ich Ihnen eine Verbindung mit den Vorlagen zum Haushalt 2011 vor.

7. Keine Vorratsdatenspeicherung über den Umweg Europa, Dringlichkeitsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD vom 7. Dezember 2010, Drucksache 17/1582.

Ich lasse gemäß Paragraf 21 Satz 2 unserer Geschäftsordnung auch hier erst über die dringliche Behandlung dieses Antrags abstimmen.

Wer einer dringlichen Behandlung dieses Antrags zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt einer dringlichen Behandlung des Antrags zu.

(Einstimmig)

Ich schlage Ihnen eine Verbindung mit Tagesordnungspunkt 15, Vorratsdatenspeicherung, vor.

(B) Dagegen erhebt sich kein Widerspruch, dann werden wir so vorgehen.

8. Nachträglich hat die Fraktion der CDU um einige Wahlen gebeten. Ich schlage Ihnen vor, diese Wahlen am Schluss der Tagesordnung aufzurufen.

9. Wahl eines Mitglieds der staatlichen Deputation für Soziales, Jugend, Senioren und Ausländerintegration. Ich schlage Ihnen vor, auch diese Wahl am Schluss der Tagesordnung aufzurufen.

Die übrigen Eingänge bitte ich der Mitteilung über den voraussichtlichen Verlauf der Plenarsitzungen sowie dem heute verteilten Umdruck zu entnehmen.

#### I. Eingänge gemäß § 21 der Geschäftsordnung

1. Gebäudeinnenreinigung  
Große Anfrage der Fraktion der CDU vom 9. November 2010  
(Neufassung der Drs. 17/1521 vom 9. November 2010)  
(Drucksache 17/1533)
2. Weitere Qualifizierung in der Kindertagesbetreuung durch Elementarpädagoginnen und -pädagogen in Kindertageseinrichtungen im Land Bremen  
Große Anfrage der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD vom 19. November 2010  
(Drucksache 17/1543)

3. Einsparungen im Kommunal- und Landeshaushalt durch arbeitsmarktpolitische Investitionen

Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE vom 24. November 2010  
(Drucksache 17/1552)

4. Erhalt des staatlichen Lotteriede- und Sportwettenmonopols

Antrag der Fraktion der CDU vom 1. Dezember 2010  
(Drucksache 17/1560)

5. Bericht und Antrag des Ausschusses für Wissenschaft und Forschung zum Antrag der Fraktion der CDU „Wissenschaftsplanung für das Land Bremen fortschreiben“ vom 3. Dezember 2010

(Drucksache 17/1564)

6. Glücksspielwesen modernisieren

Antrag der Fraktion der FDP vom 7. Dezember 2010  
(Drucksache 17/1567)

7. Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Ausführung der Verwaltungsgerichtsordnung und weiterer Gesetzes

Mitteilung des Senats vom 7. Dezember 2010  
(Drucksache 17/1574)

8. Geschäftsbericht zur Eröffnungsbilanz zum 1. Januar 2010 des Landes und der Stadtgemeinde Bremen

Mitteilung des Senats vom 7. Dezember 2010  
(Drucksache 17/1575)

9. Für eine Verstetigung der Kommunal Finanzen – Die Gewerbesteuer zur Gemeindefortschreibung weiterentwickeln

Antrag der Fraktion DIE LINKE vom 7. Dezember 2010  
(Drucksache 17/1584)

Diese Angelegenheiten kommen auf die Tagesordnung der Januar-Sitzung.

#### II. Kleine Anfragen gemäß § 29 Absatz 2 der Geschäftsordnung

1. Fachkräftemangel nutzen, um allen Jugendlichen einen Ausbildungsplatz zu geben

Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 7. September 2010

D a z u

Antwort des Senats vom 16. November 2010  
(Drucksache 17/1541)

2. Unterricht an Schulen im Lande Bremen durch Fachlehrkräfte

Kleine Anfrage der Fraktion der CDU vom 14. September 2010

D a z u

Antwort des Senats vom 7. Dezember 2010  
(Drucksache 17/1577)

(C)

(D)

- |     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |     |
|-----|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| (A) | <p>3. Transporte radioaktiver Stoffe in Bremen<br/>Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/<br/>Die Grünen<br/>vom 15. September 2010</p> <p>4. Laufende Berichterstattungen<br/>Kleine Anfrage der Fraktion der FDP<br/>vom 11. Oktober 2010<br/>D a z u<br/>Antwort des Senats vom 7. Dezember 2010<br/>(Drucksache 17/1578)</p> <p>5. Breitbandversorgung im Lande Bremen<br/>Kleine Anfrage der Fraktion der CDU<br/>vom 19. Oktober 2010</p> <p>6. Residenzpflicht für Flüchtlinge und ihre Folgen<br/>Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE<br/>vom 1. November 2010<br/>D a z u<br/>Antwort des Senats vom 23. November 2010<br/>(Drucksache 17/1551)</p> <p>7. Unannehmbar Belastungen der bremischen Justiz<br/>Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE<br/>vom 1. November 2010</p> <p>8. Polizeibehörden im Land Bremen<br/>Kleine Anfrage der Fraktion der CDU<br/>vom 2. November 2010</p>                             | <p>14. Vollzug von Ersatzfreiheitsstrafen<br/>Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/<br/>Die Grünen<br/>vom 3. November 2010</p> <p>15. Einsatzbedingungen Bremer Polizeibeamtinnen und -beamten beim Castor-Transport<br/>Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/<br/>Die Grünen<br/>vom 9. November 2010</p> <p>16. Gesundheitsversorgung für Menschen ohne Papiere<br/>Kleine Anfrage der Fraktion Bündnis 90/<br/>Die Grünen<br/>vom 23. November 2010</p> <p>17. Sexueller Missbrauch von Kindern<br/>Kleine Anfrage der Fraktion der CDU<br/>vom 30. November 2010</p> <p>18. „Therapie statt Strafe“ nach § 35 Betäubungsmittelgesetz (BtmG) in Bremen<br/>Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE<br/>vom 7. Dezember 2010</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       | (C) |
| (B) | <p>9. Berufsfeuerwehr und Landesfeuerwehrschule im Land Bremen<br/>Kleine Anfrage der Fraktion der CDU<br/>vom 2. November 2010</p> <p>10. Vergütungsvereinbarungen mit Werkstätten für behinderte Menschen<br/>Kleine Anfrage der Fraktion der CDU<br/>vom 2. November 2010<br/>D a z u<br/>Antwort des Senats vom 7. Dezember 2010<br/>(Drucksache 17/1579)</p> <p>11. Ausweisung von Ausländern<br/>Kleine Anfrage der Fraktion der CDU<br/>vom 2. November 2010</p> <p>12. Waterways for Growth als Chance für Bremer Tourismusentwicklung<br/>Kleine Anfrage der Fraktion der SPD<br/>vom 2. November 2010<br/>D a z u<br/>Antwort des Senats vom 7. Dezember 2010<br/>(Drucksache 17/1580)</p> <p>13. Personalbestand und Arbeitsbelastung in der Steuerverwaltung<br/>Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE<br/>vom 2. November 2010<br/>D a z u<br/>Antwort des Senats vom 7. Dezember 2010<br/>(Drucksache 17/1581)</p> | <p><b>III. Eingaben gemäß § 70 der Geschäftsordnung</b></p> <p>1. Eingabe von Herrn Joachim Munderloh vom 3. Dezember 2010 zu einer Erhöhung der Vergnügungssteuer.</p> <p>2. Schreiben von Herrn Marcus Tangemann, Geschäftsführer des Nordwestdeutschen Automaten-Verband e. V., vom 2. Dezember 2010 zum Thema Vergnügungssteuererhöhung.</p> <p>3. Schreiben von Frau Brigitte Schmartje, Schmartje Automaten KG, vom 7. Dezember 2010 zur Änderung des Vergnügungssteuergesetzes.</p> <p>Diese Eingaben können in der Kanzlei der Bürgerschaft eingesehen werden.</p> <p>Zur Abwicklung der Tagesordnung wurden interfraktionelle Absprachen getroffen, und zwar zur Aussetzung der miteinander verbundenen Tagesordnungspunkte 37, Bremer Autobahnring menschengerecht planen und zügig schließen, und 54, Autobahn 281 – Sofortiger Weiterbau des Torsos im planfestgestellten Bereich Neuenlander Straße und Durchführung eines Moratoriums. Des Weiteren wurden interfraktionelle Absprachen getroffen, und zwar zur Verbindung der Tagesordnungspunkte 9, Schulkulturticket einführen, und 10, Schulklassen kostenfreien Eintritt in Kultureinrichtungen ermöglichen, der Tagesordnungspunkte 22, Inklusionspädagogen an Gymnasien und Oberschulen, und 38, Gesetz zur Änderung des Bremischen Lehrerausbildungsgesetzes, der Tagesordnungspunkte 23, Kooperationsverbot im Bildungs- und Wissenschaftsbereich abschaffen!, 24, Kulturhoheit den Ländern belassen, und Tagesordnungspunkt 25, Kooperationsverbot zwischen Bund und Ländern bei Bildung und Wissenschaft, der Tagesordnungspunkte 34, Bremisches Gesetz zur Streichung von Al-</p> | (D) |

(A) tersgrenzen, und 36, Streichung von Altersgrenzen in bremischen Verordnungen.

Des Weiteren wurden interfraktionelle Absprachen getroffen zur Verbindung der Tagesordnungspunkte 49 bis 51, Haushaltsgesetz und Haushaltsplan der Freien Hansestadt Bremen für das Haushaltsjahr 2011, Aktualisierung der Wirtschaftspläne 2011 für Eigenbetriebe und sonstige Sondervermögen und Finanzrahmen 2010 bis 2014, und 64 bis 66, Gesetz zur Änderung sondervermögensrechtlicher und weiterer Vorschriften im Bereich Finanz-, Personal- und Immobilienmanagement; Gesetz zur Änderung des Vergnügungssteuergesetzes und Gesetz zur Änderung des Vorbereitungsdienst-Zulassungsgesetzes sowie des Berichtes und Dringlichkeitsantrages des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses nebst den Drucksachen 17/835 und 17/900, und der Tagesordnungspunkte 69 bis 71, 32. Jahresbericht der Landesbeauftragten für Datenschutz; Stellungnahme des Senats und Bericht und Dringlichkeitsantrag des Ausschusses für Informations- und Kommunikationstechnologie und Medienangelegenheiten. Des Weiteren wurden interfraktionelle Vereinbarungen für Redezeiten bei einigen Tagesordnungspunkten getroffen.

Hinsichtlich der Abwicklung der Tagesordnung der Bürgerschaft (Landtag) wurde vereinbart, dass heute Vormittag zu Beginn der Sitzung die miteinander verbundenen Tagesordnungspunkte 22, Inklusionspädagogen an Gymnasien und Oberschulen, und 38, Gesetz zur Änderung des Bremischen Lehrerausbildungsgesetzes, aufgerufen werden. Danach werden die Tagesordnungspunkte 15, Vorratsdatenspeicherung, 44, Gesetz zur Änderung des Bremischen Energiegesetzes, und 45, Bremisches Krankenhausgesetz, behandelt.

(B) Während der Sitzung heute Nachmittag, von 14.30 Uhr bis 18.30 Uhr, finden die Haushaltsberatungen für das Haushaltsjahr 2011 in zweiter Lesung statt. Die Beratung des Haushalts der Stadtgemeinde Bremen wird in die Haushaltsdebatte des Landtages einbezogen.

Die Haushaltsberatungen werden mit der Berichtserstattung des Vorsitzenden des Haushalts- und Finanzausschusses eröffnet. Für die Debatte ist folgende Gliederung vorgesehen: erstens, Generaldebatte Finanzen, es gilt die Rednerreihenfolge: SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, FDP, dann fraktionslose Abgeordnete, dann die Senatorin für Finanzen; zweitens, Bildung und Wissenschaft, Kultur; drittens, Bremerhaven und Häfen; viertens, Wirtschaft; fünftens, Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales; sechstens, Inneres und Sport, Justiz; siebtens, Umwelt, Bau, Verkehr und Europa; achtens, Schlussrunde.

Die Gesamtredezeiten der Fraktionen sollen wie folgt gestaffelt werden: SPD 47 Minuten, CDU 50 Minuten, Bündnis 90/Die Grünen 37 Minuten, DIE LINKE 23 Minuten, FDP 23 Minuten. Je drei Minuten

Gesamtredezeit sind für die fraktionslosen Abgeordneten vorgesehen. Für den Senat ist eine Gesamtredezeit von bis zu 33 Minuten vorgesehen.

(C)

Die Sitzung morgen Vormittag beginnt mit den Tagesordnungspunkten 1 und 2, Fragestunde und Aktuelle Stunde. Im Anschluss daran werden die Tagesordnungspunkte 68, Regelsätze transparent und fair berechnen, Bildung und Teilhabe auch von Kindern und Jugendlichen sichern, 30, Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Errichtung der Stiftung zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses, und 27, Keine Prämie für Heim und Herd: Betreuungsgeld abschaffen!, aufgerufen.

Weiterhin möchte ich Ihnen mitteilen, dass die Fraktion DIE LINKE ihren Antrag unter Tagesordnungspunkt 29, Unsoziales Sparpaket zurücknehmen statt Steuern für Wohlhabende zu senken, zurückgezogen hat und dass nachträglich interfraktionell vereinbart wurde, den Tagesordnungspunkt 3, Verfehlungen der Leistungsziele Arbeitsplatzsicherung und -sicherung, Flächenvermarktung, Akquisition und Besuchergewinnung durch die bremische Wirtschaftsförderung, für die Dezember-Sitzungen aussetzen.

Des Weiteren möchte ich Ihnen davon Kenntnis geben, dass nachträglich interfraktionell vereinbart wurde, die Tagesordnungspunkte 32, Mitteilung des Senats über die vom Senat beschlossene Mitantragstellung zur Bundesratsinitiative „Gesetz zur Umsetzung der geänderten Bankenrichtlinie und der geänderten Kapitaladäquanzrichtlinie“ – Antrag der Länder Rheinland-Pfalz, Berlin, Bremen, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, und 33, Mitteilung des Senats über die vom Senat beschlossene Einbringung der Bundesratsinitiative „Entschließung des Bundesrates zur Einführung von Personalstandards in der Krankenhauspflege“ – Antrag der Freien Hansestadt Bremen, zu verbinden.

(D)

Wird das Wort zu den interfraktionellen Absprachen gewünscht? – Ich sehe, das ist nicht der Fall.

Wer mit den interfraktionellen Absprachen einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE und FDP)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen Abg. T i m k e [BIW] und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Stimmhaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) ist mit den interfraktionellen Absprachen einverstanden.

Weiterhin möchte ich Ihnen mitteilen, dass die Abgeordneten Frau Cakici und Frau Dr. Spieß aus ihren bisherigen Fraktionen, der Fraktion DIE LINKE

(A) und der Fraktion der CDU, ausgetreten und nunmehr Mitglieder der SPD-Fraktion sind.

Des Weiteren möchte ich Ihnen davon Kenntnis geben, dass die Abgeordnete Frau Mahnke mit sofortiger Wirkung ihren Austritt aus dem Ausschuss für Wissenschaft und Forschung erklärt hat.

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich Ihnen Folgendes mitteilen:

In der ersten Sitzung dieser Legislaturperiode am 28. Juni 2007 hatte ich der Bürgerschaft die auf interfraktioneller Absprache beruhende Mitteilung gemacht, dass die Fraktion der FDP für den Vorstand der Bürgerschaft als Vertreter ihrer Fraktion ohne Stimmrecht Herrn Abgeordneten Dr. Buhlert benannt hatte. Infolge des Fraktionswechsels der Abgeordneten Frau Cakici gebietet diese Absprache nun, dass der Fraktion DIE LINKE, die im Vorstand nicht mehr vertreten ist, entsprechend die Möglichkeit gewährt wird, ein Mitglied als Vertretung ohne Stimmrecht für den Vorstand zu benennen. Die Fraktion DIE LINKE hat dafür die Abgeordnete Frau Troedel benannt. Frau Troedel, ich gehe davon aus, dass wir auch im Vorstand unsere vertrauensvolle Zusammenarbeit fortsetzen werden.

Wir treten in die Tagesordnung ein.

(B) **Inklusionspädagoginnen und -pädagogen an Gymnasien und Oberschulen**

Antrag der Fraktionen der FDP, der SPD und Bündnis 90/Die Grünen vom 7. Dezember 2010  
(Neufassung der Drs. 17/1474 vom 5. Oktober 2010)  
(Drucksache 17/1583)

Wir verbinden hiermit:

**Gesetz zur Änderung des Bremischen Lehrerausbildungsgesetzes**

Mitteilung des Senats vom 9. November 2010  
(Drucksache 17/1522)

1. Lesung
2. Lesung

D a z u

**Änderungsantrag der Fraktion der CDU vom 7. Dezember 2010**

(Drucksache 17/1570)

Dazu als Vertreterin des Senats Frau Senatorin Jürgens-Pieper.

Wir kommen zur ersten Lesung der Gesetzesvorlage.

Gemäß Paragraph 34 Absatz 1 der Geschäftsordnung findet in der ersten Lesung zunächst eine allgemeine Besprechung statt; ihr folgt in der Regel die Ein-

zelberatung. Ich schlage Ihnen jedoch vor, dass wir den Änderungsantrag der Fraktion der CDU, Drucksache 17/1570, mit in die allgemeine Aussprache einbeziehen.

Ich höre keinen Widerspruch, dann können wir so verfahren.

Die allgemeine Aussprache ist eröffnet.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Buhlert.

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die FDP-Fraktion hat diesen Antrag eingebracht als Antrag, der im Zusammenhang mit dem steht, was wir als Gesetz gleich beraten. Es geht darum, dass wir einen Teil unseres Schulgesetzes nämlich auch umsetzen müssen, indem wir dann sagen, dann müssen wir auch die entsprechenden Lehrer ausbilden. Das heißt, sie müssen mit Heterogenität umgehen können, und das Maximale an Heterogenität ist der Umgang mit Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Regelschulen, etwas, das wir wollen, nämlich Inklusion in Regelschulen.

(Beifall bei der FDP)

Weil das notwendig ist, muss man dann auch schauen: Was ist denn dafür rechtlich zulässig? Rechtlich zulässig ist es nach KMK-Beschlüssen, dass Inklusionspädagogik gemeinsam mit dem Grundschullehramt studiert werden kann.

Grundschullehrer können dann von Klasse 1 bis 6 unterrichten. Das soll hier auch so umgesetzt und entsprechend ausgebildet werden. Was dann aber nach KMK-Lehramtstypen nicht möglich ist – und da ist auch das Problem bei dem CDU-Antrag –, ist, dass dies mit dem Lehramtstyp für Gymnasien und Oberschulen verknüpft wird, die ja jetzt hier nach dem Gesetz ausgebildet werden sollen, das wir gleich diskutieren und dem wir als FDP-Fraktion auch zustimmen wollen. Das ist unserer Meinung nach zu wenig. Hier muss, glaube ich, die rechtliche Entwicklung, die mit der UN-Behindertenrechtskonvention eingetreten ist, auch berücksichtigt werden.

Deswegen wollen wir die KMK hier mit dem Antrag auffordern – ähnlich wie auch die Bildungsdeputation dort die Bitte geäußert hat –, dass dort etwas geändert wird, dass Inklusion, sprich sonderpädagogische Förderung, auch in Gymnasien und allen Oberschulen, dort in allen Bildungsgängen, stattfinden kann.

(Beifall bei der FDP)

Dafür braucht man ausgebildetes Personal. Bisher ist es da nämlich nur möglich, dass das im Zusatzstudium erlernt wird. Das ist für die Studentinnen und Studenten misslich, und es ist eben auch anstrengend, und wir brauchen diese Menschen in den Schulen,

(C)

(D)

(A) unabhängig davon, was da im Moment an Möglichkeiten besteht.

Die Idee, dass wir weiter Haupt- und Realschullehrer ausbilden, wie es die CDU quasi verklausuriert fordert, halte ich für etwas abwegig, denn diesen Schultyp in der Art gibt es in Bremen in Zukunft nicht mehr. Auf der anderen Seite muss man sich auch fragen angesichts der Haushaltsnotlage in unserem Land: Können wir es uns leisten, an der Universität Bremen alles, was man an Lehrerinnen und Lehrern braucht, auszubilden? Wir als FDP denken nein, wir können diese Angebote nicht mehr in der Breite machen, sondern es muss dann auch Einschränkungen auf das geben, was wir brauchen, und das, was wir in der Region eben auch an Ausbildungsangeboten haben. Über Sport und so weiter ist ja an der Stelle auch schon gesprochen worden.

Als Letztes, und da möchte ich den Gesetzentwurf auch loben, ist dort anerkannt, dass die Bedeutung des Grundschullehramtes steigt. Das ist dadurch anerkannt, dass das Studium dort auf 300 Stunden hochgesetzt wird. Das ist richtig, denn dort, gerade in der Grundschule, brauchen wir qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer. Dass sie alle in die Lage versetzt werden, nicht fachfremd, sondern fachlich qualifiziert Deutsch und Mathematik auszubilden und die Schüler dort voranzubringen, halte ich für richtig, denn das sind die elementaren Grundfertigkeiten. Deshalb unterstützt die FDP-Fraktion auch diesen Gesetzentwurf. Das ist der richtige Weg, deswegen unterstützen wir das und werben für die Annahme des Antrags, den wir zu dem Gesetz gestellt haben. – Herzlichen Dank!

(B)

(Beifall bei der FDP)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Böschen.

Abg. Frau **Böschen** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mit der Weiterentwicklung der Schulstruktur zu mehr gemeinsamem Lernen ist Bremen Vorreiter in Deutschland. Die Abschaffung der sogenannten Dreigliedrigkeit und der Beginn der Umsetzung der Inklusion sind ein riesiger Erfolg der rot-grünen Koalition.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Sie sind aber auch durchaus ein Kraftakt für die sie umsetzenden Lehrkräfte, der selbstverständlich durch Fortbildungsmaßnahmen begleitet und unterstützt wird. Daneben ist es aber notwendig, die Ausbildung der neuen Lehrkräfte dieser Struktur anzupassen. Mit dem uns heute vorliegenden Lehrerinnen- und Lehrerausbildungsgesetz werden wir diese Strukturpassungen vornehmen, aber auch entscheidende

Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Ausbildung vornehmen.

(C)

Die Qualitätsverbesserung geschieht zum einen durch eine Ausweitung der Vermittlung der Fachwissenschaften. Zukünftig werden Grundschullehrkräfte und Lehrkräfte der Sekundarstufe I fachwissenschaftlich besser ausgebildet. Das geschieht dadurch, dass die Masterphase auf zwei Jahre erhöht wird und nicht wie in der Vergangenheit nur ein Jahr umfasst. Das bietet dann den entsprechenden Rahmen und erfüllt auch die Forderung nach einer gleich langen Studiendauer für alle Lehramter.

Studierende des Lehramtes an Grundschulen werden zukünftig zwei große und ein kleines Fach studieren. Deutsch und Mathematik werden verbindlich sein, das dritte Fach ist frei wählbar. Wir wissen, dass gerade im Bereich der Mathematik ein hoher Grad von fachfremdem Unterricht erteilt wird. Dem werden wir begegnen und die Qualität dieses Unterrichts verbessern, aber auch Deutsch als Zweitsprache und interkulturelle Kompetenz werden für alle Lehramter verbindliche Studieninhalte, und die jetzt fünf Praxisphasen werden zu drei Phasen gebündelt, ohne dabei ihren Gesamtumfang zu reduzieren. Darin wird ein Praxissemester in der Masterphase enthalten sein.

Nun aber zu den Strukturveränderungen! Neben dem Lehramt an Grundschulen, Lehramt an beruflichen Schulen und dem Lehramt für inklusive Pädagogik werden wir zukünftig das Lehramt an Oberschulen und Gymnasien haben. Bremen orientiert sich damit, das sage ich ganz deutlich, an den bundesweiten Lehramtstypen. Uns ist aber ganz besonders wichtig, hier deutlich zu machen, dass es eine Gleichwertigkeit des Lehramtes an Gymnasien und Oberschulen gibt, denn die Oberschulen führen genauso zum Abitur wie das Gymnasien und sind nicht eine Schulform der – wie jetzt in Niedersachsen eingeführt – Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen.

(D)

Das sonderpädagogische Lehramt ist inklusiv ausgerichtet. Es wird als eigenständiges Lehramt aufrechterhalten, um diese Qualität auch sicherzustellen. Es wird dabei gleichzeitig mit dem Grundschullehramt vernetzt, und die Absolventinnen und Absolventen können sich entscheiden, wenn sie in das Referendariat gehen, ob sie sich dann auf Grundschullehramt oder Lehramt für inklusive Pädagogik spezialisieren.

In dem gemeinsamen Antrag mit der FDP geht es nun darum, eine Kopplung der inklusiven Pädagogik über das Grundschullehramt hinaus für den Bereich der Oberschule, das Gymnasium zu schaffen, denn durch die inklusive Beschulung, die wir ja hier in Bremen umsetzen, besteht natürlich auch in der Sekundarstufe I die Notwendigkeit einer entsprechenden Ausbildung. Wegen der allerdings existierenden Inkompatibilität zwischen den Lehramtstypen ist das so nicht zu realisieren. Das Sonderschullehramt – jetzt

(A) für die Spezialisten! – erfordert mindestens 120 Credit Points, das gymnasiale Lehramt erfordert wiederum die Ausbildung in zwei Fächern und damit 180 Credit Points. Weil aber beide Lehrämter natürlich auch bildungs- und erziehungswissenschaftliche Anteile haben müssen, kämen wir über die Obergrenze der vorgesehenen Leistungspunkte hinaus, das lässt sich so nicht umsetzen.

Es geht hier also darum, mit dem Antrag der FDP, den wir ja auch zu unserem Antrag gemacht haben, zu Veränderungen der Rahmenbedingungen für die Ausbildung im Lehramt der Sonderpädagogik zu kommen, eine Doppelqualifikation der Inklusionspädagogik auch mit dem Lehramt an Oberschulen und Gymnasien zu ermöglichen. Das geht aber nur im Rahmen der KMK und im Geleitzug mit den anderen Bundesländern. Ich finde es richtig, dass wir diesen Schritt gehen, ich hoffe, dass wir ihn erfolgreich gehen können. Bis wir aber diesen Schritt umgesetzt haben, ist es natürlich notwendig, ganz gezielt auch auf Integration der inklusionspädagogischen Anteile im Regelcurriculum zu setzen und auch gegebenenfalls Studienweiterbildungsangebote genau für den Bereich zu schaffen.

Meine Damen und Herren, der Antrag der CDU geht in eine völlig andere Richtung, er sieht nicht, dass die Oberschule zum Abitur führt. Er setzt auf eine Trennung von Oberschul- und Gymnasiallehramt und auf eine Ungleichwertigkeit derselben, und von daher bietet er uns überhaupt keine Möglichkeit, dem zuzustimmen. – Danke!

(B)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Stahmann.

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen \*): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Eigentlich könnten wir es uns gar nicht aktueller wünschen, denn gestern wurden die PISA-Ergebnisse vorgestellt, und ich finde, da passt es ganz gut, dass wir heute einen so wichtigen Punkt wie die Reform der Lehrerausbildung in der Bremischen Bürgerschaft auf den Weg bringen werden. Gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer sind wichtig für einen guten Unterricht. Nicht nur Schüler müssen lernen, sondern es ist auch wichtig, dass wir Lehrer gut ausbilden, dass wir sie praxisnah ausbilden, dass wir ihnen aber auch das wichtige und richtige Rüstzeug im Bereich der Theorie geben. Dafür stellen wir heute hier die Weichen, und ich bin darüber sehr froh.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Drei zentrale Punkte möchte ich hervorheben – wir haben jetzt gerade nur eine Fünf-Minuten-Debatte

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

–; die Reform der Lehrerausbildung ist sehr komplex, aber drei Punkte sind aus meiner Sicht besonders wichtig: Wir setzen auf gebündelte Praxisphasen. Wir verankern die gleiche Studiendauer für alle Lehrämter, das heißt, dass künftig Grundschullehrerinnen und -lehrer genauso lange studieren wie Gymnasiallehrerinnen und -lehrer und Lehrerinnen und Lehrer, die an der Oberschule arbeiten. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, und es ist auch überfällig, dass wir das heute hier beschließen.

(C)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Ein anderer zentraler Baustein ist, dass wir interkulturelle Kompetenzen fördern, dass Deutsch als Zweitsprache einen richtigen Stellenwert findet und verbindlich wird bei den Studieninhalten, und auch das ist angesichts von 50 Prozent Schülern mit Migrationshintergrund an bremischen Schulen wichtig und richtig. Da ist es einfach völlig notwendig, dass Lehrer auch Erfahrungen damit haben, was es heißt, wenn man nicht in Deutschland geboren ist, wenn man eine zweite Sprache spricht, vielleicht auch eine dritte Sprache, und dass man das auch für seinen Unterricht nutzen kann. Dass wir das hier beschließen, ist wirklich ein ganz wichtiger Punkt.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

(D)

Von meinen Vorrednern wurde angesprochen, dass Bremen einer der Vorreiter ist, was das Thema Inklusion angeht, wenn nicht sogar der bundesweite Vorreiter, wenn man die Presse verfolgt. Wir starten jetzt mit der zweiten Anwahlrunde. Aus Sicht der grünen Fraktion brauchen wir auch gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer an den Oberschulen und an den Gymnasien, die sich mit dem Bereich der Inklusionspädagogik auskennen, die Erfahrung im Umgang mit behinderten Schülern haben, die wissen, was auf sie zukommt. Deswegen bin ich auch sehr froh, dass die Bildungssenatorin ihre Absicht bekundet hat, sich in der KMK dafür einzusetzen, dass sich künftig alle Lehrerinnen und Lehrer verbindlich mit dem Thema Inklusionspädagogik beschäftigen; wir haben das in der Deputation beschlossen, wir beschließen das heute hier auch noch einmal im Haus der Bürgerschaft. Wir wollen heute hier eine Lehrerausbildung beschließen, die kompatibel ist mit den KMK-Vorschriften. Das ist nicht immer einfach, das ist ein hochkompliziertes Gebilde, aber wir stellen heute hierfür die Weichen.

Wir bilden in Bremen jetzt bedarfsgerecht für das Schulsystem aus, das wir sukzessive aufbauen, aber auch die hier ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrer haben die Möglichkeit, problemlos in andere Bundesländer zu wechseln. Das ist sehr wichtig. Bei 16 Bundesländern mit zum Teil unterschiedlichen Leh-

(A) rerinnen- und Lehrerausbildungen müssen wir natürlich dafür Sorge tragen, dass man im Land Bremen nicht eine Ausbildung macht und damit woanders nicht unterrichten kann, aber auch das haben wir in unsere Überlegungen mit einbezogen. Wir haben schon viele positive Rückmeldungen von den Verfahrensbeteiligten, vom Personalrat Schulen bekommen.

Es gab eine größere Diskussion darüber, wann man am besten die Praxisphasen in der Ausbildung verankert. Wir verankern sie jetzt im Masterstudium, im Bachelorstudium konnten wir das nicht darstellen. Ich denke aber, wir sollten künftig noch einmal stärker diskutieren, dass man sich nicht nur diejenigen Nachwuchskräfte als Lehrer herausucht, die ihr Abitur mit einem Notendurchschnitt von 1,1 abgeschlossen haben. Es gibt heute einen Zeitungsartikel, da steht, man bräuchte mittlerweile einen Notendurchschnitt von 1,1, um einen Lehramtsstudienplatz zu finden, in Hamburg lag die Durchschnittsnote bei 1,8. Ich weiß gar nicht, wie es in Bremen ist, aber ich glaube, dass man dann doch stärker, wie die skandinavischen Länder, auf ein Assessment setzen muss, wenn man sich in ein Studium einschreiben will, weil nicht nur Noten entscheiden, ob man pädagogische Fähigkeiten hat, sondern da zählen auch ganz andere Fähigkeiten, die sich nicht immer in Noten ausdrücken, die man im Abitur gesammelt hat.

(B) (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Das wäre ein Wunsch für die Zukunft, dass wir das auch noch einmal stärker diskutieren, das hat auch Herr Schleicher gestern noch einmal als OECD-Experte vorgeschlagen. Ich denke aber, heute beschließen wir eine sehr gute, eine sehr fortschrittliche Lehrerinnen- und Lehrerausbildung für das Bundesland Bremen, und darauf können wir auch stolz sein. – Danke schön!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rohmeyer.

Abg. **Rohmeyer** (CDU)\*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Da denkt man, mit dem Bremer Bildungskonsens wäre alles friedlich, aber die alten Gräben tun sich wieder auf!

(Abg. **D r . K u h n** [Bündnis 90/Die Grünen]: Das liegt an Ihnen! – Abg. **Frau S t a h - m a n n** [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir freuen uns auf Weihnachten!)

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(C) Wir haben einen Konflikt in dieser Frage zwischen uns und Ihnen, und diesen Konflikt werden wir auch nicht einfach überbrücken können. Wir wollen, dass es unterschiedliche Lehrämter gibt, weil es unterschiedliche Schulen in Bremen gibt, und diese Schulen arbeiten auch unterschiedlich.

Die Oberschule arbeitet integriert mit einer Breite von Schülern – von abschlussgefährdeten Schülern bis zu Schülerinnen und Schülern, die bis zum Abitur gehen –, das Gymnasium arbeitet auf wissenschaftlich orientierter Basis mit einem hohen Lerntempo bis hin zum Abitur nach zwölf Jahren. Das sind erst einmal unterschiedliche fachwissenschaftliche, methodische und didaktische Herausforderungen für Lehrer, und Sie können das nicht einfach in einem Pauschaleinheitslehramt bündeln, meine Damen und Herren von Rot, Gelb und Grün!

(Beifall bei der CDU – Abg. **Frau S t a h - m a n n** [Bündnis 90/Die Grünen]: Eigentlich von allen außer der CDU!)

Darum sagen wir als CDU, wir brauchen zusätzlich zu den Lehrämtern, die Sie vorgeschlagen haben, ein Lehramt nach KMK-Lehramtstyp 3, das ist das neue Lehramt für die Oberschule, aber – und das ist Ihr Denkfehler – Sie tun so, als ob nur der eine Lehrer dann an dieser einen Schule arbeitet. Schon heute ist es möglich – und die Senatorin hat darauf auch in der Bildungsdeputation hingewiesen –, dass es hier an den bisherigen Schulzentren, an den Oberschulen, keine Gymnasiallehrer gibt, sondern dort ist der Bedarf an KMK-Lehramtstyp 3 hoch. Das ist ein Problem der Behörde, dass sie die Lehrerinnen und Lehrer, die wir im bremischen Schuldienst haben, nicht ordnungsgemäß an die richtigen Schulen bringt. Das ist ein Kommunikationsproblem zwischen Schule und Behörde, und das hat erst einmal überhaupt nichts mit der Ausbildung zu tun, was Sie hier als Problem angeführt haben.

(Beifall bei der CDU)

Wir wollen, dass es im Unterrichtseinsatz natürlich einen Personalmix gibt an den Gymnasien, wo wir Inklusionsherausforderungen haben, an den Oberschulen, wo wir Gymnasiallehrer für die Oberstufen brauchen. Wir haben hier, glaube ich, ein Problem vor uns, das Sie uns hier aufgetischt haben, das lautet: Sie wollen wieder einen bremischen Sonderweg, weil das, was Sie vorschlagen, bedeutet, dass sich Bremen auch aus dem Konzert der anderen Bundesländer verabschiedet. Wir machen wieder ein Einheitslehramt, das haben wir zum Glück vor einigen Jahren abgeschafft, das hieß LöSch, Lehrer an öffentlichen Schulen.

(Abg. **D r . G ü l d n e r** [Bündnis 90/Die Grünen]: Freiheit statt Sozialismus!)

- (A) Das ist ein Lehramt, das kein anderes Bundesland gewollt hat. Sie riskieren damit sogar, dass die Studentinnen und Studenten, die dieses Lehramt hier in Bremen studieren, am Ende in keinem anderen Bundesland genommen werden.

(Abg. Frau S t a h m a n n [Bündnis 90/Die Grünen]: Wer lesen kann, ist klar im Vorteil!)

Ihre Forderungen hier sind doch eher ideologischer Natur. Wir haben ein zweigliedriges Schulsystem in Bremen aus Gymnasium und Oberschule, wir haben die Grundschule, und wir haben hohe Herausforderungen, was die Inklusion angeht. Wir haben Ihnen einen Änderungsantrag vorgelegt, aus dem hervorgeht, dass wir mit einer Bandbreite diese Herausforderung annehmen. Sie wehren sich dagegen, dass wir ein Lehramt, das die KMK vorsieht, hier in Bremen zusätzlich einführen. Was Sie mit Ihrem Antrag, bei dem die FDP federführend ist, wollen, ist, dass die KMK etwas machen soll, wozu sie bisher nicht bereit ist. Das ist ein Unterfangen, das wird ein langer Weg sein, das wissen Sie, Frau Senatorin, Sie haben lange KMK-Erfahrungen! Darum ist unser Weg nicht nur ehrlicher, transparenter, sondern auch, was die KMK angeht, realistischer.

- (B) Überhaupt kein Dissens besteht bei der Frage, dass wir in allen Schularten Herausforderungen bei der Inklusion haben, das will ich ganz deutlich sagen, aber die Lösung heißt hier nicht nur auf die Schnelle, sondern auch mittelfristig Personalmix an den Schulen. Ich hoffe, Frau Senatorin, dass hier der Personalmix und die Zusammenarbeit zwischen Behörde und Schule besser klappt als das, was Sie durch das Beispiel, dass wir nämlich an den Oberschulen kaum gymnasialbefähigte Lehrer haben, bisher umsetzen konnten.

Die Lehrerausbildung in Bremen war schon immer ein hoch spannendes und kontroverses Thema. Der CDU-Fraktionsvorsitzende Röwekamp hat auch vor einiger Zeit angesprochen, ob es nicht klug sein kann, die komplette Lehrerausbildung in Bremen einzusparen. Diese Debatte werden wir vor anderem Hintergrund weiter führen müssen. Ich halte es für richtig, dass wir, wenn wir in Bremen eine Lehramtsausbildung haben, diese auch fundiert im Konzert mit den anderen Bundesländern machen. Ihre Anträge gehen da in die falsche Richtung. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Beilken.

Abg. **Beilken** (DIE LINKE)\*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Die Leh-

\*) Vom Redner nicht überprüft.

rausbildung muss selbstverständlich angepasst werden, wenn wir bei der Gestaltung des Schulwesens in diesem Bundesland Fortschritte machen, und das haben wir bis jetzt in diesem Bundesland geschafft. Wir haben zum längeren gemeinsamen Lernen, wenn auch nicht vollständig, so doch immerhin einen großen Schritt in diese Richtung in diesem Bundesland vollzogen. Es gibt die Sekundarschule nicht mehr, sondern es wird die Sekundarschule mit einem Spektrum gemeinsam unterrichtet, das bis zum Gymnasium reicht, und das ist die Oberschule. Das ist ein großer Fortschritt, und selbstverständlich muss die Lehrerausbildung dem angepasst werden.

Es gibt noch Gymnasien im Land Bremen. Wir als LINKE möchten diese schrittweise in das gemeinsame Lernen integrieren, und es ist deswegen sehr zu begrüßen, wenn es nur noch einen Lehrertyp gibt, der in der Oberstufe unterrichtet, und wenn die Lehrerausbildung jetzt dahingehend angepasst wird, dass dieselbe Lehrerin und derselbe Lehrer, die in der Oberschule unterrichten, auch am Gymnasium unterrichten und umgekehrt. Insofern lehnen wir dieses Ansinnen der CDU auf weiterhin differenzierte Ausbildung selbstverständlich ab. Wir finden, dass die Richtung hier im Gesetzentwurf stimmt, dass auch der Antrag der FDP dem gemeinsamen Willen der Deputationsmehrheit entspricht. Wie wir gehört haben, ist die CDU nicht dieser Meinung.

Im Übrigen ist in der Deputation gemeinsamer Wille, in der KMK entsprechend dafür zu sorgen, dass auch der Unterschied nicht mehr vorkommen soll, keine Sonderschulbildung mit den Gymnasiallehrerausbildungen kombinieren zu können. Wer Gymnasiallehrer lernt, muss auch Sonderpädagogik studieren. Es ist ein Unding, dass das bis jetzt nicht der Fall ist. Diese Kombination muss auch angestrebt werden, und es braucht dazu auch eine Übereinstimmung mit den Richtlinien der Kultusministerkonferenz. Deswegen ist dieser Antrag, der hier von der FDP formuliert worden ist, richtig und wird von uns auch unterstützt.

Beim Lehrerausbildungsgesetz, das dem Schulgesetz angepasst wird, kann ich noch positiv sagen, es ist auch richtig, dass der Umgang mit Heterogenität einen größeren Raum in der Ausbildung einnimmt. Es ist auch richtig, dass Deutsch als Zweitsprache und interkulturelle Kompetenz mehr gefördert werden. Alles das entspricht auch unserer Programmatik, das gilt auch für die Aufwertung der Grundschullehrerinnen- und Grundschullehrerausbildung, die hier länger stattfindet, denn in der Grundschule werden die Grundlagen gelegt, und wir finden, dass hier auch bei der Bezahlung eine Gleichbehandlung ansteht.

Die Grundschullehrerausbildung werden wir in der Zukunft, glaube ich, noch einmal stärker in den Blick nehmen. Wir haben jetzt die Reform auf der Ebene von Sekundarstufe I und der Oberstufe, aber wir werden uns auch um die Grundschule weiter kümmern müssen und auch natürlich um die frühkindliche Bil-

(C)

(D)

(A) dung. In dem Sinne hier eine Stärkung, ein richtiger Schritt bei der Ausbildung!

Damit ist eigentlich zu diesen beiden Anträgen alles gesagt. Wir stimmen also der Gesetzesänderung in erster Lesung zu, wir stimmen dem Antrag der FDP, der im Sinne der Mehrheit der Deputation formuliert worden ist, zu.

(Abg. D r . B u h l e r t [FDP]: Der war schon vorher formuliert!)

Den haben wir praktisch gemeinsam gestellt. Wir wollen einmal nicht so sehr streiten, aber Sie haben an der Stelle gut gearbeitet! Wir lehnen den Antrag der CDU selbstverständlich aus den genannten Gründen ab. – Danke!

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Senatorin Jürgens-Pieper.

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich habe heute die Freude, Ihnen, der Bremischen Bürgerschaft, das Gesetz zur Änderung des Bremischen Lehrerausbildungsgesetzes vorzustellen und damit auch einen weiteren Baustein in der bremischen Schulreform. Ich glaube, es ist angemessen, wenn ich zunächst einmal den mit dem Entwurf befassten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in meinem Haus – hier im Haus dann hoffentlich in nächster Zeit auch gut begleitend – danke und vor allem der Universität Bremen, die jetzt ein Jahr lang mitdiskutiert und Anregungen geliefert hat, und dem Landesinstitut für Schule. Herzlichen Dank für die geleistete Arbeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Meine Damen und Herren, in diesem Gesetzentwurf geht es um die Ausbildung der Menschen, die unsere bremische Schulreform auf Dauer tragen und vor allem in der Zukunft gestalten sollen. Sie sollen für die besonderen Erfordernisse gerüstet sein, die diese Schulreform hat, und sie werden ausgebildet, sie werden ihr Studium und ihre Ausbildung, ihr Referendariat beendet haben, wenn wir die erste Phase unseres Konsenses und damit der Ausgestaltung hinter uns haben. Dabei gelten, glaube ich, vor allem zwei Ziele: Sie sollen zum einen die Schule und den Unterricht qualitativ hochwertig gestalten können, und zum anderen sollen sie Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrer sozialen Herkunft zum Schulerfolg führen können. Ich glaube, das sind die beiden oberen Ziele, die wir gemeinsam haben. Ich denke, im Geiste des Konsenses, der im Oktober 2008 dem Schulentwicklungsplan gefolgt ist, wäre es gut,

wenn wir auch heute nicht wieder in ideologische Gräben zurücksteigen,

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

sondern uns noch einmal vergegenwärtigen, was wir eigentlich wollen.

Wir benötigen eine Lehrkraft, die mit ihrer fachwissenschaftlichen Ausbildung ihre Schülerinnen und Schüler begeistern und hervorragend ausbilden kann und dabei zugleich ihre Schülerinnen und Schüler zu eigenen Persönlichkeiten bildet. Dazu gehört ein solides Instrumentarium, das fachdidaktisch und methodisch stimmt, und schulpraktische Ausbildung. Es ist vorhin in der Diskussion schon dargestellt worden. Deshalb will ich noch einmal sagen, was wir hier tun, weil es so anklang, als wenn wir bestimmte Lehramts-typen gar nicht anfassten. Es wird zukünftig in Bremen selbstverständlich mehrere Lehramtstypen geben: das Lehramt an Gymnasien und Oberschulen, das ist der Lehramtstyp 4, das Lehramt an berufsbildenden Schulen, Lehramtstyp 5, und das Lehramt für inklusive Pädagogik und Sonderpädagogik, der Lehramtstyp 6. Darüber hinaus wird es selbstverständlich in der Praxis einen Personalmix geben, weil wir nicht nur Lehrerinnen und Lehrer aus Bremen einstellen, sondern selbstverständlich auch aus anderen Bundesländern weiter einstellen wollen und auf jeden Fall sollten.

Das sonderpädagogische Lehramt ist inklusiv ausgerichtet. Es wird als eigenständiges Lehramt aufrechterhalten – das ist bereits gesagt worden –, aber auch die anderen Lehrämter sollen durchaus die inklusive Pädagogik beinhalten. Für alle Lehrämter, und das betrifft dann auch das Grundschullehramt, wird die gleiche Studiendauer eingeführt, und dies ermöglicht, die fachwissenschaftlichen Anteile – das halte ich für besonders wichtig – im Grundschullehramt zu erhöhen. Zukünftig müssen alle Grundschullehrkräfte die Fachwissenschaften und die Fachdidaktiken der Fächer Deutsch und Mathematik und eines dritten Wahlfachs studiert haben und beherrschen.

Das bisherige Sekundarschullehramt in seiner engen Koppelung an das Grundschullehramt wird ersetzt. Ich halte das, was die Praxis angeht und die Erfahrungen, die wir damit haben, für absolut richtig. Es hat so nicht funktioniert.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wer sich für die Grundschule entscheidet, der will auch die jüngeren Kinder unterrichten und geht dann in den seltensten Fällen in die Sekundarstufe I. Wir haben das zumindest nur mit größten Anstrengungen an wenigen Stellen erreicht, dass überhaupt ein-

(C)

(D)

- (A) mal ein Wechsel von der Grundschule in die Sekundarstufe I zustande kommt.

Wir wollen Deutsch als Zweitsprache und interkulturelle Kompetenz für alle Lehrämter verbindlich machen, ich halte auch das – obwohl es nicht Gegenstand des Gesetzes ist, aber einer Vereinbarung mit der Universität – für absolut wegweisend in dieser Republik. Im Zuge der Umgestaltung der Studiengänge sollen die Praxisphasen gebündelt werden. Dies ist schon dargestellt worden. Wir hatten die Praxisphase zu stark zerstückelt, es gab keinen Zusammenhang mehr in den Schulen. Es war auch nicht praktikabel. Insofern denke ich, wir sind jetzt hier auch gerade mit der Universität und mit der zweiten Phase der Lehrerausbildung auf dem richtigen Weg.

Lassen Sie mich zwei Punkte noch etwas intensiver ausführen! Die Anpassung der Lehramtsstudiengänge an die bremischen Schularten war hier das Hauptproblem. Ich glaube, wenn man so diskutiert, wie Sie es eben seitens der CDU getan haben, dann hat man das, was wir in der Umgestaltung des Schulwesens gemeinsam verabredet haben, nicht wirklich verstanden.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

- (B) Wir haben zwei gleichwertige Schularten. Warum sollen dort dann zwei ungleichwertige Lehrerausbildungen stattfinden?

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir haben ganz bewusst gesagt, beide Schularten bieten das Abitur an, warum soll dann ein Lehrer schlechter auf die Abnahme des Abiturs vorbereitet sein als der andere?

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen – Abg. R o h m e y e r [CDU]  
meldet sich zu einer Zwischenfrage. –  
Glocke)

**Präsident Weber:** Frau Senatorin, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Rohmeyer?

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Nein, ich möchte in einem Stück ausführen! Wir haben außerdem sicher gestellt, dass bei dieser Ausbildung derjenige, der dieses Lehramt studiert, dann auch in andere Bundesländer gehen kann. Ich glaube, das sind wir den jungen Leuten, die hier in Bremen studieren, aber woanders dann an die Schule gehen wollen, schuldig.

Es ist schon gesagt worden, das sonderpädagogische Lehramt ist inklusiv ausgerichtet. Wir haben leider nicht koppeln können. Insofern finde ich den An-

trag sehr wichtig. Es wird nicht einfach – das hat Herr Rohmeyer richtig eingeschätzt –, denke ich, in der Kultusministerkonferenz, aber es ist jetzt an der Zeit, da wir die Inklusion nach UN-Konvention auch in anderen Bundesländern umsetzen müssen. Insgesamt müssen sich deshalb auch die Kultusminister diesem Thema der Ausbildung in Richtung inklusiver Pädagogik widmen, und deshalb werde ich diesen Vorstoß in der KMK, so wie er im Antrag vorgesehen ist, auch machen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Lassen Sie mich zum Grundschullehramt sagen: Der 300-Credit-Point-Master ist auch ein wichtiges Zeichen in dieser Republik.

(Glocke)

Ich denke, wir sind hier ebenfalls an der Spitze der Bewegung, wir sagen, auch der Unterricht, auch die Ausbildung der kleinen Kinder ist es uns wert, dass dort fachwissenschaftlich gleichwertig ausgebildet wird und diejenigen, die kommen, das notwendige Rüstzeug haben. Ich denke, deshalb sind wir auch auf dem richtigen Weg und haben die Verpflichtung, in Mathematik und Deutsch – wohl absolut notwendig bei den Ergebnissen, die wir ja immer noch in den Ländervergleichsstudien haben – die Grundlegung zu machen und die Lehrer hier auch richtig auszubilden.

Herr Präsident, lassen Sie mich noch einen weiteren Punkt nennen, denn ich denke – –.

**Präsident Weber:** Frau Senatorin, wenn die Redezeiten auf fünf Minuten festgesetzt sind, ist der Senat gehalten, sich auch in etwa an diese Redezeiten zu halten!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Ich weiß! Ich bitte um Verständnis, ich bringe ein Gesetz ein, Herr Präsident, und der Senat hat, glaube ich – –.

**Präsident Weber:** Wir haben fünf Minuten vereinbart, Frau Senatorin! Es waren fünf Minuten vereinbart, die Abgeordneten haben sich daran gehalten. Ich bitte darum, dass der Senat sich auch daran hält!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Ich möchte dann gern noch einen Satz zu der Frage der Qualifizierung der Lehrkräfte im Hinblick auf unsere Jugendlichen mit Migrationshintergrund sagen! Das ist die große Gruppe derjenigen, die wir noch nicht richtig im Schulsystem mitnehmen. Deshalb muss auch hier in der Lehrerausbildung gerade auf diese Frage des Umgangs mit Heterogenität der Jugendlichen mit Migrationshintergrund besondere Rücksicht genommen werden. Ich wünsche mir, so, wie es auch die Betei-

(C)

(D)

(A) ligungsphase ergeben hat, eine große Zustimmung auch hier in der Bürgerschaft. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rohmeyer zu einer Kurzintervention.

Abg. **Rohmeyer** (CDU)\*): Frau Senatorin, Sie haben ja hier bewusst falsch, aber trotzdem öffentlich vorgetragen, Sie unterstellen uns, dass wir Oberschule und Gymnasium nicht gleichwertig sehen würden und damit auch die Lehrämter nicht gleichwertig sehen würden. Das will ich hier ganz deutlich zurückweisen! Oberschule und Gymnasium sind gleichwertig, aber unterschiedlich, und das ist das, was Sie anscheinend nicht sehen. Die Herausforderungen an der Oberschule sind andere als am Gymnasium. Sie sind fachwissenschaftlich, methodisch und didaktisch für die Lehrämter unterschiedlich, aber das scheinen Sie zu übertünchen, weil es so wunderbar ist zu sagen, die CDU setzt das Gymnasium herauf und die Oberschule herunter. Das weise ich mit Nachdruck zurück!

(Beifall bei der CDU)

(B) **Präsident Weber:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Aussprache ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Als Erstes lasse ich über den Antrag der Fraktionen der FDP, der SPD und Bündnis 90/Die Grünen abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktionen der FDP, der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1583, Neufassung der Drucksache 17/1474, seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE  
LINKE und FDP)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, Abg. **T i m k e** [BIW]  
und Abg. **T i t t m a n n** [parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.

Jetzt lasse ich über das Gesetz zur Änderung des Bremischen Lehrerausbildungsgesetzes in erster Lesung abstimmen.

\*) Vom Redner nicht überprüft.

Gemäß Paragraph 51 Absatz 7 unserer Geschäftsordnung lasse ich zuerst über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU, Drucksache 17/1570, abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/1570 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür CDU und Abg. **T i t t m a n n**  
[parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE  
LINKE, FDP und Abg. **T i m k e** [BIW])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.

Nun lasse ich über das Gesetz zur Änderung des Bremischen Lehrerausbildungsgesetzes in erster Lesung abstimmen.

Wer das Gesetz zur Änderung des Bremischen Lehrerausbildungsgesetzes, Drucksache 17/1522, unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen in erster Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE  
LINKE und FDP)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, Abg. **T i m k e** [BIW]  
und Abg. **T i t t m a n n** [parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Gesetz in erster Lesung.

Interfraktionell wurde vereinbart, Behandlung und Beschlussfassung in erster und zweiter Lesung vorzunehmen.

Ich lasse deshalb darüber abstimmen, ob wir jetzt die zweite Lesung durchführen wollen.

Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Wir kommen zur zweiten Lesung.

Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

(C)

(D)

- (A) Wir kommen zur Abstimmung.  
Wer das Gesetz zur Änderung des Bremischen Lehrerausbildungsgesetzes in zweiter Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE und FDP)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, Abg. T i m k e [BIW] und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?  
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.
- Vorratsdatenspeicherung**  
Antrag der Fraktion der CDU  
vom 21. September 2010  
(Drucksache 17/1440)
- Wir verbinden hiermit:
- Keine Vorratsdatenspeicherung über den Umweg Europa**  
Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD  
vom 7. Dezember 2010  
(Drucksache 17/1582)
- (B) Dazu als Vertreter des Senats Herr Staatsrat Prof. Stauch.  
Die gemeinsame Beratung ist eröffnet.  
Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Hinners.
- Abg. **Hinners** (CDU \*): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Vorratsdatenspeicherung dient der Aufklärung und Verhütung von Straftaten. Die bisherige gesetzliche Regelung wurde durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 2. März 2010 aufgehoben. So weit so richtig! Das alte Gesetz wurde vom Gericht jedoch nicht schlechthin für verfassungswidrig erklärt, sondern es ging um die Ausgestaltung der Verhältnismäßigkeit, diese wurde bemängelt. Vor diesem Hintergrund haben nicht nur alle – und ich betone alle! – Innenminister und -senatoren, sondern auch alle Leiter der Landeskriminalämter und der Chef des Bundeskriminalamtes die zeitnahe Neuregelung dieses Gesetzes gefordert.
- Unser heutiger Antrag nimmt diese Forderung auf. Uns ist natürlich bewusst, dass unser Innensenator diesbezüglich keinen Rückhalt in seiner Koalition hat, und das allein ist schon ein Skandal,
- (Beifall bei der CDU)
- \*) Vom Redner nicht überprüft.
- denn es kann ja nicht angehen, dass ein Innensenator ganz offensichtlich diese Vorratsdatenspeicherung für gut und richtig hält, aber in seiner eigenen Koalition keine Mehrheit findet.
- (C) (Abg. T s c h ö p e [SPD]: Normaler demokratischer Vorgang!)
- Die Mehrheit der Bevölkerung, Herr Tschöpe, ist dafür, die hat nicht das Problem, und von daher gesehen repräsentieren Sie mit Ihrer Meinung eindeutig nicht die Meinung der Mehrheit der Bevölkerung.
- (Beifall bei der CDU)
- Sie diskutieren immer wieder das Problem der Freiheit und vernachlässigen dabei das Thema Sicherheit. Für uns als CDU stehen diese beiden Dinge gleichwertig nebeneinander. Für uns ist Sicherheit gleichbedeutend mit Freiheit, und das eine ist von dem anderen abhängig. Das erklären Sie einmal den vielen Bürgern, die Opfer von Straftaten geworden sind, wie sehr sie sich um die Sicherheit fürchten oder wie sehr sie bei der Sicherheit Probleme sehen! Die Freiheit, glaube ich, sieht die Mehrheit der Bürger zumindest ohne große Probleme.
- Bei dieser Frage der Vorratsdatenspeicherung haben insbesondere die Grünen ganz offensichtlich große Probleme und darüber hinaus natürlich unsere Bundesjustizministerin – –.
- (D) (Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Das Bundesverfassungsgericht auch!)
- Nein, das Bundesverfassungsgericht hat nur mit der Verhältnismäßigkeit Probleme gehabt, nicht mit dem Inhalt der Vorratsdatenspeicherung!
- (Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Hat jedenfalls Probleme gehabt, das können wir feststellen!)
- Ja, aber Herr Dr. Güldner, das ist faktisch falsch, was Sie da sagen! Die Bundesjustizministerin – um eine Adresse an die FDP zu senden – ist auch dagegen, auch das ist ein ganz merkwürdiger Vorgang, und das, meine Damen und Herren –
- (Zuruf des Abg. T s c h ö p e [SPD])
- nein, Herr Tschöpe, hören Sie zu! –, obwohl aus der Antwort des Senats, also Ihres eigenen Senats, auf die Kleine Anfrage der CDU vom 14. Juni 2010 hervorgeht, dass zwischen Anfang 2008 und Mitte 2010 allein 584 Fälle mit richterlichem Beschluss über die Vorratsdatenspeicherung ergangen sind und damit auf Daten aus diesem Bereich zurückgegriffen worden ist. In 584 Fällen sind richterliche Beschlüsse über

(A) die Vorratsdatenspeicherung angeordnet worden, um diese Straftaten besser aufzuklären und zu einem besseren Ergebnis zu kommen.

Weiterhin teilt der Senat in der Antwort mit, dass die Erfahrungen – auch das ist ein aus meiner Sicht ganz wichtiger Hinweis – aus der Praxis der Strafverfolgung zeigen, dass die Vorratsdatenspeicherung als strafprozessuale Maßnahme ein wirksames Mittel der Kriminalitätsbekämpfung darstellt. Jetzt treten Sie an und sagen: Das wollen wir aber gar nicht! Insbesondere konnten laut Aussage des Senats mit der Ermittlung von Anschlussinhabern Raub- und Sexualdelikte, die Verbreitung von Kinderpornografie, Delikte aus dem Bereich der organisierten Kriminalität, Internetkriminalität, internationaler Terrorismus und vieles mehr aufgeklärt werden. Ich wiederhole: Das wollen Sie alles nicht!

Meine Damen und Herren, wir haben überhaupt kein Verständnis für die Bedenken der grünen Dagegen-Partei.

(Heiterkeit bei der SPD)

Was gibt es da zu lachen, Frau Busch?

(Zurufe von der SPD und vom Bündnis 90/  
Die Grünen)

(B) Ich finde, Herr Dr. Güldner, das Thema ist zu ernst, als dass man darüber einschlafen sollte!

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg. D r .  
G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen])

Wir müssen uns nur noch einmal vor Augen führen: Diese Daten, meine Damen und Herren, sind bei den Providern, bei den Telefongesellschaften vorhanden, sie sollen diese nur länger zur Verfügung stellen. Diese Gesellschaften haben die Daten, um ihre Rechnungen erstellen zu können und möglicherweise auch gegenprüfen lassen zu können. Ein Generalverdacht, den Sie immer wieder vermuten, steckt nun weiß Gott nicht dahinter!

Deshalb fordern wir in unserem Antrag den Senat auf, im Bundesrat eine Initiative zur gesetzlichen Neuregelung unter Beachtung des Urteils des Bundesverfassungsgerichts einzubringen. Ihren Antrag lehnen wir ab, weil er nämlich in die völlig falsche Richtung geht! – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Fecker.

Abg. **Fecker** (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich beginne mit einem Zitat: „Dass die Freiheitswahrnehmung der Bürger nicht total erfasst

und registriert werden darf, gehört zur verfassungsrechtlichen Identität der Bundesrepublik Deutschland, für deren Wahrung sich die Bundesrepublik in europäischen und internationalen Zusammenhängen einsetzen muss.“

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Dies ist keine grüne Parteitagsrhetorik, sondern Aussage des Bundesverfassungsgerichts vom 2. März 2010. Die anlasslose massenhafte Speicherung individueller Kommunikationsdaten ist ein tiefer Eingriff in die Privatsphäre aller Bürgerinnen und Bürger und steht in keinem Verhältnis zu dem Nutzen.

Für Grüne ergeben sich aus dem Urteil zwei politische Konsequenzen. Erstens, die Bundesregierung muss sich auf europäischer Ebene für die Aufhebung der entsprechenden Richtlinie einsetzen, und zweitens, sie muss allem Ansinnen, die Vorratsdatenspeicherung wieder einzuführen, entschieden entgegenzutreten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Ich kann es auch beim besten Willen nicht mehr hören, welche Straftaten mittlerweile immer herhalten müssen, um diesen Quatsch zu begründen! Eine ganze Reihe von Bundestagsabgeordneten der CDU nutzt die aktuelle Terrorwarnung und die Angst der Bürgerinnen und Bürger schlichtweg aus, um alte Forderungen nach neuen Sicherheitsmaßnahmen wie der Vorratsdatenspeicherung in der Regierungskoalition durchzusetzen. Letzten Endes schadet die Union damit der notwendigen effektiven Terrorismusbekämpfung. Niemand konnte bisher eine überzeugende Erklärung liefern, wie die anlasslose Vorratsdatenspeicherung der Telekommunikationsdaten aller Menschen in unserem Land gegen die aktuelle Bedrohung durch Terrorismus helfen soll. Die konspirative Arbeit von Terroristen erzeugt eben gerade nicht die Datenspur, die Ermittler benötigen, um mit der Vorratsdatenspeicherung Erfolg zu haben.

(Abg. H i n n e r s [CDU]: Das ist ja interessant!)

Und nun, Herr Hinners, ist es die Kinderpornografie! Zuerst wollten Sie Stoppschilder im Internet aufstellen, also Seiten sperren lassen, und nun muss die Vorratsdatenspeicherung herhalten, um Kinderpornografie zu bekämpfen. Auch das kann eigentlich nicht Ihr Ernst sein! Es geht doch darum, ein wirkungsvolles Instrument gegen diese schädlichen Taten zu haben.

(Zurufe von der CDU)

Es geht darum, die Täter auch zu fassen, und dafür brauchen wir ein internationales Vorgehen und eine

(C)

(D)

- (A) gut ausgebildete und gut ausgerüstete Polizei, meine Damen und Herren.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Ich möchte noch einen letzten Aspekt in die Debatte einführen, die Datensicherheit! WikiLeaks lässt grüßen. Sie alle wollen ernsthaft Verbindungs- und Kommunikationsdaten auf einem großen Rechner speichern und dort anhäufen. Dieser Ort ist dann natürlich bestmöglich geschützt, das ist vollkommen klar, und niemand darf unbefugt auf diese Daten zugreifen. Das hat die US-Regierung auch mit nicht allzu großem Erfolg versucht, auch daran sollten Sie vielleicht noch einmal denken!

Ganz zum Schluss: Heute gibt es einen gemeinsamen Antrag von uns Grünen und der SPD, und damit sollte auch jedem klar sein, welche Position das Bundesland Bremen in der Debatte einnimmt. Mit uns wird es keine Vorratsdatenspeicherung geben, wir stellen nicht ein ganzes Land unter Generalverdacht! – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Hamann.

- (B) Abg. **Hamann** (SPD)\*): Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der erste Hauptsatz in der inneren Sicherheit heißt: Wer nichts zu verbergen hat, der hat auch nichts zu befürchten. Nach diesem Motto ist auch diese Richtlinie entstanden. Ich möchte nur noch einmal kurz darauf eingehen.

Das Gesetz zur Neuregelung der Telekommunikationsüberwachung und anderer verdeckter Ermittlungsmaßnahmen sowie zur Umsetzung der Richtlinie 2006/24/EG, kurz Vorratsdatenspeicherung genannt, darüber wollen wir uns heute unterhalten. Dieses Gesetz ist vom Deutschen Bundestag im November 2007 verabschiedet worden. Danach gab es erstmalig in der Bundesrepublik eine Verfassungsbeschwerde von ungefähr 35 000 Menschen gegen dieses Gesetz. Herr Hinners, dann sind das irgendwie alles Gefährder, 35 000 Menschen, die sich dagegen gewandt haben. Wer war dabei? Zum Beispiel der FDP-Politiker Burkhard Hirsch, ehemaliger Innenminister in Nordrhein-Westfalen und ehemaliger Vizepräsident des Deutschen Bundestages, hat auch dagegen opponiert. Auch ein Gefährder? Die jetzige Justizministerin Leutheusser-Schnarrenberger war auch dabei und hat auch dagegen opponiert. Auch eine Gefährderin?

(Abg. **Tittmann** [parteilos]: Das sind alles Schläfer! – Heiterkeit)

\*) Vom Redner nicht überprüft.

Die mündliche Verhandlung über die Verfassungsbeschwerde fand im Dezember 2009 statt. Alle waren wach, und das Urteil ist am 2. oder 3. März 2010 gefallen: Die Vorratsdatenspeicherung in der Umsetzung des Deutschen Bundestages ist verfassungswidrig gewesen. Dieses Urteil ist leider nicht so weit gegangen, wie es sich Datenschützer erhofft haben, wie auch ich es mir erhofft habe, aber nun gut.

Was wird gespeichert? Vorrat klingt erst einmal harmlos. Eichhörnchen legen sich auch Vorräte an, um über den Winter zu kommen. Was wird hier gespeichert? Jedes Mal, wenn Sie telefonieren, wird gespeichert, wenn Sie anrufen um welche Uhrzeit, also von wann bis wann. Das Gleiche gilt auch, wenn Sie Ihr Mobiltelefon benutzen. Zusätzlich wird noch der Standort gespeichert.

(Abg. **Hinners** [CDU]: Das weiß doch jeder!)

Wenn Sie im Internet surfen, wird gespeichert, von wann bis wann. Wenn Sie E-Mails verschicken, wird gespeichert, an wen Sie die E-Mails verschickt haben, wer sie noch erhalten hat und wann diese eingegangen sind. Das alles wird auf Vorrat gespeichert.

(Abg. **Hinners** [CDU]: Nein, zur Rechnung!)

Was passiert damit? Eine solche überwachte Kommunikation führt zu Ängsten und schafft das permanente Risiko, dass vertrauliche Kommunikationsinhalte und -verbindungen nach draußen gelangen. Wenn Sie Daten anhäufen, können diese verloren gehen. Kollege Fecker hat soeben auf WikiLeaks hingewiesen. Anonyme Beratungsstellen, Journalisten, Anwälte, Ärzte, all diejenigen, die vertrauliche Kommunikation benötigen, haben hier ein Problem. Eine derart weitreichende Protokollierung der Menschen in Deutschland und in allen Staaten der Europäischen Union ist und bleibt für uns Sozialdemokraten inakzeptabel.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Kurz ein Blick auf andere Länder: Zum Beispiel ist in Österreich diese Richtlinie der Europäischen Union niemals umgesetzt worden. Schweden weigert sich ebenfalls. Rumänien, das muss man sich einmal vorstellen, hat auch gegen das Gesetz opponiert, und dort hat das Verfassungsgericht dies auch zurückgenommen.

(Abg. **Hinners** [CDU]: Die haben Erfahrung!)

Sie haben Erfahrung mit solchen Systemen. Vollkommen richtig!

(C)

(D)

(A) Kommen wir jetzt kurz, Herr Hinners, Sie haben es angesprochen, auf die sogenannten Schutzlücken! Bei diesen Schutzlücken, die immer wieder genannt werden, möchte ich auch ein Zitat bringen, Sie haben es gerade gesagt, von unserer Bundesjustizministerin. Frau Leutheusser-Schnarrenberger sagt in einem Interview des Deutschlandfunks vom 10. September: „Es gibt auch nicht die so behaupteten Schutzlücken.“

(Abg. H i n n e r s [CDU]: Falsch!)

Im weiteren Interview auch die USA, die in solchen Fällen immer in erster Reihe stehen, sie haben keine Vorratsdatenspeicherung! Darauf weist die Ministerin noch einmal hin. Ein anderes Interview von vor 14 Tagen: „Es gibt keine Schutzlücken!“ Daher müssen Sie sich die Frage stellen, was Sie mit Ihrem Antrag erreichen wollen! Möchten Sie, dass wir als Bürgerschaft die Justizministerin ablösen lassen? Was soll das? Sie müssen doch erst einmal sehen, dass in Ihrer eigenen Bundesregierung keine Klarheit herrscht.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

(B) Wie müssen wir jetzt weiter an dieser Stelle vorgehen? Kollege Fecker hat darauf hingewiesen, die deutsche Umsetzung der Richtlinie der Europäischen Union zur Vorratsdatenspeicherung ist klar gescheitert. Nun sollte es auf europäischer Ebene zur Aufhebung dieser Richtlinie kommen, daher unser Antrag.

(Abg. H i n n e r s [CDU] meldet sich zu einer Zwischenfrage.)

Die Europäische Union muss die geplante Totalerfassung unserer Kommunikation zurücknehmen!

**Präsident Weber:** Herr Kollege, gestatten Sie eine Frage des Abgeordneten Hinners?

Abg. **Hamann** (SPD): Ja!

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Hinners!

Abg. **Hinners** (CDU): Herr Kollege, Sie sprachen von der Schutzlücke. Wie glauben Sie denn, kann bei einem Enkeltrick – ich gehe davon aus, dass Sie diese Geschichte kennen – der Anschlussinhaber festgestellt werden, wenn er vorher eine ältere Dame oder einen älteren Herren angerufen und davon überzeugt hat, dass dieser ältere Herr oder die ältere Dame Geld herausrücken muss, weil der Enkel in einer Notsituation ist? Wie, glauben Sie, kann dieser Anrufer ermittelt werden, wenn Sie davon ausgehen, es gebe keine Schutzlücke?

Abg. **Hamann** (SPD): Ist das jetzt die Frage der Verhältnismäßigkeit? (C)

(Abg. H i n n e r s [CDU]: Ja!)

Erstens, von der Schutzlücke rede nicht ich.

(Abg. H i n n e r s [CDU]: Ja doch! Sie haben von der Schutzlücke gesprochen!)

Ich habe zitiert. Auf Ihre Ausführung habe ich zurückgegriffen, und davon redet auch die Bundesjustizministerin in ihrem Interview. Die Frage ist doch: Haben Sie ein Restrisiko? Ja, es wird Möglichkeiten geben, dass Sie mit der Vorratsdatenspeicherung etwas aufklären. Das stellt auch niemand in Abrede. Trotzdem geht es hier darum, diese Totalüberwachung zu installieren, um solche Fälle zu bearbeiten, und das ist nicht verhältnismäßig. Das hat der Kollege gerade eben noch einmal gesagt.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wie sollten wir weiter vorgehen? Es ist sinnvoll, eine europaweite Diskussion über diese Vorratsdatenspeicherung zu initiieren und die Richtlinie zurückzuholen. Nach Auffassung der SPD-Bürgerschaftsfraktion ist in unserer Demokratie kein Platz für einen Staat, der das gesamte Kommunikationsverhalten seiner Bürgerinnen und Bürger protokolliert und kontrolliert. Dieser Speicherwahn ist gefährlich! (D)

Ein letztes Zitat noch von Ernst Benda, dem ehemaligen Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts: „Ein Staat, der mit der Erklärung, er wolle Straftaten verhindern, seine Bürger ständig überwacht, kann als Polizeistaat bezeichnet werden. Den Polizei- oder Überwachungsstaat wollen wir nicht.“ Dem haben wir nichts hinzuzufügen. Bitte stimmen Sie unserem Antrag zu! – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Richter.

Abg. **Richter** (FDP): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Hinners, auch wenn ich es weiß, muss ich trotzdem nicht wollen, dass es so ist! Trotz massiver Kritik seitens der Bürger und von Fachleuten wurde am 1. Januar 2008, das ist schon erwähnt worden, erstmals die verdachtsunabhängige Erfassung und sechsmonatige Speicherung sämtlicher Telefon- und Handyverbindungen in Deutschland eingeführt, und ein Jahr später kam dann auch noch die Speicherung der Internetverbindungen dazu. Damit stellt der Staat, das sage ich ganz

(A) bewusst, alle Bürgerinnen und Bürger unter Generalverdacht.

Infolgedessen reichten, Herr Hamann ist darauf eingegangen, rund 35 000 Bürgerinnen und Bürger unseres Landes gegen die Vorratsdatenspeicherung Verfassungsbeschwerde ein. Ich muss sagen, ich kann überhaupt nicht nachvollziehen, wenn Sie sagen, die Mehrheit ist für Vorratsdatenspeicherung. Wenn die Mehrheit wüsste, was da wirklich alles gespeichert wird! Ich glaube, das würde Ihr Argument zusammenbrechen lassen.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Das Bundesverfassungsgericht hat daraufhin die bisherigen Regelungen der Vorratsdatenspeicherung in seinem Urteil vom 3. März 2010 für nichtig erklärt. Es hat damit die Datensammelwut des Staates in die Grenzen verwiesen. Dies ist das schärfste Schwert des Gerichts, und damit werden die Regelungen von Anfang an unwirksam. Die Vorratsdatenspeicherung verstößt gegen Artikel 10 unseres Grundgesetzes. Von dem Schutz des Grundgesetzes sind eben nicht nur die Kommunikationsinhalte, sondern auch die näheren Umstände der Kommunikation erfasst. Die freie Kommunikation war verletzt, weil die Beteiligten damit rechnen mussten, dass staatliche Stellen Kenntnis von ihrem Kommunikationsverhalten erhalten.

(B) Das Gericht hat ausgeführt, dass es sich hier um einen besonders schweren Eingriff mit einer Streubreite handelt, wie sie die Rechtsordnung bisher nicht kannte. So ließen die Daten hinreichende inhaltliche Rückschlüsse bis in die Intimsphäre zu. Je nach Nutzung konnten aussagekräftige Persönlichkeits- und Bewegungsprofile aus diesen Daten erstellt werden.

Außerdem beschränken sich die Vorratsspeicherungsregelungen nicht nur auf die Verfolgung schwerer Straftaten, sondern gehen weit über die europarechtlichen Vorgaben hinaus. Ein Staat, der ohne konkreten Anlass und Verdacht sämtliche Kommunikationsdaten seiner Bürger speichern lässt, ignoriert die Unschuldsvermutung und stellt, ich sagte es schon, alle Bürgerinnen und Bürger unter Generalverdacht.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Die Karlsruher Richter haben mit ihrer Entscheidung mit deutlichen Worten einem Gesetz der bisherigen rot-schwarzen Koalition die rote Karte gezeigt. Das Urteil des Verfassungsgerichts ist aus unserer Sicht ein Erfolg für die Grundrechte der Bürgerinnen und Bürger. Das Urteil hat insbesondere gezeigt, dass bei der Umsetzung von Richtlinien der Europäischen Union der Gesetzgeber die verfassungsrechtlich gebotene Sorgfalt nicht außer Acht lassen darf.

(C) Auch auf europäischer Ebene ist nunmehr die Vorratsdatenspeicherung höchst umstritten, Beispiele wurden schon genannt, und sie wird in mehreren europäischen Staaten ebenfalls nicht umgesetzt. Derzeit läuft auch eine Überprüfung, ob die Vorratsdatenspeicherungsrichtlinie mit der Charta der Grundrechte der Europäischen Union vereinbar ist. Diese Entscheidung sollte in jedem Fall abgewartet werden, bevor wieder wilder Aktionismus einsetzt. Es besteht derzeit keinerlei Veranlassung, erneut einen Versuch zu unternehmen, die Richtlinien übereilt umzusetzen, weil völlig offen ist, ob und in welcher Form sie bestehen bleiben.

(Beifall bei der FDP)

Es besteht übrigens auch, da widerspreche ich auch Herrn Hinners, keine Gefahr, dass nun Kriminelle in Deutschland nicht mehr verfolgt werden können. Auch bis Juni 2008, als es noch keine Vorratsdatenspeicherung gab, sind Straftaten sehr erfolgreich verfolgt worden. Die Ermittlungsinstrumente der Polizei erschöpfen sich nicht in der Nutzung der Vorratsdatenspeicherung. Drohkulissen und überspitzte Gefahrenpotenziale, Szenarien aufzubauen sind der falsche Ratgeber für eine vernünftige grundgesetzkonforme Sicherheitspolitik. Offizielle Statistiken des Bundeskriminalamts beweisen, dass Ihre Aussagen auch nicht stimmen. Ich habe die Statistiken dabei. Ich will es Ihnen allen aber ersparen, sie jetzt aufzuzählen. Es besteht keinerlei Zeitdruck. Die Vorratsdatenspeicherung ist ein hoch sensibles Thema und völlig ungeeignet für Schnellschüsse. Hier darf nicht nachlässig gearbeitet werden.

(Beifall bei der FDP)

(D) Es darf und wird keine übereilte Gesetzgebung in Deutschland geben, bevor nicht umfassend und gründlich geklärt ist, unter welchen Voraussetzungen und zu welchen Zwecken eine Speicherung und Nutzung von Telekommunikationsverbindungsdaten erforderlich und verhältnismäßig ist.

(Beifall bei der FDP)

Die FDP hat auf Bundesebene die Einführung einer gesetzlichen Regelung für das sogenannte Quick-Freeze-Verfahren vorgeschlagen, auf gut Deutsch Schockfrost. Bei diesem Verfahren können Telekommunikationsverkehrsdaten zur Strafverfolgung auf Zuruf der ermittelnden Behörde bei konkretem Anlass vorübergehend gespeichert werden, und nach einem richterlichen Beschluss können Polizei und Staatsanwaltschaft dann auf diese Daten zurückgreifen, ohne die Gesamtbevölkerung – jetzt kommt noch einmal der Aspekt – unter Generalverdacht zu stellen.

Die FDP – nicht nur unsere Bundesjustizministerin – erteilt jeder Form von Panikmache eine klare

(A) Absage. Wir lehnen daher den Antrag der CDU ab und stimmen dem Antrag der Regierungskoalition zu. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP, bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Troedel.

Abg. **Frau Troedel** (DIE LINKE): Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich könnte jetzt hier und heute meinen Beitrag zum Access Blocking halten. Er würde zum heutigen Thema passen.

Aber zum jetzigen Antrag! Aus Sicht des Bundesverfassungsgerichts ist die sechsmonatige Speicherung der Telekommunikationsdaten für eine qualifizierte Verwendung, was auch immer das ist, zulässig. Dem Gericht fehlt es allerdings an den den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit berücksichtigenden Ausgestaltungen. Welch ein Wortungetüm! Mein persönlicher Verhältnismäßigkeitsgrundsatz ist im Artikel 11 Absatz 1 der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen verankert. Dieser Artikel ist ein Grundsatz, ein Grundprinzip eines rechtsstaatlichen Strafverfahrens, und er lautet: Jeder, der einer strafbaren Handlung beschuldigt wird, ist solange als unschuldig anzusehen, bis seine Schuld in einem öffentlichen Verfahren, in dem alle für seine Verteidigung nötigen Voraussetzungen gewährleistet waren, gemäß dem Gesetz nachgewiesen ist. In Artikel 6 Absatz 2 der Europäischen Menschenrechtskonvention heißt es: „Jede Person, die einer Straftat angeklagt ist, gilt bis zum gesetzlichen Beweis ihrer Schuld als unschuldig.“ Ich möchte das noch einmal wiederholen: So lange unschuldig, bis die Schuld bewiesen ist!

(B) In der Begründung schreibt der Antragsteller: Es gab in der Zeit vom 1. Januar 2008 bis zum 28. Juni 2010 im Land Bremen 584 Beschlüsse, um auf gespeicherte Telekommunikationsdaten zuzugreifen. Die Zugriffe dienten der Verhütung und Verfolgung von diversen Straftaten, und sie werden aufgezählt. Schuldig bleibt der Antragsteller, wie viele dieser Beschlüsse zu tatsächlichen Verfahren geführt haben und wie viele Personen einfach einmal in eine Generalhaftung genommen werden.

Es ist bedauerlich, wenn man der Presse entnehmen kann, dass sogar unser Innensenator – er ist gerade nicht da, aber es wird ihm sicherlich übermittelt, oder er kann es nachlesen – die Vorratsdatenspeicherung befürwortet. Es ist kein Geheimnis, dass ich Herrn Mäurer für einen ausgesprochen kompetenten und fairen Politiker halte, umso enttäuschter war ich persönlich, als ich das lesen musste. Sehr geehrter Herr Senator, die Sammelwut des Staats ist sicherlich nicht das wichtigste Instrument gegen die organisierte Kriminalität. Das beste Instrument, Kri-

minalität im Ansatz zu verhindern, ist, Menschen einen sozialen Umgang vorzuleben und zu ermöglichen.

(C)

(Beifall bei der LINKEN)

Ein Generalverdacht dient dem nicht, ganz im Gegenteil!

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, anstatt solch eine Initiative zu fordern, wäre es sinnvoller, ein Bundesdatenschutzgesetz zu fordern, das diesen Namen auch zu Recht trägt, wobei die Betonung auf Datenschutz beziehungsweise Personenschutz liegt. Dieser Antrag verletzt aus unserer Sicht ein fundamentales Grundrecht unserer Gesellschaft, die Unschuldsvermutung. Wir lehnen diesen Antrag ab. Den Antrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen unterstützen wir, und ihm stimmen wir zu. – Ich danke für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der LINKEN, bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Staatsrat Prof. Stauch.

**Staatsrat Prof. Stauch:** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Hinners, ich glaube, Ihr Antrag richtet sich eigentlich an den falschen Empfänger. Empfänger sollte nicht die Landesregierung sein, sondern die Bundesregierung, denn über die Vorratsdatenspeicherung ist durch ein Bundesgesetz zu entscheiden. Wir erleben, dass die Bundesregierung hier nicht handlungsfähig ist, also nicht weiß, wie sie sich entscheiden soll. Sie sind selbst im Bund in der Regierung, dort können die Entscheidungen getroffen werden.

(D)

Ich möchte auf zwei Punkte eingehen, die Sie zum Sachverhalt genannt haben. An zwei Punkten, glaube ich, irren Sie sich. Das Erste ist, die Daten sind nicht einfach bei den Providern vorhanden, sondern die Daten werden nur kurze Zeit aufbewahrt, soweit die Provider sie brauchen. Wir wissen, dass bestimmte Provider Daten überhaupt nicht aufbewahren. Bei den meisten anderen sind die Daten nach sieben Tagen weg. Wenn man eine gesetzliche Regelung – jetzt nur zum Sachverhalt – macht, dann wäre es so, wir müssten die Provider verpflichten, diese Daten sechs Monate lang auf eine besondere Weise zu speichern.

(Abg. **H i n n e r s** [CDU]: Darauf habe ich hingewiesen!)

Das ist also nicht nur der Status quo, sondern man muss eine besondere Pflicht schaffen.

Der zweite Punkt, auf den ich noch eingehen möchte, ist der Enkeltrick, den Sie angesprochen haben. Das ist ganz interessant, wenn man die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts liest, dann sagt

(A) es, was möglich wäre, was denkbar wäre, nämlich dass man die Daten hoch gesichert festhält, aber dass auf der anderen Seite enorm hohe Voraussetzungen für den Zugriff auf die Daten geschaffen werden müssen.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Nicht der Enkeltrick!)

Da würde man eindeutig sagen, der Enkeltrick würde nicht ausreichen, um auf die Daten zuzugreifen,

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

es ist ganz klar.

Das Zweite, ich würde Ihnen auch die Frage stellen: In wie vielen Fällen ist bei dieser Straftat schon einmal auf Telefondaten zugegriffen worden, um die Täter zu ermitteln? Dann werden Sie wahrscheinlich feststellen, die letzten 15 Jahre nie!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen – Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Soviel zur Kompetenz der CDU!)

(B) Das führt mich jetzt eigentlich auch ins Zentrum der Frage: Was ist eigentlich mit diesem Gesetzgebungsverfahren? Dieses Gesetzgebungsverfahren läuft beim Bund. Sie haben das Heft des Handels beim Bund in der Hand. Der Bund kann das machen, wenn er das in engen Grenzen regeln will. Die Grenzen müssen aber beachtet werden. Der Punkt, ob es tatsächlich einen Regelungsbedarf gibt, ist weitgehend nicht geklärt. Die Bundesregierung hat ein Gutachten beim Max-Planck-Institut in Auftrag gegeben. Da soll erst einmal genau untersucht werden, für welche Fälle das überhaupt denkbar und vernünftig wäre, auf solche Daten zuzugreifen. Die Punkte, das haben wir hier schon gesagt, inwieweit das überhaupt erforderlich wäre, sind ganz offen. Daher ist auch dieser Antrag verfrüht.

(Beifall bei der SPD)

Das muss man ganz deutlich sagen! Man muss also in das Gesetzgebungsverfahren gehen.

Ich möchte jetzt noch etwas sagen, worauf sich der Antrag von der SPD und den Grünen richtet. Der Antrag richtet sich auf die europäische Ebene. Das ist, glaube ich, ein richtiger Punkt, denn seit der Volkszählungsentscheidung des Bundesverfassungsgerichts haben wir in Deutschland enorm hohe Anforderungen, was den Datenschutz betrifft. Das ist gut so. Das Bundesverfassungsgericht hat das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung in der Rechtsprechung entwickelt. Das stellt enorm hohe Anforderungen. Diese Anforderungen werden auf der eu-

ropäischen Ebene nicht im gleichen Umfang gesehen. Daher ist es richtig, dass wir jetzt versuchen, das zu erreichen, was innerstaatlich bei uns vorgegeben ist, auch auf europäischer Ebene durchzusetzen. Das ist der richtige Weg, da brauchen wir eine Anpassung.

Zu dem Gesetzgebungsverfahren: Ich denke, die Bundesregierung ist daran. Wie der Sachverhalt ist, das muss man erst einmal noch ganz genau klären. Es ist nicht der Zeitpunkt, jetzt zu sagen, folgende Regelung muss erfolgen, das ist in jedem Fall verfehlt! – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Präsident Weber:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Damit ist die Aussprache geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Als Erstes lasse ich über den Antrag der Fraktion der CDU abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/1440 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür CDU und Abg. T i m k e [BIW])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE und FDP)

Stimmenthaltungen?

(Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Meine Damen und Herren, ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.

Nun lasse ich über den Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1582 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE und FDP)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, Abg. T i m k e [BIW] und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.

(A) **Gesetz zur Änderung des Bremischen Energiegesetzes**

**Neuregelung des Vollzugs der Energieeinsparverordnung und des Erneuerbare-Energien-Wärmegesetzes im Land Bremen**

Mitteilung des Senats vom 16. November 2010  
(Drucksache 17/1538)

1. Lesung
2. Lesung

Dazu als Vertreter des Senats Herr Senator Dr. Loske.

Meine Damen und Herren, wir kommen zur ersten Lesung.

Die Beratung ist eröffnet.

Als erste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Mathes.

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mit der heutigen Änderung des Bremischen Energiegesetzes werden Verbesserungen energetischer Standards bei Gebäuden, und zwar vor allem durch einen optimierten Vollzug erreicht. Das ist selbstredend wichtig für den Klimaschutz, aber auch für die Qualitätssicherung bei der Errichtung von Gebäuden und damit für den Verbraucherschutz.

(B) Es wird die Rechtsgrundlage für den gemeinsamen Vollzug aller energetischen Anforderungen geschaffen, die nach der Energieeinsparverordnung und dem Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz an die Errichtung und Sanierung von Gebäuden gestellt werden. Diese Verbindung, nämlich der gemeinsame Vollzug, ermöglicht einen sehr geringen zusätzlichen Aufwand, und zwar sowohl seitens der Bürgerinnen und Bürger als auch seitens der Verwaltung. Dieser Aufwand wird optimiert, indem sowohl die Energieeinsparverordnung als auch das neue Bundesgesetz, nämlich das Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz, in den Vollzug integriert wird.

Das Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz ist bekanntlich ein Bundesgesetz, das am 1. Januar 2009 in Kraft getreten ist. Es besagt, dass bei neu errichteten Gebäuden in einem bestimmten Umfang erneuerbare Energien zu nutzen oder Ersatzmaßnahmen mit dem Ziel eines geringeren Primärenergieverbrauchs zu realisieren sind. Nun wird, wie gesagt, der Vollzug dieses Bundesgesetzes für das Land Bremen erstmalig geregelt, und dies so unbürokratisch wie möglich, dabei ist aber – wie vorhin gesagt, und das wiederhole ich an der Stelle noch einmal, weil das schon einmal ganz wichtig ist, um hier klarzumachen, dass mit dem Weg, der hier gegangen wird, möglichst wenig Bürokratie geschaffen wird – aufgrund natürlich auch neuer Bundesgesetzgebung mehr Bürokratie notwendig. Es werden Vereinfachungen bei gleichzeitiger Verbesserung und ei-

nem höheren Vollzugsniveau bei der Energieeinsparverordnung erreicht. Das ist eine gute Lösung, und zwar eine gute Lösung, um mit möglichst wenig bürokratischem Aufwand möglichst viel CO<sub>2</sub>-Einsparungen und damit möglichst viel Klimaschutz zu erreichen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Meine Damen und Herren, nicht nur das Ergebnis, sondern auch der Prozess muss gelobt werden. Es hat nämlich eine konstruktive Beteiligung und Abstimmung mit einer Vielzahl von betroffenen Kammern, Verbänden und Vereinigungen stattgefunden. Nach zunächst grundlegenden Bedenken wurde ein tragfähiger Kompromiss entwickelt. Der besteht im Wesentlichen darin, dass es ein vereinfachtes Verfahren für kleine Wohngebäude gibt. Die Verbände der Wohnungswirtschaft haben dem so geänderten Entwurf zugestimmt. Es muss natürlich auch in deren Interesse sein, dass die gesetzlichen Anforderungen in der Praxis dann auch konsequent vollzogen werden. Dem Gesetz für mehr Klimaschutz und für mehr Verbraucherschutz kann man eigentlich nur zustimmen. In diesem Sinne wünsche ich mir eine große Unterstützung. – Danke!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dennhardt. (D)

Abg. **Dennhardt** (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Seit dem 1. Mai 2010 haben wir die neue Bremische Landesbauordnung, und die hat die Prüfung und Überwachung der Einhaltung der Anforderungen nach der Energieeinsparverordnung aus dem bauaufsichtlichen Verfahren herausgelöst. Ziel der rot-grünen Koalition ist hier in Bremen ein gemeinsames Vollzugsverfahren für alle energetischen Anforderungen an die Errichtung und Sanierung von Gebäuden nach den bundesgesetzlichen oder bundesrechtlichen Regelungen der Energieeinsparverordnung und des Erneuerbare-Energien-Wärmegesetzes. Frau Dr. Mathes hat es vorhin auch erwähnt.

Es sollen für größere Wohngebäude und gewerbliche Gebäude – wie in der überwiegenden Mehrzahl der anderen Bundesländer auch – in einem Verfahren Prüfungen durch unabhängige Dritte erfolgen. Die Kosten werden dabei je nach Gebäudetyp und der eingesetzten Anlagentechnik für die Wohngebäude voraussichtlich zwischen 500 und 1 000 Euro und für Nicht-Wohngebäude zwischen 1 000 und 1 700 Euro liegen. Frau Dr. Mathes hat es erwähnt, in Bremen ist hier extra noch einmal eine Vereinfachung vorgesehen worden: Für Wohngebäude mit bis zu zwei Wohneinheiten soll ein bewusster Verzicht auf den unabhängigen Sachverständigen mög-

(A) lich sein, damit dort dann keine Kostensteigerungen gegenüber dem bisherigen Verfahren anfallen. Allerdings sollte man sich gut überlegen, ob man auf diesen Sachverständigen verzichtet, denn Mängel lassen sich nachträglich oft kaum noch feststellen. Die unabhängigen Sachverständigen sollen hier qualitätssichernd helfen.

Das Vollzugsverfahren einschließlich der Zulassung der Sachverständigen soll nun im Rahmen einer Verordnung des Senats geregelt werden. Für den Bereich des Erneuerbare-Energien-Wärmegesetzes braucht es dafür noch eine landesgesetzliche Verordnungsermächtigung für den Senat, während für den Bereich der Energieeinsparverordnung diese Verordnungsermächtigung bereits durch Bundesrecht gegeben ist. Die Energieeinsparverordnung und das Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz müssen umgesetzt werden. Deren qualitative praktische Umsetzung ist von zentraler Bedeutung für die Verwirklichung der mit den Vorschriften verbundenen Klimaschutzziele, so auch des Klimaschutz- und Energieprogramms 2020 des Bremer Senats, dessen Hauptziel die Reduzierung der bremischen CO<sub>2</sub>-Emissionen ohne die Stahlindustrie bis 2020 um 40 Prozent ist gegenüber 1990.

(B) Im September haben die Deputationen für Bau und Verkehr sowie für Umwelt und Energie bereits zugestimmt. Stimmen auch Sie der Gesetzesänderung zu, damit der Vollzug im Land Bremen vom Senat entsprechend der beigefügten Durchführungsverordnung geregelt werden kann, und wir damit der Erfüllung unserer Klimaschutzziele einen weiteren Schritt näher kommen! – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Imhoff.

Abg. **Imhoff** (CDU \*): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich auf die Mitteilung des Senats eingehe, möchte ich zunächst deutlich machen, dass die CDU in der energetischen Sanierung von Gebäuden und in der Energieeinspeisung eine große Chance sieht. Genau aus diesem Grund haben wir in der letzten Legislaturperiode auch die Energieleitstelle geschaffen, die sich mit energetischen Fragen auseinandersetzt und erfolgreich arbeitet.

In unserem CDU-Zukunftsprogramm, das wir gerade beschlossen haben, nimmt die energetische Sanierung sowie das energetische Wohnen einen sehr großen Teil ein. Auf den Gebäudebereich entfallen rund 40 Prozent des deutschen Energieverbrauchs, etwa ein Drittel der CO<sub>2</sub>-Emissionen. Gleichzeitig sind die Potenziale zur Energie- und CO<sub>2</sub>-Einsparung ge-

\*) Vom Redner nicht überprüft.

waltig. Das Ziel der Bundesregierung ist es daher, bis zum Jahr 2020 den Wärmebedarf des Gebäudebestands um 20 Prozent zu reduzieren. Aus Sicht der CDU ist die energetische Sanierung des Gebäudebestands die wichtigste Maßnahme, um den Verbrauch fossiler Energieträger nachhaltig zu mindern. Das ist natürlich nicht zum Nulltarif zu haben, sondern erfordert erhebliche Investitionen, die aber langfristig auch zu Kostenersparnissen führen. Die Umsetzung dieser Strategie erfordert geeignete und verlässliche rechtliche Rahmenbedingungen sowie notwendige Flexibilität. Dies vermissen ich in der Gesetzesvorlage des Senats.

(Abg. J ä g e r s [SPD]: Halbierung der Mittel auf Bundesebene!)

Das Gesetz mag vom Grundsatz her richtig sein, die Umsetzung ist aber weit über das Ziel hinaus geschossen. Bei dem Bau eines Hauses kann sich zukünftig eine Kostensteigerung von bis zu 1 000 Euro nur für die Bauaufsichtsprüfung ergeben. Das Geld wäre doch viel besser in die Isolierung investiert. Gleichzeitig wird durch die Überwachung der Bauausführung weiter Bürokratie aufgebaut. Das ist definitiv der falsche Weg. Das Land Bremen braucht weniger Bürokratie statt mehr. Es muss in Bremen mehr gebaut werden, das ist eine Tatsache. Besonders für Familien mit mittlerem Einkommen muss das Bauen leichter gemacht werden. Mit dem Erhöhen von Gebühren und einem Mehr an Bürokratie verschreckt die Regierung jedoch Bauwillige. Daher ist die Gesetzesvorlage das falsche Signal. Davon einmal ganz abgesehen, wird, seitdem Rot-Grün Bremen regiert, sowieso nicht mehr gebaut. Das sieht man ja auch an der Einwohnerentwicklung, Sie treiben mit Ihrer Antiwohnbaupolitik die Menschen ja förmlich aus unserem Bundesland heraus!

(Beifall bei der CDU – Zurufe von der SPD)

Nehmen Sie einfach zur Kenntnis: Zersiedelung ist einfach klimaschädlich, und das muss man ja auch dazu sagen.

Doch kommen wir zurück zum vorliegenden Gesetz! Was an dem Gesetz auch noch negativ aufstößt, ist, dass durch die Gesetzesänderung mindestens 2,5 Stellen geschaffen werden sollen. Es entstehen dadurch jährliche Kosten von circa 130 000 Euro, und die werden wir nicht mittragen. Bremen ist hoch verschuldet, das wissen wir alle. Der Senat will daher sparen, behauptet er. Die Vorlage zeigt jedoch deutlich, dass es das Gegenteil ist. In Bremen betragen allein die Personalkosten im Jahr um die 1,3 Milliarden Euro. Personalkürzungen und strukturelles Sparen wären nötig. Was macht die rot-grüne Regierung? Sie streicht weiter Stellen und treibt die Steuerzahler aus unseren zwei Städten hinaus.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün, Sie helfen unserem Land mit diesem Ge-

(C)

(D)

(A) setz nicht, sondern Sie schaden ihm langfristig! Anreize für energetisches Bauen, wie es uns andere Bundesländer vormachen, sind gefragt, und keine über-teuerte Bürokratisierung. Die CDU-Fraktion wird aus diesen Gründen den Gesetzesvorschlag ablehnen. – Danke schön!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Richter.

Abg. **Richter (FDP)\***: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Dass in Bremen nicht mehr gebaut wird, stimmt so ganz auch nicht. Wir sind zwar auch nicht mit allem einverstanden, was die Regierungskoalition in den letzten Jahren so beschlossen und verzapft hat – könnte ich einmal sagen –, aber es wurde eine ganze Menge getan, und die Zahlen verdeutlichen auch in der Wohnungsbaukonzeption, dass wir genügend Flächen haben, die noch bis zum Jahr 2020 und darüber hinaus reichen, und wir die Osterholzer Feldmark wirklich nicht brauchen.

(Beifall bei der FDP und beim Bündnis 90/  
Die Grünen – Unruhe)

Zum Thema 40 Prozent der Energiekosten auf Gebäude, die Zahl ist richtig, ich will nur einmal etwas verdeutlichen: Die Zahl ist nur dann richtig, wenn man sie relativiert. 40 Prozent der Energieverbräuche auf Gebäude beziehen alle Gewerbebauten mit ein. Das wird manchmal vergessen. Es sind nicht nur die Wohngebäude, um die es geht, sondern auch die Gewerbebauten, um die wir uns auch kümmern müssen.

(Beifall bei der FDP)

Jetzt aber zum Gesetz! Es ist richtig, dass eine Rechtsgrundlage für einen vom bauaufsichtlichen Verfahren unabhängigen Vollzug der Energieeinsparverordnung und des Erneuerbaren-Energien-Wärmegesetzes geschaffen werden muss. Der vorliegende Entwurf des Gesetzes zur Änderung des Bremischen Energiegesetzes weist jedoch aus unserer Sicht eine Reihe von Schwächen auf, die von der Wohnungswirtschaft und den Verbänden im Rahmen der soeben schon angesprochenen Anhörung verdeutlicht wurden. Sie ist harmonisch verlaufen, aber nicht alles wurde berücksichtigt, was aus unserer Sicht sinnvoll gewesen wäre.

(Beifall bei der FDP)

Die Anregungen führten zu einer Überarbeitung. Der jetzt vorgelegte Entwurf ist nach unserem Empfinden einfach noch nicht ausreichend.

(Beifall bei der FDP)

\*) Vom Redner nicht überprüft.

Ich will hier aufgrund der fünf Minuten Redezeit nicht alles nennen, aber einige Punkte doch aufführen und ansprechen. Aufgrund bereits bestehender Vorschriften sind Bauherren und -frauen und Entwurfsverfasserinnen und -verfasser bereits seit Langem verpflichtet, entsprechende Berechnungen und Nachweise hinsichtlich der erneuerbaren Energien nach dem Erneuerbaren-Energien-Wärmegesetz und der EnEV 2009 zu erstellen und zu führen. Es ist schon heute der Nachweis zu erbringen, dass die Bauvorhaben den Vorgaben aus den Berechnungen entsprechen. Es erscheint uns überzogen, hier nun externe Stellen damit zu beauftragen, eine weitere Überprüfung vorzunehmen. Hierdurch wird kein Bürokratieabbau, sondern ein Mehr an Bürokratie erzeugt, und es entstehen Mehrkosten.

(Beifall bei der FDP)

Eine Übertragung der Prüfung auf einen entsprechend zertifizierten, von einem eigens bei der Ingenieurkammer einzurichtenden Prüfungsausschuss geprüften Sachverständigen halten wir für überzogen, zumal bereits vorab Fachfirmen und fachkompetente Büros eingeschaltet wurden. Ausreichend wäre – da stimmen wir mit den von der Bauwirtschaft vorgetragenen Argumenten überein –, wenn vonseiten der Baubehörde entsprechende stichprobenhafte Überprüfungen durchgeführt würden.

(Beifall bei der FDP)

Als geradezu ärgerlich empfinden wir die Aussagen zu den entstehenden Kosten. Warum steht an erster Stelle erst –. In der Vorlage ist dann die Rede davon, dass durch das Gesetz selbst weder der öffentlichen Hand, den öffentlichen Haushalten, noch den Bürgerinnen und Bürgern zusätzliche Kosten entstehen. Das ist schon einmal eine unsinnige Aussage. Bevor ein Entwurf hier dieses Haus erreicht, sind auch schon Kosten entstanden. Entwürfe müssen erarbeitet werden, sie gehen durch die Anhörung, das kostet, aber es ist zugegeben ein geringer Anteil.

Eine Folge des Gesetzes ist doch wohl auch die genannte Vollzugsbauordnung. Hier sind der Vorlage dann auch Kosten zu entnehmen. Fakt dabei ist, dass die Kosten für ein Wohngebäude mit einer Bausumme von ungefähr 200 000 Euro – ausgenommen sind die Ein- bis Zweifamilienhäuser nur in Reihenhauszeilen und nicht die freistehenden Ein- bis Zweifamilienhäuser – von etwa 50 Euro auf 1 000 Euro steigen. Das ist soeben gesagt worden. Immer vorausgesetzt – und das ist nicht gesagt worden –, der Sachverständige, der ja auch für seinen Sachverstand haftet, kommt mit den behördlicherseits angenommenen Stunden der Überwachung und Überprüfung und der Bestätigung auch aus! Da haben wir so unsere Zweifel.

(Beifall bei der FDP)

(A) Bei dieser Relation dann von wenigen Promille zu sprechen, ist aus unserer Sicht schon heftig. Ein halbes Prozent und zusätzlich die auch aus der Vorlage ersichtlichen Personal- und Sachaufwendungen für den Vollzug, das sind dann nicht nur wenige Promille, das ist dann schon wirklich etwas mehr. Daher, wenn der Gesetzentwurf ein bisschen anders ausgesehen hätte, hätten wir vielleicht zustimmen können. So jedenfalls nicht! – Danke!

(Beifall bei der FDP)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rupp.

Abg. **Rupp** (DIE LINKE)\*): Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Gesetze sind in aller Regel nur so gut wie ihr Vollzug, und es besteht eine öffentliche Notwendigkeit hier in Bremen, den Vollzug der Energieeinsparverordnung und des Erneuerbare-Energien-Wärmegesetzes, also Bundesgesetze, neu zu regeln. Mit der Vorlage soll das geschehen.

(B) Ich sehe die Kostenentwicklung kritisch. Es ist zunächst nicht einzusehen und nicht logisch, dass sich die Kosten von 50 Euro auf 1 000 Euro pro Haus in der Größenordnung von Einfamilienhäusern oder von 200 000 Euro Bausumme erhöhen. Ich gehe aber davon aus, dass der Vollzug dieser Gesetze dafür sorgt, diese Gebäude so zu bauen, dass sie anschließend energetisch besser ausgestattet sind als vorher und dass die Bauherinnen und Bauherren, wenn sie sich dieser Prüfung unterziehen, daraus auch einen Nutzen ziehen, nämlich den, dass sie auf lange Sicht Energie sparen.

Das ist sowohl für die Bauherinnen und Bauherren und für spätere Nutzerinnen und Nutzer als auch für die Firmen, die dann darin sitzen, meines Erachtens ein großer Vorteil. Ich halte es auch für eine wichtige Verpflichtung. Wenn man sich schon entschließt, solche Gesetze zu machen, muss man ähnlich wie bei einem TÜV für Autos dafür sorgen, dass das, was man will, auch umgesetzt wird und nicht zu einem Lippenbekenntnis oder zu einer wenig tragfähigen gesetzlichen Maßnahme, weil relativ viele Leute sich mehr oder weniger einfach aus diesen Sachen davonschleichen können.

Für mich ist dieses Gesetz, dieser Vollzug, eine Art energetischer TÜV für Gebäude. Ich glaube, dass dieser Vollzug TÜV-ähnlichen Nutzen hat wie bei Autos, nämlich dafür sorgt, dass in Zukunft Gebäude deutlich energiesparender gebaut werden. Das bedeutet auch, dass die Kostensteigerungen, die damit verbunden sind, so gerechtfertigt sind. Deswegen werden wir dem Gesetz zustimmen. – Danke!

(Beifall bei der LINKEN)

\*) Vom Redner nicht überprüft.

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Dr. Loske. (C)

**Senator Dr. Loske:** Herr Präsident, verehrte Abgeordnete! Zunächst einige Anmerkungen zu dem, was Herr Imhoff gesagt hat! Sie sprachen davon, dass die Bundesregierung ambitionierte Ziele hat in Bezug auf die energetische Sanierung des Gebäudebestands. Das stimmt. Die Bundesregierung hat in ihrem Energie- und Klimaprogramm aufgeschrieben, dass sie den Prozentsatz der jährlichen Renovierung von Gebäuden von ein Prozent auf zwei Prozent per annum erhöhen will, also eine Verdoppelung. Gleichzeitig hat sie allerdings – und das ist eben auch ein Zwischenruf von Herrn Jägers gewesen – die Mittel, die im Rahmen des KfW-CO<sub>2</sub>-Minderungsprogramms zur Verfügung gestellt werden, von zwei Milliarden Euro auf 950 Millionen Euro reduziert, also etwas mehr als halbiert. Das heißt Verdoppelung der Ziele bei Halbierung der Mittel! Das ist eine klassische CDU-Politik. So ein Faktor vier funktioniert nicht.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

(D) Das Zweite, das Sie gesagt haben, nehme ich jetzt ein bisschen als Kampfrhetorik. Dass in Bremen keiner mehr wohnen will und so weiter, dass hier nichts gemacht würde, das wissen Sie selbst, dass das nicht der Realität entspricht. Das Gegenteil trifft zu. Der Demografiebericht sagt, dass die Bremische Bevölkerung bis zum Jahr 2020 in etwa konstant bleibt, vielleicht sogar moderat wächst, dass es aber eine klare Tendenz gibt zur Rückwanderung aus dem Umland in die Stadt und dass wir – das haben wir im Rahmen unserer Wohnraumbedarfsanalyse auch gezeigt – dazu in der Lage sind und es auch hier gern tun, alle und vor allen Dingen junge Familien, was Sie ja auch fordern, hier willkommen zu heißen.

In Bremen wird viel entwickelt. Ich könnte einige Standorte nennen, von der Überseestadt über die Fläche am Klinikum Bremen-Mitte und das Gestragelände bis zum Stadtwerder und dem Bunnsackerweg. Auch in Quartieren, die eher als sozial benachteiligt gelten, passiert eine ganze Menge. Insofern stellen wir auch in aller Breite Wohnraum zur Verfügung. Da kann man immer besser werden, aber ein allgemeines Lamento, wie Sie das hier gemacht haben, trifft die Realität in gar keiner Weise.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Jetzt zum Gesetz! Es geht hier bei dieser Umsetzung um zwei Elemente, nämlich um die Energieeinsparverordnung und das Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz. Das sind genau die beiden Komponenten, die im Gebäudebereich zentral sind. Es wurde ja zu Recht darauf hingewiesen, dass die Musik im

(A) Gebäudebereich spielt, da werden 40 Prozent der Energie verbraucht und ein Drittel der CO<sub>2</sub>-Emissionen ausgestoßen. Deswegen müssen wir denen ein besonderes Augenmerk schenken, das heißt, den Energieverbrauch senken. Dafür ist die Energieeinsparverordnung da, und gleichzeitig müssen wir den Anteil der erneuerbaren Energien an der Wärmezeugung sukzessive hochfahren. Das genau ist das Ziel dieses Gesetzes. Die Neuregelung des Vollzugs der Energieeinsparverordnung und des Erneuerbare-Energien-Wärmegesetzes in Bremen sind ein Baustein in der Umsetzung unseres Klimaschutz- und Energieprogramms 2020.

Ich glaube, die klimaschützende Wirkung dieser beiden Verordnungen kann sich nur entfalten, wenn die gesetzlichen Anforderungen in der Praxis auch tatsächlich konsequent umgesetzt werden. Insbesondere bei der baulichen Ausführung von Gebäuden, also am Anfang, ist es notwendig, Fehler zu vermeiden, davon gibt es übrigens heute sehr viele. Mängel bei der Wärmedämmung oder der Haustechnik können von den Bauherren oft nicht erkannt werden und sind nach Abschluss der Arbeiten oft nur mit sehr großem Aufwand zu beheben. Die unnötigen Kosten treffen die Bauherren, die unnötigen CO<sub>2</sub>-Emissionen treffen die Gesellschaft. Deshalb ist es erforderlich, einen Gesetzesvollzug zu schaffen, mit dem die praktische Umsetzung der gesetzlichen Anforderungen auch tatsächlich gewährleistet werden kann.

(B) Mit der am 1. Mai 2010 in Kraft getretenen neuen Landesbauordnung – darauf hat Herr Dennhardt schon hingewiesen – war die Zielsetzung verbunden, für den Vollzug der energierechtlichen Anforderungen an Gebäuden ein eigenes, spezialisiertes Verfahren einzurichten. Das heißt, der Vollzug dieser beiden Verordnungen erfolgt nicht mehr im allgemeinen bauaufsichtlichen Verfahren, sondern es gibt eine gesonderte Umsetzung. Diese bauliche Umsetzung der Anforderungen der beiden Verordnungen soll durch staatlich zugelassene und von den Bauherren selbst zu beauftragende Sachverständige für energiesparendes Bauen überwacht werden. Man kann sagen, dass durch die staatliche Zulassung bei den Sachverständigen ein hohes Qualifikationsniveau sichergestellt werden kann. Auch das scheint mir eine sehr wichtige Voraussetzung zu sein.

Gegenüber dem bisherigen bauaufsichtlichen Vollzug entstehen für die Bauherren zwar Mehrkosten, aber diese sind in der Tat durch neue gesetzliche Bestimmungen aus bundesrechtlichen Klimaschutzbestimmungen in den letzten Jahren begründet. Sie sind auch gerechtfertigt. Sie wären allerdings auch in gleicher Weise und in ähnlichem Umfang entstanden, wäre es bei dem bisherigen bauaufsichtlichen Vollzug geblieben.

Wie gesagt, den Kosten am Anfang des Prozesses stehen über die Zeitachse vermiedene Emissionen, vor allen Dingen vermiedene Energiekosten gegenüber, sodass es im Interesse der Bauherrinnen und

Bauherren ist. Es wurde bereits darauf verwiesen, dass es für Wohngebäude mit nicht mehr als zwei Wohneinheiten eine Sonderregelung gibt. Hier ist wie bisher auch ein vereinfachtes Verfahren mit behördlichen Stichproben vorgesehen, um den in diesem Bereich bestehenden Sonderbedingungen Rechnung zu tragen. Hier wird es im Regelfall nicht zu Mehrkosten kommen. Durch den Vollzug der beiden Verordnungen gemeinsam wird der bürokratische Aufwand für die Bauherren reduziert, und für alle energierechtlichen Anforderungen ist nun der Sachverständige für energiesparendes Bauen der zentrale und einheitliche Ansprechpartner.

Der behördliche Vollzug kann weitgehend reduziert werden, und zwar auf die Durchführung von Stichproben. Das sagte ich bereits. Die Klärung und gegebenenfalls Verfolgung der von den Sachverständigen mitgeteilten Verstöße sowie die Erteilung von Ausnahmen und Befreiungen, darauf kann das behördliche Handeln beschränkt werden. Deshalb haben wir auch, was die Personalanforderungen betrifft, nur eine geringfügige Aufstockung vorgenommen, um diesem hohen fachlichen Niveau Rechnung zu tragen. Die Stellenbesetzung für einen Ingenieur oder eine Ingenieurin und 1,5 Verwaltungsfachkräfte ist bereits eingeleitet. Es geht also um 2,5 zusätzliche Stellen. Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf und der vom Senat bereits beschlossenen Vollzugsverordnung ist es meiner Meinung nach gelungen, ein hohes Vollzugsniveau mit einem vertretbaren Aufwand für alle Beteiligten zu erreichen.

Ich war am Ende des Tages auch sehr froh darüber, dass die Verbände und die Kammern, die am Anfang Einwände hatten, nach diesem Zugeständnis und nach sehr konstruktiven Diskussionen ihre Einwände gegen diese Verordnung zurückgestellt haben. Deshalb bitte ich um die Zustimmung. – Danke!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Damit ist die Beratung geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer das Gesetz zur Änderung des Bremischen Energiegesetzes, Drucksache 17/1538, in erster Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und  
DIE LINKE)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, FDP, Abg. T i m k e [BIW]  
und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

(C)

(D)

(A) Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Gesetz in erster Lesung.

Meine Damen und Herren, da der Senat um Behandlung und um Beschlussfassung in erster und zweiter Lesung gebeten hat und dies interfraktionell vereinbart wurde, lasse ich darüber abstimmen, ob wir jetzt die zweite Lesung durchführen wollen.

Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.

(Einstimmig)

Wir kommen zur zweiten Lesung.

Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer das Gesetz zur Änderung des Bremischen Energiegesetzes, Drucksache 17/1538, in zweiter Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(B) (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und DIE LINKE)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, FDP, Abg. T i m k e [BIW] und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.

Im Übrigen nimmt die Bürgerschaft (Landtag) von der Verordnung zur Durchführung der Energieeinsparverordnung und des Erneuerbare-Energien-Wärmegesetzes im Land Bremen Kenntnis.

### **Bremisches Krankenhausgesetz (BremKrhG)**

Mitteilung des Senats vom 16. November 2010  
(Drucksache 17/1539)  
1. Lesung

Dazu als Vertreterin des Senats Frau Senatorin Rosenkötter.

Wir kommen zur ersten Lesung.

Die Beratung ist eröffnet.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Brumma.

Abg. **Brumma** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Heute befinden wir uns in der ersten Lesung eines Landeskrankenhausgesetzes. Bremen hatte bisher kein Gesetz. Schleswig-Holstein ist auch noch ein Land, in dem es kein Gesetz gibt, sonst haben alle Bundesländer ein Landeskrankenhausgesetz. Warum benötigen wir ein solches Gesetz?

(Abg. D r . B u h l e r t [FDP]: Das fragen wir uns auch!)

Dann hören Sie einmal gut zu!

Krankenhäuser sind Einrichtungen der öffentlichen Daseinsvorsorge. Hier haben wir als Land eine Verpflichtung. Die Rahmenbedingungen haben sich seit Einführung der Fallpauschalen stark verändert. Es entstand dadurch mehr Wettbewerb, der einige ordnungsrechtliche Leitplanken erfordert. Dabei muss aus unserer Sicht der Patient immer im Mittelpunkt des Geschehens stehen und nicht das Gewinnstreben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/ Die Grünen)

Wir wollen mit dem Gesetz die verbindliche Absicherung der Qualität in allen Häusern erreichen. Wir wollen die Patientenrechte stärken. Es soll in jedem Haus einen Patientenfürsprecher geben. Patienten sollen verbesserte Auskunftsrechte erhalten, das Entlassungsmanagement wird für alle Häuser zur Pflicht. Besonders sind hier hoch betagte und ältere Patienten zu beachten und zu versorgen. Die bisherige Hygieneverordnung, die vorbildlich ist – das haben wir bei den Skandalen in München und Mainz erlebt –, soll jetzt in Gesetzesform gegossen werden, wir haben eine solche Hygieneverordnung bereits. Auch soll eine 24-stündige Notfallbereitschaft mit Facharztstandard gesetzlich gesichert werden. Das dient alles der Qualitätssicherung und dem Patienten.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/ Die Grünen)

Die Korruptionsprävention wird in diesem Gesetz ebenfalls festgeschrieben. Privatpatienten dürfen keine bessere medizinische Versorgung als Kassenpatienten erhalten. Die Investitionsförderung wird auf Investitionspauschalen umgestellt. Das ist sinnvoll und gibt den Häusern mehr Bewegungsfreiheit.

Für uns ist dieses Gesetz nicht wettbewerbsfeindlich, wie es die Krankenhausgesellschaft formuliert, für uns ist genau das Gegenteil der Fall. Die Sichtweise der Krankenhausgesellschaft unterliegt lediglich einer kurzfristigen betriebswirtschaftlichen Betrachtung. Wir als Koalition sehen eine hohe Qualität in der Krankenhausversorgung als volkswirtschaftlich sinnvoll und in einer mittelfristigen betriebswirt-

(C)

(D)

- (A) schaftlichen Betrachtung eher als Wettbewerbsvorteil an,  
(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

was gerade von den auswärtigen Patienten in Zukunft honoriert werden wird.

Inzwischen werden die bisher existierenden Landeskrankenhausgesetze in den anderen Bundesländern reformiert, denn sie sind teilweise noch unter Tagessatzbedingungen erstellt worden. Sie müssen daher neu justiert werden. Ebenso haben wir dieses Gesetz bereits im Koalitionsvertrag 2007 festgeschrieben. Es war somit lange bekannt, dass wir ein derartiges Gesetz wollen.

Vonseiten der Krankenhausgesellschaft gibt es immer noch Kritik, sie will am liebsten keine Regelung. Auch sind ihr die Investitionen zu gering. Allerdings sagen wir, das ist kein alleiniges bremisches Problem, sondern es ist bundesweit anzutreffen. Erst gestern habe ich in den Medien verfolgt, Niedersachsen investiert im nächsten Jahr gerade einmal 35 Millionen Euro in alle Krankenhäuser des Landes. Wir liegen da mit unseren 26 Millionen Euro, glaube ich, noch ganz gut. Das zeigt auch deutlich, welchen hohen Stellenwert wir der Krankenhausversorgung geben.

- (B) (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Meine Damen und Herren, in den ersten Entwurf wurden einzelne sinnvollen Vorschläge von den Krankenkassen und der Krankenhausgesellschaft eingearbeitet. Dabei wurde die 24-Stunden-Notfallbereitschaft bedarfsorientiert angepasst. Die Bürokratie wurde auch reduziert. Die Häuser müssen nur noch alle zwei Jahre einen Weiterbildungsbericht vorlegen. Durch die Investitionspauschalen müssen weitaus weniger Berichte und Dokumente vorgelegt werden. Bei der Weiterbildung muss nur alle zwei Jahre ein Bericht erstellt werden.

Bevor der Senat den endgültigen Entwurf am 16. November 2010 verabschiedet hatte, wurde von der rot-grünen Koalition am 4. November 2010 im Krankenhausausschuss bereits angekündigt, dass es zu diesem Gesetzentwurf auch eine öffentliche Anhörung am 13. Januar 2011 geben wird. Anschließend soll das Gesetz von uns in der zweiten Lesung beschlossen werden. Zwar beklagt sich die Krankenhausgesellschaft immer noch, dass es keine Anhörung gegeben hat. Das weisen wir aber zurück, da wir sie bereits am 4. November 2010 angekündigt haben.

Die Krankenhausgesellschaft sagt, einige Regelungen würden dem Bundesgesetz widersprechen. Dies wurde vom Justizressort bei seiner Prüfung nicht festgestellt.

- (Abg. Dr. B u h l e r t [FDP]: Wir bräuchten einmal eine unabhängige Prüfung für Gesetze!)

(C)

Es gebe durch die Weiterbildungsbefähigung Schwierigkeiten bei der Zulassung zum Krankenhausplan, und bei den Feststellungsbescheiden könne es zur Schließung von Abteilungen kommen. Hier müssen wir entgegenen, dass daran auch unsere Seite keinerlei Interesse hat. Auch sieht die Ärztekammer diese Dramatik nicht, wie sie in einem Schreiben verfasste.

Also, meine Damen und Herren, im laufenden Verfahren können noch weitere Vorschläge eingearbeitet werden. Wir sagen, ein Gesetz geht nie so in die Beratung, wie es am Ende herauskommt.

- (Abg. Dr. B u h l e r t [FDP]: Das haben wir schon beim Schulgesetz gesehen!)

Deswegen beantragen wir die Überweisung in den Krankenhausausschuss zu einer öffentlichen Anhörung und sagen: Meine Damen und Herren, tragen Sie den Gesetzentwurf mit, das setzt Maßstäbe, insbesondere in Fragen der Qualität und der Patientenrechte! – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

- (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(D)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Mohr-Lüllmann.

Abg. Frau **Dr. Mohr-Lüllmann** (CDU): Sehr verehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Uns liegt, wie gesagt, der Entwurf des Krankenhausgesetzes vor, den wir gleich in den Landeskrankenhausausschuss überweisen werden. Deshalb nur einige Punkte von meiner Seite!

Was macht man als Oppositionspolitiker, wenn einem eine solch komplexe Materie vorgelegt wird? Man informiert sich bei den Beteiligten und vor allen Dingen bei den Betroffenen. Das heißt, man führt umfangreiche Gespräche mit den Krankenhäusern, Ärztekammern, Krankenkassen, Juristen und den Verbänden, um nämlich die Auswirkungen aus fachlicher Sicht für die Betroffenen auch erst einmal feststellen und beurteilen zu können, und man schaut gegebenenfalls auch in andere Bundesländer.

Schon in den schriftlichen Stellungnahmen, insbesondere der Krankenkassen und der Krankenhäuser, wurden erhebliche Bedenken mitgeteilt, die – das hat Herr Brumma schon gesagt – bis zur kompletten Ablehnung der geplanten Veränderung gehen. Wie sehen die Begründungen aus? Es entstehen, so heißt es dort, schwerwiegende Nachteile, die den Krankenhäusern im Land Bremen aus dem Gesetz erwachsen. Das Gesetz ist überflüssig, bürokratisch, kostentreibend und wettbewerbsfeindlich, so lautet im Üb-

- (A) rigen die Stellungnahme aller Krankenhäuser und aller regionalen Krankenkassen im Land Bremen einstimmig. Das darf man erst einmal nicht übersehen und muss es auch einmal zur Kenntnis nehmen!

(Beifall bei der CDU)

Womit müssen wir Parlamentarier uns also auseinandersetzen? Wir müssen uns mit der Frage beschäftigen, ob es einen Bedarf für dieses Gesetz gibt, in dem Dinge parallel auf Landesebene geregelt werden, die so abschließend bereits bundesrechtlich geregelt sind. Der Grund aus Sicht der senatorischen Behörde, den Krankenhäusern so viele Pflichten wie jetzt im vorgelegten Entwurf aufzuerlegen und sich selbst derart viele Sanktionsmöglichkeiten zu eröffnen, zeugt im Prinzip, wenn man es genau betrachtet, davon, dass es hier ein Misstrauen gegenüber den bremischen Krankenhäusern oder vielleicht auch schlechte Erfahrungen in der Vergangenheit gibt. Im Krankenhausausschuss wurde auch nachgefragt: Gibt es diese Gründe? Der zuständige Staatsrat hat allerdings keine besonderen Beispiele, keine Gründe benannt. Wir wissen also gar nicht, welche objektiven Gründe es gibt, ob Krankenhäuser schlecht arbeiten oder vielleicht auch nur Qualitätsnormen nicht eingehalten haben.

- (B) Die nun von Ihnen, insbesondere von der Behörde und Rot-Grün, öffentlich so gelobten Qualitätsmaßnahmen in dem Entwurf, die nun ergänzt werden sollen zu dem bisherigen Status, werden im Übrigen bereits im SGB V umfassend geregelt und sichergestellt. Darüber hinaus gibt es rechtsverbindliche Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses, die auch in Bremen eingehalten werden. Die Einführung paralleler Regelungen zur Qualitätssicherung auf Landesebene zum Bundesgesetz, insbesondere durch die Festlegung im Krankenhausplan, stellt auch aus unserer Sicht eine Überregulierung dar.

(Beifall bei der CDU)

Da auch andere Bundesländer darauf verzichten – vor allen Dingen auch das Land Niedersachsen –, ist der Vorwurf der Überregulierung in Verbindung mit einem erheblichen Wettbewerbsnachteil natürlich auch zu betrachten. Die Aufnahme eines Krankenhauses in einen Krankenhausplan wird derzeit wie folgt geregelt: Ein Krankenhaus wird in den Krankenhausplan aufgenommen, wenn es zur bedarfsgerechten Versorgung der Bevölkerung beiträgt, leistungsfähig ist und wirtschaftlich arbeitet.

Jetzt wird aber in Bremen als einzigem Bundesland festgelegt, dass weitere Anforderungen notwendig werden, um in diesen Krankenhausplan aufgenommen zu werden. Es wurde gerade schon als Beispiel genannt: Die volle Weiterbildungsbefugnis der leitenden Ärzte und die Zulassung als Weiterbildungsstätte sollen Voraussetzungen für die Aufnahme in

den Krankenhausplan sein. Hierzu lese ich dann schon auch die Stellungnahmen von Juristen, die dies als eindeutig bundesrechtswidrig beurteilen.

(C)

Darüber hinaus sind in dem Entwurf noch weitere Nebenbestimmungen, auf die ich jetzt noch nicht eingehen will – die können wir später dann noch einmal diskutieren –, benannt, die bei Verstoß zum Entzug der Zulassung führen. Natürlich hat die Bremische Krankenhausgesellschaft auch die Zahl genannt. Sie befürchtet, dass 30 Fachabteilungen in Bremen und darüber hinaus drei komplette Kliniken schließen müssten. Das kann ich selbst nicht beurteilen, aber so die Befürchtung der Krankenhausgesellschaft!

Die Verknüpfung der Weiterbildungsbefugnis mit dem Krankenhausplan ist auch deshalb ungeeignet, weil sie ganz anderen Zwecken dient, wenn die Planungsaufnahme begründet wird. In zahlreichen deutschen Krankenhäusern gibt es Weiterbildungsbefugnisse mit Einschränkungen, das ist auch völlig klar! In hoch spezialisierten Kliniken und Abteilungen wird nie das volle Spektrum der Weiterbildung zur Verfügung stehen. Für alle, die es nicht wissen, Weiterbildungsbefugnisse werden übrigens auch nur befristet erteilt. Das heißt, bei Verlust eines Teils der Weiterbildungsbefugnis, weil der entsprechende Arzt vielleicht seine Arbeitsstelle wechselt oder die Frist der Weiterbildungsbefugnis ausläuft, kann hier die Senatsverwaltung direkt die Planungsaufnahme entziehen. Nach Bundesrecht ist allerdings die Leistungsfähigkeit, so die Definition, eines Krankenhauses für die Aufnahme in den Krankenhausplan maßgeblich, nicht aber die Fähigkeit des leitenden Arztes zur Weiterbildung.

(D)

Auch die erwähnten Ausnahmevorschriften als Bemerkung des Senats zu dieser Änderung sind im Prinzip nicht akzeptabel, weil Regelausnahmeverfahren im Allgemeinen Tür und Tor öffnen für Ungleichbehandlung, für natürlich unvermeidliche Gerichtsverfahren. Konflikte sind hier definitiv vorprogrammiert, und das Wohlwollen, muss man sagen, der Behörde wird hier dann in Zukunft im Vordergrund stehen.

Noch einmal zur Qualitätssicherung: Die vorgesehenen landesbezogenen Qualitätsverbesserungen bergen einen bürokratischen Größenwahn in sich. Es wird niemals die Qualität besser, wenn man viele – ich komme sofort zum Schluss – Qualitätsberichte anfordert, zumal sie, wie gesagt, im SGB V und in den gemeinsamen Bundesrichtlinien geregelt sind, also eine Fülle neuer Tätigkeiten, Mehrkosten und so weiter, Wettbewerbsfeindlichkeit habe ich erwähnt, Überregulierung und vor allen Dingen keine Planungssicherheit für die Krankenhäuser im Land!

Kurzum, wir lehnen das Gesetz ab, weil wir ein erhebliches Konfliktpotenzial sehen. Zentrale Punkte wurden vor der parlamentarischen Befassung nicht beachtet. Wir sagen, hier werden strukturelle Vor-

(A) aussetzungen geschaffen, um sich selbst zu beschäftigen. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Hoch.

Abg. Frau **Hoch** (Bündnis 90/Die Grünen)\*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Inhalte des Krankenhausgesetzes hat mein Kollege Herr Brumma ja schon ausführlich dargestellt. Für die Grünen kann ich auch noch einmal sagen, wir finden es richtig und wichtig, dass es solch ein Gesetz gibt. Wie Herr Brumma schon bemerkt hat, 14 andere Bundesländer haben diese Gesetze jetzt zum Teil auch schon wieder novelliert. Sie haben auch zum Teil noch Maßnahmen darin, die wir nicht haben, die ich eigentlich auch noch einmal diskussionswürdig finden würde.

Wir haben bis jetzt nur ein Finanzierungsgesetz, und wir haben eine Hygieneverordnung, um die uns viele Bundesländer inzwischen beneidet haben. Auch damals hat man gesagt, ihr schießt über das Ziel hinaus, was soll das alles reguliert werden! Inzwischen schauen sie alle auf uns, ich finde auch wichtig, dass wir sie mit eingliedern.

(Vizepräsidentin Dr. Mathes übernimmt den Vorsitz.)

(B)

Auch die Großschadensereignisse sind zwar im Hilfeleistungsgesetz geregelt, aber es ist vernünftig, das auch in dem zukünftigen Krankenhausgesetz zusammenzufassen.

In der Presse war zu lesen, dass sämtliche Beteiligte außerhalb der Gesundheitsbehörde gegen dieses Gesetz Sturm laufen. Das ist so nicht richtig. Es gab viele positive Stellungnahmen zu diesem Gesetz, die auch nachzulesen sind. Die Ärztekammer zum Beispiel hat sich von dem Artikel distanziert und gesagt, dass sie eben dieses Gesetz überhaupt nicht ablehnt, dass sie vielmehr den Facharztstandard und die Sicherstellung der Notfallversorgung als Zulassungsvoraussetzung im Sinne der Qualitätssicherung für eine Selbstverständlichkeit hält. Sie unterstützt also diesen Weg!

Kritik und auch die Androhung einer Klage gibt es noch von der Bremischen Krankenhausgesellschaft, das ist richtig. Die Kassen üben Kritik an Teilen des Gesetzes, aber sie wollen keine Klage. Das haben sie auch noch einmal gestern per E-Mail deutlich gemacht.

Ich möchte noch einmal zu einigen Kritikpunkten Stellung nehmen, zum Beispiel die Doppelregelungen, es wurde hier schon angesprochen, dass es dort zum Teil bundesgesetzliche Regelungen gibt. Das se-

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

hen wir anders! Die Prüfung hat ergeben, dass es nicht zu einer Doppelregelung gekommen ist, aber im Detail möchte ich das dann gern noch einmal bei der Anhörung vertiefen. Auch der übliche Vorwurf wird gleich noch kommen, ich erwarte ihn schon: Zu viel Bürokratieaufbau! Ich denke, das Beispiel, die Umstellung der Krankenhausförderung gerade auf die Investitionspauschalen, ist ein gutes Beispiel für Bürokratieabbau. Es gibt keine Einzelfallprüfungen mehr, und es eröffnet den Häusern mehr Spielraum. Auch Herr Grüttner aus Hessen hat gesagt, dass es mit dieser Einzelfallförderung beziehungsweise dieser pauschalen Förderung zu einem Bürokratieabbau kommt.

Nehmen wir einmal den Bereich Hygiene zum Beispiel: Ich denke, dass viele Tausend Menschen jährlich in Krankenhäusern erkranken und es dort Keime gibt, die inzwischen antibiotikaresistent sind. Der MRSA-Keim zum Beispiel macht deutlich, wie wichtig Hygienemaßnahmen in den Krankenhäusern sind. Natürlich werden sie auch schon durchgeführt, das ist richtig und auch wichtig, aber ich erwarte auch als Bürgerin und Bürger, dass das öffentlich gemacht wird, dass die Krankenhäuser auch sagen, wie sie mit dieser Problematik umgehen, und dass wir dann auch entscheiden können, ob wir in solch ein Krankenhaus gehen oder nicht. Daher unterstützen wir das ausdrücklich.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

(C)

(D)

Ich möchte noch einmal als Beispiel den Krankenhausspiegel nehmen. Jetzt sagen viele Krankenhäuser hier im Land Bremen, wir haben da gut abgeschnitten, das zeigt doch, wie gut unser Haus ist. Im Vorfeld hörte man etwas ganz anderes: Was soll das alles, auch wieder zu viel Bürokratie! Jetzt, wo der Spiegel da ist, wird ganz anders damit umgegangen, und er wird als Qualitätsmerkmal gesehen. Ich hoffe, dass es irgendwann auch in den anderen Bereichen als Qualitätsmerkmal gesehen wird.

Die Patientenbeauftragten wurden schon erwähnt. Auch ich halte es für einen wichtigen und endlich notwendigen Schritt, dass sie in den Krankenhäusern installiert werden.

Dann der Vorwurf, die Bremer Krankenhäuser würden durch den Gesetzentwurf in wettbewerblicher Hinsicht benachteiligt! Ich denke nicht! Durch diese Qualitätsmerkmale stellen wir uns gut auf, und ich denke, die niedersächsischen Krankenhäuser werden da auch noch auf uns schauen, und ich hoffe, dass sie auch noch nachträglich Schritte in Richtung Qualitätssicherung unternehmen.

Dann, das wurde auch schon von Frau Dr. Mohr-Lüllmann erwähnt, die Verknüpfung der Aufnahme der Weiterbildungsbefugnis mit dem Krankenhausplan: Es ist wichtig, dass es so etwas gibt. Auch dort sagt die Ärztekammer, dass sie es für vernünftig und für richtig hält. Sie hat uns dazu ausdrücklich auch noch einmal einen Brief geschrieben und unterstützt

(A) diesen Weg auch. Ich denke, das ist auch wichtig für die Weiterbildung von Ärztinnen und Ärzten. Ich erwarte eigentlich auch, und darüber wird immer sehr wenig gesprochen, wenn ich in ein Krankenhaus gehe – andere Menschen auch! –, von einem Krankenhaus mit Facharztstandard behandelt zu werden.

Auch die Verknüpfung mit der Notfallaufnahme ist richtig, und wenn wir die jetzigen Probleme ansehen, dann sehen wir, dass sich manchmal Krankenhäuser von der Notfallbehandlung abmelden, und das ist nicht richtig! Wenn man mit Menschen spricht, die Rettungswagen fahren oder auch Hubschrauber fliegen und dann manchmal kreisen müssen, weil sie kein Haus finden, das die Patienten aufnimmt, ich denke, es kann nicht sein, dass sich Krankenhäuser da einfach unnötig abmelden! So etwas passiert leider, und deshalb ist es richtig, dass man so etwas auch regelt und auch, wenn es nötig ist, sanktioniert.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich meine, es kann auch viele Chancen bedeuten, zum Beispiel bei der Weiterbildung. Hier in Bremen gibt es auch schon Weiterbildungsverbände unter den Häusern oder mit niedergelassenen Praxen, das gibt es auch in anderen Bundesländern. Das kann auch eine Chance zur engeren Zusammenarbeit und zur Kooperation mit den Häusern sein. Dies ist auch wichtig, damit man sich untereinander noch einmal austauschen und einen hohen Standard erreichen kann.

(B) Wie gesagt, es gibt noch viele Sachen, den Datenschutz zum Beispiel – das würde ich aber gern ansprechen, wenn wir in der Anhörung sind – und noch ein paar andere Sachen. Ich freue mich auf die Anhörung, weil ich auch ganz fest davon überzeugt bin, dass wir viele Punkte, die hier als Kritik geäußert werden, dort noch einmal ausführlich besprechen und, ich glaube, auch widerlegen können und dass wir dann dieses Gesetz so auf den Weg bringen können. Ich denke, dass es dann auch ein modernes Gesetz für das Land Bremen ist, auf das wir dann auch stolz sein können. – Danke schön!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Möllenstädt.

Abg. **Dr. Möllenstädt** (FDP)\*: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch die FDP ist mehr als skeptisch gegenüber dem Entwurf für ein Bremisches Krankenhausgesetz. Es betrifft auch das Beratungsprozedere, das will ich sehr deutlich sagen, und ich glaube, das ist auch die Kritik, die zu Recht von der Krankenhausgesellschaft vorgebracht wird, nämlich dass man sich doch die Frage stellt: Warum

\*) Vom Redner nicht überprüft.

wird eigentlich ein solch vollständiger Gesetzentwurf mit so kritischen Themen nicht in einem breiteren Verfahren rechtzeitiger mit den Beteiligten abgestimmt?

(C)

Wir haben als FDP-Fraktion bei der Deputationsbefassung ausdrücklich angemerkt, dass es aus unserer Sicht unbedingt notwendig ist, sehr frühzeitig auch mit der Krankenhausgesellschaft und den anderen Beteiligten ins Gespräch zu kommen und dann auch eine Bereitschaft zu haben, sich auch ein Stück weit beraten zu lassen mit Blick auf die Auswirkungen, liebe Frau Hoch, da will ich an Ihren Redebeitrag direkt anknüpfen. Es gibt berechtigte Bedenken, von denen ich glaube, dass eine konstruktive gemeinsame Herangehensweise vielleicht im Ziel zu einem besseren Gesetzentwurf hätte führen können.

(Beifall bei der FDP)

Sie haben die zwangsweise Verpflichtung zur vollen Weiterbildungsbefugnis als ein Zulassungskriterium für die Aufnahme in den Krankenhausplan angesprochen. Frau Kollegin Mohr-Lüllmann hat bereits über die Risiken gesprochen. Liebe Frau Hoch, es führt eben nicht dazu, dass dort Verbundausbildung gestärkt wird, weil Sie ja durch dieses Gesetz festschreiben, dass einzelne Krankenhäuser die volle Befugnis erreichen müssen.

(Abg. Frau H o c h [Bündnis 90/Die Grünen]: Es gibt ja auch Ausnahmen!)

(D)

Ja, aber die stehen dann wieder im Ermessen der Behörde.

(Abg. Frau H o c h [Bündnis 90/Die Grünen]: Das macht der Planungsausschuss!)

Wir möchten eigentlich ganz gern, dass es hier zu einem vernünftigen Miteinander kommt. Dafür setzen wir uns ein.

(Beifall bei der FDP)

Deshalb nehmen wir die Kritik der Krankenkassen und der Krankenhausträger durchaus ernst. Es ist ja selten, dass sie sich einmal gemeinsam positionieren. Das kommt ganz selten vor. In der gesundheitspolitischen Debatte habe ich das bisher ganz selten erlebt, das sollte uns zu denken geben.

Das Thema Hygieneverordnung haben Sie ja angesprochen. Da ist uns auch nicht wirklich klar, warum Sie meinen, dass es besser wird, wenn man es ins Gesetz schreibt.

Weiter birgt das Gesetz vielfältige Risiken gerade für die Patientinnen und Patienten im Bereich des Datenschutzes. Die Weitergabe von Patientendaten ist unter bestimmten Umständen an die Gesundheits-

(A) behörde vorgesehen. Ich bin der Meinung, da sollte Bremen sich nicht an die Spitze stellen in Deutschland, denn es muss gerade darum gehen, die Patientendaten besser zu schützen.

Auch sind Alternativen nicht abgewogen worden. Warum regeln Sie Patientenbeauftragte, Patientenfürsprecher per Gesetz? Die Bereitschaft der Krankenhausträger ist ganz offensichtlich vorhanden, dies in einem Kontrakt auch sehr konkret zu vereinbaren. Ich halte das für zielführender, als es über ein Gesetz vorzuschreiben. Im Übrigen ist das auch gar kein Punkt, wo ein Dissens besteht. Wir sind sehr dafür, das zu machen. Wir würden aber eine Lösung gemeinsam mit den Krankenhausträgern, die auch der größeren Unterschiedlichkeit der Krankenhäuser Rechnung trägt, hier begrüßen.

Wir glauben in der Tat, und das will ich hier noch einmal bekräftigen, dass dieses Gesetz negative Auswirkungen für den Krankenhausstandort und den Gesundheitswirtschaftsstandort Bremen haben wird, da wir uns wirklich in einer großen Nähe zum Umland befinden und sie ja auch Beispiele kennen, dass sich direkt am Stadtrand Bremens außerhalb der Landesgrenzen neue Krankenhausangebote formieren. Ich glaube, es kann eigentlich nicht Sinn der Übung sein, hier auch überflüssige, zusätzliche Vorschriften zu erlassen.

(Beifall bei der FDP)

(B) Wir glauben, dass das nicht weiterführt. Wir müssen die Krankenhäuser hier im Land stärken. Ich glaube auch, dass es für die Patientinnen und Patienten gut ist, wenn sie dann auch wohnortnäher noch eine vernünftige Versorgung bekommen. Ich erlebe dort eine große Gesprächsbereitschaft auch der Krankenhausträger, zu den Zielen, die Sie als Koalition formuliert haben, auch konstruktive Vorschläge zu machen.

Ich erhoffe, dass Sie Ihre Haltung als Koalition noch einmal überdenken. Ich bin da etwas skeptisch seit der letzten Krankenhausausschusssitzung, was die Begründungsbasis und die Bereitschaft angeht, wirklich auch andere Vorschläge aufzunehmen und sie in dieses Gesetz zu integrieren. Ich würde das allerdings für dringend angezeigt halten, gerade auch im Interesse, dass Arbeitsplätze und Beschäftigung in den Krankenhäusern im Land Bremen bleiben können. Das ist auch ein wichtiger Beitrag zur Standort-sicherung, das will ich hier auch noch einmal sehr deutlich sagen!

Auch uns geht es um die Interessen der Patienten, ohne Frage! Ich habe aber auch deutlich gemacht, dass dieses Gesetz nach unserem Dafürhalten nicht dafür geeignet ist, diese wirklich zu schützen. Andere Bundesländer kommen mit wesentlich schlan-keren Regelungen aus, haben auch nicht schlechtere Krankenhäuser als Bremen. Im Übrigen könnte zumindest das Gesundheitsressort hier nicht konkret

benennen, wo denn eigentlich Problemfälle aufgetreten sein sollen, gegen die Sie mit diesem Gesetz sind. Auch da wäre ich für eine Aufklärung im Rahmen der Anhörung wirklich sehr dankbar. In unserem letzten Gespräch im Krankenhausausschuss war das für uns alles andere als befriedigend. Wir werden deshalb dem Gesetzentwurf heute in der vorgelegten Fassung nicht zustimmen. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat der Abgeordnete Beilken.

Abg. **Beilken** (DIE LINKE)\*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Das Krankenhausgesetz, das uns im ersten Entwurf vorliegt, soll überwiesen werden. Dem werden wir natürlich zustimmen. Wir finden es auch gut, dass im Krankenhausausschuss eine Anhörung vorgesehen ist, bei der wir Experten aus verschiedenen Richtungen zu dem Thema hören werden. Dort werden einige Fragen angesprochen. Meine Vorrednerin, Frau Kollegin Hoch, hat es schon erwähnt.

Wir müssen natürlich sehen, dass wir bei der Qualitätssicherung jetzt nicht eine Doppelung haben, dass das doppelt geprüft wird und womöglich doppelte Arbeit in den Krankenhäusern anfällt. Das ist eine der Fragen, die geprüft werden müssen.

Insgesamt, kann ich sagen, ist die Tendenz, die vom Kollegen Brumma zitiert worden ist für dieses Gesetz, nach meiner Auffassung richtig. Es ist zutreffend, dass wir mit der Umstellung auf Fallpauschalen in den Krankenhäusern insgesamt mehr Wirtschaftlichkeit und Konkurrenzorientierungen erleben. Diesem muss entgegengewirkt werden!

Die Intention, dies mit Leitplanken zu machen, die das Interesse der Patientinnen und Patienten und der Gesundheitsversorgung selbst wieder in den Mittelpunkt rücken und dafür sorgen, dass sie im Mittelpunkt bleiben, ist eine richtige Intention. Auch wenn Herr Kollege Brumma sagt, gegen Gewinnstreben, dass das nicht die Intention sein soll, diese Tendenz ist richtig. Wir sind allerdings nicht sicher, ob das ausreichend mit diesem Gesetz erfüllt wird. Die drei Punkte, die ich dazu ansprechen möchte, sind erstens die Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprecher, zweitens das Qualitätsmanagement und drittens die Finanzierung.

Bei dem Patientenfürsprecher fehlt uns eine Grundlage, die es ihm leicht macht, wirklich objektiv Kritik zu äußern und auch unabhängig Kritik zu äußern. Er müsste mit mehr Rechten ausgestattet sein, zum Beispiel Akteneinsichtsrechten. Es müsste eine Qualifikation nach unserer Auffassung vorhanden sein, er muss fachlich vorgebildet sein. Des Weiteren muss

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(C)

(D)

(A) er auch finanziert werden. Er muss auskömmlich bezahlt werden, damit es nicht ein Amt ist, welches irgendjemand mit gutem Willem nebenbei macht, sondern mehr Verbindlichkeit und Unabhängigkeit hat. Das wäre etwas, das wir uns wünschen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben bei den Qualitätsberichten ein Problem, ich habe es schon gesagt, der doppelten Arbeiten – möglicherweise ist es bei einigen Krankenhäusern schon der Fall –, grundsätzlich natürlich eine sehr sinnvolle und wichtige Sache, jedoch wollen wir den Kolleginnen und Kollegen vor Ort keine Überbürokratisierung zumuten. In dem Punkt sind wir uns wahrscheinlich alle einig. Dies muss noch einmal genauer geprüft werden.

Im Zusammenhang mit der Qualitätsdokumentation bietet sich eine Überleitung zum Thema Finanzierung an. Wenn eine Mangelverwaltung in den Stationen stattfindet und nicht genug Zeit bleibt, sich um Patienten zu kümmern, man dann aber diese Knappheit noch umso genauer dokumentieren muss, ist das natürlich eine Quälerei für alle Beteiligten.

(B) Ich komme zum Thema der Finanzierung. Wir müssen aufpassen, dass wir bei der Krankenhausfinanzierung nicht in eine Abwärtsspirale gelangen. Die Krankenhausesellschaft hat an der Stelle recht, wenn sie seit Langem schon von einer strukturellen Unterfinanzierung der Krankenhäuser spricht. Wenn wir immer nur Vergleichszahlen von anderen Bundesländern oder auch manche internationalen Vergleichszahlen nehmen, verführen diese dazu, eine Abwärtsspirale mitzumachen. Jeder, der über dem Durchschnitt ist, strebt an, den Durchschnitt zu erreichen. Klar ist, dass der Durchschnitt dann sinkt, und irgendwo werden womöglich auch noch Qualitätsberichte gefälscht. Dann kommen wir in ganz schreckliches Fahrwasser, wo uns letztlich Skandale aufschrecken. Das wollen wir vermeiden!

Das heißt, wir müssen versuchen, wirklich eine Finanzierung, die sachgerecht ist, zu machen. Da sehen wir ein Problem. Bis jetzt konnte nach Bedarf beantragt werden, und in Zukunft gibt es einen bestimmten Betrag zugewiesen, mit dem die Krankenhäuser auskommen müssen. Den Rest müssen sie selbst erwirtschaften.

(Abg. Frau H o c h [Bündnis 90/ Die Grünen]: Aber der Bedarf wurde manchmal erst sehr spät gedeckt, nach Jahren!)

Ja, der Bedarf wurde manchmal erst sehr spät gedeckt. Bloß, dies scheint jetzt festgeschrieben zu sein, und ich sehe keine Verbesserung. Das werden sie wahrscheinlich selbst gar nicht behaupten, dass es eine Verbesserung in quantitativer Hinsicht gibt. Die ist aber seit Langem nötig, und das kann das Gesetz sogar eher möglicherweise verhindern, wenn da et-

was festgeschrieben wird. Da müssen wir noch einmal genauer hinschauen und eine Öffnung erwirken, damit in diesem Gesetz eine bedarfsgerechte Entwicklung der Finanzierung auch ausdrücklich ermöglicht wird. – Danke!

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat Frau Senatorin Rosenkötter.

**Senatorin Rosenkötter\*):** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir legen heute der Bürgerschaft das Bremische Krankenhausgesetz vor. Wir haben es gehört: In den allermeisten Bundesländern gibt es ein solches Krankenhausgesetz, im Übrigen in vielen Bundesländern derzeit in der Reform, das heißt also, auch in einer Überarbeitung, insbesondere auch in Blickrichtung zur Stärkung der Rechte der Patientinnen und Patienten. Das ist – und das will ich noch einmal deutlich machen – auch unser Blickwinkel, den wir hier auf dieses Gesetz richten, nämlich die Patientinnen und Patienten in den Mittelpunkt zu stellen. Dieses Gesetz, das wir hier vorlegen, orientiert sich an den Interessen der Patientinnen und Patienten und ist qualitätssichernd sowie wettbewerbsfördernd.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(D) Ich will das an einigen Punkten noch einmal verdeutlichen. Die Investitionspauschale ist hier in den Redebeiträgen angesprochen worden. Ich halte das für das geeignete Mittel, gerade vor dem Hintergrund, dass wir natürlich auch im Bereich der Kliniken und der Krankenhäuser in einem Wettbewerb stehen, für die Möglichkeit, hier eigene Entscheidungen zu treffen, vor dem Hintergrund dieser Investitionspauschale selbst zu entscheiden, welche Maßnahmen notwendig sind und welche Maßnahmen durchgeführt werden sollen. Das gibt die Möglichkeit dieser Investitionspauschale, die meines Erachtens viel unbürokratischer als das derzeitige Verfahren ist, wo Anträge eingereicht werden müssen und wir dann in ein geordnetes Planungsverfahren gehen. Ich halte das für wesentlich geeigneter.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Liebe Abgeordnete, ich will noch einmal auf den Bereich der Patientenrechte eingehen. Jawohl, wir haben hier Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprecher in dieses Gesetz geschrieben. Das halte ich für richtig und auch für notwendig. Die Möglichkeit, dies zu haben, hat es auch bisher gegeben. Davon ist bisher nicht Gebrauch gemacht worden. Wir ken-

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(A) nen die Erfahrungen aus anderen Bundesländern. Die Erfahrungen sind gut, und deswegen halte ich es für richtig, dies auch in das Gesetz entsprechend aufzunehmen. Dazu gehört, dass diese ehrenamtlich bestellten Patientenförsprecherinnen und Patientenförsprecher, die übrigens von der Deputation eingesetzt werden, hier auch entsprechend ausgestattet werden. Es ist die allererste Aufgabe der Krankenhäuser, sich mit Beschwerden von Patientinnen und Patienten zu beschäftigen und diese auch ordentlich zu beantworten. Deswegen ist ein unabhängiger Patientenförsprecher ein geeignetes Instrument, die Patientenrechte zu stärken.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Lassen Sie mich auf einen weiteren Punkt eingehen, der bisher noch keine Rolle gespielt hat oder noch nicht so explizit angesprochen worden ist! Das ist der Bereich des Entlassungsmanagements. Auch hier wissen wir, und es ist richtig und notwendig, dass sich die Krankenhäuser darüber Gedanken machen, wie ein Patient, ein kranker Mensch weiter versorgt werden kann, der aus einem Krankenhaus entlassen wird. Deswegen ist es wichtig, sich auch mit diesem Instrument und dieser Aufgabe verantwortungsbewusst auseinanderzusetzen und ein entsprechendes Entlassungsmanagement in den einzelnen Häusern aufzustellen. Das ist für mich unabdingbar!

(B)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Unverzichtbar finde ich auch die Qualitätsnormen, die hier sehr kritisch angesprochen worden sind, und die Regelungen zur Qualitätssicherung, die wir in unserem Gesetz vorschlagen. Wir übernehmen die bisher schon bestehenden Regelungen zur Krankenhaushygiene, was ich angesichts der zunehmenden Problematik, es ist hier angesprochen, auch für absolut gerechtfertigt halte. Wir führen das sogenannte Facharztprinzip ein, übrigens nicht strittig auf der Seite der Fachleute, der Mediziner. Das will ich hier auch noch einmal deutlich sagen. Es ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, dass die Patienten von einem entsprechenden Facharzt oder unter seiner Anleitung behandelt werden.

Für unverzichtbar halte ich ebenfalls, dass wir uns in den Krankenhäusern zunehmend für den Bereich sich verändernder Patientengruppen aufstellen. Auch hier ist es notwendig, dass entsprechende Qualitätskriterien angewandt werden, wenn es zum Beispiel darum geht, ältere Patienten, die möglicherweise nicht nur mit einem Oberschenkelhalsbruch in das Krankenhaus kommen, sondern an Demenz erkrankt sind, hier auch entsprechend zu behandeln, betreuen und begleiten. Das gilt genauso natürlich auch für Kinder, die in die Kliniken kommen. Auch da braucht

es andere Ansätze, und die sind in diesem Krankenhausgesetz noch einmal als Standards beschrieben worden.

(C)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Alles in allem darf ich hier sehr deutlich sagen: Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung stehen nicht gegen Wirtschaftlichkeit, sondern sind ein Paar, das zusammengehört, und das bitte ich auch deutlich in den Blick zu nehmen! Lassen sie mich ein oder zwei Sätze dazu sagen! Keinesfalls ist es so, dass die Krankenkassen sich unisono gegen dieses Krankenhausgesetz gewandt haben. Ich darf noch einmal deutlich sagen, wir haben mit der Vorlage im Frühsommer dieses Jahres einen breit angelegten Diskussionsprozess initiiert, der im Januar bei der Anhörung weitergehen wird, und das halte ich für ein geeignetes und richtiges Verfahren.

Kurz gesagt: Ich finde es richtig und notwendig, dass dieses Krankenhausgesetz sich an den Interessen der Patientinnen und Patienten orientiert und dass es Qualitätsanforderungen in den Mittelpunkt stellt. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

(D)

Damit ist die Beratung geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer das Bremische Krankenhausgesetz, Drucksache 17/1539, in erster Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU und FDP)

Stimmenthaltungen?

(DIE LINKE und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Gesetz in erster Lesung.

Meine Damen und Herren, es ist vereinbart worden, nach der ersten Lesung das Bremische Krankenhausgesetz zur Beratung und Berichterstattung an den Ausschuss „Krankenhäuser im Land Bremen“ zu überweisen.

Wer dieser Überweisung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(A) Ich bitte um die Gegenprobe!  
Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) überweist entsprechend.

(Einstimmig)

### **Bericht zur Umsetzung des Handlungskonzepts „Stopp der Jugendgewalt“ vorlegen**

Antrag der Fraktionen der FDP und der CDU  
vom 7. Dezember 2010  
(Neufassung der Drs. 17/1332  
vom 11. Juni 2010)  
(Drucksache 17/1569)

Dazu als Vertreter des Senats Herr Senator Mäurer.

Die Beratung ist eröffnet.

Als Erster erhält das Wort der Abgeordnete Dr. Buhlert.

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es ist eine Querschnittsaufgabe, und es ist schön, dass die Senatoren, die daran beteiligt sind, auch hier sind. Es geht nämlich darum, dass es uns allen ein Herzensanliegen ist, dass Jugendliche nicht zu Gewalttätern werden, nicht zu Serienstraftätern und zu Schwerkriminellen. Dem entgegenzuwirken und das zu stoppen, ist aller Ehren wert, und deswegen ist es auch wichtig gewesen, dass hier eine Zusammenarbeit vereinbart wird. Bloß, was wir bisher sehen, ist viel Papier und sind noch wenig konkrete Taten, wenig Fallkonferenzen, wenig, was geschehen ist, und das ist nicht dem geschuldet, dass es wenig Kriminalität unter Jugendlichen gibt. Da gibt es leider einzelne Kriminelle, nicht alle Jugendlichen sind kriminell, der weitest große Teil ist das nicht, aber der Teil, der auffällig ist und der von behördlicher Seite eben auch betrachtet werden muss, der ist dann auch leider immer mit schwereren Straftaten dabei.

Insofern ist es uns ein Anliegen, dass es hier nicht bei den Berichten und bei der Papierlage bleibt, sondern es geht darum, dass dem Ganzen weitere konkrete Handlungen folgen. Es geht nämlich darum, wirklich dann auch darauf zu achten, dass die Arbeit von Jugendgerichtshilfe, von Staatsanwaltschaft, von Gerichten und vom Jugendamt weiter verzahnt wird, und auszuloten, wo die Grenzen des Datenschutzes sind, die es nämlich an der einen oder anderen Stelle zu Recht verwehren, Daten auszutauschen. Bis an diese Grenzen aber heranzugehen, ist aller Ehren wert, denn das Ziel ist richtig: Wir wollen doch alle nicht, dass Jugendlichen ihre Zukunft und ihre Chancen verbaut werden. Deshalb ist es unser Anliegen, darauf zu drängen, dass hier weitergearbeitet wird, intensiver gearbeitet wird als bisher, damit

hier Erfolge auch noch sichtbarer werden. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Ehmke.

Abg. **Ehmke** (SPD)\*): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich dachte, es kommt zunächst der Rest der Antragsteller, aber wenn dem nicht so ist, will ich trotzdem gern kurz auf den Antrag eingehen. Die Ursprungsfassung Ihres Antrags war: Lieber Senat, lege bitte einen Bericht vor! Der hatte sich nunmehr erledigt, der Senat hat den Bericht vorgelegt, daraufhin kam dann die Neufassung. Ich finde, so viel Mühe haben Sie sich mit der jetzt nicht gegeben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen – Abg. F e c k e r [Bündnis 90/  
Die Grünen]: Eigentlich gar keine!)

Bei Ihrem ersten Antrag, muss ich ja noch sagen, haben wir in den Koalitionsfraktionen durchaus auch gesagt, jetzt könnte der Bericht auch einmal kommen. Das ist so, und insofern sind wir auch froh, dass er jetzt auch vorliegt.

(Abg. D r . B u h l e r t [FDP]: War ja auch  
zwischen Vorlage und Fertigstellung des Berichts  
genügend Zeit!)

Ich kann das ja verstehen. Wenn man endlich einmal einen Tagesordnungspunkt vorn hat, dann zieht man den Antrag, auch wenn er erledigt ist, nicht zurück, sondern schreibt etwas Neues. Da hätte ich mir dann aber doch wirklich ein bisschen mehr versprochen. Jetzt ist es so, Inhalt ihres Antrags ist ungefähr: Ein gutes Konzept hat der Senat gemacht, gute Arbeit soll er weiter machen, es wäre wichtig, das zu verfolgen, und bitte in sechs Wochen noch einmal berichten! Dass der Senat gute Projekte macht, finden wir auch.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Dass der Senat dieses gute Projekt fortsetzen soll, finden wir auch. Ich persönlich finde, im Parlament immer zu beschließen, das Parlament findet gut und richtig, was der Senat macht, und fordert den Senat auf, weiterzumachen, ehrlich gesagt, nicht so durchschlagend. In der Pädagogik mag das mit der positiven Bestärkung seinen Sinn haben, in der Politik finde ich das, ehrlich gesagt, nicht so zielführend.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(C)

(B)

(D)

(A) Dass der Senat jetzt alle sechs Wochen berichten soll, bis zum Februar wieder, macht unseres Erachtens auch nicht so viel Sinn. Wir sind uns mit Ihnen in einem Punkt einig, das Konzept muss umgesetzt werden, und insofern, wo noch Lücken sind, soll der Senat weitermachen, anstatt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jetzt im Wochenrhythmus mit neuen Berichten zu befassen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Darum in aller Kürze, dieses Konzept, dass gemeinsam von dem Haus getragen ist, hat einen Kern, nämlich: Alle sollen für ein Ziel ressortübergreifend vernünftig zusammenarbeiten. Dieser Prozess ist schwierig. Wenn man vier Ressorts, viele verschiedene Akteure mit ganz unterschiedlichen Sichtweisen zusammenführen muss zur Bekämpfung der Jugendkriminalität, ist das eine schwierige Aufgabe. Sie ist aber wichtig, richtig, und sie ist begonnen worden. Wir haben in einigen Bereichen durchaus noch Schwierigkeiten, das räumen wir ein. Wir sind aber auf einem vernünftigen Weg. Insofern: Das Ziel teilen wir, dieses Konzept, Stopp der Jugendgewalt, soll fortgesetzt werden. Der Senat soll es weiter umsetzen, darin sind wir uns einig. Dieser Antrag trägt aber dazu leider nicht bei.

(B) (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Tittmann.

Abg. **Tittmann** (parteilos): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Antrag und der Bericht, Stopp der Jugendgewalt, sind sicherlich gut gemeint, kommen aber um Jahre zu spät.

(Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]:  
Die Rede hatten wir schon einmal!)

Tatsache ist doch, die Gewalttaten von jugendlichen Intensivtätern steigen schon seit Jahren kontinuierlich an. Die Gewalttaten werden ohne Hemmschwelle immer brutaler und die Gewalttäter immer jünger. Hier hätten Sie schon vor Jahren politisch handeln müssen.

Im Übrigen brauchen wir keinen Bericht „Stopp der Jugendgewalt“. Sie hätten sich nur einmal das sehr gute, realistische Buch „Das Ende der Geduld“ der ehemaligen Berliner Jugendrichterin Kirsten Heisig genauestens durchlesen sollen. Da hätten Sie einen realistischen Bericht mit effektiven Lösungsansätzen gehabt. Dieses hervorragende Buch hätte eigentlich eine Pflichtlektüre für jeden selbst ernannten Multikulti-Gutmenschen sein müssen, aber auch

für jene Politiker, die die ansteigende Jugendkriminalität schon seit Jahren wissentlich zulasten der Bevölkerung verharmlosen, beschönigen oder bewusst verschweigen. Solche unverantwortlichen Politiker sind für eine dramatisch ansteigende Jugendkriminalität im hohen Maße mitverantwortlich.

Frau Heisig schreibt in ihrem Buch völlig richtig, wenn wir nicht rasch und konsequent handeln, wenn wir unsere Rechts- und unsere Werteordnung nicht entschlossen durchsetzen, werden wir den Kampf gegen die ansteigende Jugendgewalt verlieren. Ich behaupte sogar, dass Sie den Kampf gegen die ansteigende Jugendgewalt schon lange verloren haben. Die Zahlen und Fakten sprechen hier eine eindeutige Sprache. Dementsprechend kommt der Antrag auch um Jahre zu spät. Das heißt, jugendliche Intensivtäter, in der Mehrzahl mit Migrationshintergrund, hätten schon vor Jahren zeitnah verfolgt und viel schneller und konsequenter bestraft werden müssen. Jugendliche Gewalttäter brauchen keine sehr teuren, sinnlosen Resozialisierungsurlaube im Ausland. Jugendliche Gewalttäter brauchen wieder klare Grenzen und Regeln, die sie nicht ohne Konsequenzen überschreiten dürfen.

(Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]:  
Endlich wieder die Prügelstrafe, genau!)

Vor allen Dingen brauchen sie aber wieder eine vernünftige Erziehung mit solchen Moralvorstellungen wie zum Beispiel Anstand, Achtung, Ordnung und Disziplin. Diese Moral- und Wertvorstellungen sind aber von der sogenannten Achtundsechziger-Generation fast völlig abgeschafft worden. Nun haben Sie die Geister, die Sie riefen! Da ist es überhaupt kein Wunder, dass die Jugendkriminalität auch weiterhin unkontrollierbar ins Uferlose ansteigen wird. Dafür tragen unrealistische, unverantwortliche politische Gutmenschen auch zukünftig die alleinige Verantwortung und sonst niemand! – Danke!

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Winther.

Abg. Frau **Winther** (CDU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Den letzten Vortrag kannten wir schon, den brauchten wir nicht. Sehr geehrter Herr Ehmke, Sie haben leider inhaltlich überhaupt nichts gesagt!

(Beifall bei der CDU – Abg. R ö w e k a m p  
[CDU]: Das ist nicht so seine Stärke!)

Das zeigt uns einmal mehr, wie wichtig es ist, über dieses Thema hier immer wieder zu sprechen.

Der Senat hat in der Vorlage, die er im Oktober vorgelegt hat, ein dickes Eigenlob gebracht. Wir wissen ganz genau, dass noch erhebliche Lücken da sind, die geregelt werden müssen, und wir haben an Ih-

(C)

(D)

(A) rem Beitrag gesehen, dass wir hier immer wieder Druck machen müssen, dass dies auch geschieht, also werden Sie sich nicht wundern, dass wir den Bericht so nicht unterstützen können. Es fehlen aber auch ganz entscheidende Aussagen. Es gibt einen Hinweis, wie ein Evaluierungskonzept aussehen soll. Es gibt aber keine Evaluierung, obwohl wir dieses Programm „Stopp der Jugendgewalt“ im Januar 2008 beschlossen haben. Man hätte also schon einmal tätig werden können.

Es gibt auch keine Verbesserungsvorschläge, obwohl wir ganz genau wissen, dass wir eine Reihe von Schwachstellen haben. Ein Hauptproblem ist, dass Jugendliche nicht umgehend nach einer Straftat die Folgen ihrer Tat zu spüren bekommen. Frau Richterin Heisig hat immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass straffällig gewordene Jugendliche sofort nach der Tat ein Stopp erfahren müssen. Das gelingt uns leider aber hier in Bremen immer noch nicht. Das liegt nicht so sehr an der Polizei, die gute Arbeit leistet. Das liegt daran, dass dann die Zuständigkeitsfragen losgehen oder dass wir keine sofort verfügbaren Heimplätze haben. Wir haben diese nur in Niedersachsen, aber es dauert, bis wir dann dort den einen oder anderen Platz erhalten.

Die Polizei müht sich mit normenverdeutlichenden Ansprachen, aber leider sind diese Mittel oft umsonst. Eltern interessieren sich oft nicht, insofern kommen wir an dieser Stelle nicht wirklich weiter. Das heißt, wir haben nur die Folge, dass die Polizei frustriert ist, aber wirklich einschlägige Folgen für die Jugendlichen nicht immer wirklich nachvollziehbar sind.

(B) Deswegen fordern wir an dieser Stelle zum wiederholten Mal eine schnelle und konsequente Zusammenarbeit aller Ressorts und genauso die deutlichen Folgen für die Jugendlichen. Gerade was die Zusammenarbeit der Ressorts betrifft, gibt es einiges kritisch zu sehen. Das ist das Thema Fallkonferenzen und Datenschutz. Es kann nicht sein, dass wir hier ein solches Problem aus dem Datenschutz machen, wenn es darum gehen muss, Jugendliche wieder auf die rechte Bahn zu bringen. In anderen Bundesländern ist es möglich, trotz eines guten Datenschutzes die Informationen, die wir aus den Schulen, dem Bildungsressort, aber ganz speziell auch aus dem Sozialressort brauchen, in den Konferenzen zu behandeln, um damit eine schlagkräftige Truppe zu werden.

Es kann auch nicht richtig sein, dass wir, wie es das Sozialressort hier in Bremen macht, die Verwendung der Daten von der Zustimmung der Minderjährigen beziehungsweise deren Eltern abhängig machen, denn oftmals sind die Eltern ja gerade Teil der Misere, und es wird uns dann eben diese verweigerte Zustimmung nicht weiterhelfen, um konsequent an den Fällen zu arbeiten.

(Beifall bei der CDU)

Noch etwas anderes sollte uns nachdenklich machen. Laut Gutachten aus Hannover und aus Hamburg liegt die Dunkelziffer bei der Jugendkriminalität bei 80 Prozent. In dieser Situation sind wir mit den uns zur Verfügung stehenden Informationen zurückhaltend. Das ist nicht hinnehmbar.

(C)

Es ist sicher richtig, dass sich ein großer Teil des Projekts um die Prävention kümmert. Es ist natürlich genauso richtig, in die Bildung der Jugendlichen zu investieren, das ist sicher die beste Vorbeugemaßnahme für deutsche wie für Migrantenkinder. Der Erfolg kommt aber erst nach zehn Jahren, und so lange können wir nicht tatenlos zusehen. Deswegen fordern wir an dieser Stelle noch einmal den Senat auf, den präventiven Ansatz zu optimieren, der bereits in der Anlage in diesem Programm enthalten ist.

Kritisch ist aber auch das Verhalten des Bildungsressorts zu sehen, nämlich dann, wenn es um die Schulschwänzer geht. Diese werden in Bremen immer noch nicht konsequent verfolgt. Dabei haben wir Regelungen und Maßnahmen genug, die eingesetzt werden könnten. Sie müssen eben einfach nur umgesetzt werden. Das geschieht leider nicht. Wie sollen wir denn eine gute Bildung erreichen, gerade für eine schwierige Klientel, wenn Sie in diesem Punkt nicht handeln?

(Beifall bei der CDU)

Ein Eigenlob für ein im Grundsatz gutes Konzept reicht nicht. Es muss konsequent angewendet, und es muss vor allen Dingen dort nachgebessert werden, wo es Schwachstellen hat, sonst hat es eben einfach keinen Erfolg. Dies können wir immer wieder nur anmahnen. Deswegen erwarten wir auch einen Bericht zu diesen fehlenden Punkten bis zum Februar des kommenden Jahres. – Vielen Dank!

(D)

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Nitz.

Abg Frau **Nitz** (DIE LINKE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der ursprüngliche Antrag hieß ja, dass endlich ein Bericht zur Umsetzung des Handlungskonzepts „Stopp der Jugendgewalt“ vorgelegt werden soll. Ich finde, es ist den Antragstellern erst einmal zu danken, dass sie überhaupt mit ihrem Antrag dem Senat Druck gemacht haben, denn zwei Jahre zu brauchen, um ein geeignetes Evaluationskonzept für Projekte für verschiedene Maßnahmen überhaupt zu entwickeln und vorzulegen, ist eindeutig zu lang.

(Beifall bei der LINKEN)

Eine zeitnahe Vorlage wäre sicherlich etwas anderes gewesen.

(A) Natürlich kann man über die Beweggründe dieses Antrags trefflich spekulieren, wir landen bei unserer Bewertung Ihres Antrags immer wieder in der Law-and-order-Ecke. Liebe Kolleginnen und Kollegen der CDU und der FDP, Ihnen ist doch sicherlich klar, dass einerseits der Ruf nach Stellenabbau vor allem im öffentlichen Dienst wegen knapper Kassen mit der Forderung nach mehr Justiz und mehr Polizei nicht zusammengeht. Dennoch finden auch wir: Um überhaupt fundierte Forderungen aufstellen und entwickeln zu können, fundierte Forderungen, die eben nicht nur in die Richtung mehr Polizei und Justiz gehen, sondern die sich auch eindeutig mehr mit der Prävention beschäftigen, müssen Berichte vorgelegt werden. Deswegen werden wir uns bei Ihrem Antrag enthalten. – Vielen Dank!

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat der Abgeordnete Fecker.

(B) Abg. **Fecker** (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Festzustellen bleibt erst einmal, Bremen ist auf dem richtigen Weg, nämlich sich dieser Thematik vernetzend, ressortübergreifend zu widmen. Ich glaube, das ist in allen Fraktionen dieses Hauses Konsens. Wir haben auch immer gesagt, dass dieses Papier allein nicht ausreichen wird, sondern dass wir dieses Papier auch mit Leben füllen müssen, das gilt auch – nicht nur für die Ebene der Senatorinnen und Senatoren, nicht nur für die Ebene der Staatsrätinnen und Staatsräte – für die Ebene derjenigen, die direkt mit den Kindern und Jugendlichen in Kontakt sind, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Kontaktbereichspolizisten, all die Menschen, die wir eigentlich mit diesem Konzept erreichen wollen. Das funktioniert in unheimlich vielen Bereichen, und das ist erst einmal festzustellen. Deswegen ist es ein Konzept, das nicht nur den richtigen Weg weist, sondern auf diesem richtigen Weg befinden sich auch der Senat und die entsprechenden Behörden.

Es gibt Bereiche, in denen es noch Optimierungsbedarf gibt, das will ich an dieser Stelle überhaupt nicht verhehlen. Ein Punkt – das hat Frau Winther gerade angesprochen – ist der Bereich der Fallkonferenzen. Wir haben auf der einen Seite ein berechtigtes Interesse und den Datenschutz – Datenschutz ist keine Erfindung einfach einmal so, sondern hat ja einen Hintergrund – und auf der anderen Seite das berechtigzte Interesse des Staates, jungen Menschen helfen zu können, helfen zu wollen und dafür auch die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Deswegen, glaube ich, ist der Weg, den zumindest die Deputation für Inneres gegangen ist, ein sehr sinnvoller, nämlich zu sagen, wir wollen uns jetzt einfach einmal in der Innendeputation anschauen – und so, wie ich den Innensenator verstanden habe, auch mit

(C) Einladung an andere Abgeordnete –, wie eigentlich eine kriminelle Karriere dieser Schwellentäter, die wir erreichen wollen, begleitet wird, an welcher Stelle unsere Hilfesysteme funktionieren und an welcher Stelle Hilfesysteme vielleicht auch nicht funktionieren. Deswegen geht der Weg, glaube ich, auch nicht zurück zu diesen Mammut Sitzungen, wie wir sie einmal in dieser Thematik hatten, sondern ganz dezidiert in den einzelnen Bereichen zu schauen, was gut läuft und was nicht.

Ich begrüße auch ausdrücklich, dass wir jetzt endlich ein Evaluationskonzept haben. Jetzt kann man natürlich sagen, das ist noch nicht ausgereift und so weiter. Ein Evaluationskonzept, das wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, Frau Winther, schütteln wir aber auch nicht einfach so aus der Hand, da legen wir auch – in diesem Fall ganz klar – beim Vorgehen Wert auf Sorgfalt und nicht auf Schnelligkeit.

(D) Zum Abschluss: Wissen Sie, was mich an dem Antrag der CDU und der FDP ein wenig gestört hat? Nicht nur die Thematik, dass Sie erst den Bericht vorgelegt haben wollen und sich anschließend dann hier rühmen, dass dieser Antrag nun Ihretwegen vorgelegt wurde! Wenn ich mir die Beschlussformeln anschau, dann bleiben Sie mit alledem absolut im Unklaren. Es gibt von der CDU keinen konkreten Kritikpunkt in den Beschlussformeln, der umgesetzt werden könnte. Sie sagen, man soll darauf hinwirken, dass alle zusammenarbeiten. Das wollen wir auch! Die entsprechenden Maßnahmen sollen überprüft werden, es steht im entsprechenden Konzept. Sicherzustellen, dass es ausreichend Gerichtshelfer gibt, ausreichend Polizeikräfte, auch das ist, glaube ich, Konsens, zumindest bei uns. Wenn das bei Ihnen nicht Konsens ist, dann erwarte ich auch, dass Sie es hier mit konkreten Zahlen hinterlegen.

Insgesamt finde ich Ihren Antrag nicht nur inhaltlich, sondern auch formal schlecht. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat Herr Senator Mäurer.

**Senator Mäurer:** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Manchmal ist man doch sehr enttäuscht, wenn man einen Bericht in diesem Umfang, in dieser Qualität vorlegt – wir haben ihn auch noch in Farbe gedruckt –,

(Heiterkeit)

und man muss dann leider feststellen, dass es Abgeordnete in diesem Haus gibt, die – egal, was man ihnen vorlegt – immer das Gleiche darauf antworten. Herr Tittmann, ich glaube nicht, dass Sie überhaupt einmal einen Blick in diesen Bericht geworfen haben,

(A) denn dieser Bericht zeigt, dass all das, was Sie hier exemplarisch vorgetragen haben, mit der Realität nichts zu tun hat.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich glaube, wir müssen uns hier nicht gegenseitig versichern, dass wir Probleme haben und dass wir uns darum kümmern, aber wenn man sich das Thema Jugendliche anschaut, und die Zahlen sprechen dafür, es gibt hier durchaus auch eine positive Entwicklung. Dass die Zahl der Straftaten insgesamt in den letzten Jahren zurückgegangen ist, nehmen Sie nicht zur Kenntnis.

Bei der CDU wird auch nicht zur Kenntnis genommen, dass die Aufklärungsquote deutlich verbessert worden ist und wir in diesem Jahr sehr wahrscheinlich erstmals im Bereich der 50 Prozent liegen werden. Vergleichen Sie die Zahlen in den Jahren zuvor! Wenn man sich dann einmal anschaut, was sich im Bereich der Jugendkriminalität getan hat, sieht man, es gibt einen deutlichen Rückgang.

Wenn man nur zwei Bereiche einmal herausnimmt, die exemplarisch sind, in denen Jugendliche in einem hohen Maße involviert waren – das sind die Raubdelikte, und es ist der Bereich der gefährlichen Körperverletzung –, auch da sehe ich Zahlen für Bremen, wenn man fragt, wie groß der Anteil der tatverdächtigen Jugendlichen und Heranwachsenden in den vergangenen Jahren war. Wir haben hier Höchststände zu verzeichnen, 2000 mit 62,2 Prozent Tatverdächtigen, die dieser Gruppe, diesem gesamten Spektrum Kinder, Jugendliche und Heranwachsende zuzuordnen sind, und wir liegen heute bei 49,9 Prozent. Das ist immer noch zu viel, aber es zeigt sehr deutlich, dass es für dieses Horrorgemälde, das immer an die Wand gemalt wird, dass in diesem Bereich der Jugend die Gewalt explodiert, dass es immer mehr Auseinandersetzungen gibt, überhaupt keinen Beleg gibt.

(B)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Auch wenn man sich das Thema Körperverletzungen anschaut: Klar, es ist ein Delikt, das in erster Linie von Jugendlichen begangen wird, von uns wird man das kaum erwarten können.

(Abg. Frau T r o e d e l [DIE LINKE]: Häusliche Gewalt!)

Häusliche Gewalt ist auch nicht das Massenthema. Aber wir haben auch hier äußerst positive Entwicklungen: Höchststand 2007 immerhin 45 Prozent Anteil an den Gesamtdelikten, heute liegen wir bei 36,4 Prozent. Das zeigt, es verändert sich etwas in dieser Stadt, durchaus in kleinen Schritten, und ich glaube, dass

wir gut beraten sind, die Kooperation, die sich in den letzten Jahren hier entwickelt hat, weiterzuentwickeln, wo hier dann auch Soziales, Jugend und Bildung dabei sind.

(C)

Natürlich werden wir auch im Bereich der Fallkonferenzen noch besser werden müssen. Dazu müssen wir auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter motivieren, so etwas entwickelt sich.

Schauen Sie aber einmal zurück! Auch im Bereich Zusammenarbeit zwischen Polizei und Bildung ist das, was wir heute erleben, doch nicht das, was vor zehn Jahren der Fall gewesen ist. Ich habe heute Probleme mit der Schule, wenn nur ansteht, dass wir irgendeinen Polizeibeamten vor Ort umsetzen, weil die Schule sofort interveniert und sagt, das geht nicht, ihr könnt nicht meinen Polizeibeamten hier abberufen. Das zeigt doch einfach, hier ist eine völlig andere Kultur entstanden. Hier arbeitet Bildung, hier arbeiten Lehrer mit der Polizei zusammen. Ich habe manchmal den Eindruck, dass die Polizei inzwischen sozialarbeiterische Fähigkeiten entwickelt hat. Jedenfalls wird ihre Leistung nachgefragt, und die Schulen haben hier einen verlässlichen Partner, der jederzeit zur Verfügung steht. Das war aber, wie gesagt, nicht immer so, das muss sich entwickeln, daran können wir auch weiter arbeiten.

Ich finde, wir sollten hier aber auch in aller Deutlichkeit sagen: Das, was hier immer als Horrorgemälde steht, ist in der Realität nicht nachzuweisen, und wir müssen nur unseren konsequenten Weg weitergehen. – Vielen Dank!

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen – Abg. T i t t m a n n [parteilos]: Lassen Sie uns einmal über die Dunkelziffer sprechen!)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Antrag der Fraktionen der FDP und der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/1569, Neufassung der Drucksache 17/1332, seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür CDU, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Stimmenthaltungen?

(DIE LINKE)

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.

(A) Meine Damen und Herren, wenn ich jetzt noch einen Tagesordnungspunkt aufrufen würde, kämen wir in die Mittagspause hinein. Gleichzeitig findet aber um 13.00 Uhr die Sitzung des Haushalts- und Finanzausschusses statt, und um 14.30 Uhr beginnen die Haushaltsberatungen.

Insofern unterbreche ich jetzt die Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) bis 14.30 Uhr.

(Unterbrechung der Sitzung 12.56 Uhr)

★

Vizepräsident Ravens eröffnet die Sitzung wieder um 14.30 Uhr.

**Vizepräsident Ravens:** Die unterbrochene Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) ist wieder eröffnet.

Ich begrüße recht herzlich auf der Besuchertribüne Studenten der Hochschule für Öffentliche Verwaltung, Fachbereich Polizei, eine Gruppe der SPD-Abgeordnetengemeinschaft Bremen-Nord, Migrantinnen und Migranten der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bremerhaven und den Bundestagsabgeordneten der FDP, Herrn Torsten Staffeldt. – Herzlich willkommen in unserem Haus!

(Beifall)

(B) Wir setzen die Tagesordnung fort.

**Haushaltsgesetz und Haushaltsplan der Freien Hansestadt Bremen für das Haushaltsjahr 2011**

Mitteilung des Senats vom 16. Juni 2009  
(Drucksache 17/835)  
2. Lesung

Wir verbinden hiermit:

**Wirtschaftspläne 2011 der Eigenbetriebe, Sonstige Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts**

Mitteilung des Senats vom 25. August 2009  
(Drucksache 17/900)

sowie die gemäß Paragraf 32 der Landeshaushaltsordnung vorgelegten Ergänzungen zu den Entwürfen des Haushaltsgesetzes und Haushaltsplans, nämlich

**Haushaltsgesetz und Haushaltsplan der Freien Hansestadt Bremen für das Haushaltsjahr 2011 hier: weitere Veränderungsnotwendigkeiten gegenüber dem von der Bürgerschaft (Landtag) bereits beratenen Haushaltsentwurf 2011 (einschließlich Produktgruppenhaushalt)**

Mitteilung des Senats vom 23. November 2010  
(Drucksache 17/1545)  
2. Lesung

D a z u

**Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE vom 1. Dezember 2010**

(Drucksache 17/1562)

u n d

**Aktualisierung der Wirtschaftspläne 2011 für Eigenbetriebe und sonstige Sondervermögen**

Mitteilung des Senats vom 23. November 2010  
(Drucksache 17/1546)

Für die Beratungen und anschließenden Abstimmungen bilden die soeben aufgerufenen Vorlagen des Senats insgesamt die Haushaltsvorlage des Senats.

Ferner werden folgende Tagesordnungspunkte mit den Haushaltsberatungen verbunden:

**Finanzrahmen 2010 bis 2014 der Freien Hansestadt Bremen**

Mitteilung des Senats vom 23. November 2010  
(Drucksache 17/1547)

u n d

**Gesetz zur Änderung sondervermögensrechtlicher und weiterer Vorschriften im Bereich Finanz-, Personal- und Immobilienmanagement**

Mitteilung des Senats vom 30. November 2010  
(Drucksache 17/1555)

1. Lesung  
2. Lesung

d e s W e i t e r e n

**Gesetz zur Änderung des Vergnügungssteuergesetzes**

Mitteilung des Senats vom 30. November 2010  
(Drucksache 17/1556)  
1. Lesung

s o w i e

**Gesetz zur Änderung des Vorbereitungsdienst-Zulassungsgesetzes**

Mitteilung des Senats vom 30. November 2010  
(Drucksache 17/1557)  
1. Lesung  
2. Lesung

u n d

**Haushaltsgesetz und Haushaltsplan der Freien Hansestadt Bremen für das Haushaltsjahr 2011, Mitteilung des Senats vom 23. November 2010, Drucksache 17/1545**

Bericht und Antrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses vom 6. Dezember 2010  
(Drucksache 17/1565)

w e i t e r h i n

(C)

(D)

**(A) Umdenken in der Haushaltspolitik überfällig – Ausgaben an Einnahmen anpassen**

Antrag der Fraktion der FDP  
vom 7. Dezember 2010  
(Drucksache 17/1566)

u n d

**Vergnügungssteuergesetz reformieren**

Antrag der Fraktion der FDP  
vom 7. Dezember 2010  
(Drucksache 17/1568)

s o w i e

**Haushalt 2011 ablehnen – Die Handlungsfähigkeit und Eigenständigkeit des Landes Bremen durch konkrete Konsolidierungsmaßnahmen erhalten**

Antrag der Fraktion der CDU  
vom 7. Dezember 2010  
(Drucksache 17/1573)

Dazu als Vertreterin des Senats Frau Bürgermeisterin Linnert, ihr beigeordnet Staatsrat Lühr und Staatsrat Mützelburg.

Meine Damen und Herren, das Haushaltsgesetz der Freien Hansestadt Bremen für das Jahr 2011 wurde in der 50. Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) am 27. August 2009 in erster Lesung beschlossen. In der 58. Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) am 17. Dezember 2009 wurde die zweite Lesung des Haushaltsgesetzes unterbrochen.

Die Bürgerschaft (Landtag) hat in der 58. Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) am 17. Dezember 2009 das Haushaltsgesetz der Freien Hansestadt Bremen für das Jahr 2011, den Haushaltsplan für das Jahr 2011, den Stellenplan für das Jahr 2011, den Produktgruppenhaushalt für das Jahr 2011, den produktgruppenorientierten Stellenplan für das Jahr 2011, die Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahme gemäß Artikel 131 a der Landesverfassung, die Wirtschaftspläne der Eigenbetriebe, Sonstige Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts zur Beratung und Berichterstattung an den staatlichen Haushalts- und Finanzausschuss zurücküberwiesen.

Außerdem haben die Mitteilungen des Senats mit den Drucksachen-Nummern 17/1545 und 17/1546 Eingang in die Beratungen des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses gefunden.

Der staatliche Haushalts- und Finanzausschuss legt mit der Drucksachen-Nummer 17/1565 seinen Bericht und Antrag dazu vor.

Ich weise darauf hin, dass im Rahmen der jetzt folgenden Aussprache auch der Änderungsantrag und der Stadthaushalt besprochen werden sollen, da eine gesonderte Aussprache darüber nicht stattfindet.

Die gemeinsame Beratung der miteinander verbundenen Punkte ist eröffnet.

Als erster Redner hat das Wort der Berichterstatter Dr. Schrörs.

Abg. **Dr. Schrörs**, Berichterstatter: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Als Vorsitzendem des staatlichen und des städtischen Haushalts- und Finanzausschusses obliegt es mir, wie üblich hier im Haus, über die Ausschussberatungen und über ihr Verfahren und ihr Ergebnis zu berichten. Wir haben – die Ausschüsse Land und Stadt – wie immer in gemeinsamen Sitzungen getagt, auch wie immer haben die Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss gut und fair zusammengearbeitet. Dafür möchte ich Ihnen allen danken und beziehe dabei ausdrücklich alle fünf Fraktionen ein.

(Beifall)

Darüber hinaus gab es für diese Haushaltsberatungen keine Üblichkeit und auch kein Vorbild.

Die Föderalismusreform II und die in Aussicht, aber auch unter Bedingungen gestellte Gewährung von Konsolidierungsbeihilfen von jährlich 300 Millionen Euro von 2011 bis 2019 haben ein ganz neues Verfahren erzwungen. Wir setzen hier heute die zweite Lesung des Haushalts 2011 fort, die wir im Dezember letzten Jahres unterbrochen hatten. Der Grund war: Der Haushalt 2011 steht im engen Zusammenhang mit dem Finanzierungsdefizit des Haushalts 2010, dies muss um zehn Prozent abgesenkt werden. Dabei ist jedoch nur das strukturelle Defizit maßgeblich. Das Gesamtdefizit 2010, rund stolze 1,2 Milliarden Euro, muss also noch von konjunkturellen Faktoren bereinigt werden.

Doch was sind konjunkturelle Faktoren? Die fünf Konsolidierungsländer sind hierbei auf Vereinbarungen mit dem Bund angewiesen, um auf einer sicheren Grundlage planen zu können. Diese sind jedoch nicht immer abschließend getroffen worden, aber immerhin in den wesentlichen Punkten so weit erkennbar, dass der Haushalt 2011 heute verabschiedet werden kann.

Der Senat hat mit seiner Vorlage am 23. November den letztjährigen Entwurf des Haushalts 2011 nach Paragraph 32 der Landeshaushaltsordnung ergänzt, so dass heute nur noch die ergänzte Fassung zur Debatte steht. Die Änderungsanträge aus den Fraktionen hatten wir ja – Sie werden sich daran erinnern – bereits im Dezember beschlossen. Auch sie sind daher in der ergänzten Fassung bereits berücksichtigt. Ich verweise insofern auf den Bericht, den der Ausschuss bereits nach seinen Beratungen im letzten Jahr eingebracht hat.

Der Ausschuss hatte keinen Anlass, den gesamten Haushaltsentwurf erneut zum Gegenstand seiner Beratungen zu machen. Wir konnten uns in un-

(C)

(B)

(D)

(A) seren Beratungen auf die Ergänzungen beschränken, die der Senat vorgelegt hat. Hierzu kam ein Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE zur Beschäftigungspolitik. Dieser und die Mitteilungen des Senats liegen Ihnen vor. Daneben haben jeweils die CDU und die FDP einen Dringlichkeitsantrag zum Haushalt eingebracht. Auch diese liegen Ihnen vor und werden in der folgenden Debatte behandelt. Ich will darauf nicht im Detail, sondern nur grundsätzlich kurz eingehen, Sie können die Einzelheiten nachlesen.

Das Ziel der Ergänzungen des Entwurfs war vorgegeben: die Reduzierung des sogenannten föderalismuskommissionrelevanten Finanzierungssaldos des Jahres 2010 in Höhe von 1,122 Milliarden Euro um zehn Prozent auf höchstens 1,01 Milliarden Euro für 2011. Der Haushaltsentwurf steht auf der Basis der Steuerschätzung im November. Die Verwaltungsvereinbarung zwischen dem Bund und den Konsolidierungsländern verlangt von uns weiterhin, die Finanzierungsdefizite der ausgegliederten Einheiten – das sind Sondervermögen mit Kreditermächtigungen wie zum Beispiel der Bremer Kapitaldienstfonds – in das strukturelle Defizit für 2010 einzubeziehen. Dies bedeutet, dass die Defizite ab 2011 durch Zuschüsse aus dem Haushalt finanziert werden müssen. Dadurch steigt das Haushaltsvolumen, aber auch die Transparenz.

Hinzu treten noch weitere Änderungsbedarfe, die sich etwa aus der 2010 beschlossenen Dezentralisierung der ECHTMieten oder aus Zielzahlplanungsanpassungen im Personalbereich ergeben. Letztendlich waren auch technische Änderungen notwendig geworden, die aber im Ergebnis haushaltsneutral sind. Sie folgen etwa aus Neuorganisation von Verwaltung, also konkret aus der Rückführung des Eigenbetriebs GeoInformation in ein Amt ab 2011, der Umstrukturierung der Finanzämter und der Schaffung eines neuen Amtes Soziale Dienste der Justiz.

Kurz eingehen möchte ich noch auf das Sondervermögen Versorgungsrücklage, auch weil der Anstieg der Versorgungslasten und die mangelnde Vorsorge von Bund und Ländern kürzlich pressewirksam durch den Bund der Steuerzahler thematisiert wurde! Bremen verzeichnet bereits aktuell die höchsten Steigerungsraten in den Versorgungsausgaben. Sie wissen, dass Bremen bereits vor Jahren, noch zu Zeiten der Großen Koalition, begonnen hat, Rücklagen für genau diese aktuelle Situation stark ansteigender Versorgungslasten zu bilden. Die Spitze wird für Bremen bereits für 2019 prognostiziert, ist also absehbar und fällt noch in den Konsolidierungszeitraum. In anderen Ländern werden die Versorgungslasten auch danach noch weiter steigen. Der Anstieg der Versorgungslasten wird den Druck auf die Haushalte der nächsten Jahre noch erhöhen.

Die Zuführungen aus dem Kernhaushalt in das Sondervermögen sollen deshalb zum Haushalt 2011 ausgesetzt werden. Im Haushaltsausschuss gab es zur Umsetzung dieser Maßnahme unterschiedliche Auf-

fassungen. Wir werden genau beobachten, ob das – so nennen es die Fachleute – Tunneln des Versorgungsberges, wie es immer heißt, auf diesem Weg gelingen wird.

Die Anforderung, ein vorgegebenes Konsolidierungsziel in seinem ersten Schritt für 2011 zu erreichen, ist in der konkreten Umsetzung bei der Komplexität der Haushalte mit vielen unterschiedlichen Einflussfaktoren und Unsicherheiten nicht zu unterschätzen. Ich möchte an dieser Stelle daher den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Fachressorts und bei der Senatorin für Finanzen für die Vorbereitung danken.

(Beifall)

Das Verfahren, über Ergänzungen eines Haushaltsentwurfs in einem solchen Umfang zu beraten, war neu, die Beratungszeit kurz, die Unterlagen waren dennoch aussagekräftig. Der gleiche Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bürgerschaftsverwaltung, insbesondere aber hier Herrn Dr. Mackeben, die alle für einen reibungslosen Ablauf gesorgt haben!

(Beifall)

Sie haben den Vorsitzenden sowie den Fraktionen hilfreich bei der Vorbereitung und Durchführung der Beratungen zur Seite gestanden.

Abschließend noch ein paar Worte zur Einordnung des heutigen Beschlusses über den Haushalt 2011! Das Land und die Stadtgemeinde Bremen veranschlagen für 2011 laut Finanzrahmen Einnahmen in Höhe von rund 3,2 Milliarden Euro, aber Ausgaben in Höhe von rund 4,3 Milliarden Euro. Davon betragen allein die Zinsen 623 Millionen Euro, und sie sind damit fast so hoch wie die Sozialleistungsausgaben in Höhe von 679 Millionen Euro. Höher sind nur mit fast 1,2 Milliarden Euro die Personalausgaben. Die Zinsausgaben werden weiter steigen, wenn die Schulden weiter steigen. Durch den Konsolidierungspfad steht die Obergrenze des Saldos in den nächsten Jahren hingegen fest. Jeweils zehn Prozent des föderalismuskommissionrelevanten Defizits vom Jahr 2010 muss sie niedriger werden, also um rund 112 Millionen Euro jährlich bis zum Jahr 2020.

Wie sich die Einnahmen entwickeln werden, um die Ausgaben trotz sinkender Kreditaufnahme finanzieren zu können, wissen wir nicht. Gegenüber den Einnahmen zu Beginn der Finanzkrise mag die absehbare Entwicklung positiv sein. Wie nachhaltig dies ist, wird sich zeigen.

Der Druck, Einnahmen und Ausgaben schrittweise einander anzunähern und die Schritte dabei nicht allzu klein ausfallen zu lassen, steigt. Dies ist sicher und wird uns in den nächsten Jahren beschäftigen. Die Rezepte, wie ein solcher Weg zu beschreiten ist, sind verschieden. Dies wird sicher die politische Auseinandersetzung weiterhin bestimmen. Auch ob und

(C)

(D)

(A) inwieweit der Ihnen vorliegende Entwurf für das Jahr 2011 schon ein hinreichender Ausdruck von Haushaltsdisziplin ist oder nicht, ist natürlich zwischen den Fraktionen umstritten. Dies muss auch so sein. Darüber werden wir im Anschluss heftig debattieren.

Die Ergebnisse der Beratungen im Haushalts- und Finanzausschuss können Sie den Ihnen vorliegenden Berichten entnehmen. – Soweit der Bericht für die Haushalts- und Finanzausschüsse Land und Stadt. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall)

**Vizepräsident Ravens:** Meine Damen und Herren, bevor ich den ersten Bereich aufrufe, möchte ich auf der Besuchertribüne einen langjährigen und ehemaligen Kollegen auch des Haushaltsausschusses begrüßen. Ich begrüße Herrn Helmut Pflugradt.

(Beifall)

Als Rednerin für den Bereich Generaldebatte Finanzen hat das Wort die Abgeordnete Frau Kummer.

Abg. Frau **Kummer** (SPD)\*): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Zuerst einmal möchte ich mich dem Berichterstatter anschließen, was den Dank angeht. Die Verwaltung aller Häuser und insbesondere der Finanzverwaltung haben in vergleichsweise kurzer Zeit und guter Qualität einen ergänzten Haushalt unter den Bedingungen der Föderalismuskommission erarbeitet, und ich finde, in Anbetracht der vielen Neuerungen sehr übersichtlich und transparent.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Auch alle Fraktionen, insbesondere auch die im Haushaltsausschuss, haben dazu beigetragen, indem sie sich alle auf dieses besondere, auch zeitlich anspruchsvolle Verfahren eingelassen haben, auch dafür meinen Dank an die Fraktionen hier im Haus, insbesondere die, die die Regierung nicht mittragen! Selbstverständlich ist das nicht! So können wir heute fristgerecht noch im Jahr 2010 den Haushalt für das nächste Jahr unter den neuen Bedingungen beraten und mutmaßlich auch beschließen.

Wir werden heute hier die erste Hürde nehmen, wie im Rahmen der Regierungserklärung im März des Jahres bereits angekündigt. Wir bauen die erste Defizitrate von 129 Millionen Euro ab. Das erste kleine, aber bedeutende Teilziel zur Sanierung des Haushalts Bremens ist erreicht, allem Pessimismus zum Trotz. Der hier vorgelegte, vom Senat ergänzte Haushaltsentwurf 2011 berücksichtigt erstmalig die Bedingungen der im Grundgesetz festgelegten Schul-

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

denbremse. Mit der Erfüllung dieser Bedingungen können wir damit rechnen, die erste Rate der Sanierungshilfen von 300 Millionen Euro zu bekommen. Das ist ein großer Erfolg.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Lassen Sie mich jedoch zuerst und etwas ausführlicher auf die wichtigsten strukturellen Veränderungen in diesem neuen Haushaltsentwurf eingehen! Einige hat der Berichterstatter bereits genannt, da diese über diese Beratungen hier weit hinausweisen. Ich will an dieser Stelle deutlich machen, was die Schuldenbremse damit eigentlich auch bewirkt, jenseits politischer Rhetorik des Verteufelns oder in den Himmel Hebens. Zum einen erweitern wir den Maßstab. Nicht mehr nur die Ausgaben oder sogar lediglich die Primärausgaben ohne Zinsen sind das Maß der Dinge, sondern das Defizit aus Ausgaben und Einnahmen. Insofern müssen wir auch unser Augenmerk auf die Einnahmen richten. Nicht nur dürfen uns die Steuereinnahmen von der Bundeseite wegbeschlissen werden – Stichworte Gewerbesteuer, Steuersenkung, Wachstumsbeschleunigungsgesetz –, auch wir selbst müssen sehen, in welchen Bereichen wir von Landes- und kommunaler Seite Möglichkeiten zur Einnahmeerhöhung haben.

Die Erhöhung der Grunderwerbsteuer haben wir bereits beschlossen. Die Erhebung einer Abgabe auf Hotelübernachtung ist in Arbeit. Die Erhöhung der Vergnügungssteuer wird aktuell beraten, hier zum parallel vorliegenden Gesetzentwurf, Drucksache 17/1556. Der Aufschrei der Automatenindustrie war ja zu erwarten. Vorsichtshalber haben wir aber hier eventuelle Mehreinnahmen in den Haushalt 2011 noch nicht eingestellt, da wir ja noch nicht genau wissen, wie sich die Erhöhung der Steuer auf das Spielverhalten auswirkt; schließlich wollen wir kein Geschäft aus Spielsucht machen, sondern diese eindämmen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

In der großen Zielrichtung müssten wir uns an der Stelle, glaube ich, eigentlich alle einig sein. Insofern bitte ich an der Stelle um Beschlussfassung für dieses Gesetz in erster Lesung und um Überweisung zur weiteren Beratung an den Haushaltsausschuss.

Zum Zweiten erweitern wir den Zeithorizont. Wir können einerseits nicht nach dem Haushaltsjahr und nach der Wahlperiode mit dem Denken aufhören, sondern müssen dies auch über den Finanzplanungszeitraum bis zum Jahr 2020 hinaus tun. Andererseits – das ist vielleicht im Beratungsverfahren ein bisschen problematisch gewesen, wie ich finde – zwingt uns der Abrechnungsmodus des Länderfinanzausgleichs, auch nach hinten zu schauen, sodass wir manchmal

(C)

(D)

(A) nachzahlen müssen, und in den Steuerschätzungen, die nach vorn schauen, geht es schon wieder aufwärts. Das ist etwas, was noch in der Verwaltungsvereinbarung geregelt werden muss, vernünftig handhabbar ist das meines Erachtens so noch nicht völlig. Insofern macht der Haushaltsentwurf auf der Einnahmenseite hier vorsichtige Annahmen für das Jahr 2011, sodass wir hier nicht schon einmal das Geld verplanen, das wir dann im Laufe des Jahres in den Länderfinanzausgleich vielleicht wieder zurückzahlen müssen.

Zum Dritten nehmen wir neue Ebenen mit hinzu. Wir werden Bremerhaven mit berücksichtigen, das ist gut, nicht nur, weil uns das Grundgesetz dazu zwingt, sondern weil wir damit insgesamt einen Überblick über die drei Haushalte im Land Bremen haben. Die Stadtverordnetenversammlung Bremerhaven wird den entsprechenden Haushalt in der nächsten Woche beschließen, und das zu den gleichen Bedingungen, wie wir es tun. Im Januar wird uns dann das Finanzressort den Finanzplan des gesamten Stadtstaats vorlegen können. Ich gebe zu, das hatte ich am Anfang nicht ganz so positiv erwartet. Deswegen aber hier trotzdem mein Dank an alle Beteiligten in Bremerhaven, ohne euch würde das mit den 300 Millionen Euro auch nicht funktionieren!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(B) Es ist aber auch gut, dass wir als Zwei-Städte-Staat die kommunale Ebene überhaupt mit berücksichtigen. Die Flächenländer brauchen das über den kommunalen Finanzausgleich hinaus nicht zu tun, weswegen sie einerseits einen großen Teil der Ausgaben, insbesondere der Sozialausgaben, nicht auf ihrem Haushalt lasten haben, andererseits vielleicht auch – ich will es vorsichtig formulieren – dazu neigen, und dann die Gefahr besteht, dass das Land die Kosten auf die Kommune abwälzt.

Zum Vierten beziehen wir die außerhaushaltsmäßige Finanzierung der Sondervermögen mit ein. Die Wirtschaftspläne der Sondervermögen, die Ihnen ebenfalls vorliegen, sind entsprechend angepasst worden, sodass sie keine eigene Kreditermächtigung mehr haben. Zins und Tilgung werden nur noch über den Bremer Kapitaldienstfonds abgewickelt, die Kreditermächtigungen stehen insgesamt im Haushaltsgesetz und nicht mehr in den verschiedenen Sondervermögen. Dadurch erhöht sich zum einen die Transparenz, zum anderen aber auch – wen wundert es – dann noch die Investitionsquote, die jetzt ungefähr bei 11,8 Prozent im Bundesdurchschnitt liegt. Während wir im beschlossenen Haushalt 2010 noch circa 400 Millionen Euro Investitionen im Kernhaushalt hatten, sind es jetzt mit den Tilgungen und Zinsen der Sondervermögen ungefähr 100 Millionen Euro mehr.

Einem Problem werden wir uns in den nächsten Haushaltsjahren stellen müssen: Wie werden wir in

Zukunft große Investitionen finanzieren, wenn wir eigentlich keine Schulden mehr machen dürfen, sondern diese Investitionen quasi nach Rechnungseingang bezahlen werden müssen? Das kann man vielleicht mit einer pfiffigen Liquiditäts- und Mittelabflusssteuerung auch über Ressortgrenzen hinweg tun. Ob das bei so richtig großen Hafeninvestitionen funktioniert, weiß ich nicht, und ob das der Planbarkeit, insbesondere im Parlament von Haushalten, dient, habe ich auch meine Zweifel. Da das aber nicht nur uns, sondern auch allen Ländern und dem Bund so gehen wird, wird es da wohl zu irgendwelchen sinnvollen Regelungen kommen. Soweit zu den strukturellen Veränderungen! Ich finde, Schuldenbremse hin oder her, all diese Dinge, die ich genannt habe, tragen dazu bei, die öffentlichen Haushalte transparenter, nachhaltiger und umfassender aufzustellen, und das ist der richtige Weg.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Nun von den allgemeinen Veränderungen zum Konkreten und zum Politischen! Ich sagte es eingangs bereits, der erste Schritt zum Defizitabbau ist getan, wir verringern unser Defizit um 129 Millionen Euro. Dabei helfen uns sicherlich konjunkturell niedrigere Zinsen, aber auch ein kluges Zinsmanagement, konjunkturell bedingt niedrigere Tarifabschlüsse, aber auch das Weiterführen des Stellenabbaus und die Absenkung der Verwaltungsausgaben. Das ist Sparen. Auch die langsam wieder anfangende Konjunktur hilft uns, also mehr Steuereinnahmen, aber auch selbst erhöhte Steuern, auch das nenne ich Sparen, und die weitere Senkung der Investitionsausgaben jetzt mit den Sondervermögen, auch das ist Sparen.

Jetzt wird die rechte Seite des Hauses wieder fragen: Ja, wo ist denn jetzt das echte und das wirkliche Sparen? Da frage ich zurück: Reichen Ihnen die 129 Millionen Euro Defizitabbau denn nicht, was wollen Sie denn sonst noch? Ich kann Ihnen das jetzt alles wieder aufzählen, was die Koalitionsfraktionen, der Präsident des Senats und die Finanzsenatorin Ihnen immer wieder aufzählen, in jeder Haushaltsdebatte von Neuem, vom Umbau der Wirtschaftsförderung, über das Mieter-Vermieter-System, über die Zentralisierung der inneren Verwaltung, 5 000 eingesparte Stellen, weitere 950 werden folgen, Energieeinsparungen, verschobene Besoldungserhöhungen, zusammengelegte Finanzämter und geschlossene Polizeireviere und so weiter. Es wird Ihnen sowieso nicht reichen.

Wenn wir dann tatsächlich noch mehr sparen, wäre es Ihnen auch nicht recht. Herr Hinners würde den Niedergang der Inneren Sicherheit prophezeien, Frau Ahrens mehr Tagesbetreuungsplätze fordern, Herr Bödeker und Herr Ella mehr Geld für Bremerhaven wollen und Herr Kastendiek mehr für die Wirtschaft, wenn wir das nachher in den fachpolitischen Debat-

(C)

(D)

(A) ten nicht hören sollten, nähme ich das dann aus der Schlussrunde zurück! Ich warte darauf.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Zum Antrag der CDU! Der ist im Großen und Ganzen recycelt aus der Debatte von vor einem Jahr, weswegen Sie auch in Ihrem Antrag mit keinem einzigen Wort den vorgenommenen Defizitabbau von 129 Millionen Euro überhaupt auch nur erwähnen, sonst würde es ja nicht passen, logisch. Der Beschlussteil ist wortwörtlich derselbe. Logisch, ablehnen bleibt ablehnen. Im Begründungsteil haben Sie sich zugegebenermaßen mit dem Umformulieren richtig Mühe gegeben. Während es im alten Antrag noch hieß, ich zitiere, „Bremens Sparanstrengungen waren in der Vergangenheit zum Teil sehr erfolgreich“, heißt es jetzt, ich zitiere wieder, „die Sparanstrengungen des Landes Bremen waren in der Vergangenheit teilweise erfolgreich“. Über den Unterschied kann man jetzt länger nachdenken.

Was mich aber wirklich ärgert, ist Ihr neuer Sparvorschlag bei den Reinigungskräften! Super, das einzig Neue, was Ihnen einfällt, ist, bei denen zu sparen, die uns den Dreck hinterherräumen!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(B)

Einmal abgesehen davon, dass die Zahlen des Rechnungshofs, auf die Sie sich beziehen, aus der Zeit vor der Umstrukturierung stammen, sollten Sie, Herr Dr. Schrörs, bitte nicht außer Acht lassen, was wir, die Große Koalition, damals in dem Bereich getan haben. Wir reden immer von mehreren Tausend Stellen, 4 000 bis 5 000 Stellen, je nachdem, was man zusammenzählt, seit 1993. Wissen Sie, woher die meisten kommen, nämlich 1 600 Köpfe? Das steht im Personalbericht der Finanzsenatorin: Den Großteil der Stellenkürzungen haben wir, die Große Koalition – das ist kein Ruhmesblatt, finde ich –, bei den Frauen vorgenommen, die die öffentlichen Gebäude in Schuss halten. Wissen Sie, welche Personalgruppe mit Abstand den höchsten Altersdurchschnitt mit 53,5 Jahren aufweist? Das steht auch im Personalbericht: Das ist auch das Reinigungspersonal, und das soll nach Ihrer Vorstellung weiterhin der Sparsteinbruch der Christdemokraten sein. Gute Idee!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich finde es stattdessen gut und richtig und lange überfällig, dass sich jetzt die rot-grüne Koalition auf den Weg gemacht hat, die verbliebene Eigenreinigung vernünftig aufzustellen und zu erhalten und endlich auch hier für angemessene Arbeitsbedingungen zu sorgen. Dass die Fremdreinigung natürlich

unserem Vergabegesetz entsprechend bezahlt wird, ergo Mindestlöhne und Tariflöhne zu zahlen sind, setze ich voraus, sonst gibt es schlicht und einfach keine Aufträge.

(C)

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die  
Grünen und bei der LINKEN)

Tarifgespräche über die Standards und Richtlinien finden zurzeit statt. Ich hoffe, dass die Gesprächspartner zu einem vernünftigen Ergebnis kommen, und dann können wir im Januar anhand der Großen Anfrage der CDU noch einmal ausführlicher über das Thema diskutieren.

Zum Antrag der FDP-Fraktion! Sind Sie noch eine Fraktion oder schon eine Gruppe?

(Heiterkeit – Abg. F r e h e [Bündnis 90/  
Die Grünen]: Sparmaßnahmen!)

Mir fehlt jetzt ein bisschen die Redezeit, das versuche ich dann noch einmal in der zweiten Runde aufzunehmen, aber auch diese Textbausteine des brutalstmöglichen Sparens bieten ja nicht so viel Neues.

Zur LINKEN! Sie haben dieses Mal nur einen Antrag vorgelegt: 10 Millionen Euro Erhöhung bei der Arbeitsmarktförderung. Inhaltlich wird meine Kollegin Frau Ziegert dazu noch etwas sagen. 10 Millionen Euro sind ja vergleichsweise wenig. Wenn wir dagegen Ihre Geldausgabevorschläge der Haushaltsberatungen dieser Legislaturperiode insgesamt mitgemacht hätten, würden wir in der Summe 687 Millionen Euro mehr ausgeben. Insgesamt müssten wir also, wenn wir die Zinsen dann noch einmal dazurechnen, unser Defizit um weitere 70 Millionen Euro abbauen. Dass das nicht funktionieren kann, wird jedem einleuchten.

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Sparen oder Geld ausgeben ist jedoch kein Selbstzweck an sich. Sparen dient am Ende dazu, uns politisch handlungsfähig zu machen, handlungsfähig zu erhalten und unsere jeweiligen politischen Schwerpunkte umzusetzen. Unsere rot-grüne Schwerpunktsetzung ist klar und hat sich nicht verändert: Wir investieren in Arbeitsplätze, Bildung, in den sozialen Zusammenhalt und den ökologischen Umbau. Rot-Grün hat in dieser Legislaturperiode insgesamt 83 Millionen Euro eingeplant für diese Schwerpunkte, für die Sicherung des Kindeswohls, für den Ausbau der Kinderbetreuung, für Schulentwicklung, Ganztagschulen, Sprachförderung und gegen Jugendgewalt durch das Umschichten in den Haushalten und nicht durch Mehrausgaben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(A) Wir setzen Prioritäten beim Personal. Lehrerinnen und Lehrer und die Polizei sind mindestens in dieser Legislaturperiode von den Einsparungen ausgenommen. Wir haben mehr Personal im Bereich Kindeswohl und in der Steuerverwaltung eingestellt. Das funktioniert auch nur über Umschichtung, indem andere Bereiche mehr abbauen. Auch diese Zumutungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden nur tragbar sein, wenn wir deren Arbeit ordentlich entlohnen und sie an der Gestaltung ihrer Arbeitsbedingungen beteiligen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Zu den vorliegenden Änderungen im Personalhaushalt 2011 hat der Berichterstatter etwas gesagt, einschließlich Gesetzentwurf zum Sondervermögen und Versorgungsrücklage wird auch Herr Kollege Dr. Kuhn von den Grünen nachher noch einiges ausführen.

Fazit: Der rot-grünen Regierung ist es gelungen, finde ich, die Balance zwischen nötigem Defizitabbau und dem Setzen politischer Schwerpunkte zu halten. Wir sind erst am Anfang des Weges. Diesen Weg werden wir nur erfolgreich beschreiten, wenn es uns in Bremen und in Deutschland gelingt, die erwarteten Einnahmesteigerungen zu erzielen – bundesweite Steuersenkungen sind da einfach nicht möglich – und die Ausgaben stabil zu halten. Das heißt, wir schöpfen den erwarteten Produktivitätszuwachs ab, um unser Defizit abzubauen. Dass das nicht einfach wird, liegt auf der Hand, und ich wünsche allen Parlamentariern und Parlamentarierinnen der nächsten Legislaturperiode dafür viel Kraft, viel Verstand und auch viel Glück. Sie dürfen sicher sein, dass ich diesen Weg weiter verfolgen werde!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ebenso wie im letzten Jahr empfehle ich Zustimmung zu dem nunmehr ergänzten Haushalt 2011 und den parallel vorgelegten Gesetzentwürfen. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsident Ravens:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Schrörs.

Abg. **Dr. Schrörs** (CDU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der rot-grüne Senat hat für das erste Sanierungsjahr 2011 den Haushaltsentwurf vorgelegt. Dieser vorgelegte Entwurf ist verantwortungslos, unsolid und eine Bankrotterklärung des rot-grünen Senats.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die steigende Verschuldung lässt sich nicht allein durch unvorhersehbare Einnahmeerwartungen stoppen. Ohne konkrete Sparvorschläge reitet diese Regierung unser Land in den Ruin.

(Beifall bei der CDU)

Mit dieser Politik gefährdet der rot-grüne Senat massiv den Bestand unseres Bundeslandes.

(Abg. **Dr. Kuhn** [Bündnis 90/Die Grünen]: Das stimmt doch gar nicht!)

Innerhalb eines Jahres hat die Koalition 1,2 Milliarden Euro zusätzliche Schulden gemacht. Die Ausgaben ab 2011 steigen weiter, wie wir dem Finanzplan 2010 bis 2014 entnehmen können. Der Schuldenstand wird von 16,5 Milliarden Euro 2010 auf dann knapp 20 Milliarden Euro in 2014 ansteigen. Meine Damen und Herren von Rot-Grün, Sie setzen mit Ihrer Politik die Zukunft Bremens weiter aufs Spiel!

(Beifall bei der CDU)

Zu hohe Verschuldung schränkt die Handlungsfähigkeit des Staates und der Politik enorm ein. Bremen muss über 650 Millionen Euro Zinsen zahlen, schon jetzt gibt Bremen jeden sechsten Euro für Zinsen aus. Dieses Geld muss Bremen sich über neue Schulden beschaffen, so fehlt es an anderer Stelle für produktive Investitionen in Bildung und Infrastruktur. Die hohe Staatsverschuldung belastet zukünftige Generationen, denn auch die Steuerzahler der Zukunft müssen die Zinslast tragen und die Schulden zurückzahlen. Schulden von heute bedeuten immer Steuern von morgen, dies scheint aber die rot-grüne Koalition in Bremen nicht zu interessieren. Es wird einfach weitergemacht wie immer.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Eine zu hohe Staatsverschuldung hemmt die wirtschaftliche Dynamik eines Landes, bremst Wachstum und kostet Arbeitsplätze, denn durch die hohe Kreditnachfrage des Staates werden die Zinsen auch für die privaten Unternehmen steigen.

Statt aber die in Bremen ansässigen Unternehmen zu pflegen, betreibt insbesondere der Umweltsenator eine ausgesprochen wirtschaftsfeindliche Politik.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wenn der Präses der Handelskammer in seinem Interview in einer großen Bremer Tageszeitung erklärt, „Aber wir vermissen bei ihm“ – nämlich bei Herrn Senator Dr. Loske – „vielfach das grundsätzliche Verständnis für die Position der Wirtschaft“, wirft das ein Licht auf das Verhältnis zwischen Kammer und Senat. Abwanderung von Speditionsunterneh-

(C)

(D)

- (A) men als Folge dieser Politik, eine Umweltzone, deren Erfolg zweifelhaft ist, und eine Verkehrspolitik, die den Verkehr bremst, anstatt ihn fließen zu lassen, sind nur einige Beispiele.

Wer wie Herr Dr. Loske lieber Fußgängerampeln einweihet und Hauptverkehrsachsen durch Anlage von Parkplätzen verkehrsberuhigt, statt Teilabschnitte der A 281 freizugeben, zeigt, wohin Bremen von diesem Senat gesteuert werden soll. Mit dieser Politik werden Sie, um im Bild zu bleiben, Bremen in den Abgrund fahren.

(Beifall bei der CDU – Abg. D r . G ü l d -  
n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ver-  
wechseln Sie, weil Sie da schon sind!)

Statt dieser arbeitsplatzvernichtenden Verkehrspolitik braucht Bremen, wie auch von der Handelskammer gefordert, eine moderne, nachhaltige und standortstärkende Verkehrspolitik.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die  
Grünen]: Früher hat die CDU immer gesagt,  
wir sollen Bremen nicht schlechtreden als  
Opposition! Können Sie sich noch erinnern?)

Verantwortliche Haushaltsführung braucht aber vor allem auch die Fähigkeit zum Neinsagen. Sparbeschlüsse lösen Aufschreie derer aus, die auf Privilegien verzichten müssen, aber die Alternativen wären noch mehr Schulden, noch höhere Steuern und Abgaben und noch mehr Bürokratie und Verwaltung, mit anderen Worten: noch mehr Lasten für alle, heute und morgen.

- (B) Die Landesregierung muss endlich vor den Wahlen 2011 längst überfällige Sparvorschläge benennen und im Gegenzug seriöse Planungen der Einnahmen vorlegen. Da hilft es auch nichts, im Wahlprogramm der Grünen Vorschläge aufzunehmen, die man mit dem gewünschten Koalitionspartner SPD nicht verwirklichen kann, oder glauben Sie, meine Damen und Herren von den Grünen, ernsthaft,

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grü-  
nen]: Herr Dr. Schrörs, Sie haben überhaupt  
keinen Partner mehr!)

dass die Bürgerinnen und Bürger dieser beiden Städte dieses plumpe Wahlmanöver nicht durchschauen würden?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Herr Dr. Kuhn, warum schaffen Sie denn keine Landespolizei Bremen bei Ablösung der Ortspolizei in Bremerhaven? Weil es weder heute noch nach dem 22. Mai 2011 mit der SPD zu machen sein wird!

(Abg. Frau B ö s c h e n [SPD]: Richtig!)

Warum setzen Sie sich nicht an die Spitze und verhandeln mit den Konsolidierungsländern über einen Notlagetarifvertrag? Sie schreiben es in Ihr Programm! Sie regieren doch in Bremen und können damit Zeichen setzen! Warum begrenzen Sie die Personalausgaben bei den bremischen Eigenbetrieben und Gesellschaften nicht? Sie regieren doch! Warum beschließen Sie keinen zentralen Einkauf der öffentlichen Hand auch für bremische Eigenbetriebe und Gesellschaften? Warum fordern Sie das nur? Sie regieren doch!

(C)

Sie, meine Damen und Herren von Rot-Grün, bekommen aber noch nicht einmal verhältnismäßig kleine Probleme in den Griff. So muss sich allein der Haushaltsausschuss seit dem 27. Juni 2008 mit dem Thema Medienzentrum Walle beschäftigen. Wir reden über einen Jahresetat beim Kino 46 von rund 400 000 Euro.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grü-  
nen]: Fragen Sie einmal Herrn Kau dazu!)

Da müssen sich 13 Haushälter in mehr als zwei Jahren in bisher elf Sitzungen, in denen das Thema auf der Tagesordnung stand, anhören, dass der Bürgermeister Böhrnsen und die Kulturstaatsrätin Frau Emigholz offensichtlich dieses Problem nicht lösen können!

(Beifall bei der CDU – Abg. R ö w e -  
k a m p [CDU]: Hört, hört!)

(D)

In der Haushaltssitzung am letzten Freitag wurde das Thema von der Koalition erneut ausgesetzt und bis zum Frühjahr 2011 verschoben. Meine Damen und Herren, eine Ohrfeige erster Klasse für den Bürgermeister und seine Kulturstaatsrätin!

(Beifall bei der CDU)

Aber wenn Sie solche Probleme schon nicht lösen können, wie wollen Sie denn eigentlich die schwierigeren Probleme lösen? Wie sich Bürgermeisterin Linnert Sparen vorstellt, wird in einem Bericht der Finanzsenatorin an den Haushalts- und Finanzausschuss deutlich; Ausgangspunkt war eine Debatte in der Bürgerschaft am 19. Mai, in der die Finanzsenatorin 24 Sparmaßnahmen aufzählte. Die CDU-Fraktion bat im Anschluss an die Debatte um Erläuterung der jeweiligen Ersparnisse in den Jahren 2007 bis 2010. Diese Ersparnisse liegen vor. Fazit: Große Ankündigung, nichts als heiße Luft, und überwiegend sind die Maßnahmen noch nicht umgesetzt! Die Erhöhung der Grundsteuer hat übrigens nichts mit Sparen zu tun.

Meine Damen und Herren von Rot-Grün, es ist immer noch nicht zu spät, aber fangen Sie endlich an zu sparen! Sie müssen doch auch gemerkt haben, dass Sie nur mit strukturellen Veränderungen die öffentlichen Haushalte in den Griff bekommen. Besei-

(A) tigen Sie die Doppelstrukturen zwischen Bremen und Bremerhaven, und verstärken Sie die Kooperation mit Niedersachsen! Überprüfen Sie sämtliche Zuwendungen, ob sie notwendig sind und wirksam eingesetzt werden! Die hohen Personalkosten, meine Damen und Herren von Rot-Grün, müssen weiter gesenkt werden.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: 950 Stellen weniger! Was ist das?)

Seien Sie endlich bereit, wie von der CDU gefordert, auch endlich auf externen Sachverstand zu setzen.

(Bürgermeisterin L i n n e r t : Roland Berger!)

Die CDU-Fraktion lehnt Ihren verantwortungslosen und unsoliden Haushalt ab!

(Anhaltender Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Ravens:** Als nächster Redner erhält das Wort der Abgeordnete Dr. Kuhn.

Abg. **Dr. Kuhn** (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, so viele Vorschusslorbeeren bin ich gar nicht gewohnt, liebe Kollegen!

(B) (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte mit dem Dank beginnen: Dank an die Verwaltungen natürlich, die das möglich gemacht haben, aber auch an die beiden Vorsitzenden des Haushalts- und Finanzausschusses, Herr Dr. Schrörs und Frau Kummer! Ich bedauere, aus verschiedenen Gründen jeweils, aber ich bedauere es trotzdem sehr, dass die nächsten Haushaltsberatungen ohne Sie beide stattfinden. Ganz herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit!

(Beifall)

Wir haben den Haushalt 2011 bereits mehrfach in der Bürgerschaft debattiert. Im Dezember 2009 mit den Änderungsanträgen der Koalition; nach den Grundsatzbeschlüssen des Senats im März 2010, mehrfach in den Debatten über die Steuerpolitik der Bundesregierung, weil es natürlich auch immer darum geht, wenn man ein Defizit verringern will, nicht nur darüber zu sprechen, was man einspart, sondern auch darüber, wie man die Einnahmen sichern kann, das ist selbstverständlich, und zuletzt haben wir darüber beim Nachtragshaushalt gesprochen. Die Kernpunkte dieser Debatten will ich aus grüner Sicht vorweg noch einmal zusammenfassen und will dann auf einige aktuelle Fragen ausführlicher eingehen. Auf

die Anträge werden wir im Verlauf der Debatte jeweils dann zu sprechen kommen. (C)

Erstens, Bremen muss aus der Schuldenfalle heraus, sonst wird unser Gemeinwesen abhängig und handlungsunfähig werden. Das ist unsere Grundüberzeugung. Das, was wir jetzt machen, ist der erste, aber zwingend notwendige Schritt, bis 2020 einen ausgeglichenen Haushalt zu erreichen, mit der Hilfe anderer ja übrigens, die wir jeweils Jahr für Jahr erreichen müssen. Ich bin ganz sicher, dass wir nur dann, wenn wir das erreichen, auch weitere Hilfe nach 2020 erreichen können, etwa beim Abbau der Altschulden. Die Meisterung dieses Konsolidierungspfades bis 2020 ist der Maßstab bremischer Politik, an dem sich jedes Parlament und jede Regierung messen lassen muss, übrigens auch jede Partei, sage ich mit Blick auf DIE LINKE. Das ist der Maßstab, dem wir uns alle stellen müssen, dies Jahr für Jahr zu erreichen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Der zweite Punkt ist der: Der Ausgangspunkt für die Konsolidierung der nächsten Jahre hat sich verschlechtert, das kann man an den Zahlen sehen. Grund dafür waren die Wirtschafts- und Finanzkrise sowie die daraus folgenden sozialen Kosten, vor denen wir uns nicht versteckt haben, sondern auf die wir eingegangen sind. Wir haben sie getragen, das kann man auch am Sozialhaushalt ablesen, wir nehmen unsere soziale Verantwortung wahr. (D)

(Abg. D r . K a u [CDU]: Der Steuerzahler! – Abg. Frau M o t s c h m a n n [CDU]: Sie doch nicht! Wer zahlt denn das?)

Wir haben sie als Regierung doch wahrgenommen! Dass wir unsere Verpflichtung auch erfüllt haben, ist doch nicht selbstverständlich, oder? Andere haben das nicht so gemacht, wenn ich einmal darauf hinweisen darf!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Andere machen das nicht so, schauen Sie sich doch den Bundeshaushalt an!

Dazu kam die Wirkung der schwarz-gelben Steuerpolitik, über die wir mehrfach gesprochen haben. Wenn ich Ihnen die Zahlen in Erinnerung rufen darf: Allein die Steueränderungen im vergangenen Jahr bedeuten für 2011 ein Volumen von minus 140 Millionen Euro. 140 Millionen Euro Minus durch diese Steuerbeschlüsse der schwarz-gelben Regierung, das darf man doch nicht einfach wegwischen!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

- (A) Ergebnis ist, die Konsolidierungsschritte sind noch größer und schwieriger geworden. Wir tragen jetzt mehr als 100 Millionen Euro pro Jahr, meine Vorredner haben das schon gesagt.

Der dritte und der zentrale Punkt ist, darüber streiten wir heute: Der Haushaltsentwurf für 2011 hält die Vorgaben der Konsolidierung ein. Wir machen damit als rot-grüne Koalition erfolgreich den ersten Schritt, um den es heute geht. Ich sage Ihnen voraus, Herr Dr. Schrörs: Wir werden auch den zweiten, auch den dritten und die weiteren Schritte unternehmen, so wie wir es in unserer Finanzplanung vorgesehen haben. Ich will auch an dieser Stelle sagen, ich finde es rührend, dass Sie sich wieder solche Sorgen darum machen, welche Probleme wir Grüne bei den Verhandlungen im Mai, Juni mit den Sozialdemokraten haben werden. Ich gehe ganz optimistisch daran, wir haben gute Ideen, wir werden uns schon einigen. Ich erkenne aus der ganzen Sache nur eins, Herr Dr. Schrörs: Sie haben die Wahl schon aufgegeben, und da haben Sie auch recht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

- (B) Viertens, wir erbringen diesen ersten Schritt durch Einnahmeerhöhungen, die in unserer Kompetenz liegen – andere haben wir nicht, die liegen beim Bund, aber wir können einiges erreichen –; und durch Einsparungen im öffentlichen Dienst, bei den konsumtiven Ausgaben, bei den Investitionen und auch durch kluges Zinsmanagement. Alle müssen einen Beitrag leisten. Es gefällt mir nicht, so sehr ich es begrüße, dass die Handelskammer sich in diese Debatte einmischt, dass sie aber gleich im ersten Papier sagt, überall sollt ihr sparen, aber bloß bei uns nicht. Das wird nicht gehen, das kann nicht gehen. Überall muss ein Beitrag geleistet werden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

In diesem Rahmen, dass wir das gemeinsam machen, verfolgen wir weiterhin unsere politischen Schwerpunkte: Umweltschutz, vorschulische Erziehung und Ausbildung, Umsetzung unserer Schulreform in den verschiedenen Facetten, Wissenschaft, Forschung und nicht zuletzt die Unterstützung und Ermutigung bürgerschaftlichen Engagements. Das will ich hier hervorheben, nachdem ich gestern die Debatte über Wohnen in Nachbarschaften und andere Impulsmittel zum Teil anders erlebt habe. Jawohl, wir geben dafür Geld aus, weil wir das für den Zusammenhalt in der Stadt zur Ermutigung der Bürgerinnen und Bürger, gemeinsam mit uns diesen Weg zu gehen, für notwendig halten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(C) Der fünfte Punkt ist: DIE LINKE kritisiert, dass wir zu viel sparen, zu wenig Geld ausgeben und das Land in Hungerjahre führen. Die Rechte kritisiert, dass wir gar nicht sparen und das Land in den Abgrund führen. In diesem Fall liegt die Wahrheit tatsächlich einmal in der Mitte. Das sagt man so leicht, aber in diesem Fall stimmt es. Wir sparen, aber mit Augenmaß, mit Verantwortung für die ganze Stadt, für die Stadt von heute und für die Stadt von morgen, das ist unsere Politik!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Soweit das Allgemeine! Ich komme jetzt zu verschiedenen besonderen Fragen. Zu den Unterlagen der heutigen Beratung gehört auch die Anlage 1: Das sind 70 eng bedruckte Seiten mit Haushaltsänderungen. Das ist nicht nur Technik, sondern dahinter stehen politische Entscheidungen, um zu Beginn des Konsolidierungspfads noch größere Ordnung und Transparenz des Haushalts zu erreichen. Das sind erstens die Echtmieten, die Behörden müssen in Zukunft direkt Miete zahlen, das heißt, sie wissen dann auch, was sie zahlen, und wissen auch, an welcher Stelle sie sparen müssen und können.

Zweitens, wir nehmen den Sondervermögen die Möglichkeit, selbst Kredite neben dem Haushalt als Schattenhaushalte aufzunehmen. Wir behandeln sie jetzt als das, was sie sind, als Teil des öffentlichen Vermögens unter allgemeiner parlamentarischer öffentlicher Kontrolle, und wir beenden so einen längeren haushaltspolitischen Holzweg.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(D) Wir bereinigen mit dem Haushalt auch Wildwuchs im Personalbereich. Wildwuchs in Bezug auf die Art und Weise der Darstellung der Berechnung, indem wir Personalverstärkungsmittel in ordentliche Personalausgaben umwandeln und damit auch die Zielzahlen anpassen. Wir haben damit einen festen realistischen Rahmen für den weiteren Personalabbau, mit dem wir auch die Kontrolle wahrnehmen können. Dazu sind auch mit vier Ressorts Kontrakte abgeschlossen worden.

Schließlich hat gestern der Senat die Eröffnungsbilanz für Land und Stadt Bremen vorgelegt, durch die unsere Vermögenssituation beziehungsweise muss man klar und offen sagen, unsere Verschuldungssituation sichtbar wird. Wir werden daran aber auch die Entwicklung unserer Gesamtschulden, unserer Belastungen und Vorbelastungen deutlicher erkennen können, auch das wird uns helfen, denn es ist natürlich so, ich höre es immer gern, wenn Herr Staatsrat Lühr uns erklärt, durchs Wiegen wird das Schwein nicht fett. Das stimmt, aber ich finde, es stimmt nicht ganz, denn wer sein Schwein nicht wiegt

(A) und nicht misst und überhaupt nicht kennt, der wird auch keinen Erfolg haben. Deswegen ist es von hoher Bedeutung, möchte ich an dieser Stelle mit großem Lob sagen, dass die Berichte, die wir jetzt von der Finanzsenatorin bekommen, ob das die Beteiligungen, die Sondervermögen, die Zuwendungen oder die Vorbelastungen des Haushalts betrifft, inzwischen von hoher Qualität sind. Das ist eine Basis, mit der wir handwerklich eine sehr viel bessere Ausgangsposition haben für den schweren Weg, den wir vor uns haben. Dafür ganz herzlichen Dank und Anerkennung, vor allen Dingen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Der zweite Komplex, auf den ich eingehen möchte, sind die Einnahmen, die wir selbst in der Hand haben. Über Grunderwerbsteuer haben wir im November gesprochen, heute beantragen wir, die Vergnügungssteuer für Geldspielautomaten zu verdoppeln. Man muss, wenn man darüber redet, wissen, dass diese Automaten nur noch relativ wenig mit Vergnügen zu tun haben – sie heißt zwar noch so, die Steuer –, sondern vor allen Dingen mit der Illusion, im Spiel und durch das Spiel reich zu werden. Sie haben alle gelesen, dass von diesen Automaten inzwischen die größte Suchtgefahr insgesamt ausgeht, mit vielen Folgen auch für die Gesellschaft bis hin ins Gesundheitswesen. Das hat gerade auch ein Gutachten der Bundesregierung festgestellt, aber die Bundesregierung nimmt ihre Regulierungskompetenz, die dort liegt, leider derzeit noch nicht ausreichend wahr, und deswegen wollen wir versuchen, wenigstens durch Besteuerung ein wenig gegenzusteuern. Wir wollen einfach, dass diese Art, Menschen das Geld aus der Tasche zu ziehen, etwas weniger lukrativ und etwas mehr erschwert wird. Hier wird sehr viel Geld verdient, deshalb, so auch mein Hinweis, auch die sehr robuste Arbeit der Gerätehersteller und -aufsteller. Es hat mich zwar nicht wirklich gewundert, aber ich bin am Ende doch erstaunt, dass es dann doch wieder die FDP ist, die sich diese Lobbyanschauung zu eigen macht, Sie müssen es wissen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Auch kurz etwas zur Touristikabgabe, auch wenn wir sie erst 2012 einführen wollen: Natürlich ist das wie in vielen deutschen Städten eine Reaktion auf die Senkung der Mehrwertsteuer für das Hotelgewerbe, was, wie wir inzwischen alle wissen, eine Maßnahme ohne jeden inneren Sachverstand gewesen ist. Ein reines Steuergeschenk für die Klientell! Da bin ich dann wieder bei der Fraktion, die hier rechts im Haus sitzt, die dazu bekanntlich auch durch dicke Spenden animiert worden ist. Diese Mehrwert-

steueränderung brachte den Unternehmen 12 Prozent mehr Erlös, denn die Preise sind ja nicht gefallen. Ich finde insgesamt, dass vorsorgliche Klagen über die Belastung einer Touristikabgabe eher nicht ganz so glaubwürdig sind, und wir sind überzeugt, das Übernachtungsgewerbe sollte stärker an der Erhaltung der touristischen Infrastruktur beteiligt werden, von der es auch profitiert. Wir werden das im Laufe des nächsten Jahres in eine vernünftige Form bringen. Es müssen noch Vorarbeiten erledigt werden, aber wir werden es tun.

Ich komme jetzt zu meinem letzten Punkt, zum öffentlichen Dienst! Der Haushalt 2011 zeigt, dass alle Bereiche dazu beitragen, das hatte ich schon gesagt. Von Sonderopfern für den öffentlichen Dienst, wie manchmal formuliert wird, kann also keine Rede sein, aber wir können den öffentlichen Dienst auch nicht ausnehmen. Erstens, es bedeutet, dass wir in den kommenden Jahren ausbilden und auch neu einstellen werden, aber nicht jede frei werdende Stelle kann wieder besetzt werden. Es bedeutet, dass wir einen Kompromiss zwischen Beschäftigung und Einkommensentwicklung suchen werden. Wir werden den Versuch machen, gemeinsam mit anderen hochverschuldeten Ländern zu besonderen Übereinkommen mit den Gewerkschaften zu kommen. Es bedeutet auch, dass wir glauben, den öffentlichen Dienst, auch die Beamten, nicht ausnehmen zu können, wenn es insgesamt in der Gesellschaft zu Veränderungen, zu Anpassungen kommt. Falls ab 2012 das Renteneintrittsalter jährlich um einen Monat nach hinten geschoben wird, wenn es so kommt, sollten wir es auch für die bremischen Beamten nachvollziehen, das ist jedenfalls die Auffassung der Grünen.

Sie haben vielleicht gelesen, dass auf diese Frage in der vergangenen Woche auch der Bund der Steuerzahler mit einem Gutachten von Prof. Raffelhüschen hingewiesen hat. Er hat gezeigt, dass die expansive Einstellungspraxis der Siebziger- und Achtzigerjahre dazu führt, dass die Pensionsverpflichtungen bei uns früher und stärker ansteigen, und das ist auch der Grund, warum wir heute die Zuführung an das Sondervermögen Versorgungsrücklage zurückführen und das Geld direkt für die steigenden Pensionslasten auszahlen. Wir machen nicht den Umweg über die Rücklage, sondern weil es jetzt schon ansteht, zahlen wir das direkt dafür. Herr Prof. Raffelhüschen hat, auch aus Gründen der Gleichbehandlung, vorgeschlagen, bei den Beamten die Einführung eines Nachhaltigkeitsfaktors wie in der Rentenversicherung vorzunehmen. Das ist ein weites Feld, ich will dazu nur sagen, dass man solche Überlegungen sorgfältig prüfen muss. Auch da gilt, das können nur die Finanzminister gemeinsam machen. Das ist nichts, was wir in Bremen allein auf den Weg bringen sollten, sondern das bedarf einer gemeinsamen Prüfung der Finanzminister.

Wir wollen den öffentlichen Dienst nicht einfach abbauen, sondern wir müssen ihn umbauen, und

(C)

(D)

- (A) wenn wir mit weniger Beschäftigten weiter gute Ergebnisse erreichen wollen, dann müssen wir nicht nur die Fortschritte der Technik intelligent nutzen, wir müssen auch die Verwaltung behutsam auf neue Anforderungen hin umbauen. Beispiele sind dafür die Finanzverwaltung und andere Stellen, an denen wir das mit Erfolg machen, das ist Kleinarbeit und relativ wenig spektakulär, aber es ist ertragreich.

Wir müssen auf Aus- und Weiterbildung setzen, das tun wir auch. Wir werden morgen Vormittag Gelegenheit haben, über die Polizeiausbildung zu debattieren. Wir setzen auf gutes Klima durch Gesundheitsmanagement und Vereinbarungen über Beteiligung der Beschäftigten. Wir wollen, dass der öffentliche Dienst wieder offener ist für Leute mit allen Ausbildungsabschlüssen, also nicht nur für Studierende, und wir wollen auch, dass der öffentliche Dienst bunter wird, indem Migrantinnen und Migranten auch in Bremen im öffentlichen Dienst endlich ihre Chance bekommen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Wir werben dafür, alles gemeinsam mit den Beschäftigten und ihren Vertretungen hinzubekommen. Ich kann ihre Skepsis gut verstehen. Ich habe mir auch extra den Rettungsschirm mitgebracht, den man uns gebeten hat aufzuspannen. Ich sage einmal so: Wir brauchen keinen Rettungsschirm, denn dort ist jetzt nichts zu retten.

- (B)

(Abg. E 11 a [FDP]: Da ist auch nichts mehr zu retten! – Heiterkeit bei der FDP)

Das ist kein Versprecher. Dort ist keine Gefahr, dass irgendetwas gerettet werden muss. Dieser öffentliche Dienst in Bremen arbeitet herausragend. Wir haben schon viel umbauen müssen. Wir sind noch nicht am Ende. Es besteht aber nicht die Gefahr, dass er zusammenbricht und von irgendjemandem bedroht wird,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

schon gar nicht von dieser rot-grünen Regierung! Insofern gibt es einen Schirm über dem öffentlichen Dienst, jawohl, es gibt aber keinen Rettungsschirm. Das ist das, was ich sagen wollte. Da können sich die Bediensteten ganz sicher sein. Ich möchte mich an dieser Stelle auch ganz herzlich für die sehr kritische und konstruktive Zusammenarbeit und Mitarbeit, die die Personalräte im Haushaltsausschuss machen, bedanken.

Letzter Satz: Wir bezeichnen als Grüne nachhaltige Energiepolitik ja immer mit den drei großen E: Erneuerbare Energien, Einsparung und Effizienz! Ich möchte gern die nachhaltige grüne Finanzpolitik so

- (C) zusammenfassen: Einsparung, Effizienzsteigerung und Einnahmeerhöhung! Wir sind überzeugt, nur alle drei großen E zusammen machen das Ganze, mit dem es gelingen kann. Sie können sicher sein: Mit den Grünen in dieser Koalition werden wir den Weg zum Erhalt des Bundeslandes Bremen, seiner Selbstständigkeit, weitergehen mit der Einhaltung dieses Konsolidierungspfades. Darauf können Sie sich verlassen! – Herzlichen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Vizepräsident Ravens:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rupp.

Abg. **Rupp** (DIE LINKE)\*): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Beschäftigten im öffentlichen Dienst in Bremen können sich sicher sein, dass in den nächsten zehn Jahren 2 000 Stellen gestrichen werden. Das sind ungefähr 16 Prozent der Stellen. Sie können sicher sein, dass über kurz oder lang über irgendeine Form von Notlagaetarif verhandelt wird und sie somit weiter in ihrer Einkommensentwicklung hinterherhinken wie in den letzten 18 Jahren auch, da können sie sicher sein. Ich finde, dafür braucht man einen Rettungsschirm.

(Beifall bei der LINKEN)

- (D)

Es gibt in der ganzen Haushaltsdebatte der letzten drei Jahre – das waren ja einige, und es werden in Zukunft andere folgen – zwei wichtige Erkenntnisse. Mit den Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grüne haben wir immer sehr ernsthaft, hart und sehr gegensätzlich gestritten, in der Regel aber auf der Grundlage von Fakten, Zahlen und von konkreten Einschätzungen, die im Übrigen die Kolleginnen und Kollegen vom Fachbereich Finanzen geliefert haben. Deswegen ein Dank an alle, die das möglich gemacht haben, die also einen politischen Streit auf einer realistischen Grundlage ermöglichen und uns mit den notwendigen Informationen versorgen!

Sowohl die CDU als auch die FDP haben diese Chance nicht genutzt. Die Reden von heute waren die von vor einem halben Jahr und vor einem Vierteljahr. Das ist an sich nicht schlimm, denn das Problem ist oft dasselbe. Es sind aber nichts weiter als Worthülsen, die ganz viele Realitäten einfach nicht begreifen. Sie leugnen, dass Sie als CDU in der Regierung für einen Großteil der Schulden dieses Landes verantwortlich sind. Sie haben diese Schulden in der Größenordnung von 12, 13, 14 Milliarden Euro gemacht, da Sie die Bundesergänzungszuweisungen in die investiven Mittel gesteckt haben. Kann richtig gewesen sein, kann falsch gewesen sein! Tun Sie aber

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) nicht so, als wäre es ein Versagen der letzten drei oder vier Jahre, sondern es ist eine langfristige Politik!

Sie wissen genau, dass es kein Ausgabenproblem, sondern ein Einnahmeproblem ist, das Bremen hat. Seit 1992 sind die Einnahmen Bremens nahezu gleich geblieben, abgekoppelt von der Wirtschaftsentwicklung. Das ist die Verantwortung der Steuerpolitik von Rot-Grün, das ist die Verantwortung der Steuerpolitik von Schwarz-Gelb. Das sind die Realitäten, die Sie ständig mißachten, da Sie ständig behaupten, man könnte gegen diese Form von Steuersenkung in irgendeiner Weise durch Kürzen, Hinterherkürzen das Ausgabenproblem lösen. Hätten wir heute die Einnahmen in der Größenordnung von vor 18 Jahren, hätten wir überhaupt gar kein Problem mit dem Haushalt und könnten die Zinstilgung und alle notwendigen Ausgaben bezahlen. Das ist das Erste.

(Beifall bei der LINKEN)

Das Zweite ist, wenn man möglicherweise alle Anträge zusammenzählt, die wir gesammelt haben, wäre es relativ viel Geld. Das ist natürlich ein Stück weit unredlich, da Sie ganz genau wissen, dass sie sich teilweise doppelten, teilweise auch gegeneinander ausschließen. Das wissen Sie! Wahr ist, dass wir bei der letzten Haushaltsberatung verlangt haben, 200 Millionen Euro im Jahr mehr auszugeben. Aus einem ganz einfachen Grund: Weil diese Mehrausgaben wohlbegründet und notwendig zur Bekämpfung von sozialer Spaltung, von sozialer Armut und von investiven Mängeln sind!

(B)

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Wo soll es denn herkommen?)

Wahr ist auch, dass wir gesagt haben, wir sind bereit, dafür Schulden aufzunehmen und diese Schulden nicht durch Ausgabenbegrenzungen aufzulösen, sondern im Wesentlichen durch Einnahmeerhöhungen auf Bundesebene, und wir sind bereit, dafür Druck zu machen. Einen anderen Weg gibt es nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Kommen wir zum Haushalt 2011! Der jetzige Haushalt 2011 ist vor dem Hintergrund der neuen Steuerschätzung aufgestellt worden. Die neue Steuerschätzung sieht deutlich besser aus – zumindest erst einmal auf Bundesebene – als die, die wir noch im Mai hatten. So kann man es ungefähr sagen. Es ist nicht mehr so schlimm wie noch im Sommer, sondern wie im März dieses Jahres. Das heißt, der jetzige Finanzrahmen und die jetzige Planung gehen davon aus – und das ist immerhin ein echter Fortschritt –, dass wir die Erhöhung der Versorgungslasten, der Zinsen und der Sozialleistungen durch Einnahmeerhöhung beziehungsweise Ausgabenminderung an

anderer Stelle abfedern können und dass der Haushalt trotzdem im Rahmen der vermuteten Vorgaben der Schuldenbremse bleibt. Es bleibt die Tatsache – und deswegen können sich die Beschäftigten des öffentlichen Diensts sicher sein –, dass bis 2020 ungefähr 1 900 Stellen gestrichen werden müssen. Es bleibt die Tatsache, dass sonstige konsumtive Ausgaben in Höhe von 711 Millionen Euro eingefroren werden. Es bleibt eine Tatsache, dass dieses Programm bis 2020 in der Größenordnung konsumtiver Ausgaben, und zwar die, die hier in Bremen ankommen, um 20 Prozent sinkt.

(C)

Daran hat sich noch nichts geändert. Daran hätte sich etwas ändern können, da wir auf unsere Nachfrage hin festgestellt haben, dass Bremen eine Insel ist, auf der wirtschaftliche Entwicklungen in der Bundesrepublik offensichtlich nicht ankommen. Die Steuerschätzung besagt für 2010 und 2011 deutliche Mehreinnahmen.

Die Regionalisierung, das heißt, das Herunterrechnen auf die Landesebene, wie wir sie kennen, weist aus, dass der Unterschied zwischen dem, was die Steuerschätzer in Baden-Württemberg sagen, und dem, was die Finanzsenatorin sagt, in den Jahren 2010 und 2011 jeweils 105 Millionen Euro beträgt. Auf Nachfrage haben wir gehört, man habe konservativ geschätzt.

Diese Form von konservativer Schätzung ist meines Erachtens ein Skandal. Hier werden realistisch prognostizierte Annahmen von heute der Entscheidungsfindung dieses Parlaments vorenthalten. Sie können sich weiterhin hinter dieser Schuldenbremse verstecken, damit Sie bloß nicht in die Verlegenheit kommen angesichts von, ich sage einmal, Mehreinnahmen von 100 Millionen Euro nächstes Jahr, das ist mehr als realistisch und immer noch nicht überschätzt – –.

(D)

(Zuruf des Abg. D r . K u h n [Bündnis 90 Die Grünen])

Ja, natürlich!

(Abg. I m h o f f [CDU]: Dass Sie das Wort realistisch überhaupt in den Mund nehmen!)

Dann rechnen Sie doch einmal nach! Machen Sie sich einmal die Mühe! Rechnen Sie den Finanzrahmen nach, und suchen Sie einmal die Millionen, die sozusagen in der Bundessteuerschätzung regionalisiert auf Bremen heruntergebrochen sind! Rechnen Sie nach, kontrollieren Sie die Zahlen, und Sie werden feststellen, dass in der Größenordnung von 100 Millionen Euro mindestens im Haushalt 2011 zu wenig eingestellt sind! Ich weiß auch, warum: Weil man nicht in die Verlegenheit kommen will, etwas zu tun, das wir beantragt haben, nämlich einen Teil der Kürzungen auf Bundesebene, insbesondere was Städtebauförderung und Arbeitsmarktpolitik angeht, auszuglei-

(A) chen. Deswegen haben wir hier noch einmal einen Antrag gestellt, da wir uns relativ sicher sind.

Mit allen Anträgen ist es eh vergebliche Liebesmüh, sie hier zu stellen. Das ist aber eine Chance angesichts von mindestens 100 Millionen Euro Mehreinnahmen, die Sie diesem Land vorenthalten. Man kann diese zehn Millionen Euro beschließen und damit wichtige Projekte in diesem Land retten. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsident Ravens:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Möllenstädt.

Abg. **Dr. Möllenstädt (FDP)\*:** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch die FDP-Fraktion wird dem Haushaltsentwurf von Rot-Grün nicht zustimmen, und zwar deshalb nicht, weil wir davon überzeugt sind, dass Sie sich mit dem, was Sie dort veranschlagt haben, wahrscheinlich gerade einmal über die Wahlen im nächsten Jahr retten wollen und danach das böse Erwachen in Bremen kommen wird.

(Beifall bei der FDP)

(B) Die vielen blumigen Ausführungen, die der Kollege Dr. Kuhn hier gemacht hat, sollen genau das verdecken. Lieber Kollege Dr. Kuhn, wenn Sie das wirklich ernst meinen, Sie sagen, Sie nehmen die soziale Verantwortung für die beiden Städte unseres Landes wahr! Zuerst einmal haben Sie die Verantwortung, die Selbstständigkeit dieses Landes aufrechtzuerhalten. Wir sehen die Selbstständigkeit durch diesen Haushalt – würde er denn verabschiedet – massiv gefährdet.

Es ist an den Zahlen ganz eindeutig absehbar, dass Sie für eine zuverlässige Einhaltung der Regelung des Neuverschuldungsverbots überhaupt keine Perspektive bieten können. Sie werden sie nicht einhalten. Das werden die Bürgerinnen und Bürger spätestens im Juni auch von Ihnen präsentiert bekommen.

(Beifall bei der FDP)

Ich würde jede Wette eingehen, dass wir nach der Bürgerschaftswahl dort ganz andere Zahlen sehen werden.

(Zuruf des Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen])

Sie haben es immer noch nicht verstanden, Herr Dr. Kuhn! Der richtige Zeitpunkt zum Einstieg in das Sparen lag in der Vergangenheit. Sie haben Jahre nichts dafür getan. Sie haben den Zeitpunkt verschlafen, zu dem man sich hätte anstrengen müssen.

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(C) Meine Fraktion hat Ihnen bereits im September – der grünen Fraktion, auch der SPD-Fraktion und den Senatsmitgliedern ist es zugegangen – konkrete Vorschläge gemacht, wo wir der Meinung sind, man müsse sofort einsteigen. Es war Ihnen nicht einmal eine Zeile wert, darauf zu antworten und zu sagen, wir werden darüber diskutieren. Der Einzige, der geantwortet hat, war der Präsident des Senats, der mir eine Zeile geschrieben und gesagt hat, darüber sei ja vielleicht in den nächsten Wochen Gelegenheit zu diskutieren. Sie haben nichts davon umgesetzt, das ist die Wahrheit! Sie gefährden hier die Zukunftschancen künftiger Generationen. So viel zur Verantwortung für die Stadt von morgen.

(Beifall bei der FDP – Abg. W i l l m a n n [Bündnis 90/Die Grünen]: Wo ist denn Ihr Antrag dazu?)

Ich habe es mir sehr genau angehört, was Sie hier gesagt haben, Sie hätten die Verantwortung.

Insofern ist das ja nicht so ganz verkehrt, lieber Herr Rupp, der gerade nicht im Raum ist: In der Tat, die positive Wirtschaftsentwicklung, die Dank der neuen Bundesregierung in Deutschland Raum gegriffen hat, kommt in Bremen nicht an. Das hat aber auch Gründe, Gründe in Ihrer Politik, die Sie mit Rot-Grün hier verfolgen. Sie haben die Beispiele selbst genannt. Eine verkehrsfeindliche Politik betreiben Sie. Es ist ja schön, wenn die Menschen hier die totale Entschleunigung in Bremen erleben können, aber damit werden Sie nicht attraktiv als Wirtschaftsstandort. Die Arbeitsplätze entstehen hier nicht.

Das Thema Grunderwerbsteuer ist angesprochen worden. Wir möchten, dass Menschen hier wohnen und eine Zukunftsperspektive für sich und ihre Familien in Bremen erreichen und erhalten können. All das wollen Sie nicht, all das konterkarieren Sie mit den Vorschlägen, die Sie hier gemacht haben.

(Abg. Dr. G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Die Grunderwerbsteuer ist ja anderswo nicht anders!)

Die Bettensteuer ist auch so ein Irrsinn. Das schadet auch der Wirtschaftsentwicklung in diesem Land und der Möglichkeit Bremens, am Wirtschaftsaufschwung zu partizipieren.

(Beifall bei der FDP)

Insofern muss man hier wirklich ganz deutlich auch sagen: Dieser Haushaltsentwurf ist ein weiterer Sargnagel für die Selbstständigkeit Bremens. Ich hätte es ehrlich gefunden, wenn Sie heute hier auch ganz klar gesagt hätten, dass Sie keinerlei Anstrengungen zum wirklich ernsthaften Sparen unternehmen wollen.

(Abg. Dr. G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Dazu müssten wir Sie ja ernst nehmen!)

(C)

(D)

(A) Ja, Sie hätten sich damit in den letzten Monaten sinnvoll auseinandersetzen können! Ich glaube, da ist viel Wichtiges dabei.

Lieber Herr Dr. Kuhn, ich glaube, demnächst brauchen wir einen Rettungsschirm. Wir brauchen keinen Rettungsschirm für den öffentlichen Dienst,

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Nein, die FDP braucht den!)

sondern einen Rettungsschirm für die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land, die nämlich in Zukunft die Suppe auslöffeln müssen, die Sie ihnen eingebrockt haben, weil dieser Haushaltsentwurf, den Sie hier vorgelegt haben, die Solidarität des Bundes und der übrigen Bundesländer mit Bremen in nachhaltiger Weise gefährdet, da ganz klar ist, dass die anderen Bundesländer sich das sehr genau anschauen, was Sie hier machen.

(Beifall bei der FDP – Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

Deshalb werden wir Liberale diesem Entwurf – da können Sie so viel dazwischenrufen, wie Sie wollen – nicht zustimmen, da die Maßstäbe, die Sie selbst, lieber Herr Dr. Kuhn, hier heute angelegt haben –. Ich will es noch einmal sagen, die Verantwortung für die Stadt von morgen und auch genauso die soziale Verantwortung, nämlich dass Menschen in Arbeit kommen können, hätten Sie gehabt! Stattdessen verteilen Sie weiße Salbe auf Kosten zukünftiger Generationen, das ist doch die Wahrheit! Ich will darauf gar nicht mehr eingehen. Die Streichung der Zuführung zum Versorgungsaufwand bedeutet doch nur, dass Sie Lasten an zukünftige Generationen verschieben. Der einzige Beitrag, den Rot-Grün meines Erachtens in den letzten Jahren zur Bewältigung der Finanzkrise geleistet hat, ist, dass sie die Finanzbehörde von einer Psychologin leiten lassen, wahrscheinlich weil sie davon ausgehen, dass man sonst der Depressionen, die dort richtigerweise um sich greifen, gar nicht mehr Herr werden kann.

(Beifall bei der FDP – Abg. Frau B u s c h [SPD]: Das war aber sachlich! Benehmen haben Sie auch nicht gelernt!)

Ich finde, es ist beschämend, was Sie hier vorgelegt haben. Wir werden das nicht mitmachen. Wir werden Ihnen auch in jeder Einzeldebatte in diesen Beratungen deutlich machen, was wir anders machen wollen. – Vielen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der FDP – Abg. D r . G ü l d e n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: So ein unverschämter Blödsinn! Es wird Zeit, dass wir das nicht mehr hören müssen!)

**Vizepräsident Ravens:** Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Bürgermeisterin Linnert.

(C)

**Bürgermeisterin Linnert:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch ich möchte mich dem Dank aller Fraktionen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter meines Hauses und der Häuser der Kolleginnen und Kollegen anschließen. Sie haben die Beratungen gemeinsam möglich gemacht, haben sehr viele Ideen eingebracht, und ich weiß auch – Herr Pörksen sitzt dort, Frau Dr. Saebetzki ist leider krank –, dass sehr viel gearbeitet und erreicht wurde.

Auch ein Dank an den Haushaltsausschuss! Von dieser Stelle möchte ich mich vor allen Dingen auch noch einmal bei der Druckerei in meinem Haus bedanken, dass da keine Funken aus den Geräten geschlagen sind, ist ein Wunder! Dort wurde in einem sehr ehrgeizigen Zeitrahmen sehr viel gearbeitet. Für sie alle ist es gut, dass bald Weihnachten ist. Wir wollen keine weiteren Aufgaben in diesem Jahr mehr annehmen, aber im nächsten Jahr haben wir auch noch sehr viel vor.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Ich bin sehr froh, dass wir Ihnen diesen Haushalt hier noch in diesem Jahr vorlegen können; so schreibt es das Gesetz vor. Trotz widriger Bedingungen schaffen wir das. Die widrigen Bedingungen sind die Finanz- und Wirtschaftskrise. Das ist das Erste, was mir an dieser Debatte auffällt: Es kann doch nicht sein, dass kein Oppositionsredner sich damit auseinandergesetzt hat, dass Deutschland in der größten Wirtschafts- und Finanzkrise seit dem Zweiten Weltkrieg ist!

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Dass wir das in allen Gebietskörperschaften nur hinkommen können, indem der Staat nicht in die Krise hineinspart, sondern das tut, was wir tun müssen, unsere gesetzlichen Aufgaben erfüllen, nicht massenweise Menschen entlassen, versuchen zu investieren und damit zurechtzukommen! Das hat in allen Gebietskörperschaften in Deutschland zu einer erhöhten Kreditaufnahme geführt und – oh Wunder! – sogar in Bremen! Ich meine, man kann sich auch selbst zur Provinz machen, indem man sich einfach abkoppelt und die recycelten Reden der letzten Jahre hier hält, ohne sich anzuschauen, zu welchen Bedingungen man hier gerade wirken muss.

Also: widrige Bedingungen, Wirtschafts- und Finanzkrise, aber auch die Tatsache, dass es bisher nicht gelungen ist, mit dem Bund abschließend über die Sanierungsvereinbarungen zu verhandeln. Ich bin aber optimistisch, dass uns das bald gelingen wird. Es gibt auch keine großen inhaltlichen Kontroversen,

(A) die einen jetzt hier in Angst und Schrecken versetzen müssen. Wir gehen im Gegenteil davon aus, dass der jetzt von Ihnen zu beschließende Haushalt sicherstellen wird, dass wir die Anforderungen der Schuldenbremse erfüllen.

Schauen Sie sich einmal an, welche Debatten in den anderen Sanierungsländern – zum Teil regiert dort die CDU mit – laufen! Ich finde, Bremen kann sich wirklich sehen lassen und muss sich nicht verstecken!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir legen Ihnen auch einen Finanzrahmen bis 2014 vor. Frau Kummer hat schon erwähnt, im Januar wird es einen ordentlichen Finanzplan für das ganze Bundesland geben, dann werden die Ergebnisse von Bremerhaven eingearbeitet sein, und danach sind alle gesetzlichen Vorgaben erfüllt.

Jetzt, im Haushaltsjahr 2011, wird die Herausforderung sein, den Haushalt einzuhalten. Ich sage hier sehr deutlich: Das wird auch weiterhin schwer sein. Ein Plan ist das eine, den haben wir so wahr, klar und transparent aufgestellt, wie wir das können und wie die gesetzlichen Vorgaben sind. Wir werden uns aber anstrengen, ihn einzuhalten, wir schaffen das auch. Wir werden das nächste Jahr und die folgenden nutzen, um Konzepte für Kostensenkungen, Einsparungen und Einnahmeerhöhungen für die nächsten Jahre zu erarbeiten. Das wird über einen sehr langen Zeitraum hinweg die Haushaltsrealität werden.

(B) Ich finde Jammern nicht gut, es hilft nicht, und es erzeugt den Eindruck, als seien wir in Wirklichkeit arm daran. Das sind wir aber nicht, wir leben in einem der reichsten Länder der Welt unter wunderbaren Bedingungen. Ich kenne Menschen, die Grund haben zu jammern, wir sind es jedenfalls nicht.

Ich finde auch, dass wir uns der Herausforderung stellen, mit knappen Ressourcen zurechtzukommen. Je länger ich diese Arbeit ausübe, desto sicherer bin ich, dass es einem guttut, wenn man sich begrenzten Ressourcen stellt, weil man sich anstrengen muss, mit der Normalität zurechtzukommen. Zustände im Kopf, bei denen man suggeriert, dass es sich bei Geld um eine unbegrenzte Ressource handelt, die man einfach einmal so aufnehmen kann, sind nicht gut und führen in den Abgrund. Deswegen bin ich froh, in diesen Zeiten gestalten zu können, wie wir es schaffen können, mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen möglichst gut zurechtzukommen.

Ich finde auch, dass wir uns der Herausforderung stellen, mit knappen Ressourcen zurechtzukommen. Je länger ich diese Arbeit ausübe, desto sicherer bin ich, dass es einem guttut, wenn man sich begrenzten Ressourcen stellt, weil man sich anstrengen muss, mit der Normalität zurechtzukommen. Zustände im Kopf, bei denen man suggeriert, dass es sich bei Geld um eine unbegrenzte Ressource handelt, die man einfach einmal so aufnehmen kann, sind nicht gut und führen in den Abgrund. Deswegen bin ich froh, in diesen Zeiten gestalten zu können, wie wir es schaffen können, mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen möglichst gut zurechtzukommen.

Dieser Haushalt ist ein Einstieg in neue Zeiten, weil man sich in Zukunft, wenn investives Geld fehlt, etwas wünscht, sagen wir einmal eine Beteiligung des Landes an den Mehrkosten der Cherbourger Straße, dass wir das dann in die Haushalte einstellen müssen und nicht, wie das in der Vergangenheit öfter einmal der Fall gewesen ist, eine Kreditaufnahme außerhalb über die Sondervermögen sucht. Diesen Weg werden wir nicht gehen. Diese Regierung steht weiterhin zu ei-

ner maßnahmenbezogenen Investitionspolitik, und selbstverständlich werden wir unseren Landesanteil für die Cherbourger Straße in die Planung der Investitionen mit aufnehmen. Wenn Mehrkosten entstehen, passiert das, was das Normale ist, es gibt nämlich eine Umlage. Diese Umlage wird überhaupt das generelle Instrument werden, wenn irgendwo Geld fehlt. Das gilt auch, wenn es dazu kommen sollte, dass es Mehrkosten in der Sozialhilfe gibt. Das gilt auch, wenn es dazu kommen sollte, dass es höhere Tarifabschlüsse gibt, als wir geplant haben. Auch dann werden wir über 950 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die wir einsparen müssen, hinaus über eine Umlage zu weiteren Personalkürzungen kommen müssen. Der Weg über den Haushalt hinaus ist verstellt. Ich denke, dass das so richtig ist, auch wenn uns das noch viel Pein bereiten wird.

Dieser Haushalt hat auch die großen bisher global veranschlagten Personalöpfe aufgelöst. Das führt dazu, dass Personalmehrbedarf, sagen wir einmal, wie in der Vergangenheit für Kindeswohl, nicht mehr irgendwo verschwindet, sondern transparent mit allen diskutiert wird und dann geschaut wird, wo Personalmehrbedarfe im einen Bereich über Kürzungen im anderen Bereich erbracht werden können. Mir ist völlig klar, dass das für Ärger sorgen wird, es ist aber die Wirklichkeit, die Normalität, und der werden wir uns stellen, also Auflösung großer globaler Personalöpfe, das hat für uns etwas mit Verantwortung und Transparenz zu tun.

Wir beenden auch die Kreditaufnahme über die Sondervermögen. Dass ich davon wenig halte, ist, glaube ich, bekannt. Da hat uns der Bund am Ende doch noch den entscheidenden Kick verschafft, dass wir es auch politisch hinbekommen haben, die Kreditaufnahme über Sondervermögen zu beenden. Man kann schon sagen, dass diese Art kreativer Haushaltswirtschaft ein großer Fehler gewesen ist, der Bremen auf Bundesebene schwer geschadet hat. Ich bin froh darüber, dass wir jetzt damit aufhören, in Zukunft gibt es maßnahmenbezogene Investitionsplanungen im Haushalt und Zuweisungen an die Sondervermögen, die wiederum dann ihre Abfinanzierung leisten. Auch das ist, was Transparenz, Wahrheit und Klarheit eines Haushalts betrifft, ein großer Fortschritt.

Der vorgelegte Haushalt 2011 mit seinen Kürzungen hat alle Bereiche mit einbezogen. Der Senat stellt sich der Verpflichtung gegenüber dem Gemeinwohl. Angesprochen wurde hier schon die Rolle der Handelskammer. Diese vertritt Interessen, ob sie das unbedingt so machen sollte, dass die Interessen der Logistikwirtschaft so absolut gesetzt werden, wie das in den letzten Tagen oder heute in der Zeitung herüberkam, darüber kann man sich streiten. Das ist aber nicht meine Sache. Es hat in Bremen einmal eine Zeit gegeben, in der es eine Regierung gegeben hat, die dem, was die Handelskammer gefordert hat, blind gefolgt ist.

(Widerspruch bei der CDU)

(C)

(D)

(A) Ja, natürlich! Die Investitionspolitik in Zeiten der Großen Koalition war eins zu eins das Wunschkonzert von dort, ohne sich über die Folgen, die das für den Haushalt bedeutet, im Klaren zu sein.

(Zuruf des Abg. I m h o f f [CDU] – Präsident W e b e r übernimmt wieder den Vorsitz.)

Das machen wir nicht. Diese Regierung hört sich alle Interessen an, die artikuliert werden, und macht dann einen Ausgleich.

(Abg. Frau M o t s c h m a n n [CDU]: Opposition machen Sie auch noch!)

Ich habe auch keine Lust, mir hier vonseiten der CDU jetzt etwas anzuhören, das danach klingt, als wären bei Ihnen die haushalts- und finanzpolitischen Saubermänner versammelt! In den Haushalten, die ich als Diplom-Psychologin verantworte, Herr Dr. Möllenstädt, wird keine Milliarde Euro Kanzlerbrief eingebucht, da können Sie ganz sicher sein!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/ Die Grünen)

(B) Die Sparmaßnahme des Tages schießt allerdings den Vogel ab, das ist nämlich das Antragsrecycling der CDU. Ich würde es so formulieren: Haushaltsberatungen dienen natürlich auch dazu, hier Generaldebatten zu führen, aber bitte am Ende! Am Ende ist das Schöne an Zahlen, dass es konkret wird. Es gibt nicht einen einzigen konkreten Haushaltsvorschlag von der Opposition, sondern sehr viel heiße Luft.

(Abg. D r . M ö l l e n s t ä d t [FDP]: Haben Sie schon einmal hineingeschaut? Das sollten Sie einmal machen!)

Dort habe ich hineingeschaut! Sehr viel heiße Luft! Unpraktikables, Unrechenbares! Damit können Sie gern Ihre Reklameebene weitermachen, ich kenne aber niemanden, der es Ihnen glaubt.

(Zuruf des Abg. D r . M ö l l e n s t ä d t [FDP])

Dann kommt die Gebetsmühle: Sie sparen ja gar nicht! Nachdem ich jetzt auch keine Lust mehr habe, unsere Sparliste, die Sie sowieso nicht erreicht, hier noch einmal vorzutragen, habe ich gedacht, ich schaue heute einmal in die Zeitung.

Was ist eigentlich die tägliche Zeitung in Bremen, falls Sie die lesen? Der „Weser-Kurier“ ist das Standardblatt, würde ich einmal sagen. Darin steht, dass wir eine Eröffnungsbilanz vorlegen, das Rathaus Stühle verkauft, dass beim Staatsarchiv 40 000 Euro

an Energiekosten eingespart werden, dass wir die Vergnügungssteuer erhöhen wollen, dass wir Widerstand leisten bei der verständlichen Forderung, die Ein-Euro-Jobs, die wegfallen, zu kompensieren, und dass wir uns ziemlich viel Mühe geben, nach einer bezahlbaren Lösung für das Stadtamt zu suchen. Das ist an einem Tag im „Weser-Kurier“ zu lesen, was diese Regierung macht, um mit dem Geld zurechtzukommen. Sie aber sind so weit weg von dem Verwaltungshandeln und dem Geschehen in dieser Stadt, dass Sie das alles überhaupt nicht mehr merken!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/ Die Grünen – Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Die sind ja mit etwas anderem beschäftigt!)

Sehr geschätzter Herr Kollege Dr. Schrörs, was ich wirklich nicht in Ordnung finde, ist, hier zu suggerieren, dass der Bremer Haushalt mit 3 Milliarden Euro Ausgaben zu bewältigen wäre. Ihre Kritik ist, dass wir nur auf Einnahmeerhöhung setzen und hier angeblich überhaupt nicht tätig werden, obwohl Sie sehen, dass der Haushalt abgesenkt wurde. Sie wissen ganz genau, dass mit diesem Einnahmeniveau Bremen nicht verantwortlich und gesetzeskonform regiert werden kann. Aus Ihrer Regierungszeit kommt das Rensch-Gutachten, auf das ich hier einmal kurz hinweisen will. Herr Rensch hat für die Klage Bremens vor dem Bundesverfassungsgericht aus Zeiten der Großen Koalition ausgerechnet, was wir eigentlich für Einnahmen pro Einwohner haben, hat davon unsere Kosten für die Universität, Häfen, Sozialhilfe, Zinsen und die Pensionslasten abgezogen. Dann kommen wir zu dem Ergebnis, dass dem Bundesland Bremen 651 Euro pro Einwohner zur Verfügung stehen.

Das ist ein letzter Platz bei allen Bundesländern. Wir sind arm, das ist auch in Ordnung, dass wir bei den Ausgaben einen letzten Platz haben. Dieser letzte Platz zeigt aber, dass in der Vergangenheit – –. Es sind 53 Prozent vom Durchschnitt! Hier zu suggerieren, dass davon noch massive weitere Abstriche möglich seien, hat mit der Wirklichkeit nichts zu tun. Sie setzen sich mit der Haushaltspolitik, die Sie gemacht haben, überhaupt nicht auseinander. Es geht um einen Seilakt, er besteht darin, die Schuldenbremse einzuhalten – das will der Senat –, aber gleichzeitig dafür zu sorgen, dass hier die Gesetze eingehalten werden und die Infrastruktur, die in unserem Bundesland wichtig ist und auch das Überleben sichert, keinen Schaden nimmt.

Wir werden in keinen Wettstreit eintreten in der Frage „Wie niedrig geht es denn noch?“. Wir werden die Schuldenbremse einhalten, wir werden aber die relative Entwicklung Bremens zu anderen Gebietskörperschaften im Auge behalten.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/ Die Grünen)

(C)

(D)

(A) Zu Herrn Rupp möchte ich gern sagen: Sie sind mit Ihrer Verschwörungstheorie wieder dort angekommen, wohin Sie immer so gern wollen. Wir haben überhaupt keine Prognosen gefälscht oder uns etwas ausgedacht, sondern es ist ganz einfach so, dass die Krise in Bremen wegen seiner besonderen Wirtschaftsstruktur anders wirkt als im Süden.

(Abg. R u p p [DIE LINKE] meldet sich zu einer Zwischenfrage. – Glocke)

Sie ist hier später angekommen, und sie wird hier auch später enden.

**Präsident Weber:** Frau Bürgermeisterin Linnert, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Rupp?

**Bürgermeisterin Linnert:** Ich will sehr gern eine Zwischenfrage gestatten!

**Präsident Weber:** Bitte, Herr Rupp!

Abg. **Rupp** (DIE LINKE): Ich wollte nur einmal wissen, nach unseren Recherchen ist es so, dass die regionalisierte Steuerschätzung aus Baden-Württemberg für 2010 und 2011 jeweils 105 Millionen Euro mehr Einnahmen prognostiziert, als jetzt in den Finanzrahmen eingestellt ist. Möglicherweise kann man das durch entsprechende Verschiebungen für 2010 noch einmal sagen, dass es gar nicht wahr wird, aber wann rechnen Sie damit, dass diese Einnahmeerhöhungen, die nicht weg sind, sondern möglicherweise durch den Länderfinanzausgleich noch höher ausfallen, zu Buche schlagen? Warum haben Sie diese in der Größenordnung für 2011 nicht eingestellt?

**Bürgermeisterin Linnert:** Das kann ich Ihnen gern sagen! Es ist aber interessant, dass Sie erst Behauptungen aufstellen und dann fragen. Ich will die Frage trotzdem sehr gern beantworten!

(Abg. R u p p [DIE LINKE]: Entschuldigung, wir haben diese Fragen im Haushalts- und Finanzausschuss hinauf- und heruntergefragt, aber die Antworten waren so unzulänglich, dass ich hier noch einmal fragen muss! – Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/ Die Grünen]: Stimmt doch gar nicht! – Abg. R u p p [DIE LINKE]: Diese Fragen sind im Haushalts- und Finanzausschuss nicht beantwortet worden!)

Ich will sie gern beantworten, aber Sie können mir nur zuhören, wenn Sie nicht mehr schimpfen!

(Zuruf des Abg. R u p p [DIE LINKE])

**Präsident Weber:** Frau Bürgermeisterin Linnert beantwortet jetzt die Frage!

**Bürgermeisterin Linnert:** Die regionalisierte Steuerschätzung wird von uns nicht eins zu eins übernommen, sondern wir schauen, ob sie mit unseren Erkenntnissen, den Einnahmen und unseren Prognosen und Erfahrungen, die wir haben, übereinstimmt. Wir haben uns entschieden auf der Basis der Erkenntnisse, die wir haben, die 100 Millionen Euro abzusenden. Ich denke auch, dass das ein realistischer Wert ist. In Bremen ist die Finanzkrise später angekommen.

Die Finanzministerkollegen aller Bundesländer haben insbesondere bei der Gewerbesteuer sehr geklagt, als wir noch gute Einnahmen hatten. Bei uns ist es zeitverzögert angekommen, und die anderen erholen sich offensichtlich schneller. Wir gehen davon aus, dass wir erst im Jahr 2013 wieder Anschluss gefunden haben werden. Deswegen ist das keine Sparkasse, sondern wir haben seriös geplant und ordentlich gerechnet. Wir haben dieses Geld ganz sicher nicht übrig!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/ Die Grünen)

Falls wir es übrig haben sollten, ist es auch in Ordnung, dass es in eine verminderte Kreditaufnahme geht, weil es uns das dann nämlich in den nächsten Jahren leichter macht. Es ist ein Deckel auf dem Topf. Jeder, der hier heute zusätzliches Geld ausgibt, wirft die Folgen anderen vor die Füße, und das möchte ich auf jeden Fall vermeiden.

Ich wehre mich dagegen, dass wir hier von Ihnen als Kritik bekommen, wir würden uns hinter der Schuldenbremse verstecken! Die Schuldenbremse steht im Grundgesetz! Dahinter versteckt man sich nicht, sondern mein Staatsverständnis ist, ob mir das so gefällt oder nicht oder ob mir das Pein bereitet oder nicht, das kann auch manchmal sein, für mich ist aber völlig klar, eine gewählte Regierung und Menschen, die hier die Bevölkerung im Parlament vertreten, haben die Pflicht, sich hinter das zu stellen, was in der Verfassung steht. Das ist nun einmal die Schuldenbremse.

Deshalb verstecke ich mich nicht dahinter, sondern ich bekenne mich dazu, dass es einen Auftrag in unserer Verfassung gibt, uns daran zu halten, dazu zu bekennen und uns anzustrengen, das heißt nicht sklavisch! Wenn wir am Ende nicht mehr weiterwissen oder das nicht einhalten können, dann werden wir auch sehen, wie es weitergeht. Dann werden wir mit den anderen sprechen, dann werden wir schauen, was mit den anderen ist. Es gibt hier keine sklavische Einhaltung, aber die Verfassung gilt. Wir verstecken uns nicht dahinter, sondern wir werden sie einhalten. Das halte ich für das normale Handeln von Regierungen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/ Die Grünen)

Der langen Rede kurzer Sinn: Ein erster Schritt, dem noch neun weitere mit weiteren Sparmaßnahmen, mit

(C)

(D)

(A) Haushaltsdisziplin und hoffentlich auch ganz viel Kreativität folgen werden! – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen – Abg. D r . M ö l l e n s t ä d t [FDP]; Der nächste Nachtragshaushalt kommt bestimmt!)

**Präsident Weber:** Damit wäre die erste Runde, der Bereich der Generaldebatte und Finanzen, abgeschlossen. Wir kommen jetzt zur zweiten Runde, Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rohmeyer.

Abg. **Rohmeyer** (CDU)\*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Haushaltsberatungen bedeuten, dass man sich auch die Fachressorts anschaut. Wir sprechen über Bildung, Wissenschaft, Kultur. Das ist kein eigenes Ressort, sondern, Frau Senatorin Jürgens-Pieper, Sie sind dabei, die Phase des Bremer Bildungskonsenses umzusetzen. Wir haben heute Morgen bei der Debatte über das Lehrerausbildungsgesetz gemerkt, Konsens bedeutet nicht Konsens in allen Fragen. Im Übrigen haben wir große Aufgaben vor uns. Die Inklusion ist auch ein Thema, mit dem wir uns beschäftigen.

(B) Das von Ihnen vorgelegte Projekt der Inklusion stößt allerdings auf massive Kritik, wie wir in den letzten Wochen in der Zeitung gelesen haben. Schulleiter beschwerten sich, dass mit ihnen überhaupt noch nicht über Inklusion gesprochen wurde. Der Personalrat beschwert sich, und Eltern fühlen sich nicht mitgenommen. Wir haben hier eine große Aufgabe vor uns. Ich sage Ihnen ganz deutlich, für die CDU-Fraktion gilt auch bei diesem Projekt, Sorgfalt geht vor Eile. Ich hoffe, dass Sie dort nicht aus anderen Gründen Eile vor Sorgfalt gelten lassen.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben in diesem Haus schon mehrfach über Ihre Privatschulallergie gesprochen. Wir fordern Sie auf, das neue Gesetz über die Schulen in freier Trägerschaft mit den Schulen in freier Trägerschaft noch in dieser Legislaturperiode zum Abschluss zu bringen. Sie versagen erst den Schulen in freier Trägerschaft eine angemessene Unterstützung, monieren dann, dass ein Schulgeld, das in Wirklichkeit sogar noch sozial gestaffelt ist, erhoben wird und stellen sich dann in die Öffentlichkeit und monieren eine soziale Spaltung. Meine Damen und Herren, das ist scheinheilig!

(Beifall bei der CDU)

Im Bereich von Wissenschaft und Forschung brauchen die Hochschulen Klarheit und Verlässlichkeit.

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(C) Wir brauchen eine Neufassung des Wissenschaftsplans und des Hochschulgesamtplans. Sie haben das abgelehnt mit Hinweis auf die erst zu erfolgende Haushaltsberatung. Auch das ist eine kurzsichtige Politik. Vor Beginn der Haushaltsberatungen hätten wir eine inhaltliche Wissenschaftsplanung vorliegen haben müssen. Auch hier haben Sie nicht die Arbeit geleistet, die Sie in Ihrem Ressort hätten erbringen müssen.

(Beifall bei der CDU)

Ich sage Ihnen auch, eine weitere große Baustelle der Gegenwart und der Zukunft ist die Kulturpolitik. Sie verwalten Kultur, Sie gestalten nicht. Herr Senator Böhrnsen, als Vorsitzender Richter am Verwaltungsgericht wissen Sie natürlich, wie Verwalten geht, nur als Senator für Kultur müssen Sie auch Kulturpolitik mutig gestalten. Daran fehlt es Ihnen seit dreieinhalb Jahren, seit Sie dieses Amt übernommen haben.

(Beifall bei der CDU)

(D) Sie haben vielleicht kurzfristig Strukturen gesichert, aber die Töpfe in der Kulturpolitik sind leer. Sie feiern sich damit, dass Sie den Ansatz einigermaßen gehalten haben. Das Geld für die Einrichtungen mag dem Umfang nach gesichert sein, nur die laufenden Kosten – egal, ob Unterhalt, ob Produktion oder Personal – steigen in den Einrichtungen. Damit bleibt den Einrichtungen weniger, als sie vorher hatten. Auch das gehört zur Ehrlichkeit rot-grüner Kulturpolitik.

(Beifall bei der CDU – Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Könnte das jetzt anders sein?)

Es ist kein Erfolg, dass wir eine Kulturlandschaft haben, die breit ist, in der die Einrichtungen aber nicht genügend Geld haben, um Kultur auch richtig zu leben. Was nützt uns ein Museum, wenn es wegen fehlenden Aufsichtspersonals nicht mehr regelmäßig öffnen kann?

(Unruhe bei der SPD)

Die Luft zum Atmen wird immer dünner.

Ihnen fehlt der Mut, Ihnen fehlen die Visionen! Wir haben Ihnen zum Beispiel vorgeschlagen, Sonntagsöffnungen von Bibliotheken durchzuführen. Wir haben Ihnen einen Tag der Kultur an Schulen vorgeschlagen. All dies haben Sie abgelehnt. Ich bin sehr gespannt, wie Sie mit unserem Antrag zum Schulkulturticket umgehen. Dies sind einfache Maßnahmen, dies sind keine kostenintensiven Maßnahmen. Sie lehnen sie aber sogar aus ideologischen Gründen ab. Auch so lässt sich keine Kultur gestalten.

(Beifall bei der CDU)

- (A) Kultur und kulturelle Bildung gehören zusammen. Sie haben die Möglichkeit, hier auch in Zeiten knapper Kassen wertvolle Inhalte zu gestalten. Anhand der von mir vorhin skizzierten Beispiele zeigt sich ganz eindeutig, dass Sie hier nicht gestalten wollen. Es bleibt dabei, Sie verwalten lieber, und mit Verwalten lässt sich kein Staat machen. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Güngör.

Abg. **Güngör (SPD)\*):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Herr Rohmeyer, das, was Sie hier an bildungspolitischen Punkten aufgeführt haben, war ein Armutszeugnis!

(Beifall bei der SPD)

Sie sprechen hier von massiver Kritik bezüglich der Inklusion. Ich glaube, das haben wir in der Deputation für Bildung ausführlich besprochen. Ach ja, da waren Sie ja meistens abwesend! Seit dem Fachausschuss Schulentwicklung sprechen wir mit allen beteiligten Akteuren über Inklusion, auch mit Schulleitern.

- (B) Im Übrigen glaube ich, Ihr Armutszeugnis ist nur damit zu begründen, dass es Sie wurmt, dass diese rot-grüne Koalition trotz Haushaltsnotlage vernünftige Schwerpunkte setzen kann, und das in der Bildungspolitik.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Es wurmt Sie wahrscheinlich auch, dass wir für die Schulentwicklung und für die Schulreform 15 Millionen Euro in den Jahren 2010 und 2011 zur Verfügung haben. Die brauchen wir, um die Oberschule aufzubauen: für neue Lernmaterialien, für die entsprechende Ausstattung, für die kleineren Klassenfrequenzen, für die Einrichtung der Beratungs- und Unterstützungszentren, auch für die Inklusion, die wir schrittweise einführen – wenn Sie in den verschiedenen Beratungen aufpassen würden! –, aber zum Beispiel auch für die Einrichtung der Werkschule.

Zu erwähnen ist auch der flächendeckende Sprachtest und die darauffolgende Sprachförderung. Von den über 700 Kindern haben nach einem Jahr über 75 Prozent keinen Förderbedarf mehr. Damit zeigen sich erste Erfolge.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Dazu haben wir Mittel für den weiteren Ausbau von Ganztagschulen, allerdings müssen wir für die vor-

\*) Vom Redner nicht überprüft.

- (C) handenen Ganztagschulen in der nächsten Legislaturperiode die Ausstattung noch weiter verbessern. Weitere investive Mittel haben wir für die Einrichtung neuer Ganztagschulen, drei in Bremen und eine in Bremerhaven.

Die Lehrkräfte – die erwähnen Sie auch nicht – bleiben von den Personaleinsparungen im Übrigen ausgenommen. Das sind 1 000 Neueinstellungen in der gesamten Legislaturperiode. Das ist bei zurückgehenden Schülerzahlen und den daraus freiwerdenden Lehrerstunden eine deutliche Verbesserung für die Lehrerversorgung und letztlich auch für die Ausstattung der Schulen. Damit wir die Schulentwicklung weiterhin verlässlich gestalten und die Schulreform finanzieren können, müssen wir die demografische Rendite nutzen, und genau das tun wir im Haushalt 2011. Dafür werden wir uns auch in den nächsten Jahren einsetzen, um so die qualitative Weiterentwicklung der Schullandschaft voranzutreiben.

Zum Schluss möchte ich noch einmal an zwei Punkte erinnern, an zwei SPD-Initiativen, die wir mit Rot-Grün gemeinsam auf den Weg gebracht haben. Das ist erstens das kostenlose Mittagessen in den Ganztagsgrundschulen und zweitens der Sonderfonds in Brennpunktschulen, in dem 150 000 Euro für das Jahr 2011 zur Verfügung stehen, um Kinder außerschulische Lernorte besuchen lassen zu können. Da können Sie vielleicht Ihren Schulkulturticketantrag noch einmal mit hineinnehmen. Wir haben da einen Topf, aus dem wir das finanzieren können. Damit leisten wir, glaube ich, einen wichtigen Beitrag für den sozialen Zusammenhalt in Bremen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(D) Für den Kulturhaushalt gibt es keine großen Änderungen. Es handelt sich im Wesentlichen um organisatorische Änderungen wie etwa den Umzug der Landesarchäologie, die nach einer langen Suche neue Räume im ehemaligen Postamt am Bahnhof gefunden hat. Im Kulturressort selbst haben wir einen langwierigen Reorganisationsprozess gehabt. Jetzt haben wir ein Ressort mit einer schlanken Struktur und klaren Zuständigkeiten.

Eine Baustelle ist zweifellos das Deutsche Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven. Hier muss überlegt werden, wie wir angesichts der notwendigen Sanierungen und der unsicheren Finanzierung durch den Bund weiter vorgehen. Eine vollständige Kompensation durch Landesmittel ist nicht möglich, dazu müssen wir andere Lösungen finden.

Zum Schluss möchte ich noch kurz auf das Bremer Theater als größte Kultureinrichtung in unserer Stadt eingehen. Hier verläuft die Konsolidierung, die gemeinsam mit der Belegschaft vereinbart wurde, im vorgesehenen Rahmen. Der Verzicht auf teure Bespielungen der Seebühne und andere Events war und

(A) ist aus unserer Sicht richtig, gerade aus haushalts-politischer Sicht.

Insgesamt wollen wir den Kultureinrichtungen Verlässlichkeit und Planungssicherheit geben. Diese Anstrengung werden wir in 2011 auch fortsetzen. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Böschen.

Abg. Frau **Böschen** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mit wenigen Mitteln viel erreichen, ist vorhin gesagt worden, das kann man ganz klar für den Wissenschaftsbereich in Bremen und Bremerhaven sagen, den wir in den letzten Jahren zu einem der leistungsstärksten Wissenschaftsregionen in Deutschland ausgebaut haben. Er hat durch das gute Abschneiden im Exzellenzwettbewerb überregional viel Aufmerksamkeit erfahren.

Besonders hervorheben möchte ich, dass bei einer niedrigen Grundfinanzierung hohe Drittmittelquoten und hohe Transferwirkungen erreicht werden. Der Wissenschaftsbereich profitiert mittlerweile sehr stark von Mitteln des europäischen Regionalfonds, was genau richtig ist, da die Ausgaben im Wissenschaftsbereich regionalökonomischen und fiskalischen Nutzen wie kaum ein anderer Bereich erzeugen.

(B) Die Eckwertekürzungen lassen den Wissenschaftsbereich aber auch nicht unberührt. Es ist zwar gelungen, die Mehrbedarfe für die Personalkosten, also die Besoldungserhöhungen, zentral zu veranschlagen, sodass die Hochschulen sie nicht mehr aus ihrem eigenen Budget finanzieren müssen. Allerdings musste die angenommene Steigerung von einem Prozent auf 0,9 Prozent abgesenkt werden.

Bei den Investitionen, die überwiegend verpflichtet sind, werden wir den AB-Trakt der Hochschule Bremen nicht so schnell realisieren können wie geplant. Es wird sich um ein bis zwei Jahre verschieben. Der Gesamtumfang der Maßnahme bleibt aber davon bisher unberührt. Was ich allerdings zum jetzigen Zeitpunkt nicht erkennen kann, ist, wie die beschlossene Steigerung der überregionalen Forschungsfinanzierung von drei auf fünf Prozent pro Jahr im Einklang mit den Sanierungsmaßnahmen realisiert werden kann. Bremen profitiert überproportional von der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern. Wir wissen, dass ein Euro in dem Bereich vier Euro Mittel generiert. Eine Steigerung aber, die wir hier vornehmen, darf auf keinen Fall zulasten der Haushalte der Hochschulen gehen. Das wäre kontraproduktiv.

Wie wir versprochen haben, haben wir auch für 2011 einen Schwerpunkt im Bereich Wissenschaft gesetzt. Wir haben die Schwerpunktmittel, 7,5 Millionen Euro pro Jahr, verstetigt. Wir haben sie für die Umsetzung des Hochschulpaktes II und zur Verbes-

serung der Lehre zur Verfügung gestellt. Wir bilden über den eigenen Bedarf hinaus aus. Das ist gut und richtig. Wie wir allerdings mit der steigenden Studierendenzahl aufgrund der Aussetzung der Wehrpflicht umgehen wollen, finde ich, kann nicht allein unsere Sorge sein, sondern da muss das Verursacherprinzip gelten. Da muss der Bund entsprechend helfen.

(C)

Die Vorbereitungen der Universität auf die Bewerbung zur zweiten Runde der Exzellenzinitiative werden finanziert. Hier drücken wir der Universität wieder die Daumen für ein erfolgreiches Abschneiden. Auch unter den schwierigen Bedingungen gibt es eine Schwerpunktsetzung, unter anderem für den Wissenschaftsbereich. Das ist gut und richtig. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Stahmann.

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen)\*): Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Über das Thema Schule ist einiges gesagt worden. Dass die Schulreform vorangeht, kann man jeden Tag sehen. Überall in der Stadt gibt es nicht nur innere Baustellen und Umgestaltungen in den Schulen, sondern auch außen passiert eine ganze Menge. Der Ganztagschulausbau ist weit vorangeschritten, obwohl wir noch viel vorhaben. Der Bereich Bildung hat noch immer einen langen Wunschzettel, auch einen langen Wunschzettel der Notwendigkeiten.

(D)

Wir stehen vor der Herausforderung, dass sich die Schülerzahlen in Bremen unterschiedlich verteilen, wir in einigen Stadtteilen an räumliche Grenzen stoßen, während wir in anderen Stadtteilen leerstehende Gebäude haben. Darauf haben wir auch noch keine ausreichende Antwort gefunden. Wir werden da sicherlich auch noch einmal auf die Haushälter zugehen, weil wir bisher nicht alle Fragen aus dem Investitionsprogramm, das wir haben, lösen können.

Das Konjunkturprogramm II hat dem Bildungsbereich in vorbildlicher Weise geholfen. Das gilt sowohl für die Schulen als auch für die Hochschulen. Ich finde, Bremen hat da auch bundesweit bewiesen, dass wir das Geld sehr sinnvoll und ordentlich eingesetzt haben. Auch die Finanzsenatorin hat in einem transparenten Prozess dargelegt, dass hier viel Gutes passiert ist. Darauf sollten wir als Parlament auch stolz sein, dass uns diese Schwerpunktsetzung gelungen ist.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Rot-Grün investiert in den Generationenwechsel an den Schulen. Wir stellen bereits vier Mal im Jahr

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(A) ein. Wir haben die Altersteilzeit umgesetzt. Wir suchen Lehrernachwuchs. All das, finde ich, kann sich sehen lassen.

Wir haben 7,5 Millionen Euro in die Verstärkung der Sondermittel für gute Lehre eingebracht. Bremen ist es gelungen, viele Hochschulpaktmittel mit guten universitären Angeboten einzuwerben, wir sichern die Studienplätze ab. Frau Böschen hat gesagt, auf die Universitäten kommt viel zu, doppelte Abiturjahrgänge, das Auslaufen der Wehrpflicht. Das ist noch eine Herkulesaufgabe, vor der die Universitäten und Hochschulen stehen, der wir uns auch stellen müssen. Ich finde, Herr Rohmeyer hat nicht recht. Wir geben den Hochschulen und Universitäten Klarheit und Verlässlichkeit, und jeder, der hier etwas anderes behauptet, erzählt absoluten Blödsinn, Herr Rohmeyer!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(B) Als positive Beispiele für den Kulturbereich möchte ich nennen, dass es gelungen ist, das Theater Bremen auf einen Konsolidierungspfad zu bringen. Zurzeit wird mit dem Theater an einem Kontrakt gearbeitet, der einerseits die verlässlichen Zuschüsse durch die Stadt sichert, andererseits dafür sorgen soll, dass das Theater mit den ihm zur Verfügung gestellten Mitteln zukünftig auskommt. Die Weserburg hat durch großes privates Engagement und den Verkauf eines Bildes eine Perspektive bekommen, es ist ein Zukunftskonzept erarbeitet worden, das auch beinhaltet, dass die Weserburg sich auf den bisherigen Zuschuss verlassen kann. Das ist mehr, als es jemals gegeben hat, und ich finde, das ist auch ein gutes Signal für die Zukunft.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Die bremer shakespeare company wird endlich saniert, darüber freut sich nicht nur die Schule, der Bildungsbereich hat auch etwas davon. Ich glaube, Bremen profitiert von diesem tollen Theater, und nach gefühlten 100 Jahren geht nun die Neuaufstellung des Kulturamtes voran. Ich finde, wir können positiv in das nächste Jahr schauen und diesem Haushalt auch heute hier die Zustimmung geben, die sich Frau Kummer und Herr Dr. Kuhn gewünscht haben. – Danke schön für die Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Buhlert.

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Uns als FDP ist klar, dass es gilt, in Köpfe zu investieren, und dass es darum geht, Prioritäten im Haushalt zu setzen. Auch des-

wegen bekennen wir uns dazu, dass im Bildungsbereich nicht gespart werden muss, aber ich bin sehr bei dem E, das Herr Dr. Kuhn genannt hat, nämlich mehr Effektivität, und die fordern wir als FDP nachhaltig ein.

(Beifall bei der FDP)

In unserem Sparpapier haben wir vorgeschlagen, dass wir durchgängig die nächsten Jahre mit 4,1 Milliarden Euro Ausgaben auskommen müssen. Das ist die Zielsetzung, das ist ehrgeizig, und diesen Ehrgeiz vermissen wir bei der Koalition.

(Beifall bei der FDP)

Was heißt Effizienz in diesem Bereich? Wir treten als FDP seit langem für die Zusammenlegung der Bereiche Jugend und Bildung ein, hier lassen sich Effizienzen steigern: Zusammenlegung von Sozialbehörde und dem Amt für Soziale Dienste, die dortigen Abteilungen sind zwar auch nett, es sind ehrgeizige Ziele, aber warum haben Sie das eigentlich nicht schneller umgesetzt? Solche Fragen müssen doch erlaubt sein.

(Abg. Frau **B u s c h** [SPD]: Haben Sie so etwas schon einmal gemacht?)

(D) Im Kulturbereich haben wir festgestellt, dass die Koalition jetzt die Personalüberhänge quer geschrieben hat. Damit kann man umgehen, aber die Frage ist, ob das tatsächlich ehrlich ist und einer Aufgabenkritik so standhalten kann und soll. Ich denke, das ist nicht richtig, wir wünschten uns auch dort, dass das einem anderen Ressort zugeordnet wird, dann wären auch mehr personalwirtschaftliche Maßnahmen möglich, denn das entspricht ja nicht einer Aufgabenkritik im Kulturressort, sondern es ist mehr ein Querschreiben des Status quo.

Beim Theater, müssen wir feststellen, ist der Scherbenhaufen, der entstanden ist, zusammengekehrt worden, es ist geleimt und gekittet worden. Wir hoffen, dass das jetzt hält, aber wir sind nicht sehr zufrieden mit dem, was wir dort in den letzten Jahren erleben mussten. Wir wünschen dem Theater alles Glück.

Den Privatschulen und Schulen generell wünschen wir als FDP, dass sie mehr Eigenständigkeit haben, mehr Möglichkeiten, selbst zu entscheiden, was sie mit ihrem Budget machen und wie sie ihr Personal einsetzen. Nur dann wird es gelingen, die knappen Ressourcen effektiv einzusetzen und das Beste für die Kinder, die Schülerinnen und Schüler herauszuholen. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Senatorin Jürgens-Pieper. Frau Senatorin, ich

(A) weise fürsorglich schon einmal darauf hin, dass der Senat noch 17 Minuten Redezeit hat.

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Herr Präsident, damit ich mir nicht wieder sozusagen eine Anmerkung einfange – –.

**Präsident Weber:** Deswegen meine Fürsorge!

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Dass die Zeit, die in den interfraktionellen Absprachen vorgesehen wurde, in Anspruch genommen wird von mir! Ich werde es ganz kurz machen. Meine Vorrednerinnen und Vorredner unserer beiden Koalitionsfraktionen haben das so wunderbar dargestellt, dass dem kaum etwas hinzuzufügen ist, außer im Bildungs- und Wissenschaftsbereich.

Ich darf hinzufügen, auch im Kulturbereich sind, glaube ich, deutliche Schwerpunkte gesetzt worden. Sie sind zum Teil in der Stadt augenfällig geworden, gerade in dem Bereich des Baulichen. Wir konnten ungeheuer viel für diese Bereiche tun. Ansonsten will ich auch ganz herzlich den Institutionen danken, insbesondere der Universität und den Hochschulen, dass sie in der Tat die relativ geringe Grundfinanzierung im Vergleich zu anderen Ländern mit gewaltigen Drittmittelinwerbungen aufgestockt haben, und das sind eben nicht nur Wirtschaftsmittel, sondern gerade auch Mittel aus Bund und anderen Ländern. Ich denke, hier ist Geld gut angelegt, wenn es investiert wird.

Ich meine auch, es ist hervorzuheben, dass die Ausbildungsquote ganz besonders gewaltig ist, das ist auch im Hochschulpakt anerkannt worden. Auch hier, denke ich, haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sehr viel geleistet, sowohl in der Forschung als auch in der Lehre.

Zu der Forschungsförderung ist schon viel gesagt worden. Zum Schulbereich: Die Schulreform ist in dem Haushalt für das Jahr 2011 abgesichert. Ich hoffe, das gelingt uns auch genauso gut in den weiteren Haushalten, sodass wir das Begonnene auch fortsetzen können.

Herzlichen Dank also für diese Leistung, die hier durch das Finanzressort und auch durch die anderen, durch die Fraktionen, erbracht worden ist! Ganz besonders auch ein Dank wegen der BAföG-Ausgestaltung, die wir jetzt zum Schluss noch hinbekommen haben, die die Erhöhung der BAföG-Mittel sichert auch in Teilen, sodass wir auch weiterhin die soziale Situation unserer Studierenden im Auge haben! Ein für meine Begriffe, also für Bildung und Wissenschaft – zur Kultur wird vielleicht noch etwas zu sagen sein – rundum gelungener Haushalt! – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Meine Damen und Herren, damit hätten wir den zweiten Punkt erledigt.

Ist interfraktionell gewünscht, dass wir die Punkte drei und vier, nämlich Bremerhaven und Häfen und Wirtschaft, inhaltlich jetzt zusammennehmen? – Das ist der Fall.

Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Böschchen.

Abg. Frau **Böschchen** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Genauso wie Bremerhaven an den Konsolidierungsbeihilfen des Bundes beteiligt wird, wird es natürlich auch an der Verringerung des Finanzierungsdefizits beteiligt. Solange es noch keine Verwaltungsvereinbarung mit dem Bund gibt, gibt es auch noch keine Sanierungsvereinbarung mit dem Land, aber auch ich bin zuversichtlich, dass dies in den nächsten Monaten vollzogen wird und dabei die Unterschiede in den Ausgangslagen der Haushalte eine angemessene Berücksichtigung finden, denn die Situation Bremerhavens ist trotz der positiven Entwicklung gerade der letzten Jahre immer noch eine, die durch die hohe Zahl der Langzeitarbeitslosen der besonderen Unterstützung bedarf. Über die Probleme und Kosten, die damit verbunden sind, muss ich Ihnen hier nichts erzählen.

Wenn ich an dieser Stelle der Haushaltsdebatte über Bremerhaven rede, dann hat das natürlich ganz viel mit dem Bereich Wirtschaft und Häfen zu tun. Glücklicherweise haben wir heute im Hafen schon wieder die Wachstumszahlen wie vor der Krise. Die Kaiserschleuse wird im Juni oder im Frühjahr nächsten Jahres eingeweiht, die Offshore-Verladerampe wird, wenn es einen privaten Investor gibt, gebaut, die Außen- und Unterweservertiefung im nächsten Jahr begonnen. Geklärt werden muss allerdings dringend, was das Land, was Bremerhaven und die Hafengewirtschaft zur Finanzierung des Hafentunnels beitragen werden. Wenn ich die Meldungen von Radio Bremen höre, Herr Bödeker wird sich dazu vielleicht noch konkreter äußern, dann finde ich das, ehrlich gesagt, alles ein bisschen schwierig und möchte hier umso dringender um eine Klarheit bitten.

(Beifall bei der SPD)

Auf jeden Fall, meine Damen und Herren, ist die Zukunftsfähigkeit unserer Häfen sichergestellt.

Beschlossen ist auch die Erweiterung des Deutschen Auswandererhauses. Ich gehe davon aus, dass auch der Anbau des Deutschen Schifffahrtsmuseums realisiert wird. Das Tourismuskonzept der Havenwelten ist aufgegangen. Die Attraktivitätssteigerung Bremerhavens für den Tourismus ist enorm. Wer hätte denn von uns vor fünf Jahren daran gedacht, dass Bremerhaven den zweiten Platz in einem entsprechenden Wettbewerb gewinnen könnte und dass eine Bremerhavener Attraktion auf dem Titelblatt eines Merian-

(C)

(D)

- (A) Heftes erscheinen würde? Meine Damen und Herren, das macht uns richtig stolz! Dass der Strukturwandel hier gegriffen hat, merken Sie genau daran, dass auch ganz viele Menschen in dieser Stadt stolz auf Bremerhaven sind oder es werden. Das ist nicht selbstverständlich.

(Beifall bei der SPD)

Obwohl die Zeiten durch diesen Haushalt nicht leichter werden, werden wir den erfolgreichen Strukturwandel fortsetzen, auch unter diesen schwierigen Bedingungen. Ich bin froh, dass der sechste Bauabschnitt für die Hochschule in der Realisierung ist. An unserem Ziel einer Steigerung der Studierendenzahl auf 4000 werden wir festhalten, denn gerade als Wissenschaftsstandort hat Bremerhaven eine Perspektive! Von den beabsichtigten 120 Neueinstellungen für die Polizei profitiert auch Bremerhaven, und deshalb sage ich ganz klar: Eine Zusammenlegung der Polizeibehörde Bremerhaven mit Bremen oder der Theater kommt für uns nicht infrage. – Danke!

(Beifall bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Bödeker.

- (B) Abg. **Bödeker** (CDU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen, meine sehr geehrten Herren! Zunächst einmal, liebe Frau Böschen, herzlichen Dank, dass Sie ein Projekt der Großen Koalition erwähnt haben, nämlich die Kaiserschleuse, die damals beschlossen worden ist, und die Finanzierung ist auch zu der Zeit schon dargestellt worden! Es ist für Bremerhaven ausgesprochen wichtig, solche Maßnahmen zu treffen.

Ihre Ausführungen zu den Havenwelten sind vollkommen richtig. Ich denke, die Große Koalition, die seit dem Jahr 1995 mit einer kurzen Unterbrechung in Bremerhaven regiert hat, hat vernünftige Arbeit gemacht, hat Vernünftiges umgesetzt. Ferner darf man bei allem nicht vergessen, es ist die Koalition in Bremerhaven gewesen, die die Beschlüsse gefasst hat, und nicht ein Verwaltungschef. Das ist, denke ich einmal, eine wichtige Aussage.

(Beifall bei der CDU)

Die Havenwelten haben in Bremerhaven die Stimmung in der Stadt deutlich verbessert, und es ist wirklich eine gute Aussage, wenn im Radio plötzlich durchgesagt wird, dass Parkhäuser in Bremerhaven besetzt sind, dass man großräumig umfahren muss, und wenn man dann all die auswärtigen Kennzeichen an den Fahrzeugen der Menschen anschaut, die Bremerhaven besuchen, ich denke, das ist ein Erfolg.

Aber, meine Damen und Herren, wir dürfen natürlich eines nicht vergessen, die schwierige Lage! Die Finanzkrise ist an Bremerhaven nicht vorbeigegangen. Gerade durch die Hafenvirtschaft haben wir natürlich ausgesprochen gelitten und Umsatzrückgänge zum Teil um 25 bis 30 Prozent im Automobilumschlag und im Containerumschlag hinnehmen müssen.

Ich glaube, es stellt sich die Frage, und das ist eine Frage, die Herr Rupp hier vorgelegt hat: Warum ist jetzt eigentlich das Wirtschaftswachstum in den Städten nicht zu spüren? Ich glaube, dazu muss man sich ganz einfach einmal die Arbeitslosenzahlen vornehmen. Wenn ich die Arbeitslosenzahlen des Monats November nehme, haben wir allein in der Stadt Bremerhaven eine Quote von 16,4 Prozent. Wir haben aber im Altkreis Wesermünde – allein im Altkreis, ohne Bremerhaven – eine Quote von 5,3 Prozent. Das heißt, die Städte leiden auch darunter, dass sie Oberzentren für die Umlandgemeinden sind. Insofern war eine Diskussion, die viele Bremer wahrscheinlich gar nicht mitbekommen haben, ausgesprochen ärgerlich, weil wir natürlich über Regionalforen zusammenarbeiten wollen. Wenn man dann liest, dass Cuxhaven die Bädergebühren für Bremerhavener erhöht, aber nicht für die Cuxhavener, ist das im Zeichen der Zusammenarbeit ein ausgesprochener Fehler.

Die Arbeitslosenzahlen sagen aber auch noch eines ganz deutlich aus: Im Bereich Bremen haben wir eine Arbeitslosenquote von 10,5 Prozent. Das macht im Vergleich zu den Arbeitslosen von Bremerhaven klar, dass die wirtschaftliche Lage in Bremerhaven schlechter ist und wir dementsprechend auch in dem Bereich mehr machen müssen. Hartmut Perschau hat einen Satz geprägt, den ich wirklich richtig finde, er hat gesagt: Die Sanierung des Landes ohne die Sanierung der Stadt Bremerhaven wird nicht gelingen!

Meine Damen und Herren, ein weiteres Beispiel für Bremerhaven und für die Finanzbeziehungen zu Bremen ist die Betreuung unter Dreijähriger. Eigentlich ist abgesprochen, dass Bund, Land und Stadt jeweils ein Drittel der Gesamtsumme von 1,5 Millionen Euro bezahlen, aber das Land verweigert sich in dem Fall und will die 500 000 Euro Bremerhaven nicht zur Verfügung stellen. Trotzdem, liebe Frau Linnert, werden wir am 16. Dezember einen Haushalt verabschieden, der mit Ihrem Haus ja auch verabredet ist. Der Haushalt ist auch genehmigungsfähig und zeigt natürlich deutliche Sparquoten an, was ich in Bremen allerdings des Öfteren vermisse.

Meine Damen und Herren, weiter zu Bremerhaven und weiter auch zu den Häfen ist natürlich auch die Frage der Weiterentwicklung zu erwähnen. Ein wesentlicher Punkt ist der Staatsvertrag des Landes Bremen mit dem Land Niedersachsen über die Luneplate und auch der Gebietsaustausch Bremerhaven–Loxstedt, der uns ja als Stadtgemeinde auch 10 Millionen Euro gekostet hat. Ich glaube, hier ist auch

(C)

(D)

(A) ein großer Fehler. Wir müssen die Flächen unbedingt erschließen.

Wenn ich mir den Bremerhavener Haushalt anschau, kann ich Ihnen sagen, da ist keinerlei Spielraum. Da müssen wir uns andere Möglichkeiten ausdenken, denn die Gefahr von Abwanderung, wie es bei AMBAU ja passiert ist, weil wir keine Fläche zur Verfügung stellen konnten, ist natürlich groß, und deswegen müssen wir mindestens einen ersten Bauabschnitt vorfinanzieren und dann über Betriebsansiedlung refinanzieren. Die Schwerpunktsetzung auf Offshore-Windenergie ist ja vollkommen richtig, aber ich glaube, auch hier ist die Diskussion, die wir in Bezug auf den Schwerlasthafen gehabt haben, eine, die nicht glücklich gelaufen ist, wobei, Herr Senator, ich auch zugeben muss, dass sie auch von Bremerhavener Seite nicht glücklich gelaufen ist. Ich erinnere an den Streit zwischen Offshore-Schwerlasthafen auf der einen Seite und Flugplatz auf der anderen Seite.

Wir hatten gestern eine Aufsichtsratssitzung beim Flugplatz und haben uns darauf verständigt, dass man dieses Thema ein wenig sachlicher betrachten muss. Aber natürlich können auch die Investitionen, die in den Flugplatz gelegt wurden, und die Investitionen, die getätigt worden sind, um Betriebe beim Flugplatz anzusiedeln, nicht umsonst gewesen sein. Das ist etwas, das ich auch vorwerfe, insbesondere, Herr Senator Günthner, Ihrem Sprecher, der in einer Radio- sendung erklärt, der Flugplatz muss weg, ohne Wenn und Aber. Das ist psychologisch natürlich vollkommen falsch, das bringt eine Verunsicherung ohne jegliche Not.

(B) Im nächsten Schritt müssen wir erst einmal prüfen, ob der Offshore-Hafen an dem Standort überhaupt angesiedelt werden kann. Insofern glaube ich, dass wir hier mehr arbeiten müssen und dass Sie, Herr Senator Günthner, da auch ein wenig sensibler sein müssen, aber mit der Sensibilität haben Sie ja so Ihre Schwierigkeiten. Das wissen wir ja inzwischen.

Der Schwerlasthafen soll natürlich privat finanziert werden. Selbst die Gutachten und die Planungskosten sollen privat finanziert werden, aber nautische und schiffahrtstechnische Dinge sind noch nicht geprüft oder sind in der Prüfung. Insofern warten wir dort erst einmal ab.

Ein großer Fehler ist auch – und das haben wir im Hafenausschuss und in der Wirtschaftsdeputation ja diskutiert – die Einführung von besonderen Hafengebühren für Offshore-Windenergie. Ich halte das zum jetzigen Zeitpunkt für falsch. Warum, meine Damen und Herren, ist das falsch? Weil wir im Moment den Unternehmen zumuten, mit ihren Anlagen quer durch die Stadt zusätzlich zu transportieren, da wir einen Schwerlasthafen ja noch nicht zur Verfügung stellen können! Ich würde sagen, wenn wir dann eine optimale Infrastruktur bereitstellen können, dann kann man auch über Hafengebühren sprechen, aber

nicht vorher, das ist ein schlechtes Zeichen. Insofern, denke ich, ist auch dort etwas falsch gemacht worden.

(C)

Die Hafenanbindung ist ja eine wichtige Sache, aber da muss ich Sie leider enttäuschen. Jeder, der Radio Bremen gehört hat, hat ja heute vernommen, dass die Finanzierung des Hafentunnels mit Bremerhaven geklärt ist. Ich kann Ihnen sagen, das ist nicht geklärt, es wird am 16. Dezember auch nicht im Haushalt erscheinen. Bremerhaven kann es sich nicht leisten, sieben Millionen Euro selbst zur Verfügung zu stellen. Ich sage Ihnen auch als Bremerhavener, als Gemeindestraße reicht die Cherbourger Straße vollkommen aus, und die Häfen, die versorgt werden sollen, sind stadtbremische Häfen. Insofern denke ich, dass darüber noch gesprochen werden muss und der scheidende Oberbürgermeister, wenn er Ihnen denn eine Zusage gegeben hat, diese sicherlich nicht mit der Koalition abgestimmt hat.

Die weitere Frage ist ja im Hafen die der Hafengesellschaften – dort sieht man auch, wie sensibel der Senator mit Mitarbeitern umgeht –, nämlich die Frage der Zusammenarbeit von bremenports und der Hamburger Hafengesellschaft. Dagegen ist überhaupt nichts zu sagen. Das ist eine vernünftige Überlegung, aber man kann doch nicht, nachdem wir bei bremenports über viele Jahre Umstrukturierungen durchgeführt haben, Personalabbau in erheblichem Umfang vorgenommen haben, was auch richtig war, jetzt wieder anfangen und in den Raum stellen, dass unter Umständen dann auch eine Zusammenlegung möglich wäre – zumindest wird es geprüft, wenn ich etwas prüfe, kann ich doch sagen, ich lasse es prüfen, aber wir machen es nicht –, das ist ziemlich blödsinnig. Insofern besteht eine vollkommene Verunsicherung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von bremenports. Das ist nicht nötig, und das ist vollkommen unsensibel. So geht man mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wirklich nicht um!

(D)

(Beifall bei der CDU)

Als letzten Punkt, ich bin nämlich schon mit der Redezeit am Ende, natürlich auch die Frage der Wasserschutzpolizei! Darüber gibt es in Bremerhaven natürlich auch heftigste Diskussionen, ob wir eine Sicherheitsversorgung auf See – man muss immer zwischen der flussnahen und der auf See unterscheiden – eigentlich noch darstellen können, wenn wir ein Polizeiboot einsparen. Die Diskussion im Hafenausschuss war eine ausgesprochen denkwürdige, als nämlich der zuständige Senator Mäurer erklärte, dann lassen wir das Boot einmal ein Jahr liegen und schauen einmal, wie es dann funktioniert. Ich denke, auch das kann so nicht sein. Dort brauchen wir auch vernünftige Planungsmaßnahmen, und da brauchen wir die Sicherheit nicht nur in der Hafennähe, sondern auch auf See, und das kann nicht durch ein Boot aus Niedersachsen erfolgen. Insofern denke ich, dass in

(A) dem Bereich noch viel zu tun ist und dass die Landesregierung keine gute Arbeit abliefert. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Willmann.

Abg. **Willmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Bödeker, ich habe jetzt gerade wieder gelernt, dass Sie sich natürlich freuen, wenn Rot-Grün Projekte in Bremerhaven finanziert, die Schwerpunktsetzung richtig findet, für den Strukturwandel etwas tut. Dort, wo es dann allerdings nicht funktioniert, kommt bei Ihnen apodiktisches Rufen nach dem Herrn und dann nach dem Land. Das ist Politik, vielen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

So geht es nicht, Herr Kollege, und das wissen Sie auch genau. Sie merken hier an, dass wir eine Gebühr für Offshore-Abwicklung an unseren Kajen erheben, erzählen aber nicht, dass es sich um 450 Euro handelt bei Transporten, die mehrere zehn Millionen Euro wert sind und wir eine Vorfinanzierung von dreieinhalb Millionen Euro vorgenommen haben, wir aber auch verpflichtet sind – und das auch über das Gesetz –, diese Finanzierung wieder zurückzuholen. Es ist lächerlich, finde ich, sich über solch eine Sache aufzuregen.

(B)

Rot-Grün hält weiter an einer bedarfsgerechten Investitionspolitik bei klarer Schwerpunktsetzung fest. Notwendige Kürzungen werden im Wesentlichen durch Verschiebung von Erschließungsmaßnahmen, wie auch an der Hansalinie, erbracht. Rot-grüne Wirtschaftspolitik sucht den Schulterschluss mit Wissenschaft und Forschung. Ein Schwerpunkt ist das Fraunhoferinstitut. Andere Schwerpunkte finden Sie weiter sicherlich auch rund um das Thema Offshore in Bremerhaven. Sie sehen es bei der Mitfinanzierung von Bauprojekten der Jacobs University, der Erschließung des Science Centers, der Förderung von Forschung, Entwicklung und Innovation, auch mit der neuen FEI-Richtlinie.

Rot-Grün setzt auch einen Schwerpunkt in Bremerhaven. Wir haben die Planungskosten für das Schwerlastterminal übernommen, die Erschließung des Gewerbegebiets Luneort hineingestellt, wir haben die Maritime F-&-E-Meile zu einem Aushängeschild gemacht, wir haben das Schaufenster Fischereihafen attraktiver gestaltet, wir haben den Anbau des Auswandererhauses gemacht, und, meine Damen und Herren, wir haben sicherlich auch, wie ich heute anders als Sie gelesen habe, eine Lösung für die Cherbourger Straße gefunden.

Ich habe bei Ihrem Beitrag gedacht, Herr Bödeker, ob es auch sein kann, dass die Große Koalition

in Bremerhaven etwas verhandelt, Sie aber nicht mehr informiert. – Vielen Dank!

(C)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Liess.

Abg. **Liess** (SPD)\*): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will einmal auf den Haushalt zurückkommen und für den Bereich Wirtschaft sagen: Erstens, die Schwerpunktmaßnahmen, die wir für die Schaffung und den Erhalt von Arbeitsplätzen in den Regionen unseres Landes vorgesehen haben, werden wir finanzieren können. Das betrifft die Überseestadt, das betrifft das GVZ, das betrifft die Hansalinie, das betrifft den Science-Park in Bremen-Nord, das betrifft die schon vorgestellten Havenwelten in Bremerhaven und die weitere wirtschaftliche Entwicklung in Bremerhaven. Gleichzeitig werden wir Mittel dafür einsetzen, dass wir auch die Vernetzung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft vorantreiben können, weil wir genau dort die Potenziale heben müssen, um die Wirtschaftskraft des Landes zu stärken.

(Beifall bei der SPD)

Dies alles gibt der Haushalt her. Dabei gehen wir eben nicht, wie in der Generaldebatte gesagt, unsolid vor, sondern wir gehen solide vor, indem wir nämlich nicht, wie man einer Pressemitteilung der CDU entnehmen durfte, das Geld mit vollen Händen ausgeben wie bei den EFRE-Mitteln, sondern darauf schauen, dass wir die Mittel sorgsam über die Jahre verteilt auch ausgeben müssen. Daher geht es nicht, einfach zu sagen, wir haben hier noch Mittel irgendwo in einem Haushaltstopf, die müssen jetzt ausgeben werden. Das ist unsolid!

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wenn in der Generaldebatte gefordert worden ist, man müsste strukturelle Veränderungen machen. Was haben wir denn mit der Umstellung auf die Darlehensforderung gemacht? Eine strukturelle Veränderung,

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

die hoch anerkannt und angenommen ist und die im Übrigen noch finanzpolitische Freiräume schafft, weil sie nämlich dazu führt, dass wir die Gelder, die wir jetzt einsetzen, durch die Zurückzahlung wieder einsetzen können. Es ist eine Haushaltsentlastung! Das

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) sind Dinge, die Sie einfach nicht zur Kenntnis nehmen!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Bisher haben wenige CDU-Redner geredet, aber ich finde es doch ein Stück weit absurd: Es ist hier schon ausgeführt worden, Kultur braucht mehr Geld! Herr Bödeker hat soeben gesagt, für unter Dreijährige brauchen wir mehr Geld, für die Gewerbeerschließung brauchen wir mehr Geld. Sie haben soeben gesagt, wir brauchen mehr Geld für die Cherbourger Straße. Dann sagen Sie gleichzeitig, aber die Einnahmen wollen wir nicht erhöhen.

Wenn Sie uns hier vorwerfen, wir würden keinen soliden Haushalt aufstellen, wir würden hier nicht sparen und würden die Vorschläge nicht machen, dann kann ich nur sagen: Das, was Sie hier abliefern, ist die Bankrotterklärung der CDU. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Müller.

(B) Abg. **Müller** (DIE LINKE)\*): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Schuldenbremse stellt das Land Bremen vor unlösbare Aufgaben. Besonders unerträglich sind aber auch die Kürzungspläne des rot-grünen Senats für Bremerhaven. Schon die Kürzungen, die Bremerhaven für den Haushalt 2011 aufgezwungen werden, haben gravierende Auswirkungen.

Zur Verdeutlichung der Situation ein paar Beispiele: Der investive Zuschuss an die Bremerhavener Entwicklungsgesellschaft Alter/Neuer Hafen wird halbiert. Die investiven Mittel für die Bädergesellschaften werden um 80 Prozent gekürzt. Die Mittel für Wohnstraßen werden auf Null gesetzt, die Mittel für das Programm „Wohnen in Nachbarschaften“ müssen reduziert werden und sollen im kommenden Jahr noch weiter heruntergefahren werden.

Meine Damen und Herren, all dies ist schon schwer hinnehmbar, aber die Zukunftsaussichten sind noch viel schlimmer! Die Bremerhavener Stadtkämmerei selbst räumt ein, dass in Zukunft gesetzliche Ansprüche aus vielen Ressorts nicht mehr erfüllt werden können, weil der Abbau des Finanzierungssaldos vorgeht. Schließlich sei ja die Schuldenbremse im Grundgesetz verankert worden. Anscheinend sollen wir uns darauf einstellen, dass andere gesetzliche Verpflichtungen für Soziales, Arbeitsförderung, Gesundheit, Kultur und Umwelt nicht mehr wert sind. Meine Da-

\*) Vom Redner nicht überprüft.

men und Herren, dies hält DIE LINKE für inakzeptabel und unerträglich!

(Beifall bei der LINKEN)

Besonders schlimm ist die Lage Bremerhavens in den Bereichen Bildung und Jugend. Schon jetzt können eine Reihe von angemeldeten Bedarfen nicht mehr erfüllt werden. Beispielsweise müsste das Lehr- und Lernmaterial an Bremer Schulen dringend erneuert werden. Es werden aber auch Mittel für die Frühbetreuung, für Sprachförderung und für die in die Jahre gekommenen Fachräume und vieles mehr benötigt. All dies sind keine linken Fantasien, sondern Anmeldungen des Bremerhavener Bildungsressorts. Es ist aber bei Weitem nicht genug Geld da, um diese grundlegenden und selbstverständlichen Bedarfe zu decken, und das in der Kommune, die bundesweit das traurige Schlusslicht bei der Lage der Kinder darstellt.

(Abg. Frau **B u s c h** [SPD]: Sie haben die falsche Rede! Das ist die von der Stadtverordnetenversammlung!)

Nirgendwo, in keiner Kommune der Bundesrepublik, gibt es mehr arme Kinder als in Bremerhaven. Eine Kommune zu zwingen, wegen der Schuldenbremse an der Bildung zu sparen, ist völlig unverantwortlich und unsozial!

Zwar bezahlt das Land Bremen die Mittel für die Lehrkräfte, die Mittel für das nicht unterrichtende Personal muss Bremerhaven dagegen selbst zahlen. Der dringend notwendige Ausbau der Ganztagschulen benötigt aber zusätzliche Sozialarbeiter, Sozialpädagogen, Küchenkräfte, Honorarkräfte, wie beispielsweise für Sport. Nur, wie soll Bremerhaven das alles nun bezahlen? Das Gleiche gilt, wie schon erwähnt, für den wünschenswerten Ausbau der Plätze an Kindertagesplätzen für unter Dreijährige. Für dieses Projekt müsste Bremerhaven über 14 Millionen Euro an Investivkosten und jährlich vier Millionen an Betriebskosten aufbringen. Woher dieses Geld nun kommen soll, ist auch der Bremerhavener Stadtkämmerei völlig unklar.

Bremerhaven wird sich wohl darauf einstellen müssen, dass die fehlenden Mittel nicht vom Land Bremen bereitgestellt werden, jedenfalls nicht, wenn es nach der Politik des rot-grünen Senats geht. Frei nach dem Motto, die Schuldenbremse geht vor, das werden die Kinder von sozial benachteiligten Familien verstehen müssen und die eingeschränkten Ausgangsbedingungen für erfolgversprechende Schullaufbahnen schweigend zu ertragen haben!

Ich als Bremerhavener Bürgerschaftsabgeordneter kann das alles nicht akzeptieren. Eine Zustimmung für den bremischen Kürzungshaushalt 2011 wird DIE

(C)

(D)

(A) LINKE daher nicht erteilen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Ella.

Abg. **Ella** (FDP): Herr Präsident, meine Damen und Herren! „Hafenpolitik ist keine Wirtschaftspolitik“, so ursprünglich die rot-grüne Koalition! Wie anders ist es sonst zu verstehen, dass die Debatten hier auseinanderdividiert werden sollten? Oder sollte das einfach nur davon ablenken, dass die wirtschaftspolitische Bilanz dieser Koalition bisher außerordentlich dürftig ausgefallen ist?

(Abg. Frau **B u s c h** [SPD]: Das liegt daran, dass wir mehr Leute haben!)

Vielleicht unterschätzen wir die Regierungskoalition ja auch.

(Zurufe von der SPD: Ja!)

Erleben wir etwa ein erfolgreicherer Einsparprogramm, als wir es uns bisher vorstellen konnten?

(B) Sehen wir uns doch einmal die großen Infrastrukturprojekte an, von denen die rot-grüne Koalition so tut, als seien sie längst umgesetzt: Infrastrukturprojekte, die natürlich hafenrelevant sind, durch die man aber in erster Linie effektive Wirtschaftspolitik, effektive Wirtschaftsförderung betreiben würde! Was ist denn mit der Hafenanbindung in Bremerhaven, was ist mit der A 281, was ist mit dem Offshore-Hafen, um nur einige Beispiele zu nennen? Rot-Grün betreibt Stillstandspolitik, Rot-Grün betreibt Verhinderungspolitik, Rot-Grün ist wirtschaftspolitisch eine absolute Nullnummer!

(Beifall bei der FDP)

Kein einziges Infrastrukturprojekt in unserem Land, die nahezu alle mit den Häfen zu tun haben und damit in erster Linie Bremerhaven betreffen, ist in den vergangenen Jahren auch nur ein kleines Stück voran gekommen.

(Abg. Frau **B u s c h** [SPD]: Ach! Schau einmal an!)

Die Koalition schafft es leider nicht, die für den Aufschwung notwendigen Projekte umzusetzen. Bremen hinkt hinterher, Bremen verpasst den Anschluss, Bremen schafft nicht den Aufschwung.

(Beifall bei der FDP – Abg. Frau **B u s c h** [SPD]: Von wo haben Sie das eigentlich abgeschrieben?)

(C) Sie glauben, man kann auch in Wilhelmshaven Container umschlagen, man kann auch in Cuxhaven Windräder verschiffen, Flughafenschließung, kein Problem. Bettensteuer, also Touristen ins Umland abschieben, kein Problem! Wir brauchen Arbeitsplätze in Bremen und Bremerhaven, wir brauchen Hafearbeitsplätze hier vor Ort. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben etwas Besseres verdient als Rot-Grün.

(Beifall bei der FDP)

Umso ärgerlicher ist die Verschwendung an anderer Stelle, zum Beispiel die völlig ineffizient gestaltete Existenzgründungsförderung. Hier könnten Aufgaben gebündelt und günstiger und trotzdem erfolgreicher gestaltet werden.

Ein weiteres Beispiel ist die Wirtschaftsförderung. Noch immer gibt es gleich fünf Geschäftsführer für die WfB und zwei für die BIS. Insgesamt zwei wären hier sicherlich ausreichend und könnten nicht nur das Geschäft effizienter führen, es wären auch Einsparungen von deutlich über einer halben Million Euro möglich.

(Beifall bei der FDP)

(D) Die Zeit reicht nicht aus, um all die Beispiele zu nennen, wo Sie sich trotz der Haushaltsnotlage weiterhin Verschwendungen leisten. Sie kennen unsere heute mehrfach angesprochenen Vorschläge. Daher frage ich Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Koalition: Wohin wollen Sie mit diesem Haushalt eigentlich? Es ist nicht erkennbar, welche Schwerpunkte Sie setzen wollen, was Sie wirtschaftspolitisch erreichen wollen, stattdessen haben Sie fantasielos hier und da etwas gekürzt. Herr Dr. Kuhn hat es ja vorhin auch selbst gesagt, einfach überall ein bisschen sparen, aber eine Idee, was Sie möchten, wohin die Reise geht, fehlt gänzlich!

(Beifall bei der FDP)

Es bleibt dabei, Wirtschaftspolitik findet unter diesem Senat praktisch nicht statt, Nachhaltigkeit ist ein Fremdwort. Mehr als etwas Gerede über die schwierige Situation kam bisher vom Wirtschaftsminister nicht. Dieser Haushalt strotzt vor Hilflosigkeit, dieser Haushalt ist schlichtweg ungenügend.

(Beifall bei der FDP)

Auch ansonsten lässt sich aus diesem Haushalt nicht ersehen, wie Sie die weiterhin schweren Strukturprobleme in Bremerhaven angehen wollen. Offenbar setzen Sie ein Gottvertrauen darauf, dass die Windkraftbranche auch ohne Terminal schon alles zum Guten wendet.

Sie belassen alles beim Alten, Sie sind die wahren Konservativen. Mit diesem Haushalt stehen wir

(A) für unsere Städte jedenfalls wieder vor einem verlorenen Jahr. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der FDP)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Kastendiek.

Abg. **Kastendiek** (CDU)\*): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Haushaltsberatungen sind ja immer auch eine Art Generalaussprache über die Grundzüge der Politik im Bereich der Finanzpolitik, aber sicherlich auch im Bereich von Fachthemen. Deswegen bin ich sehr dankbar, dass Herr Liess an einer Stelle auf einen Punkt hingewiesen hat, der sehr wohl Anlass zum Diskutieren gibt und auch über das Verständnis Auskunft gibt, was Rot-Grün unter effektiver Wirtschaftspolitik versteht, was Rot-Grün unter nachhaltiger Wirtschaftspolitik versteht und was Rot-Grün auch unter Erfolgen von Wirtschaftspolitik versteht.

Herr Liess, Sie haben hier vollmundig gesagt, die rot-grüne Wirtschaftspolitik ist erfolgreich, weil Strukturveränderungen vorgenommen worden sind. Strukturveränderungen machen wir aber nicht der Strukturveränderungen wegen, sondern deshalb, damit entsprechende Effekte erzielt werden. Ich will Ihnen jetzt gern einmal das vorlesen, Herr Liess, welche Effekte Ihre Wirtschaftspolitik in den letzten drei Jahren gehabt hat, die hohe Akzeptanz, von der Sie gesprochen haben! Schauen wir uns das Bruttoinlandsprodukt im ersten Halbjahr 2010 an: im Land Bremen ein Wachstum von 2,6 Prozent, Bundesdurchschnitt 3,1 Prozent! Es gab Zeiten, da lagen wir über dem Bundesdurchschnitt. Ist das erfolgreiche Wirtschaftspolitik?

(Beifall bei der CDU)

Sehen wir uns ein zweites Themenfeld an, die Entwicklung der Arbeitslosenquote! In allen Bundesländern gab es im Vergleich zum Vormonat zum November 2009 einen Rückgang der Arbeitslosenzahl: Deutschland von 7,6 Prozent auf 7 Prozent. Wo ist Stagnation mit gleichbleibenden 11,5 Prozent, einer viel zu hohen Arbeitslosenquote? In Bremen und Bremerhaven! Ist das erfolgreiche Wirtschaftspolitik?

(Beifall bei der CDU)

Sprechen wir den nächsten Punkt an, die Anzahl der Unternehmensinsolvenzen! Wie auch wieder kürzlich zu lesen war, hat das Land Bremen mit einem Zuwachs im Jahr 2009 von über 32,1 Prozent den höchsten Anstieg in den Unternehmensinsolvenzen im Jahr 2009. Ist das erfolgreiche Wirtschaftspolitik? Dann es lieber so lassen, wie es ist! Wenn wir uns Ihre eigenen Zahlen, Reportings ansehen: Sie er-

\*) Vom Redner nicht überprüft.

reichen noch nicht einmal Ihre eigenen Zielzahlen, was wir hier in der letzten Wirtschaftsdeputation wieder erkennen und nachlesen konnten, in Arbeitszahlen, in Vermarktungszahlen und so weiter. Da würde ich lieber vorschlagen, lassen Sie es mit den Strukturformen, lassen Sie andere heran, das hat mehr Nachhaltigkeit und mehr Erfolg!

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte aber auch noch auf einen anderen Punkt eingehen, der sehr wohl die Einnahmen betrifft! Einnahmen nicht simpel und einfach durch die Erhöhung von Abgaben, egal welcher Form, das kann jeder! Ich glaube, dass es uns auf der Strecke nicht hilft. Sie machen sich da etwas vor, wenn Sie glauben, durch die Anhebung von Abgaben einfach nachhaltig mehr Einnahmen zu erzielen. Nachhaltig ist es, wenn Sie Arbeitsplätze schaffen, wenn Sie es schaffen, Arbeitsplätze in dieser Stadt und in unserem Bundesland zu sichern, wenn Sie es schaffen, dass Unternehmen hier Gewerbesteuer zahlen, das ist nachhaltige Haushaltspolitik, wenn es Ihnen gelingt, das auf Dauer abzusichern.

Was müssen wir aber zurzeit zur Kenntnis nehmen? Dass genau das Gegenteil der Fall ist! Josef Hattig, ein hier allgemein anerkannter Wirtschaftssenator über sechs Jahre, hat immer wieder in den Debatten gesagt, 50 Prozent – –.

(Abg. Dr. Kuhn [Bündnis 90/Die Grünen]: Space Park!)

Nein, nein! Ganz ruhig! Sie haben ihm immer wieder zugejubelt, Herr Dr. Kuhn, auch Sie! 50 Prozent der Entscheidungen eines Unternehmens sind Fakten und Zahlen, und 50 Prozent sind Psychologie. Ich glaube, er hat recht. Was müssen wir aber feststellen? Dass wir durch eine Verkehrspolitik genau diese 50 Prozent Basis, die wir für positive Unternehmensentscheidungen brauchen, völlig zerstören. Das ist keine nachhaltige Wirtschaftspolitik.

(Beifall bei der CDU)

Entschuldigung, ich wollte jetzt hier nicht alles über einen Kamm scheren, wenn aber der Bau- und Umweltsenator im „Weser-Kurier“ am 7. Dezember erklärt – also noch gar nicht so lange her! –, Unternehmen wählen ihre Standorte nach anderen Kriterien, nicht nach der Politik des Verkehrssenators, welches Selbstverständnis haben wir denn bei den Mitgliedern des Senats, wenn sie so verantwortungsvoll beziehungsweise verantwortungslos mit ihren eigenen Entscheidungen umgehen?

(Beifall bei der CDU)

(C)

(D)

(A) Er sagt dann weiter: Die Stadt ist für die Menschen da, nicht für die Autos.

(Abg. Ö z t ü r k [Bündnis 90/Die Grünen]:  
Recht hat er!)

Was ist das für ein Verständnis, wenn Bürgermeister Böhrnsen im Parkhotel vor den Unternehmen erklärt, Bremen ist eine Automobilstadt, und gleichzeitig sagt der Umweltsenator, die Autos haben in dieser Stadt nichts zu suchen? Hat das etwas mit Glaubwürdigkeit und Nachhaltigkeit zu tun? Mitnichten!

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg. D r .  
K u h n [Bündnis 90/Die Grünen])

Als Herr Bürgermeister Böhrnsen auf diesem Forum der Unternehmer im Parkhotel dann im nächsten Satz von Weltraumfahrt- und Luftfahrtclustern sprach, meinten einige doch sehr erleichtert, wir könnten froh sein, dass der Verkehrssenator die Milchstraße nicht verkehrsberuhigen kann, er würde es am Ende auch noch machen.

Die Verkehrspolitik hat in Bremen für einen Logistikstandort – Frau Kummer, das bitte ich auch dabei zu berücksichtigen! – eine sehr hohe Bedeutung. Es geht darum, dass man natürlich die Interessen der Menschen in der Stadt hinsichtlich der Verkehrsberuhigung auf der einen Seite, aber auf der anderen Seite die berechtigten Interessen der Wirtschaft, ihre Standorte zuverlässig und sicher zu erreichen, in Einklang bringen muss. Das ist eine intelligente Wirtschaftspolitik.

Wenn Sie sagen, die Logistik spielt hier keine Rolle, ich meine, von welchem politischen Stern kommen Sie denn letztendlich? Logistik und Häfen bilden eines der Stützfundamente unserer bremischen Wirtschaft.

(Beifall bei der CDU)

Jeder dritte Arbeitsplatz in Bremen und Bremerhaven hängt von Häfen und Logistik ab, über 100 000 Arbeitsplätze, und dann erzählen Sie hier, Logistik hat keine Bedeutung? Von welchem politischen Stern kommen Sie denn?

(Beifall bei der CDU)

Deswegen dürfen wir die Hinweise der Handelskammer und eines Unternehmens wie Hellmann, das ist ja nicht irgendwer in der Branche – –. Wer den Generalbevollmächtigten Herrn Engelhardt kennt, weiß ganz genau, wie bremenaffin er ist. Wenn er zu einer solchen Aussage kommt, dass er Bremen den Rücken kehren muss, weil Bremen in der Verkehrspolitik keinen verlässlichen Rahmen zur weiteren Planung von Unternehmensinvestitionen schafft, muss Sie das sehr zum Denken anregen, und versuchen

Sie hier nicht, irgendwelche Strukturentscheidungen schönzureden, Herr Kollege Liess!

(C)

Ich denke, man könnte die Punkte in der Verkehrspolitik hier weiter aufzählen. Ich erspare Ihnen das, weil Sie ganz genau wissen, was das Thema A 281 für das GVZ ist. Es wundert mich übrigens, Herr Senator, dass auch in all Ihren Papieren, die Sie uns zum Ende der Legislaturperiode präsentieren, überhaupt keine fassbaren Ziele niedergeschrieben sind. Es hätte mich zum Beispiel gefreut, wenn in Ihrem Masterplan Industrie, wo Sie ja von der Verknüpfung und Vernetzung von Gewerbegebieten, verkehrlicher Anpassung, Bahn, Schiene, Straße sprechen, zum Beispiel einmal als ein konkretes Ziel gesagt hätten: Ich möchte gern, dass im GVZ in den nächsten 20 Jahren die Arbeitsplatzzahl von 6 000 auf 12 000 verdoppelt wird. Sie schaffen es durch Ihre Politik, dass Sie in der halben Zeit die Arbeitszahlen im GVZ halbieren.

(Beifall bei der CDU)

Das ist rot-grüne Wirtschaftspolitik, und dieser Wirtschaftspolitik müssen wir eine Absage erteilen. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Günthner.

(D)

**Senator Günthner:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich wundere mich nicht über den Verlauf der Debatte. Ich habe ja lange genug auf der anderen Seite gesessen und weiß deswegen, dass sich Haushaltsdebatten verhältnismäßig selten mit dem beschäftigen, was konkret in Haushalten steht, sondern dazu dienen, dem einen oder anderen die Gelegenheit zu geben, sich allgemein zu dem einen oder anderen Thema auszulassen.

Ich will aber durchaus, bevor ich auf das eine oder andere eingehe, was hier angesprochen worden ist, doch deutlich machen, dass wir weiterhin auf das Zukunftsthema Windenergie setzen. Wenn hier behauptet wird, wir hätten im Hafen nichts gemacht, es gäbe keinen Fortschritt im Hafen, die Kaiserschleuse wird im nächsten Jahr – –.

(Zurufe von der CDU)

Ich meine, einmal ganz im Ernst: Sie müssen mir nicht die Frage stellen, wer die Kaiserschleuse beschlossen hat. Die ist unter der Großen Koalition beschlossen worden. Ich weise an vielen Stellen darauf hin, dass an der Schlachte, deren zehnjähriges Jubiläum ich vor einiger Zeit feiern durfte, unter Senator Hattig und Senatorin Wischer der letzte Stein gesetzt worden ist. Was wollen Sie aber damit zum Ausdruck bringen?

(A) gen, dass Sie dazwischenrufen: Wer hat die denn gemacht?

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Wir fragen:  
Was haben Sie denn gemacht?)

Wichtig ist, dass wir die Kaiserschleuse im nächsten Jahr an den Start bringen können. Wichtig ist, wir haben das Startsignal gegeben, dass die Offshore-Schwerlastplattform im Blexer Bogen gebaut werden kann, dass wir das entsprechend vorantreiben. Wichtig ist, dass wir insgesamt die Potenziale, die wir im Bereich der Offshore-Windindustrie haben, weiter heben, auch durch die Stärkung im wissenschaftlichen Bereich. Wichtig ist, dass die Regierung weiterhin auf das Thema Luft- und Raumfahrt setzt, dass sie weiterhin auf das Thema Hafen und Logistik und weiterhin auf das Thema Industrie setzt.

Als Sie hier die Wirtschaftssenatoren gestellt haben, ist das Thema Industrie in die Hinterhand geraten, es ist nur noch von Dienstleistung gesprochen worden und davon, dass man auf den Tourismus setzen muss. Nehmen Sie also einmal zur Kenntnis, dass die großen wirtschaftspolitischen Themen auch bei dieser Regierung entsprechend gut aufgehoben sind!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(B) Dazu gehört, dass wir das Thema maritime Forschungs- und Entwicklungsmeile in Bremerhaven angeschoben haben, dazu gehört, dass wir das Schauenfenster Fischereihafen weiterentwickeln.

Dazu gehört, dass wir gerade in der letzten Deputationsitzung das Thema Überseestadt, das eine bremische Erfolgsgeschichte ist, weiter angeschoben haben, dass wir damit auch weitere private Investitionen in diesem Bereich möglich machen. Dazu gehört, dass wir beim Thema Gewerbeerschließung weitermarschieren. Dazu gehört, dass wir das Thema Existenzgründung und Innovationsförderung aufgenommen haben. Bei der Europäischen Kommission gelten wir als Musterbeispiel dafür, wie man Strukturfondsmittel einsetzt, um Cluster stärken zu können, um auf Innovation setzen zu können.

Reden Sie das, was hier in Bremen stattgefunden hat, also nicht klein!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Reden Sie das nicht klein, was während der Wirtschaftskrise zu Erfolgen beigetragen hat! Durch die Stärke der bremischen Unternehmen ist uns nämlich gelungen, dass wir beim Verlust von Arbeitsplätzen weit unter dem Bundesdurchschnitt gelegen haben, dass wir in Bremerhaven sogar Arbeitsplätze hinzugewonnen haben. Wenn Sie jetzt hier mit statistischen

Taschenspielertricks arbeiten, dann ist doch die Wahrheit, dass an vielen Stellen die Effekte nachgeholt werden, die wir durch die Stabilität, die wir in der Wirtschaftsstruktur in Bremen haben, in der Krise abfedern konnten.

Nehmen Sie also zur Kenntnis, was hier gemacht wird! Wenn Sie meinen, dass das irgendwie ein großer Effekt ist, wenn man sagt, die Zahl der Insolvenzen ist angestiegen, und dafür ist der rot-grüne Senat verantwortlich, ich meine, das ist genauso absurd, wie es vor fünf Jahren absurd war, dass christdemokratischen Wirtschaftssenatoren gesagt worden ist, wenn die Zahl der Insolvenzen angestiegen ist, ist dafür der Wirtschaftssenator verantwortlich. Das ist genauso absurd, wie es absurd ist, sich hier auf die Schulter zu klopfen, wenn es im Hafenumschlag nach oben geht, und so zu tun, als wären dafür irgendwelche Abgeordneten oder Senatoren verantwortlich. Das hat etwas damit zu tun, dass die Wirtschaft in dieser Stadt, in diesen Städten gut aufgestellt ist, dass die Unternehmen gut funktionieren. Wir versuchen, alles dafür zu tun, dass das auch in der Zukunft so sein wird.

Dann sage ich Ihnen aber ganz deutlich, solchen Schwachsinn werden Sie von mir nicht hören, dass ich als Ziel ausgabe, nachdem im GVZ 6 000 Arbeitsplätze von den dortigen Unternehmen geschaffen worden sind, wir nehmen jetzt einmal an als Ziel, es müssen 12 000 Stellen werden. Wir können hier natürlich solche völlig unrealistischen Ziele hinausposaunen, aber dann sage ich Ihnen ganz deutlich: Die entscheidende Frage, die wir im Masterplan Industrie angeschoben haben, ist die Frage, wie wir gemeinsam mit den Unternehmen am Standort das Thema Industrie weiterentwickeln können. Da sage ich Ihnen ganz deutlich, Sie werden mich nicht dazu bekommen, Mercedes zu überplanen, wie Sie es indirekt einfordern, oder die Stahlwerke zu überplanen oder die mittelständischen Industrieunternehmen, sondern wenn wir uns das Thema Fachkräftebedarf anschauen, müssen wir mit den Unternehmen gemeinsam schauen, welche Strategien es in dem Bereich gibt, und nicht glauben, Politik könne am Ende alle Fragen beantworten!

Wenn wir uns anschauen, welche Innovationspotenziale in den Unternehmen stecken, dann ist doch die wichtigste Aufgabe, mit den Unternehmen darüber zu sprechen, wo sie die Innovationsmöglichkeiten sehen und wie man mit ihnen diese Themen entsprechend weiterentwickeln kann, und nicht so zu tun, diesen kuriosen Eindruck zu entwickeln, als könne Politik alle Probleme lösen. Am Ende schaffen Unternehmen Arbeitsplätze, am Ende müssen die Rahmenbedingungen dafür stimmen, und am Ende müssen natürlich auch die verkehrlichen Rahmenbedingungen dafür stimmen.

Deswegen bin ich der festen Überzeugung und glaube, dass es auch der richtige Schritt ist, dass der Senat in diesem Jahr beim Thema Cherbourger Straße

(C)

(D)

(A) zu einer abschließenden Finanzierungsentscheidung kommt. Dann wird sich dem einen oder anderen in der politischen Arena die Frage stellen, ob man jetzt hier politisches Klein-Klein und Spielchen macht oder ob man sagt, diese Entscheidung, die lange gebraucht hat auch unter den CDU-Wirtschaftssenatoren – -. Ich erinnere nur an die Beschlüsse, die hier einmal gefasst worden sind, auch unter der Beteiligung des ehemaligen Bürgermeisters Röwekamp, nach denen Bremerhaven die gesamte Lücke bezahlen soll, das ist vom Tisch! Wir haben jetzt einen guten Vorschlag, und ich bin der festen Überzeugung, dieser Vorschlag trägt dazu bei, dass wir die Cherbourger Straße dann entsprechend leistungsfähig bekommen, dass wir damit den Hafen anbinden, dass wir damit dazu beitragen, auch innerstädtische Verkehre in Bremerhaven zu entlasten, dass das eine gute Lösung ist.

Insofern hoffe ich, dass Sie dazu auch konstruktiv beitragen, da, wo Sie in Bremerhaven politisch verantwortlich sind, dass Sie nicht über kleinliche Querschüsse von dem, der früher gefordert hat, Bremerhaven müsse alles bezahlen, jetzt versuchen, das zu torpedieren, sondern dass wir das Thema endgültig lösen und damit dazu beitragen, dass unsere Häfen verkehrlich weiterhin gut angebunden sind. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(B) **Präsident Weber:** Damit wären die Bereiche 3 und 4 auch ausdiskutiert.

Wir kommen nun zum Bereich 5, Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales.

Ich darf Ihnen noch die Restredezeiten der Fraktionen zur Kenntnis geben: Die SPD hat noch 18 Minuten, Bündnis 90/Die Grünen 13 Minuten, CDU 16 Minuten, DIE LINKE 12 Minuten, FDP 11 Minuten und der Senat 9 Minuten.

Als erste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Ziegert.

Abg. Frau **Ziegert** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Über die Bedeutung des Sozialen in unserer Politik und damit auch in der Schwerpunktsetzung im Haushalt ist heute Nachmittag in der Generaldebatte schon einiges gesagt worden. Ich will nur noch einmal betonen, dass wir von Anfang dieser Legislaturperiode an einen deutlichen Schwerpunkt auf verbesserte Startchancen für Kinder und Jugendliche gesetzt haben, auf Chancenverbesserung für die Jüngsten und Schwächsten in unserer Gesellschaft, und diese Politik werden wir auch im kommenden Jahr fortsetzen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir werden das Betreuungsangebot weiter ausbauen. Bereits Ende 2011 werden wir im Bereich der unter Dreijährigen über 2 900 Betreuungsplätze für die

Kleinsten haben, und wir werden gegenüber 2007 das Budget für die Kinderbetreuung – für alle Kinder von null bis sechs Jahren – bis 2011 um fast 50 Prozent erhöht haben. Dies zeigt sehr deutlich unsere Schwerpunktsetzung auch in Zeiten schwieriger Haushaltslage. Wir müssen allerdings auch sehen, dass in diesem Bereich das Nachfrageverhalten der Eltern und gleichzeitig auch die Anforderungen an die dort Beschäftigten durch Flexibilisierung und weitere Anforderungen sehr stark wachsen, so dass es weiterer großer Anstrengungen in diesem Bereich bedürfen wird.

Im Jugendbereich werden wir die Aufstockung im Bereich Kindeswohl beibehalten. Wir stehen zu dieser Schwerpunktsetzung, die wir in dieser Legislaturperiode begonnen haben, auch in Zeiten schwieriger Haushaltslage.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich möchte betonen, dass wir in der Arbeitsmarktpolitik unsere Förderung von Ausbildung und Qualifizierung und auch Beschäftigungsförderung auf unverändertem und hohem Niveau fortsetzen. Dazu noch einmal eine Bemerkung an die Partei DIE LINKE, Restmittel in diesem Bereich des Arbeitsressorts gibt es nicht, wir haben im Gegenteil alle Mittel, die uns zur Verfügung stehen, eingesetzt und werden diese planmäßig in den vorgesehenen Branchen dafür ausgeben, da ist keine versteckte Sparbüchse und auch kein Geldtopf, in den man noch hineingreifen könnte.

Wir werden mit der Neuausschreibung der Fachkräfteinitiative, die nächste Woche in der Deputation verabschiedet und auf den Weg gebracht wird, noch stärker auf berufsbezogene und abschlussorientierte Qualifizierungen für Arbeitslose, aber berufsbegleitend auch für Beschäftigte setzen, damit die wachsende Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften hier befriedigen und gleichzeitig Chancen für Arbeitslose, aber auch verbesserte Chancen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf dem ersten Arbeitsmarkt schaffen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir werden angesichts der hohen Arbeitslosigkeit in Bremen und Bremerhaven auch weiterhin einen Sektor, eine öffentlich geförderte Beschäftigung brauchen und werden diesen auch zur Verfügung stellen, niedrigschwellige Angebote für Langzeitarbeitslose, die wir mit sozialpolitischen Projekten verknüpfen, die zum sozialen Zusammenhalt unserer Städte beitragen. Ich betone hier noch einmal – das habe ich auch schon letztes Mal gesagt –, die unverantwortliche Kürzung der Bundesregierung in der Arbeitsmarktpolitik können wir nicht auffangen, aber wir werden durch eine kluge Steuerung gemeinsam mit den Beiräten, mit den Stadtteilen und mit den

(C)

(D)

(A) Beschäftigungsträgern dafür sorgen, dass wichtige soziale und arbeitsmarktpolitische Projekte erhalten bleiben und ein Zusammenbruch der Trägerlandschaft, wie er an die Wand gemalt wurde, verhindert wird. Das können wir hier an dieser Stelle, glaube ich, zusagen.

Wir werden unsere landesfinanzierten Programme zur Beschäftigung im vollen Umfang umsetzen, das werden wir auch in der nächsten Deputations-sitzung mit auf den Weg bringen, und – das betone ich – wir werden auch den Umfang der Förderung im Bereich der sozialversicherten Beschäftigung beibehalten. Deswegen komme ich jetzt hier noch zu dem Antrag der LINKEN, das fordern Sie ja. Dieses Antrags bedarf es nicht, wir werden dies tun, wir werden dies nächste Woche auch so beschließen, wir werden den Antrag der LINKEN deswegen ablehnen.

Insgesamt glaube ich, dass wir mit unseren Mitteln, mit unseren Haushaltsplanungen gewappnet sind, den schwierigen arbeitsmarktpolitischen Herausforderungen, die auf uns zukommen, zu begegnen, die Anforderungen zu erfüllen. Allerdings sage ich auch, ich weiß nicht, welche weiteren Schwierigkeiten da von der Seite des Bundes noch auf uns zukommen. Da müssen wir gegebenenfalls dann auch so reagieren und eingreifen, wie wir es jetzt schon machen. – Vielen Dank!

(B) (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Frehe.

Abg. **Frehe** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Sozialhaushalt ist wesentlich geprägt durch die steigenden Sozialleistungen, die unter anderem auch durch die Kürzungen des Bundes beim Wohngeld verursacht sind. Nachdem bereits beim Nachtragshaushalt mehr als 50 Millionen Euro zusätzlich für die gestiegenen Sozialleistungen eingestellt werden mussten, ergibt sich für 2011 ein Basiseffekt von fast 57 Millionen Euro. Dahinter stehen weiter wachsende Ausgaben der Jugendhilfe, weiterhin hohe Ausgaben für Regelleistungen für Erwerbslose, Geringverdienende und voll-erwerbsgeminderte Grundsicherungsbeziehende an.

Der Bund trägt zwar die Kosten für die Regelsätze im Bereich des SGB II, allerdings müssen bei denjenigen, die weniger als die Grundsicherung verdienen und von ihrem Arbeitseinkommen nicht leben können, die Aufstockungsleistungen nur von Bremen erbracht werden, eine rechtliche Konstruktion, die zutiefst unfair ist und gegen die der Senat bereits aktiv geworden ist.

Auch trägt die Bundesregierung weniger als ein Viertel der Kosten der Unterkunft. Durch diese Kosten der Wirtschaftskrise wird der Bremer Haushalt

weiter geprägt. Die Bundesregierung hat in dieser Situation die Arbeitsmarktförderung um 24 Prozent der Mittel für die Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt gekürzt – die Kollegin vor mir hat es schon gesagt –, und das in einer Zeit, in der die Chancen, durch Qualifizierung die Beschäftigung zu verbessern und viele Langzeitarbeitslose beruflich einzugliedern, recht gut stehen. Die Bundesregierung trägt die Verantwortung für die Kürzung, da können wir sie auch nicht herauslassen. Wir können eine solche Kürzung im Haushaltsnotlageland Bremen nicht kompensieren, auch nicht, wie Sie es sich vorstellen, durch einen solchen Antrag wie den der Fraktion der LINKEN.

Meine Fraktion hat sich daher direkt an die Bundesregierung gewandt, um sie auf die Folgen dieser Sanierungspolitik zulasten der Armen und Erwerbslosen hinzuweisen. Wir werden weiter auf allen Ebenen versuchen, diese Politik zu ändern. Für eine solche Strategie ist aber der Antrag der LINKEN wenig hilfreich.

Unsere Schwerpunkte liegen weiterhin auf der Förderung der Kinder durch den Ausbau der Kindergärten, der Kindertageserziehung für die unter Dreijährigen und zur Deckung der gestiegenen Nachfrage bei den über Dreijährigen. Der von der Bundesregierung vorangetriebenen Spaltung der Gesellschaft in Arme und Reiche können wir auf kommunaler Ebene und Landesebene nur durch eine verbesserte soziale Infrastruktur begegnen, die den Kindern wenigstens im Kindergarten und in der Schule annähernd gleiche Chancen öffnet, und das tun wir auch, das haben wir mit dieser Schwerpunktsetzung in dieser Koalition auch erreicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Ein Problem, das sich in der Zukunft noch stärker auswirken wird, aber jetzt schon den Haushalt belastet, ist die Altersarmut. Die Zahl der Beziehenden von Grundsicherung im Alter und bei voller Erwerbsminderung ist von 2005 bis 2008 um fast ein Viertel angestiegen. Altersarmut als Folge einer von Arbeitslosigkeit und Erziehungszeiten unterbrochenen Erwerbsbiografie wird uns in Zukunft noch mehr beschäftigen. Sie belastet aber schon den Haushalt 2011 durch gestiegene Grundsicherungsausgaben.

Im Bereich der Migrantinnen und Migranten haben wir die seltene Möglichkeit, durch den Abbau von Wohnheimplätzen für Asylsuchende und die schnelle Unterbringung in normalen Wohnungen mit Einsparungen eine Qualitätsverbesserung zu erreichen. Dies wollen wir vornehmen, dies ist im Haushalt sichergestellt, und eine intensive Unterstützung und schnellere und konsequentere Eingliederung schafft hier eine günstige und finanziell einsparende Politik.

(C)

(D)

(A) Ich möchte zum Schluss kommen! Auch die Kosten der Eingliederungshilfe sind stark gestiegen, dort wollen wir durch stärkere Ambulantisierung umsteuern. Schließlich haben wir mit diesem Haushalt deutlich gemacht, dass der Umsteuerungsprozess zu mehr sozialer Infrastruktur und zur Gegensteuerung einer von sozialer Kälte geprägten Bundespolitik hier erfolgreich gelingt. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Nestler.

Abg. **Nestler** (CDU): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich muss schon sagen, man lernt ja eigentlich nie aus. Ich habe gerade eben intensiv zugehört und festgestellt, im Sozialbereich und in der Arbeit ist in diesem Land alles vollständig in Ordnung und auf dem Weg nach vorn. Sie müssen schon gestatten, dass wir das etwas anders sehen!

(Beifall bei der CDU)

(B) Wenn wir über diesen Haushalt reden, kommen wir ja an dem Bereich Soziales nicht vorbei, obwohl uns dazu kaum noch Worte einfallen: Ich kann mich noch gut daran erinnern, als ich vor dreieinhalb Jahren meine erste Sitzung in der Sozialdeputation wahrgenommen habe, da gab es sehr große Sprüche von Ihnen. Der erste lautete: „Endlich keine CDU mehr!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Endlich haben wir einen Haushalt aufgestellt, der auch über ausreichende Mittel für diesen Bereich verfügt, und – und zwar nur aus Vorsicht – eine Sicherungsreserve von über 80 Millionen Euro eingebaut. Die brauchen wir natürlich nicht, aber wir haben sie aus Vorsicht eingebaut.“ Was ist passiert? Es hat kein gutes halbes Jahr gedauert, da hatten Sie diese über 80 Millionen Euro zusätzlich ausgegeben, da waren sie weg!

Wer jetzt erwartet hätte, dass zumindest der folgende Haushalt einigermaßen verlässlich aufgestellt wurde, wurde leider erneut enttäuscht. Zwar haben Sie jedes Jahr den Haushaltsanschlag erhöht, von 2009 auf 2011 allein um rund 100 Millionen Euro, es kommen aber immer noch die Risikoreserve und unter Umständen Nachtragshaushalte dazu, wobei es wohl wirklich besser und ehrlicher wäre, diese doch gleich als Festbetrag in den Haushalt mit einzufügen. Wenn das dann immer noch nicht reicht, wird eben noch einmal zusätzlich ein Nachtragshaushalt fällig, und zwar allein für Bremen in diesem Jahr wieder in vielfacher Millionenhöhe. Ich frage mich ernsthaft: Wo

bleibt denn endlich Ihr großmündig angekündigter (C) ausreichender Haushalt?

(Beifall bei der CDU)

Es scheint aber ja so, als hätten Sie Angst, mit der Wahrheit herauszurücken, oder können Sie wirklich so schlecht rechnen beziehungsweise vorausplanen – wovon ich nicht ausgehe –, dass man sich auf Ihre selbst vorgegebenen Summen nicht verlassen kann?

Dass Stadtstaaten unter höheren Sozialhilfekosten leiden, wissen wir auch, aber müssen wir denn der Spitzenreiter in Bezug auf die Pro-Kopf-Verschuldung in Deutschland sein? Müssen wir denn auch noch die höchsten Sozialleistungen in Deutschland bereitstellen? Wir fragen uns: Wo bleibt überhaupt bei Ihnen auch nur der kleinste Ansatz zum Sparen?

(Abg. **D r . K u h n** [Bündnis 90/Die Grünen]: Das stimmt wirklich nicht!)

In Westdeutschland, okay! Jetzt stimmt es dann wieder!

(Abg. **D r . K u h n** [Bündnis 90/Die Grünen]: Ohne Berlin!)

Wäre es denn nicht zumindest höchste Zeit, die Dinge auf den Prüfstand zu stellen? Wir erwarten diesbezüglich von Ihnen nichts, und da, wo man die Menschen aus dem Sozialhilfesystem herausbekommen könnte, indem man versucht, sie wieder in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren, fahren Sie die Mittel extrem zurück. (D)

Hören Sie endlich auf zu erklären, dass das, was Sie hier vornehmen, keine Kürzungen sind, und begründen Sie sie schon gar nicht damit, dass in den vergangenen Haushalten Rest- und zusätzliche Mittel enthalten waren! Rest- und zusätzliche Mittel können auch nur zusätzlich verbraucht werden. Diese Mittel können nur einmal ausgegeben werden, stehen also nur für einen kurzen, begrenzten Zeitraum zur Verfügung. Man muss sich doch fragen, ob Sie damit nicht etwa langfristige Projekte finanziert haben, ohne auch nur im Geringsten an die Folgefinanzierung zu denken! Sie haben doch selbst im Produktplan 31 bestätigt, dass Sie die Mittel auf ein Minimum zurückgeführt haben. Was soll denn dieser Hinweis, außer dass Sie zugeben, die Mittel gekürzt zu haben? Anscheinend gilt bei Ihnen aber nicht einmal mehr das eigene geschriebene Wort.

(Beifall bei der CDU)

Wenn Sie Ihre Haushaltssätze von 2007/2008 beibehalten hätten, gäbe es heute keinerlei Probleme bei den Trägern. Das beste Beispiel haben wir doch in der letzten Deputation erlebt: Da demonstrierten rund 2 000 Menschen, Vertreter dieser Träger dür-

(A) fen uns dann in der Deputation ihr Anliegen vortragen. Sie, Frau Ziegert, als Vertretung für die Senatorin, beginnen natürlich erst einmal mit der Beschimpfung der Kürzungen im Bundesbereich und bekommen dann von einer Sprecherin der Träger zu hören, ich zitiere: „Sie müssen hier etwas falsch verstanden haben. Wir sind nicht hier wegen der Kürzungen auf Bundesebene, wir sind hier wegen der Kürzungen, und zwar teilweise auf Null, der Landesmittel.“

(Beifall bei der CDU und bei der LINKEN)

Das ist der Grund, warum bei uns die Projekte in höchster Gefahr sind.“ Bei diesem Beitrag hätten Sie von der SPD und von den Grünen einmal Ihre Gesichter sehen sollen!

Lassen Sie sich sagen, entgegen Ihrer laufenden Behauptung, beim Arbeitsressort nicht einzusparen, auch der letzte Träger in unserem Land weiß mittlerweile, dass Sie die Landesmittel gekürzt haben. Wir sagen aber auch hier und heute, und zwar zum x-ten Mal: Arbeitsmarktpolitik muss sich zwingend ändern. Auch wir haben den Beschäftigungsmaßnahmen überwiegend zugestimmt. Auch wir erkennen die Sinnhaftigkeit von Beschäftigungsmaßnahmen für eine bestimmte Klientel an, aber deutschlandweit beträgt die Zahl der Arbeitslosen keine drei Millionen mehr, und dazu kommt ein Fachkräftemangel. Überall gehen die Arbeitslosenzahlen nach unten, nur in Bremen nicht, in Bremen stagnieren diese Zahlen. Sie nehmen im ersten Arbeitsmarkt nicht ab, und sie nehmen schon gar nicht im zweiten Arbeitsmarkt ab, und in Bremerhaven steigen sie im zweiten Arbeitsmarkt sogar noch an.

(B)

Auch Sie lesen doch täglich in der Zeitung Berichte über die neuen Stellen! Windkrafttechnik, Lebensmitteltechnologie, der Hafen kommt wieder in Schwung, und der Tourismus ist auf dem Weg nach oben. Wenn Sie sagen, Herr Senator Günthner, dass wir dadurch Arbeitsplätze dazugewonnen haben, dann sage ich natürlich: Ja, nur unsere Bürgerinnen und Bürger haben kaum etwas davon, wie man ja an den gleichbleibenden Arbeitslosenquoten gut erkennen kann! Anscheinend profitieren ausschließlich andere davon. Genau hier muss sich künftig der Schwerpunkt der Arbeitsmarktpolitik verändern, und hier muss er ansetzen.

(Beifall bei der CDU)

Wir müssen die Menschen in unserem Land dazu bringen, verstärkt in diesen Arbeitsmarkt hineinzukommen. Das stärkt nicht nur deren Selbstbewusstsein, es hätte auch wirklich gute Auswirkungen auf Ihren Haushalt. Aber irgendwann – und zwar eher, als Sie denken – wird Sie die Realität einholen! Ich bin dann auf Ihre Erklärung gespannt. – Danke!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Möllenstädt.

(C)

Abg. **Dr. Möllenstädt** (FDP)\*): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will versuchen, es etwas kürzer zu machen und auf einige Punkte eingehen, die Herr Frehe hier in die Debatte gebracht hat! Herr Frehe, das ist ja ein ganz interessantes Verständnis von antizyklischer Haushaltspolitik, das Sie hier vorgetragen haben, dass man hier hingehet und sagt: Na ja, wenn es mit der Konjunktur nicht läuft, dann brauchen wir das Geld, um die Leute zu alimentieren, und dann, wenn es wieder anzieht, müssen wir mindestens genauso viel ausgeben, um sie zu qualifizieren, damit sie wieder in Beschäftigung kommen. Herr Frehe, das hätten Sie in den letzten ein-einhalb Jahren alles längst machen müssen und können!

(Beifall bei der FDP – Zuruf des Abg.  
F r e h e [Bündnis 90/Die Grünen])

Stattdessen haben Sie sehr viel Geld auch aus europäischen Mitteln ausgegeben, um Menschen zu alimentieren, und eben offensichtlich zu wenig, um sie entsprechend zu qualifizieren, dass sie jetzt wieder in den Arbeitsmarkt einsteigen können. Das trifft Sie jetzt umso härter, das ist bitter, und ich weiß auch, dass Sie die Kritik da ja auch in diesen Wochen sehr intensiv von den Trägern erfahren. Seien Sie sich aber sicher: Sie kommt nicht von ungefähr, sondern diese Menschen haben schon recht, denn sie verstehen etwas vom Fach.

(D)

Ich will noch einmal zwei Punkte benennen, Herr Kollege Frehe, weil Sie das Thema Altersarmut angesprochen haben! Wenn man davon ausgeht, dass es Menschen im Alter gibt, die finanziell nicht unbedingt zu den Bestsituierten gehören, dann ist es doch ganz verkehrt, das zu machen, was Ihre Koalition gemacht hat, nämlich ein Wohn- und Betreuungsgesetz zu schaffen, das in der Tendenz dazu führt, dass Angebote für pflegebedürftige Menschen, die Schwächsten dieser Gruppe, teurer werden. Das kann doch nicht die Antwort Ihrer Politik auf Altersarmut sein, lieber Herr Frehe!

(Beifall bei der LINKEN)

Ich habe Ihnen ja vorhin gesagt, ich glaube nicht, dass Sie mit dem Geld auskommen, das Sie in Ihrem Haushalt vorgesehen haben. Das gilt auch für die Frage, wie viel Aufwand wir in der Verwaltung haben, um eigene Rechtsvorschriften, die Ihre Koalition hier erlassen hat, durch Gesetze, durch Verordnungen, die in der Zahl stark angewachsen sind über Ihre Regierungszeit, umzusetzen, was verursacht das eigentlich in der Verwaltung? Wenn die Mitarbeiter Ihrer eigenen Verwaltung hier sagen, sie brauchen für die

\*) Vom Redner nicht überprüft.

- (A) Umsetzung, die Kontrolle des Wohn- und Betreuungsgesetzes mehr Personal, dann möchte ich doch ganz gern einmal sehen: Wo haben Sie das denn eingestellt, wenn Sie so sicher sind, dass Sie damit wirtschaften können? Ich kann das nicht erkennen. Ich befürchte aber nach den Aussagen, die wir bekommen haben, als wir das Gesetz beraten haben, dass das gar nicht ohne zusätzliche Stellen zu machen sein wird. Darauf müssen Sie, finde ich, auch einmal antworten.

(Beifall bei der FDP)

Gleiches gilt auch für das debattierte Krankenhausgesetz. Das soll ja, so habe ich Sie verstanden, noch in diesem Jahr oder Anfang nächsten Jahres in Kraft gesetzt werden. Dafür müssten Sie ja auch einmal irgendwie im Haushalt eine Vorsorge treffen, weil auch das nicht gerade bürokratiemindernd und damit auch nicht arbeitsfreundlich für die Behörden ausfallen wird, das kann ich Ihnen hier schon sagen. Deshalb bin ich sehr gespannt, wie Sie darauf reagieren werden. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Nitz.

- (B) Abg. Frau **Nitz** (DIE LINKE): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Fraktion DIE LINKE kritisiert ja schon seit Langem, dass trotz hoher Arbeitslosigkeit im Bundesland Bremen, also in Bremen und Bremerhaven, im Bereich der Arbeitsmarktpolitik gekürzt wird. Bevor Sie jetzt wieder aufschreien: Seit dem Jahr 2006 – und das kann man nachlesen – ist der Anteil an Landesmitteln in der Beschäftigungspolitik praktisch auf Null gesetzt worden. Das ist eine Politik der Ignoranz, die für uns nicht akzeptabel ist.

Die aktuellen Kürzungen der Bundesregierung treffen die Arbeitsmarktpolitik des Landes schwer, das ist klar, die BAGIS und auch die ARGE-Jobcenter in Bremerhaven werden über erheblich weniger Mittel verfügen. Das bereits beschlossene Landesprogramm „Geförderte Beschäftigung und soziale Stadtentwicklung“ soll daher gekürzt werden. Hier geht es nicht um Ein-Euro-Jobs, sondern vor allem um sozialversicherungspflichtige Stellen. Statt 690 Stellen – das hatte ich Ihnen beim letzten Mal schon vorgeworfen –, was ohnehin aus unserer Sicht noch viel zu wenig Stellen sind, sollen nur noch 562 Stellen gefördert werden. Das heißt, damit stehen viele Projekte, die gerade für die sozial benachteiligten Stadtteile wichtig sind, vor dem Aus.

Das heißt, die Recyclinghöfe in Gröpelingen, in Hastedt und in Tenever sollen keinen Platz mehr im Landesprogramm finden, die Projekte „Wilder Westen“ und das Café Abseits, ebenso die WaBeQ sollen durch die Kürzung des Programms nicht mehr be-

rücksichtigt werden. In vielen weiteren Projekten sollen die geförderten Stellen gekürzt werden. Es geht hier, um es auch noch einmal zu benennen, Frau Ziegert, um Mütterzentren, um Werkstätten, um den Quartiersservice und um viele weitere. Diesem Zusammenbrechen von Strukturen wollen wir nicht einfach nur tatenlos zusehen.

Es ist nicht nur die Schuld der Bundesregierung, dass wir hier eine große Zahl von sozialen Projekten in den Stadtteilen verlieren sollen, es ist auch die Schuld eines Landeshaushalts, in dem für Arbeit und Beschäftigung nichts an Landesgeld vorhanden ist. Die EU-Mittel werden weniger, die Bundesmittel werden weniger, aber dass viele Projekte seit langem über Beschäftigungspolitik und die Kopfgelder für Ein-Euro-Jobs finanziert werden, statt über eine angemessene institutionelle Förderung ihrer Tätigkeit, das ist eine Entscheidung der Landespolitik gewesen. Diese Entscheidung finden wir falsch, diese Entscheidung rächt sich jetzt, und deshalb muss sie geändert werden, und wenn es in der nächsten Woche passieren soll, dann sind wir umso erfreuter darüber.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir fordern in unserem Änderungsantrag – das haben Sie richtig gesagt –, zehn Millionen Euro mehr in den Arbeitshaushalt einzustellen und damit auch einen Teil der Wirkung der Bundeskürzungen aufzufangen. Das machen im Übrigen andere Bundesländer auch, das macht Berlin so, das macht Brandenburg so, und es ist notwendig. Wir wollen mit dieser Förderung, mit diesen 10 Millionen Euro nicht unbedingt die Ein-Euro-Jobs erhalten, das dürfte wohl klar sein. Wir wollen vor allem die sozialversicherungspflichtigen Stellen im Programm erhalten.

(Beifall bei der LINKEN)

Es kann doch nicht sein, dass am Ende einer rot-grünen Legislaturperiode weniger sozialversicherungspflichtige Beschäftigung öffentlich gefördert wird als am Anfang! Wo kommen wir denn da hin? Das ist Ihre Politik!

(Beifall bei der LINKEN)

Das ist eine Politik der Kaltschnäuzigkeit, die man so nicht hinnehmen darf. Wenn dieser Änderungsantrag, den wir eingereicht haben, abgelehnt wird, dann werden sehr viele Betroffene wissen, dass sie von einem rot-grünen Senat für sich überhaupt nichts zu erwarten haben. – Danke!

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Erlanson.

(C)

(D)

(A) Abg. **Erlanson** (DIE LINKE)\*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich glaube, wir beraten heute den letzten regulären Haushalt der rot-grünen Koalition in dieser Legislaturperiode. Als linke Opposition – ich glaube, das wissen Sie schon – müssen wir feststellen, wir stehen vor einem Scherbenhaufen, was vor allem die Sozialpolitik angeht. Dieser Haushalt – und das sage ich hier in aller Deutlichkeit – vertieft die soziale Spaltung des Landes Bremen. Dieser Haushalt ist unsozial.

(Beifall bei der LINKEN)

Das liegt – um auch das noch einmal deutlich zu sagen – zum einen Teil daran, was Rot-Grün tut, aber es liegt auf der anderen Seite auch daran, was Rot-Grün nicht tut. Beispiele dafür, was Rot-Grün nicht kompensiert, sind die Kürzungen der Bundesmittel, die wir bisher schon mehrfach erwähnt haben. Ich erwähne nur das Kürzungsprogramm von CDU und FDP im Bund mit ihren, sage ich einmal, Highlights: Keine Rentenbeiträge mehr für Hartz-IV-Empfänger, Kürzungen beim Elterngeld, Kürzungen des Bundesanteils für die Ein-Euro-Jobber, wie Frau Nitz es soeben gesagt hat. Auf der anderen Seite – das haben wir gestern schon gehört – stehen die Kürzungen bei der Städtebauförderung und die Auswirkungen, die das dann für das Programm „Soziale Stadt“ und die WiN-Mittel haben wird.

(B) (Zuruf des Abg. **Pohlmann** [SPD])

Nun nicht spitzfindig werden! Ich will einmal sagen, all diese unsozialen Kürzungen bei den Ärmsten der Armen sind nicht die Schuld der SPD und der Grünen. Das ist völlig klar.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Sie tun aber auch nichts dagegen, meine Damen und Herren, und das finde ich genauso schlimm!

(Beifall bei der LINKEN)

Kommen Sie endlich – und dazu möchte ich Sie wirklich auffordern – Ihrer Regierungsverantwortung im sozialen Bereich nach und verwenden Landesmittel, um diese Kürzungen im Bundesbereich zu kompensieren!

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn Sie das nicht tun wollen, wie angekündigt, würde ich einfach sagen, dann begegnen Sie uns bitte nie mehr mit irgendwelchen sozialen Krokodilstränen, weil das nur Heuchelei ist.

(Beifall bei der LINKEN)

\*) Vom Redner nicht überprüft.

Ich komme zur zweiten Spalte, zur zweiten Betrachtung. Was tun Sie als Rot-Grün? Da denke ich, das haben wir vorhin auch ganz deutlich von Frau Bürgermeisterin Linnert gehört, dass Sie weiter im öffentlichen Dienst kürzen wollen. Ich nehme an, die meisten von Ihnen kennen die Zahlen über die Jahre. Ich habe noch einmal nachgesehen. Von 1993 bis heute sind immerhin 5 000 Vollzeitstellen in der Kernverwaltung abgebaut worden, und bis zum Jahr 2014 sollen es jetzt noch einmal 1 000 Stellen werden. Da sage ich ganz klar: Das führt doch – und das wissen Sie auch – zur Arbeitsverdichtung bei den Kollegen, das führt aber auch zur Verlängerung von Bearbeitungszeiten im öffentlichen Dienst für die Bürger, das, glaube ich, wollen wir auch alle nicht. Im Endeffekt führt es auch dann wieder – auch das haben Sie ja angekündigt – zu einem Notlagentarifvertrag.

Da will ich auch noch einmal deutlich sagen, wenn man in der Krise gegensteuern will, wenn man die soziale Spaltung über alle Bereiche der öffentlichen Daseinsvorsorge verhindern oder sie vielleicht wenigstens mit Perspektiven versehen will, dann muss man doch den öffentlichen Dienst aufbauen, man muss Leuchtturmprojekte zum Beispiel in der Bildung oder in den anderen Einrichtungen des öffentlichen Dienstes fördern und aufbauen. Nur so kann man doch gegensteuern.

(Abg. **Dr. Kühn** [Bündnis 90/Die Grünen]: Schauen Sie einmal nach Brandenburg!)

Wir schauen natürlich auch immer dorthin, wir sind im regen Austausch mit ihnen.

(Abg. **Dr. Kühn** [Bündnis 90/Die Grünen]: Und was lernen Sie daraus?)

Nichtsdestoweniger sind wir hier in Bremen. Ich sage, hier in Bremen tun Sie auf der einen Seite etwas, Sie kürzen nämlich im öffentlichen Dienst. Auf der anderen Seite tun Sie etwas nicht, indem Sie keine Landesmittel für die Kürzungen im Bundesbereich einsetzen. Beides führt dazu – auch das ist ganz klar –, dass es einfach soziale Kürzungen mit diesem Haushalt in diesem Land geben wird.

All diese Beispiele, die ich jetzt auch aufgezählt habe, belegen letztendlich nur das eine: Rot-Grün hat keine gesellschaftspolitische alternative Sozialpolitik in Bremen. Das, finde ich, ist wirklich ein Skandal!

(Abg. **Frau Busch** [SPD]: Sie haben nichts begriffen!)

Sozialpolitik in Bremen als eigenständige Politikoption wird einfach aufgegeben. Sie betreiben keine Sozialpolitik mehr.

(C)

(D)

(A) Das muss ich leider auch im Sinne der Menschen noch dazu sagen, Ihnen werden auch die letzten Feigenblattprojekte aus ESF-Mitteln in Zukunft wegbrechen, weil wir alle wissen, auch aus dem Europäischen Parlament, dass EFRE-Mittel wie auch ESF-Mittel gekürzt werden sollen. Das alles zusammen führt einfach dazu, dass es zu einem großen Teil hier einfach eine Alibiveranstaltung ist.

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Man merkt, Sie haben auch davon keine Ahnung!)

Fazit: Wir als LINKE werden jedenfalls diesen unsozialen Haushalt nicht mittragen. – Danke!

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Senatorin Rosenkötter.

**Senatorin Rosenkötter\*):** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Haushalt 2011 steht für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts. Gesetzlich verpflichtete und fachlich gebotene Leistungen, insbesondere im Sozialbereich, werden auch weiter erbracht werden, und dies unter Bedingungen, unter Schwerpunktsetzungen, die die rot-grüne Regierung in den letzten Jahren auf den Weg gebracht hat. Diese Schwerpunktsetzungen werden wir auch im Jahr 2011 weiterführen, und das ist richtig und wichtig so.

(B)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Meine Damen und Herren, dass dabei eine verantwortliche und fachliche Steuerung, insbesondere und insgesamt bei den Sozialausgaben auch weiterhin geboten ist, versteht sich, glaube ich, von allein. Ich will aber noch einmal auf die Schwerpunkte eingehen, die hier ganz deutlich gesetzt und für unsere beiden Städte, für unser Land so immens wichtig sind. Wir werden weiterhin im Bereich der Kinderbetreuung, in den Ausbau investieren. Wir werden hier auch die unter Dreijährigen mit einbeziehen, und wir werden auch im Bereich Kindeswohl weiter unseren Schwerpunkt setzen und dies auch in der Bearbeitung und in der Unterstützung sozial benachteiligter Quartiere tun. All das sind ganz entscheidende und wichtige Punkte, damit die Menschen in unseren beiden Städten auch weiterhin die Förderung, Unterstützung und die Mittel bekommen, die sie für ein gedeihliches Aufwachsen brauchen, insbesondere die Kleinsten in unserer Gesellschaft.

(Beifall bei der SPD)

Die Anstrengungen will ich einmal in Zahlen der letzten Jahre fassen: Insbesondere im Bereich der Kin-

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

dertagesbetreuung, kommen wir von einem Niveau, das brauche ich Ihnen von der CDU nicht zu sagen, dass wir dort natürlich viele ganz schwere Jahre gehabt haben, in denen es zu Kürzungen gekommen ist! Wir haben hier in den letzten Jahren diese Mittel für die Kindertagesbetreuung um Millionenbeträge – von 80 Millionen Euro auf mehr als 115 Millionen Euro – angehoben. Das ist etwas, glaube ich, das sich sehen lassen kann. Dies werden wir verstetigen und auch fortführen. Das ist ein ganz entscheidender Punkt.

(C)

Sie sprechen die Situation an, dass wir durch neue Gesetzesvorhaben – hier sind das Wohn- und Betreuungsgesetz und das Landeskrankenhausgesetz genannt worden – neue und mehr Ressourcen benötigen. Mir ist wichtig, dass wir hier im weitesten Sinn, Herr Dr. Möllenstädt, den Verbraucherschutz ernst nehmen. Das ist unsere Aufgabe, die Menschen, die Patientinnen und Patienten in den Mittelpunkt zu stellen. Wir haben das in der Debatte heute Vormittag diskutiert. Deswegen ist es richtig,

(Zuruf des Abg. D r . M ö l l e n s t ä d t  
[FDP])

dass hier diese Gesetze auch auf den Weg gebracht werden oder auf den Weg gebracht worden sind.

Ich komme zur Arbeitsmarktpolitik. Wir haben uns dort mit der Situation auseinanderzusetzen, dass wir von der schwarz-gelben Regierung in Berlin 24 Prozent Kürzungen erleben. Das bedeutet für Bremen zwölf Millionen Euro.

(D)

Eines sage ich Ihnen: Mir tut es auch weh, wenn wir darüber nachdenken müssen, wegen Kürzungen mit Projekten ins Gespräch zu kommen. Wir werden aber nicht umhin kommen, das ganz deutlich auch miteinander in einer vernünftigen Lösung in der nächsten Woche auf den Tisch zu legen. Wir können nicht die Mittel, die der Bund uns hier kürzt in einer ganz wichtigen Maßnahme, durch Landesmittel ersetzen. Das ist ein billiges Angebot, was Sie von der LINKEN hier unterbreiten, und das wissen Sie auch. Das ist unverantwortliche Panikmache in Richtung der Träger. Ich weise das entschieden zurück.

(Zuruf des Abg. M ü l l e r [DIE LINKE])

Wir werden in der nächsten Woche hier auch gemeinsam im weiteren Verfahren Anpassungen vornehmen, auch unter Abwägung der stadtteilbezogenen und der sozialpolitischen Gegebenheiten und Notwendigkeiten, und selbstverständlich auch mit den Trägern hier ins Gespräch kommen.

(Abg. Frau T r o e d e l [DIE LINKE]: Dann sollten Sie mit den Trägern wirklich sprechen!)

Mit uns wird es keinen sozialpolitischen Kahlschlag geben, und dafür stehen wir. Dafür stehen auch diese

- (A) Schwerpunkte der rot-grünen Regierung, und das gilt auch für die Aufstellung des Haushalts 2011. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Meine Damen und Herren, damit wäre der Schwerpunkt 5 auch ausdiskutiert.

Wir haben noch zwei Schwerpunkte, Inneres, Sport, Justiz und Verfassung und Umwelt, Bau, Verkehr und Europa. Dann kommt die Schlussrunde.

Jetzt gebe ich noch einmal die Restredezeiten bekannt, SPD 14 Minuten, Bündnis 90/Die Grünen 8 Minuten, CDU 9 Minuten, DIE LINKE 4 Minuten, FDP 7 Minuten, der Senat 4 Minuten Redezeit.

Ich rufe jetzt den Bereich Inneres, Sport, Justiz und Verfassung auf.

Als erste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Winther.

Abg. Frau **Winther** (CDU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich komme zunächst zum Haushalt des Innenressorts. Um es vorweg zu sagen: Der Senat hat in seinem Haushalt viele der anstehenden Probleme nicht gelöst. Das gilt trotz der Einstellung von 60 Polizisten, die die Finanzsenatorin auf Druck der Opposition und des Koalitionspartners nachträglich genehmigt hat. Dazu werden wir aber morgen debattieren.

Im Stadtamt bleibt es bei der ungelösten schwierigen Personalsituation. Bei der Waffenkontrolle müssen nach wie vor Rentner einspringen. Das ist höchstens kurzfristig eine Lösung, langfristig aber nicht rechtmäßig. Im Ausländeramt arbeiten viele Mitarbeiter mit Zeitverträgen, die demnächst auslaufen. Der Senat aber gibt keine Antwort, wie es weitergehen soll, wenn diese Mitarbeiter entfallen. Das ist keine solide Haushaltsführung. Bei der Führerscheinstelle sieht es ähnlich aus.

(Beifall bei der CDU)

Auch im investiven Bereich des Innenressorts sind dringend notwendige Anschaffungen in diesem Haushalt nicht finanziert. Die Ausrüstung der Freiwilligen Feuerwehr Bremen zum Beispiel ist in einem desolaten Zustand und muss in vielen Bereichen dringend erneuert werden. Auch die Immobilien müssen renoviert werden, und zwar nicht nur allein in Borgfeld. Hierfür hat der Senat keine Vorsorge getroffen.

Ich komme zum Bereich Justiz. Mit großem Interesse habe ich das Regierungsprogramm der SPD für das Jahr 2011 bis zum Jahr 2015 zum Thema effektive Justiz gelesen. Dort heißt es wörtlich: „Ein weiterer Abbau von Stellen würde die Funktionsfähigkeit der Gerichte ernsthaft infrage stellen. Die Funk-

tionsfähigkeit der Gerichte muss auch in den kommenden Jahren ab 2012 erhalten werden.“ Leider ist aber das Gegenteil der Fall. Sie, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von der SPD, haben selbst mitbeschlossen, im kommenden Jahr 25 Stellen bei den Gerichten zu streichen, und nun suggerieren Sie den Menschen, die da Ihre Programme lesen, dass diese Streichungen nicht stattfinden, oder was soll das heißen, was Sie hier gesagt haben? Das finde ich nicht redlich, und soweit auch zu den Themen Wahrheit und Klarheit.

Realistischerweise gehe ich davon aus, dass es im Jahr 2011 zu einer Einsparung von 25 Justizmitarbeitern kommen wird. Betroffen sind vor allem das Amtsgericht und das Landgericht, dort insbesondere der mittlere Dienst. Wir können uns diesen Einsparungen angesichts der Haushaltsnotlage Bremens nicht grundsätzlich verweigern. Ein Kriterium ist aber für uns ganz entscheidend: Es darf nicht zu einem Sparansatz und damit zu Verzögerungen bei den Jugendstrafverfahren kommen. Nur ein schnelles Verfahren in diesen Jugendstrafsachen kann einigermaßen Eindruck auf die Delinquenten machen und sie hoffentlich von weiteren Taten abhalten.

Zu den Kosten! Die Wiederholungstäter kosten uns am Ende erheblich mehr Geld in den einschlägigen Maßnahmen oder im Vollzug als eine Prävention und Maßnahmen, damit das Kind gar nicht erst in den Brunnen fällt. Der vorgelegte Haushalt Inneres und Justiz hat also erhebliche Lücken, wenn es um die Sicherheit der Bürger geht, wenn es darum geht, ein gut funktionierendes Stadtamt mit seinen umfassenden Zuständigkeiten für viele Bürger dieses Landes vorzuhalten. – Daher lehnen wir den Haushalt Inneres und Justiz ab. – Danke!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Möllenstädt.

Abg. **Dr. Möllenstädt** (FDP)\*): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch in diesen Haushaltsbereichen, die hier zur Diskussion stehen, ist es doch schon teilweise wirklich sehr fragwürdig, ob das, was Sie hier öffentlich sagen, dann auch später der Realität entsprechen kann.

(Beifall bei der FDP)

Um das auch ganz deutlich zu sagen – wir haben es ja in mehreren Punkten auch schon diskutiert –, das Standesamt ist ein Thema, bei dem man sich einmal fragen kann: Wird dort mit Steuergeld wirklich sinnvoll umgegangen, wenn erhebliche Summen allein für verwaltungseigene Gesellschaften aufgewendet werden sollen? Ich glaube, dort zeigt sich dann

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(C)

(D)

- (A) wirklich die Fähigkeit, ob man Projekte auch vernünftig schultern kann.

(Beifall bei der FDP)

Ein weiteres Thema werden wir ja noch diskutieren. Das ist die Frage der Personalentwicklung in der Polizei, und ich will dort auch gar nicht – –.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Da stehen wir doch hervorragend da!)

Die Frage ist nur, ob das, was Sie ankündigen, wirklich ehrlich ist! Das frage ich mich beispielsweise immer, wenn man sagt, über dieses oder jenes Stellenvolumen entscheiden wir nach der Wahl. Ich glaube, das durchschauen die Menschen mittlerweile zu Recht. Sie werden auch dort sehen, dass das, was Sie vorschlagen, mit einer seriösen Haushaltsführung nicht sehr viel zu tun hat.

- (B) Es gäbe etliche weitere Punkte, die man benennen könnte. Frau Winther hat einige sehr richtige Punkte hier auch schon benannt, die etwas damit zu tun haben, wie ehrlich man mit der Finanzierung, gerade im Personalbereich, umgeht. Wir können das nicht erkennen. Ich habe Ihnen eingangs dieser Debatte gesagt, wir glauben nicht, dass Sie mit dem Geld, was Sie hier eingestellt haben, hinkommen, um das zu machen, was Sie den Menschen versprochen haben. Das gilt auch für diese Haushaltsbereiche. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Peters-Rehwinkel.

Abg. Frau **Peters-Rehwinkel** (SPD)\*): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte meine Rede zu dem Themenblock damit beginnen, dass es eine Sache ist, die man machen muss, und eine Sache, die man nicht gern machen möchte, nämlich sparen. Wir stehen ja unter dem Druck, dass wir sparen müssen. Insoweit möchte ich auf das replizieren, was Sie eingebracht haben, Frau Winther, und den weiteren Blick möchte ich darauf wenden, dass wir hier ein Änderungsgesetz vorgelegt haben, das den juristischen Vorbereitungsdienst ändern soll. Darin besteht eine große Möglichkeit, die finanzielle Lage zu verbessern.

Von 75 Stellen, die seit 1993 vorgehalten wurden, wird nunmehr auf 60 Stellen reduziert, was bundesweit auch eher die gebotene Maßnahme ist. Insgesamt hat sich die Anzahl der Jurastudenten verringert, insoweit dann auch die der Absolventen, was die Staatsexamen angeht. Daher, denke ich, haben wir hier

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

- (C) einen guten Beitrag geleistet. Wir können uns den Sparbemühungen, die wir hier leider mittragen müssen, nicht voll und ganz entziehen. Wir stehen aber wie im Regierungsprogramm dazu – von Ihnen schon einmal richtig gelesen? –, dass die Justiz funktionsfähig sein muss. Daran lassen wir uns dann auch festhalten! – Danke schön!

(Beifall bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Krümpfer.

Abg. Frau **Krümpfer** (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Zahlen des Sporthaushalts sind befriedigend. Im Rahmen des finanziell Möglichen wird Hervorragendes für den Bremer Sport getan und geleistet.

Ich schaue jetzt einmal in die Zukunft. Eine echte Gefahr droht uns nur von einer Seite, und zwar von der Aufhebung des staatlichen Glücksspielmonopols. Hier schreiten CDU und FDP verhängnisvoll in Schleswig-Holstein voran. Sie haben einen eigenen Gesetzentwurf Anfang Dezember in den dortigen Landtag eingebracht. Der Schutz der Spielsüchtigen wird so der Gewerbefreiheit geopfert. Die hauptsächlich dem Sport zugute kommenden Lottoeinnahmen werden gefährdet und in der Praxis nichts gegen das illegale Spielen erreicht.

- (D) In Bremen folgt die FDP dem Unheil bringenden Weg ihrer Parteifreunde. Sie glauben auch, illegales Wetten lasse sich durch Lizenzen für private Wettfirmen verdrängen. Das ist ein Irrglaube.

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Das glauben die Grünen allerdings auch!)

Bislang standen alle Bremer, vom Senatspräsidenten bis zum Landesportbund, im Interesse des Bremer Sports zusammen. Sie alle engagierten sich für ein staatliches Glücksspielmonopol ohne Ausnahme.

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Doch, die Grünen!)

Diesen Weg müssen wir gemeinsam weitergehen, und in der Ministerpräsidentenkonferenz müssen wir eine Einigung zugunsten des Glücksspielmonopols für den Sport in Deutschland erreichen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Fecker.

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Monopol oder nicht, das ist hier die Frage!)

(A) Abg. **Fecker** (Bündnis 90/Die Grünen \*): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Für den Bereich Inneres, Justiz und Sport folgende Anmerkungen: Diese rot-grüne Koalition hat es als ersten Pluspunkt geschafft, dass vor dem Stadtamt keine langen Schlangen mehr vorhanden sind, dass keine Menschen mehr campieren müssen und dass es jetzt bei Personalnotständen clevere Lösungen gibt.

Zweiter Pluspunkt ist die freiwillige Feuerwehr. Diese rot-grüne Koalition hat es geschafft, dass es ein vernünftiges Konzept gibt. Man hat sich endlich einmal angeschaut: Was braucht man vor Ort in den Stadtteilen, und wie wird ehrenamtliches Engagement gebührend gewürdigt? Dazu besteht auch ein Lob an den Senator.

(Widerspruch bei der CDU)

Bei den Gerichten sind die Sparanstrengungen des Senats und auch der Koalition zu erkennen. Das sind sicherlich keine Maßnahmen, die einen besonders beliebt machen, zu denen muss man aber stehen. Dazu gehört, dass man sich dann auch ganz ehrlich dazu äußert, wenn Sachen vielleicht ein bisschen schwieriger sind. Positiv hervorzuheben ist auf der anderen Seite die längst überfällige Sanierung der Justizvollzugsanstalt, die unter anderem den Wohngruppenvollzug ermöglicht. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!

(B) (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Mäurer.

**Senator Mäurer:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Hinners, schade, dass Sie sich nicht zu Wort gemeldet haben! Sie haben ja mitbekommen, was die Koalition in den letzten Jahren in Sachen Standesamt und Stadtamt gemacht hat. Wir haben das Personal deutlich verstärkt. Wenn Sie die Zahlen mit denen von vor drei Jahren vergleichen, dann haben wir heute immerhin 30 Mitarbeiter mehr. Das hat sich auch ausgezahlt. Gehen Sie doch heute einfach einmal in das Bürger-Service-Center hinein! Das ist eine tolle Verwaltung. Ich habe selten so viele positive Rückmeldungen bekommen wie von diesem Bereich, und das ist auch unser Stadtamt.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das Gleiche kann ich auch für die Bereiche, die notleidend gewesen sind, sagen. Die Zulassungsstelle ist bereits erwähnt worden. Dort sind die Dinge auch deutlich besser geworden. Ich sehe auch, dass in anderen Bereichen etwas getan wurde, etwa im Bereich

\*) Vom Redner nicht überprüft.

der Waffenkontrollen, in dem wir ein massives Problem haben. Es gibt zu viele Waffen in Bremen, und sie sind unkontrolliert. Wir haben mit unkonventionellen Maßnahmen darauf reagiert. Wir haben dort keine Rentner eingesetzt, sondern das sind eigentlich aktive Polizeibeamte, die mit 60 Jahren in den Ruhestand gegangen sind. Denen macht diese Arbeit Spaß. Wenn wir sehen, was jede Woche dort an Waffen zusammengesucht und freiwillig auch einfach herausgegeben wird, dann ist es eine Erfolgsgeschichte. Die werden wir weitermachen, bis die Mehrzahl der Waffen in Bremen eingesammelt ist.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Das Thema Polizei wird uns ja morgen verfolgen. Ich sehe dieser Debatte mit großer Spannung entgegen. Wir werden dann erneut das Thema diskutieren: Was war früher, was war heute? Ich glaube, wir werden auch dann wieder zeigen, dass diese Koalition in der Tat eine ganz klare Linie hat. Dort, wo der Eindruck erweckt wird, wir würden uns irgendwie von diesem Kurs abwenden, haben wir deutlich gemacht, dass wir dabei bleiben, dass wir im Polizeibereich kontinuierlich die Anzahl der Einzustellenden erhöht haben. Ich habe mit 78 Einstellungen angefangen, bin dann bei 110 bis 120 gewesen, und im nächsten Jahr werden es noch einmal 120 Einstellungen sein. Mehr kann man nicht erwarten. Dafür sage ich auch unserer Finanzsenatorin herzlichen Dank. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Präsident Weber:** Meine Damen und Herren, damit wäre der sechste Schwerpunkt abgearbeitet.

Wir kommen nun zum Schwerpunkt Nummer 7, Bau, Umwelt, Verkehr und Europa. Die Restzeiten sind SPD 11 Minuten, Bündnis 90/Die Grünen 7 Minuten, CDU 5 Minuten, DIE LINKE 4 Minuten, FDP 6 Minuten und eine Minute für den Senat.

(Heiterkeit)

Als erste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Mathes.

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir, das heißt die rot-grüne Koalition, haben die Probleme angepackt und gelöst.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Widerspruch bei der CDU)

Ich möchte es an drei Änderungen, die in der Zeitspanne passiert sind, verglichen zu dem Haushalt 2011

(C)

(D)

(A) für das Ressort Umwelt, Bau, Verkehr und Europa, wie wir ihn vor einem Jahr schon einmal debattiert haben, verdeutlichen. Was haben wir dort in der Zwischenzeit gelöst? Darum geht es ja heute eigentlich in der Debatte. Das ist, erstens, die Umwandlung von GeoInformation in ein Amt, zweitens, die Fusion der Eigenbetriebe Stadtgrün und Bremer Entsorgungsbetriebe zum Umweltbetrieb Bremen, und drittens, die Transparenz und die demokratische Kontrolle der Verausgabung der sogenannten zweckgebundenen Sondermittel verbessert zu haben.

GeoInformation und Umweltbetrieb Bremen stehen dafür, dass wir Organisationsstrukturen optimiert und Effizienzen erschlossen haben. So werden durch die Zusammenlegung der Eigenbetriebe Stadtgrün und Bremer Entsorgungsbetriebe 7,5 Stellen und perspektivisch über einen Zeitraum von 20 Jahren damit 4,7 Millionen Euro eingespart.

Zum Punkt der Verbesserung der demokratischen Kontrolle und Transparenz muss man sich erst einmal bewusst machen, dass eigentlich fast alle Maßnahmen im Umweltbereich finanziert werden, entweder über EFRE-Mittel, Wettmittel oder diese zweckgebundenen Sonderausgaben plus einer neuen Einnahmequelle, die wir erschlossen haben, nämlich die Umweltlotterie Bingo.

(B) Zu Zeiten der Großen Koalition war es so, dass diese Sondermittel ohne jegliche Befassung der Abgeordneten verausgabt wurden. Darüber, dass es so etwas gibt, wurden die Parlamentarier ja nicht einmal informiert, geschweige denn, dass sie irgendeine Kontrolle darüber haben. Dies ist jetzt aktuell in dem Haushalt 2011 verändert worden. Das ist jetzt so gelöst, dass die staatliche Deputation für Umwelt und Energie über diese Mittel beschließt. Wir packen es an. Ich habe es an den drei Beispielen verdeutlicht, und zwar an den Beispielen für den Haushalt Umwelt, Bau, Verkehr und Europa. Ich möchte es jetzt mit den drei Kuhnschen E ausdrücken: Effizienzen erschlossen, Einsparungen realisiert und Einnahmen gesichert! – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Strohmann.

Abg. **Strohmann** (CDU)\*: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich werde mich auch kurz fassen. Frau Dr. Mathes, was sagten Sie, Sie haben Probleme angepackt und Lösungen gefunden? Nein! Ich glaube, Sie haben für jede Lösung ein Problem. Das ist nämlich das große Problem!

(Beifall bei der CDU)

\*) Vom Redner nicht überprüft.

Ich will noch einmal auf die Verkehrspolitik eingehen. Die wirtschaftlichen Auswirkungen, die wir heute noch gar nicht absehen können, haben auch sehr konkrete Auswirkungen, weil Sie ideologisch motiviert Projekte torpedieren. Ich nehme da nur als Beispiel den Concordia-Tunnel, der hat immerhin 20 Millionen Euro gekostet. Ich meine, die Parkstreifen, weil Sie es jetzt nur noch einspurig haben, sind sehr teure Parkstreifen. Von den 500 000 Euro für die Ampelanlagen auf der verkehrsbehinderten Richard-Boljahn-Allee wollen wir erst gar nicht sprechen. Ihre sinnlose Diskussion über City-Maut und dergleichen, zum Beispiel Shared Space am Dobben, ist nicht nur lebensgefährlich, die Kosten sind auch noch unbekannt. Was das alles kostet!

Aber jetzt kommt es abschließend: Einen riesigen Beitrag zur politischen Glaubwürdigkeit hat diese Woche der Oberverstaatlicher Bovenschulte geleistet.

(Abg. P o h l m a n n [SPD]: Immer noch Herr Bovenschulte!)

Also ehrlich, sich im „Weser-Kurier“ hinzustellen, über eine Umgehungsstrecke für Eisenbahngüterverkehr zu fabulieren und gleichzeitig die Planungsmittel für die Y-Trasse zu verweigern, das schlägt schon dem Fass den Boden aus.

(Beifall bei der CDU)

Sie reden ja auch immer von dieser Region und gemeinsam! Was meinen Sie denn, was Niedersachsen dazu sagt, wie verärgert sie sind?

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Da haben Sie etwas missverstanden!)

Ja, klar, dann habe ich es wahrscheinlich falsch verstanden, weil Herr Bovenschulte mit seinen Verstaatlichungstheorien –. Ich meine, das kennen wir schon. Nein, ich glaube, wir haben das schon richtig verstanden. Sie streuen den Menschen wieder Sand in die Augen, das wird schön, das sollen die Niedersachsen machen, und wir sind hier alle glücklich. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU – Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Für Weyhe reicht es!)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Pohlmann.

Abg. **Pohlmann** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte im ersten Teil noch einmal auf die Fragen, die im Umweltbereich in diesem Haushaltsentwurf diskutiert und auch festgelegt worden sind, eingehen. Ich bin sehr dankbar, Frau Kollegin Dr. Mathes hat ja schon einige wesentliche Punkte dort angeführt.

(C)

(D)

(A) Wichtig ist aber noch einmal für uns festzustellen: Umweltschutz ist nicht nur Klimaschutz, sondern insbesondere auch die Frage danach, was Menschen in Bremen und Bremerhaven bewegt. Das ist die Frage nach Lärmbelastung, gerade durch den zunehmenden Verkehr auf Straße und Schiene. Hier haben wir eine große Anforderung. Wir sehen, dass wir in der vergangenen Zeit mit dem Konjunkturprogramm II insgesamt 1,5 Millionen Euro eingesetzt haben. Das war richtig und gut. Die Programme werden zurzeit noch abgearbeitet. Wir finden es außerordentlich positiv, dass für das kommende Haushaltsjahr auch für diese Projekte wieder Geld zur Verfügung steht. Das bedeutet also für die wichtigen Bereiche des Umweltschutzes und des Lärmschutzes, dass es hier weitergeht. In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch einmal betonen, dass es sehr positiv ist, dass auch das Förderprogramm für Lärmschutzfenster, das sehr viele Bewohnerinnen und Bewohner betrifft, fortgeführt wird. Das sind, glaube ich, wichtige und richtige Signale, die auch in diesem Bereich hier aufgestellt sind.

(Beifall bei der SPD)

Es ist die Frage der Konsolidierung und der Stabilisierung der Grünpflege im Bereich des Umweltbetriebs Bremen angesprochen worden. Ich glaube, das ist auch wichtig, Sie haben es angesprochen, Frau Kollegin, dass dies jetzt vollzogen ist. Es ist ein ganz wichtiger Bereich, wir als Fraktion sehen dies als einen wichtigen Punkt an, und wir finden das auch im Haushalt entsprechend wieder, also auch hier sind wir auf dem richtigen Weg.

(B)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Zum Bereich Bau und Verkehr haben wir meines Erachtens einen wichtigen Punkt gesetzt. Das ist die Erhöhung, die schon im laufenden Jahr vorgenommen wurde und auch für das nächste Haushaltsjahr gilt, so steht es im Plan, die Erhöhung der Kosten für Instandhaltung und Unterhalt der Straßen auf acht Millionen Euro. Das ist keine Selbstverständlichkeit, obwohl wir fachlich aus allen Diskussionen wissen, dass es eigentlich einen viel höheren Sanierungsbedarf gibt. Dennoch ist es aber ein wichtiges Zeichen, und für uns muss es auch eine Priorität für die nächsten Jahre haben, hier Anstrengungen zu entwickeln. Ich möchte es einmal so sagen, es muss auch im Mittelpunkt stehen, diese Unterhaltsmaßnahmen für die Straßen wirklich umzusetzen.

Gestatten Sie mir vielleicht eine Nebenbemerkung! Für mich ist es jedenfalls so, dass wir das umzusetzen haben und dann auch Fragen den Abriss anderer Straßen betreffend zu diskutieren, sobald wir Zeit und Geld dafür haben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir haben gestern in der Stadtbürgerschaft intensiv diskutiert. Bau und Stadtentwicklung heißt natürlich, auch den sozialen Zusammenhalt in unserer Stadtgemeinschaft sicherzustellen. Gestern ist das Programm WiN hier verabschiedet worden. Wir hatten eine intensive Diskussion, in der auch die unterschiedlichen Positionen und Herangehensweisen auch von einem Teil der Opposition deutlich geworden sind. Wir stellen fest, und das ist richtig und gut so, dass für das Jahr 2011 1,75 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Damit sichern wir das ab. Wir haben politisch festgestellt, dass wir insbesondere die Kürzungen der Bundesregierung bezüglich der Förderung von Städten im Bereich der Sozialen Stadt in Höhe von 70 Prozent ablehnen, und wir werden alles daran setzen, auch als Sozialdemokraten, dass wir hier politischen Druck entwickeln, um dies zurückzuholen.

(C)

(Beifall bei der SPD)

Zum Schluss noch einmal eine Bemerkung zu den Ausführungen von Herrn Strohmann und Herrn Kastendiek. Herr Kastendiek hatte in seinem Beitrag zum Bereich Wirtschaft den Versuch unternommen – ein bisschen verklausuliert –, einmal die Situation der Autobahn 281, die jetzt aktuell nach dem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts entstanden ist, hier auch als Beleg darzustellen, dass diese rot-grüne Landesregierung nicht genügend für die Wirtschaft tut. Das ist aus meiner Sicht absolut an den Haaren herbeigezogen.

(D)

(Beifall bei der SPD)

Diese Frage werden wir intensiv diskutieren, wir haben eine Verständigung darüber von allen Fachpolitikern. Auch in der Bau- und Verkehrsdeputation haben wir festgelegt, dass wir das ordentlich aufarbeiten, wenn das Urteil vorliegt. Ich glaube, hier kann es auch nicht eine einzige Position geben. Das erwarten weder die Bürgerinnen und Bürger noch die Wirtschaft.

Wer war denn daran schuld? Ich meine, man kann auch gern schildern, seit wann das alles diskutiert worden ist. Ich glaube, wir haben hier als Politiker die klare Aufgabe, und dafür stehen wir auch als Koalition, dies im Interesse der Wirtschaft und auch der Menschen vor Ort zu lösen. Daran lassen wir uns messen. Das wird auch eine Aufgabe sein, die wir Anfang nächsten Jahres hier zu bewältigen haben. – Danke schön!

(Beifall bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Richter.

Abg. **Richter** (FDP \*): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die rot-grüne Koalition

\*) Vom Redner nicht überprüft.

- (A) tion rühmt sich immer wieder damit, nur Gutes für die Bremer Bürgerinnen und Bürger zu tun und dabei auch noch sparsam mit den finanziellen Ressourcen umzugehen.

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Richtig!)

Der Wahrheit entspricht das allerdings nicht, liebe Kollegin.

(Beifall bei der FDP – Abg. Frau B u s c h [SPD]: Doch!)

Sparen ist alternativlos! Gerade im Bereich Umwelt, Bau und Verkehr stecken große Einsparmöglichkeiten, die in den letzten Jahren in keiner Weise ausgeschöpft wurden. Die Regierung redet, handelt aber nicht. Ernsthaftige Sparvorschläge, siehe unser Haushaltspapier, werden konsequent ignoriert oder zerredet. Normal wäre es in solch einer Haushaltsnotlage, jede Ausgabe dreimal zu hinterfragen. Nicht so bei Rot-Grün! Es wird munter weiter eigentlich nicht vorhandenes Geld ausgegeben.

(Beifall bei der FDP)

- (B) Warum wird zum Beispiel die Mär vom Nutzen der Umweltzone immer noch aufrechterhalten? Es ist erwiesen, dass sie kaum zur Reduzierung der Feinstaubbelastung beiträgt, und trotzdem reden die Grünen noch immer von einer sinnvollen Maßnahme. Aber sie kostet auch viel Geld.

(Beifall bei der FDP)

Anstatt Feinstaubbelastung effektiv zu verringern, indem dafür gesorgt wird, dass der Verkehr zügig durch die Stadt fließen kann, zum Beispiel durch funktionierende grüne Wellen, wird dieser durch unsinnige, teure Maßnahmen – wie die Ampelanlagen in der Kurfürstenallee – weiter behindert. Durch Bremsen und Anfahren werden mehr Feinstaub und CO<sub>2</sub> freigesetzt, es entsteht mehr Lärm als mit fließendem Verkehr bei Tempo 50.

(Zuruf des Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/ Die Grünen])

Viel Geld wurde und wird – bedingt durch Fehlplanung – unnützlich ausgegeben. Zum Beispiel gilt das für die Autobahn 281 und die Folgen des eigentlich absehbaren, nun vorliegenden Urteils. Nun fordern die Grünen zur Unzeit, die Hochstraße in der Innenstadt abzureißen. Ein Konzept, wie der Verkehr nach einem Abriss dann durch die Innenstadt fließen soll, fehlt allerdings. Da hat die FDP mit ihrem Verkehrskonzept schon besser vorgearbeitet.

(Beifall bei der FDP)

Woher kommt diese Unfähigkeit, effektiv zu sparen? Am Personalmangel kann es zumindest nicht liegen. Der bremische Verwaltungsapparat ist noch immer sehr erheblich, gut bestückt. Am Willen der Bürgerinnen und Bürger kann es auch nicht liegen. Keiner spricht sich dafür aus, noch mehr Schulden zu machen, außer vielleicht die Kolleginnen und Kollegen auf meiner linken Seite. Die von der rot-grünen Koalition vorgelegten, in der Regel mit heißen Nadeln gestrickten Konzepte, die Entlastung bringen sollen, gehen meist nach hinten los. Oft wird als Einsparung verkauft, was tatsächlich nur zeitlich verschoben wird. Die Leserbriefe des „Weser-Kurier“ sind voll mit Beschwerden über die Verkehrsverhinderungspolitik unseres Verkehrsministers. Bürgerinitiativen werden gehört, nur damit sie danach ignoriert werden können. Gleichzeitig wird am falschen Ende gespart.

Wer mit ansieht, wie Straßen immer holpriger und Fahrradwege nicht mehr benutzbar sind, dafür aber unsere Stadt immer mehr mit Pfählen versehen wird, spart vielleicht kurzfristig Mittel, aber vernichtet in Wirklichkeit Volksvermögen. Bremen als Wirtschafts- und Logistikstandort wird zur Lachnummer. Hellmann ist nicht die einzige Firma, die der Stadt Bremen definitiv den Rücken kehren will. Aber wahrscheinlich ist das auch so gewollt, schließlich bliebe damit auch der Verkehr draußen, und die Hochstraße in der Innenstadt wäre tatsächlich überflüssig. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Dr. Loske.

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Jetzt aber ganz ausführlich! – Zuruf des Abg. R ö w e - k a m p [CDU])

**Senator Dr. Loske:** Herr Präsident, verehrte Abgeordnete! So viel Zeit muss sein. Wenn ich Herrn Strohmann und Herrn Richter zuhöre, dann muss ich sagen, es ist doch immer erfreulich, dass es noch Menschen mit stabilen Feindbildern gibt.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/ Die Grünen)

Entgegen dem, was hier von Herrn Richter vorgebracht wurde, haben wir, mein Ressort, im Haushalt 2011 bei den konsumtiven Ausgaben eine Minderleistung von 800 000 Euro zu erbringen. Im Bereich der investiven Ausgaben beträgt die Einsparung 2,9 Millionen Euro. Gleichzeitig müssen wir 15 Stellenvolumen einsparen. Unser Haushalt ist knapp, dennoch ist er solide finanziert und zukunftsorientiert. Ich möchte nur wenige Schwerpunkte nennen.

(C)

(D)

(A) Trotz der großen Kürzungsanstrengungen war es möglich, die politischen Zielsetzungen des Ressorts soweit wie möglich zu realisieren und auch Impulse zu setzen. Ich nenne den Küstenschutz mit 11 Millionen Euro jährlich, den Klimaschutz, den Lärmschutz, den Ausbau von Radwegen, die Förderung des Öffentlichen Personennahverkehrs, die Weiterführung der Städtebaufördergebiete Huckelriede, Hohentor und das neue Programm Aktive Zentren sowie Schwerpunktträume im Bereich der Sozialen Stadt. Über die Kürzungen der Bundesebene wurde schon gesprochen. Ich nenne die Straßenerhaltung, die im Jahr 2009 um rund 1,3 Millionen Euro aufgestockt wurde und auf dem Niveau gehalten wird.

Das ist ein deutlicher Unterschied zu meinen Vorgängern. Die Straßenunterhaltung im Jahr 2011 gegenüber dem Jahr 2010 wurde noch einmal um 400 000 Euro auf 2,6 Millionen Euro erhöht. Gleichzeitig sanieren wir die beiden Großbrücken über die Wümmen und über die Lesum, und obendrein wird das Programm WiN fortgesetzt.

Überdies haben wir in den Bereichen, in denen wir zugeordnete Betriebe haben, immer in enger Kooperation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ebenfalls Rationalisierungsmöglichkeiten ausgeschöpft. Das ist ganz wichtig, denn nur so bekommt man die Fusionsprozesse hin. Die Rationalisierung erfolgte durch die Zusammenlegung der Eigenbetriebe Stadtgrün und Bremer Entsorgungsbetriebe zum Umweltbetrieb Bremen. Wir gehen fest davon aus, dass diese Synergieeffekte mittelfristig auch zu relevanten Haushaltsentlastungen führen. Gleichzeitig haben wir GeoInformation nach einer soliden Analyse wieder in ein Amt ab dem 1. Januar 2011 überführt, und auch hier glauben wir, dass das perspektivisch kostendämpfend wirkt. Insofern bedanke ich mich und bitte um Zustimmung!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Damit wäre auch das siebte Schwerpunktthema abgearbeitet.

Wir kommen jetzt zum Punkt 8, Schlussrunde.

Die verbleibenden Redezeiten sind: SPD 6 Minuten, Bündnis90/ Die Grünen 5 Minuten, CDU 4 Minuten, DIE LINKE 4 Minuten, FDP 2 Minuten, und der Senat hat keine verbleibende Redezeit.

Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Kummer.

Abg. Frau **Kummer** (SPD)\*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Was wir jetzt in den letzten vier Stunden erlebt haben, war eigentlich nicht so sehr die Bankrotterklärung der Re-

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

gierung, Herr Dr. Schrörs, es war die Bankrotterklärung der Opposition.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Es ist genau das eingetreten, was ich in der Generaldebatte schon vorhergesagt habe. Sie, Herr Dr. Schrörs, fordern die Regierung zum größtmöglichen Sparen auf, und die folgenden Rednerinnen und Redner Ihrer Partei, wie Herr Nestler oder Frau Winther, haben nichts anderes zu tun, als Kürzungen zu beklagen. Es war dieses Mal nicht Herr Hinners, der den Niedergang der inneren Sicherheit beklagt hat, sondern Herr Rohmeyer, der mehr Geld für die Kultur, oder Herr Bödeker, der mehr Geld für Bremerhaven gefordert hat. Das ist in der Tat eine Glanzleistung!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich habe mir das irgendwann gar nicht mehr aufgeschrieben. Das ist mir jetzt in der Erinnerung geblieben.

Herr Strohmann, das mit der Umgehung des Schienenverkehrs war ein bisschen ein Eigentor. Da ist der SPD-Landesvorsitzende nämlich einer Meinung mit der Handelskammer. Ich zitiere jetzt deren Presseerklärung, notwendig sei auch, dass kurzfristig eine Machbarkeitsstudie für eine Güterumgehungsbahn in Auftrag gegeben wird.

(Zurufe)

Zur Fraktion DIE LINKE! Sie betreiben verantwortungslose Haushaltspolitik, liebe Kolleginnen und Kollegen, indem Sie hier den Untergang Bremens, den sozialen Zusammenbruch und den Niedergang ganzer Quartiere heraufbeschwören. Verantwortungslos ist es, so zu tun, als ob wir einmal eben die Gelddruckmaschine anschalten könnten. Das Einzige, was Sie anschalten, ist die Zinszahlungsmaschine für die Banken!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Abschließend bleibe ich dabei: Rot-Grün ist es gelungen, mit diesem Haushaltsentwurf die Balance zwischen politischen Schwerpunktsetzungen und Sparsbemühungen zu halten. Wir halten die Bedingungen zum Einhalten der Schuldenbremse ein und gehen den ersten Schritt zum Abbau des Defizits. Das ist und bleibt ein Erfolg, und wir werden den Haushalt 2011 beschließen. – Danke!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(C)

(D)

(A) **Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Buhlert.

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es war nicht anders zu erwarten. Der Senat wird mit den Ausgaben, die er in diesem Jahr vor dem Nachtragshaushalt tätigen wollte, nicht dauerhaft hinkommen, sondern es wird weitere Haushaltssteigerungen geben. Das ist aus unserer Sicht falsch. Es gilt, die Ausgaben an die Einnahmen anzupassen, und das gelingt am schnellsten, wenn man die Ausgaben bei 4,1 Milliarden Euro einfrieren würde. Zinsen belasten zukünftige Generationen und führen zu einer ungerechten Umverteilung. Wir wollen aus dieser Zinsspirale endlich aussteigen.

(Beifall bei der FDP)

Deswegen sind wir für ein Anpassen von Ausgaben an Einnahmen. Dazu gehört auch, dass genügend Risikovorsorge betrieben wird.

Sie tun ja gerade so, als ob die Zinsen auf diesem niedrigen Niveau verharren müssten. Wir befürchten da ganz anderes. Wir befürchten auch Lohnsteigerungen. All das, was an Risikovorsorge möglich wäre, haben Sie nicht betrieben. Deswegen wird dieser Haushalt unserer Meinung nach nicht halten. Die Verwaltung der Verwaltung ist nach wie vor zu viel, 20 Prozent sollten dafür ausreichen, und es sollte sich nicht ein Drittel der Verwaltungsangestellten mit sich selbst beschäftigen.

(B)

Strukturdefizite gilt es weiter abzubauen. Wir haben sie in unserer Wirtschaftsstruktur. Deswegen müssen wir doch dafür sorgen, dass es endlich weniger Arbeitslose gibt. Das ist deutlich geworden: Weniger Arbeitslose führen auch dazu, dass weniger Ausgaben für Soziales geleistet werden müssen.

Sie haben gestern vorgestellt, was die Eröffnungsbilanz 2010 gewesen ist. Das ist löblich. Es zeigt aber auch ganz deutlich: Bremen ist überschuldet. Es sind hohe Rücklagen in der Größenordnung von fast 4,5 Milliarden Euro für Pensionen zu bilden. Der Ausstieg aus zügiger Kapitaldeckung für Pensionen ist unserer Meinung nach falsch. Hier hätten Sie sich mehr Mühe geben müssen, Ausgaben wirklich an Einnahmen anzupassen und auch weiterhin Risikovorsorge zu betreiben. Wir wollen dort zu Kapitaldeckung kommen.

Es ist etwas zur Gewerbesteuer gesagt worden. Was wir dort planen, ist nur eine auskömmlichere und konjunkturunabhängigere Einnahmesituation für die Kommunen. Das muss erreicht werden. Was Sie im Übrigen an Einnahmesteigerungen vorschlagen, verstößt – wie Ihre Vergnügungssteuervorschläge – unseres Erachtens gegen das Übermaßverbot. Wenn Sie wirklich etwas gegen Spielsucht tun wollen, greifen Sie zum Ordnungsrecht, greifen Sie zum Baurecht! Das muss sein.

(Beifall bei der FDP – Glocke)

Ich glaube, der Haushalt wird nur das Mindesthaltbarkeitsdatum vom 22. Mai 2011 erreichen. Nach der Wahl wird er schnell zur Makulatur. – Herzlichen Dank!

(C)

(Beifall bei der FDP)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Kuhn.

Abg. **Dr. Kuhn** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ohne dass ich mit großer Überraschung rechne, will ich aber doch noch etwas zu unseren Beschlussempfehlungen für die vorliegenden Anträge sagen. Die politischen Einwände und Gründe gegen den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE haben wir ausführlich dargelegt. Ich will nur darauf hinweisen, dass wir ihm gar nicht zustimmen dürfen, weil er keinen Deckungsvorschlag enthält. Die Landeshaushaltsordnung ist da eigentlich klar und eindeutig: Mehrausgaben kann man nur beschließen, wenn man gleichzeitig die Deckung beschließt. Das fehlt in dem Antrag. Das ist kein Zufall, das ist keine technische Frage, sondern das ist die Philosophie dessen, wie DIE LINKE Haushaltspolitik macht. Schon deswegen ist er nicht zustimmungsfähig.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(D)

Zu den Beschlussanträgen der CDU und der FDP! Ich räume ein, der Text des FDP-Antrags ist immerhin besser gewesen als der Vortrag des Fraktionsvorsitzenden.

(Abg. **F e c k e r** [Bündnis 90/Die Grünen]:  
Das war aber auch nicht schwierig!)

Das hätte ich so nie gesagt. Ich will aber trotzdem sagen, Sie reden sich leicht damit heraus: Sie sind die Opposition, Sie müssen keine Änderungsanträge machen. Frau Kummer hat darauf hingewiesen, warum Sie das nicht machen. Das gilt gerade für die CDU, weil Sie – Herr Dr. Schrörs, ich verstehe das gut! – hier generell appellieren, harte und radikale Einsparungen vorzunehmen. Wenn dann die Einzelredner sprechen, dann ist davon keine Rede, im Gegenteil! Das müssten Sie dann ja einmal in Änderungsanträge fassen, was hier vorgetragen worden ist: Mehr Geld für dies, mehr Geld da, mehr Stellen dort und so weiter. Das müssten Sie einmal in Änderungsanträgen festhalten. Das können Sie natürlich nicht, weil das im Widerspruch zu dem stünde, was Sie vortragen. Deswegen nehmen Sie diesen Ausweg mit allgemeinen wolkigen Formulierungen. Sie werden verstehen, dass die beiden Anträge schon aus diesem Grund nicht zustimmungsfähig sind.

(Abg. **K a s t e n d i e k** [CDU]: Naturgemäß!)

(A) Nein, nicht naturgemäß! Sie gehen vollkommen an der Sache vorbei. Wir machen in den Zahlen des Haushalts den ersten Schritt des Konsolidierungspfades überprüfbar, den beschließen wir heute.

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Nur durch Einnahmeerwartungen!)

Wir haben noch nicht einmal Einnahmeerwartungen, das ist das, was Herr Rupp zu Recht sagt: Wir sind da ganz konservativ. Wir rechnen keine Einnahmeerwartungen hoch, im Gegenteil: Wir sind außerordentlich vorsichtig und konservativ, und trotzdem wird es aufgehen.

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Schauen Sie sich das doch an! Sie sparen nichts beim Personal, nichts bei konsumtiven Ausgaben! Nichts, nichts, nichts!)

Eine letzte Anmerkung zu dem Antrag der FDP, zum Glücksspielwesen: Da sollen wir darauf verzichten, die Vergünstigungssteuer anzuheben, und stattdessen erst einmal eine ausführliche Generaldebatte führen. Da brauchen wir Ihre Aufforderung nicht. Daran arbeiten wir in der Tat. Wir nehmen teil an der Debatte um das Glücksspielwesen. Wir würden gern die Glücksspielautomaten in das Monopol mit einbeziehen. Solange wir aber da keine Gesamtlösung haben, ist es richtig, dem auch durch Besteuerung entgegenzuwirken. Wir sind also gegen den FDP-Antrag. Bitte stimmen Sie den Haushaltsvorschlägen der Koalition zu, weil sie in die Zukunft weisen! – Danke schön!

(B)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Damit haben wir die Aussprache zu den Tagesordnungspunkten 49 bis 51, 64 bis 66, 72 bis 76 und 79 sowie zu dem Änderungsantrag zum Haushalt 2011 beendet.

Die Beratung über den Haushalt 2011 und die damit verbundenen Vorlagen ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wir haben jetzt ein etwas längeres Abstimmungsprozedere vor uns.

Bevor wir über die Vorlagen zum Haushalt 2011 abstimmen, lasse ich zunächst über den Antrag der Fraktion der FDP mit der Drucksachen-Nummer 17/1566 abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktion der FDP mit der Drucksachen-Nummer 17/1566 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür FDP)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(C)

(Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE und Abg. T i m k e [BIW])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.

Nun lasse ich über den Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/1573 abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/1573 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür CDU, FDP und Abg. T i m k e [BIW])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.

Wir kommen jetzt zu den Abstimmungen über die Vorlagen zu dem Haushalt 2011.

(D)

Gemäß Paragraph 51 Absatz 7 unserer Geschäftsordnung lasse ich zuerst über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 17/1562, zur Drucksache 17/1545 abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 17/1562 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür DIE LINKE)

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i m k e [BIW])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.

Den folgenden Abstimmungen liegen die Vorlagen des Senats mit den nachgereichten Änderungen, Drucksachen 17/835, 17/900, 17/1545 und 17/1546, sowie die in der 58. Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) vom 17. Dezember 2009 bereits angenommenen Änderungsanträge zugrunde.

Wir kommen nun zum Haushaltsplan 2011.

- (A) Wer dem Haushaltsplan 2011 in der oben angeführten Fassung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i m k e [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Haushaltsplan 2011 zu.
- Ich rufe jetzt den Produktgruppenhaushalt 2011 auf.
- Wer dem Produktgruppenhaushalt 2011 in der oben angeführten Fassung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i m k e [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenhaushalt 2011 zu.
- (B) Jetzt lasse ich über den Stellenplan für das Jahr 2011 abstimmen.
- Wer dem Stellenplan für das Jahr 2011 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i m k e [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Stellenplan für das Jahr 2011 zu.
- Wir kommen jetzt zum Produktgruppenstellenplan für das Jahr 2011.
- Wer dem Produktgruppenstellenplan für das Jahr 2011 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i m k e [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenstellenplan für das Jahr 2011 zu.
- (C) Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenstellenplan für das Jahr 2011 zu.
- Jetzt kommen wir zu den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe, Sonstige Vermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts für das Jahr 2011.
- Wer den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe, Sonstige Vermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts für das Jahr 2011 in der oben angeführten Fassung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i m k e [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe, Sonstige Vermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts für das Jahr 2011 zu.
- Nun lasse ich über die Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahme, Artikel 131 a Landesverfassung, für das Jahr 2011 abstimmen.
- (D) Wer den Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahme, Artikel 131 a Landesverfassung, für das Jahr 2011 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i m k e [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahme, Artikel 131 a Landesverfassung, für das Jahr 2011 zu.
- Wir kommen jetzt zum Haushaltsgesetz 2011, zweite Lesung.
- Wer das in erster Lesung angenommene Haushaltsgesetz 2011 in der oben angeführten Fassung in zweiter Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

- (A) Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i m k e [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Haushaltsgesetz 2011 in zweiter Lesung.
- Nunmehr lasse ich über das Gesetz zur Änderung sondervermögensrechtlicher und weiterer Vorschriften im Bereich Finanz-, Personal- und Immobilienmanagement, Drucksache 17/1555, in erster Lesung abstimmen.
- Wer das Gesetz zur Änderung sondervermögensrechtlicher und weiterer Vorschriften im Bereich Finanz-, Personal- und Immobilienmanagement, Drucksache 17/1555, in erster Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i m k e [BIW])
- (B) Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Gesetz in erster Lesung.
- Meine Damen und Herren, da der Senat um Behandlung und um Beschlussfassung in erster und zweiter Lesung gebeten hat und dies interfraktionell vereinbart wurde, lasse ich darüber abstimmen, ob wir jetzt die zweite Lesung durchführen wollen.
- Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen!
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.
- (Einstimmig)
- Wir kommen zur zweiten Lesung.
- Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.
- Wir kommen zur Abstimmung.
- Wer das Gesetz zur Änderung sondervermögensrechtlicher und weiterer Vorschriften im Bereich Finanz-, Personal- und Immobilienmanagement in zweiter Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD und Bündnis 90/Die Grünen)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i m k e [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.
- Nun lasse ich über den Antrag der Fraktion der FDP mit der Drucksachen-Nummer 17/1568 abstimmen.
- Wer dem Antrag der Fraktion der FDP mit der Drucksachen-Nummer 17/1568 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür FDP)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE und Abg. T i m k e [BIW])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.
- Ich lasse jetzt über das Gesetz zur Änderung des Vergnügungssteuergesetzes, Drucksache 17/1556, in erster Lesung abstimmen.
- Wer das Gesetz zur Änderung des Vergnügungssteuergesetzes, Drucksache 17/1556, in erster Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. T i m k e [BIW])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen FDP)
- Stimmenthaltungen?
- (DIE LINKE)
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Gesetz in erster Lesung.
- Meine Damen und Herren, es ist Einigung darüber erzielt worden, nach der ersten Lesung den Gesetzesantrag zur Beratung und Berichterstattung an den staatlichen Haushalts- und Finanzausschuss zu überweisen.
- Wer dieser Überweisung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i m k e [BIW])
- (C)
- (D)

- (A) Ich bitte um die Gegenprobe!  
Stimmenthaltungen?  
(DIE LINKE)  
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) überweist entsprechend.  
Zum Schluss lasse ich über das Gesetz zur Änderung des Vorbereitungsdienst-Zulassungsgesetzes, Drucksache 17/1557, in erster Lesung abstimmen.  
Wer das Gesetz zur Änderung des Vorbereitungsdienst-Zulassungsgesetzes, Drucksache 17/1557, in erster Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i m k e [BIW])  
Ich bitte um die Gegenprobe!  
(DIE LINKE)  
Stimmenthaltungen?  
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Gesetz in erster Lesung.  
Meine Damen und Herren, da der Senat um Behandlung und Beschlussfassung in erster und zweiter Lesung gebeten hat und dies interfraktionell vereinbart wurde, lasse ich darüber abstimmen, ob wir jetzt die zweite Lesung durchführen wollen.  
Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen!  
(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i m k e [BIW])  
Ich bitte um die Gegenprobe!  
(Dagegen DIE LINKE)
- Stimmenthaltungen?  
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.  
Wir kommen zur zweiten Lesung.  
Die Beratung ist eröffnet. – Wortmeldungen liegen nicht vor. – Die Beratung ist geschlossen.  
Wir kommen zur Abstimmung.  
Wer das Gesetz zur Änderung des Vorbereitungsdienst-Zulassungsgesetzes in zweiter Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Abg. T i m k e [BIW])  
Ich bitte um die Gegenprobe!  
(DIE LINKE)  
Stimmenthaltungen?  
Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt entsprechend.  
Im Übrigen nimmt die Bürgerschaft (Landtag) von dem Finanzrahmen 2010 bis 2014 der Freien Hansestadt Bremen, Drucksache 17/1547, und dem Bericht des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses, Drucksache 17/1565, Kenntnis.  
Damit ist der Haushalt 2011 beschlossen.  
(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)  
Meine Damen und Herren, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, liebe Mitglieder des Senats, ich bedanke mich und wünsche Ihnen noch einen angenehmen Abend!  
Ich schließe die Sitzung.  
(Schluss der Sitzung 18.30 Uhr)
- (C)
- (D)

